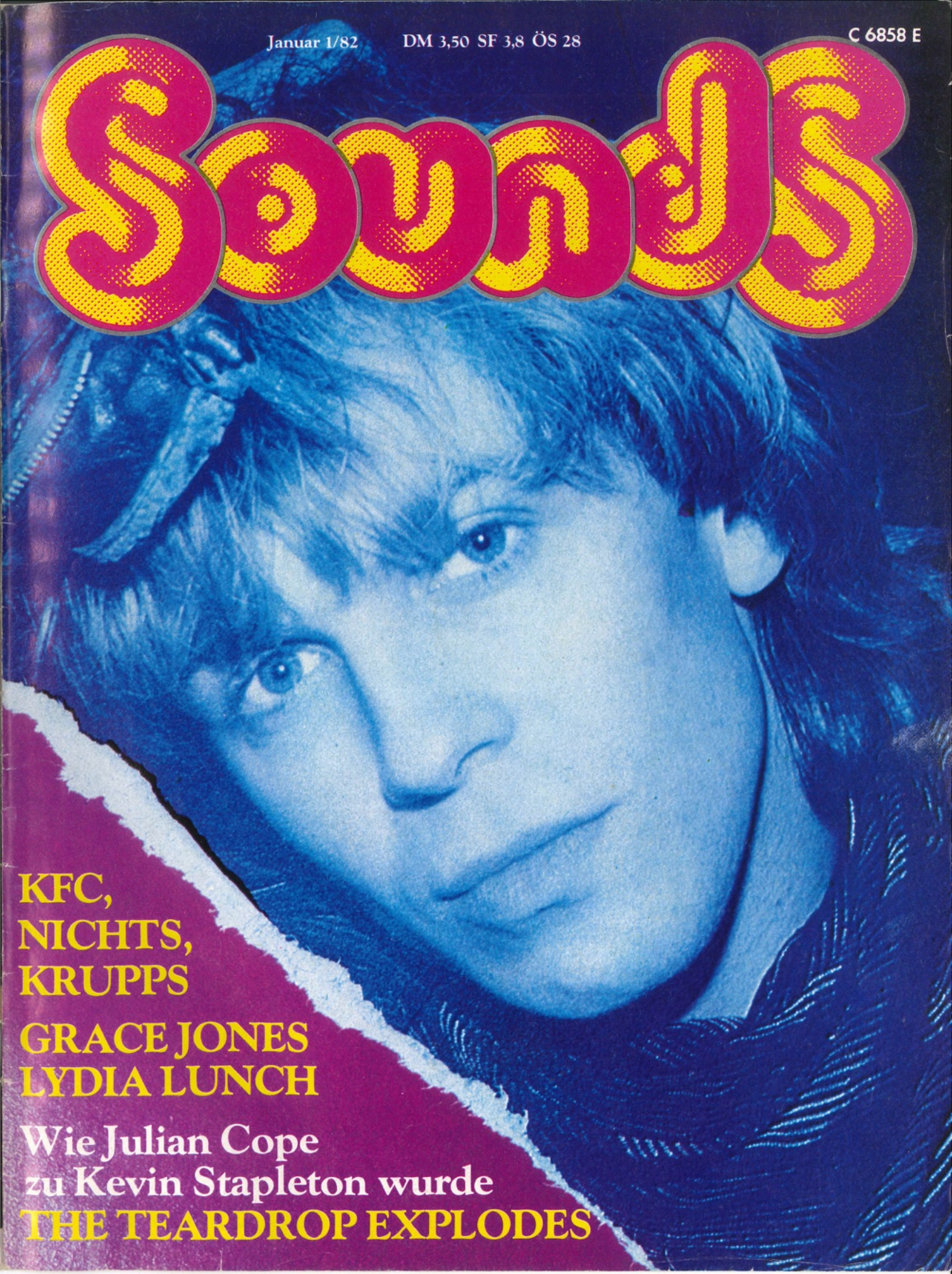
Januar 1/82 DM 3,50 SF 3,8 ÖS 28 C 6858 E

Sounds



KFC,
NICHTS,
KRUPPS

GRACE JONES
LYDIA LUNCH

Wie Julian Cope
zu Kevin Stapleton wurde
THE TEARDROP EXPLODES

System Z-80

Neues aus der HiFi-Hochburg.

Gute Nachrichten für die zahllosen Anhänger der Sony High Fidelity: Ab sofort ist das System Z-80 im Einsatz. Ein erfolgversprechendes System, das von der Spielanlage all jenen entgegenkommt, die Wert auf raffinierte Technik legen, auf präzises Zusammenspiel und auf hohe Leistungsreserven. Ein System also, das genau die Qualitäten aufweist, mit denen Sony High Fidelity sich nach oben gespielt hat.

Leistungsträger im System Z-80 ist der Vollverstärker TA-AX 3, der mit 2 x 40 Watt Sinus allenthalben gehörig für Druck sorgt. Einen starken Auftritt hat auch der Tuner ST-JX 3L, der auf UKW und MW genauso zu Hause ist wie auf LW. Als echtes Laufwunder erweist sich das Cassettendeck TC-FX 3: variabel im Spiel, souverän in der Technik und vor allem mit einem erstaunlichen Aktionsradius. Eine treibende Kraft im System ist zu guter Letzt auch der Plattenspieler PS-LX 1, der in aller Ruhe seine Kreise zieht. Natürlich läßt das System Z-80 genügend Raum für Platten und Cassetten.

Ihr Fachhändler erwartet Sie zum Eröffnungsspiel.

SONY

Sounds

Jahrgang 14 Heft 1/Januar 1982

SOUNDS erscheint am letzten Donnerstag jeden Monats in der SOUNDS-Verlag GmbH Steindamm 63 · 2 Hamburg 1 Telefon 040/24 15 51-56

HERAUSGEBER
Jürgen Legath

REDAKTION
Diedrich Diederichsen
Jörg Gülden

REDAKTIONSASSISTENTIN
Tina Hohl

BILDREDAKTION
Images (Hilaneh v.Kories)

LAYOUT
Knut Stöcker

MITARBEITER
Hans Willi Andresen · Alan Bangs · Ewald Braunsteiner · Franziska D. Graf · Alfred Hilsberg · Hansi Hoff · E.O. Jauch · Rainer B. Jogschies · Hans Keller · Reinhard Kunert · Bernd Matheja · Michael Ruff · Ingeborg Schober · Michael Schlüter · Arne Schumacher · Duncan Fallowell · Sonja Seymour-Mikich · Thomas Buttler

FOTOGRAFEN
Anton Corbijn · LFI · Marcia Resnick · Pennie Smith · Ilse Ruppert · Manfred Becker · Laura Levine · Sheila Rock

VERLAGSLEITUNG UND GESCHÄFTSFÜHRER
Dipl.-Kfm. Claus Grötzschel
Handelsregister B 16 645

ANZEIGENLEITUNG
Werner Pannes

ANZEIGENVERKAUF
Jürgen Schwitzkowski

ANZEIGENVERWALTUNG
M+P Zeitschriftenverlag
Steindamm 63 · 2000 Hamburg 1
Telefon 040/24 15 51-56
Telex MEPS 21 3863
Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 12 gültig

PRODUKTION
Rolf Wilms

DRUCK
D+V Paul Dierichs GmbH & Co. KG, Kassel

REPRODUKTION & SATZ
Alpha Color, Hamburg

VERTRIEB
IPV Inland Presse Vertrieb GmbH
Wendenstraße 17-29 · 2 Hamburg 1
Telefon 040/248 61 · Telex 21 62401

ABONNEMENT
Inland DM 40,–, Ausland DM 45,– Überweisung per Vorkasse auf das PSchK HH Nr. 389 419 201 Kündigung 8 Wochen vor Ablauf des Abos, andernfalls verlängert sich der Bezug automatisch um 1 Jahr. Bei vorzeitiger Beendigung des Abonnements wird jedes gelieferte Exemplar zum Einzelheftpreis + einmaliger Bearbeitungsgebühr von DM 5,– abgerechnet.

AUSLANDSPREISE
Luxemburg 63 Lfr., Österreich 28 Ös., Schweiz 3,80 sfr.

COPYRIGHT
SOUNDS Verlag GmbH
Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages
Gerichtsstand Hamburg
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

IN DIESEM HEFT

32 The Teardrop Explodes. *Chris Salewicz* hat sich der Probleme des heranwachsenden Superstars angenommen und herausgefunden, was alles passieren mußte, daß aus dem schönen **Julian Cope** Kevin Stapleton wurde, wie er sich kurz nach dem Interview nannte, um sein Image als Schönling zugunsten von mehr Seriösität zu korrigieren. ☆ **Dies, Jazztage, Trio, Krupps, Nichts, KFC, nutron romantics, Defunkt, Kritiker-Charts & Das ☆ 24 PigBag.** *Roz Reines* untersucht einen weiteren Fall von Blech und Blasmusik. ☆ **26** *Diedrich Diederichsen* spricht ein paar abschließende und klärende Worte zum Phänomen **Grace Jones** unter dem Motto Sexualität und Wahrheit. ☆ **30** *Eberhardt Steinkrügers* **Südamerika-Bericht/Roman** wird auch mit dieser Folge noch nicht abgeschlossen sein. ☆ **38** *Hans Keller* trifft seinen „todesfickigen" Traum **Lydia Lunch** und unternimmt Streifzüge im Reich der bösen Feen, Racheengel und Werwölfe. Und wenn Orpheus aus dem Hades zurückkommt, darf er sich nicht ein einziges Mal umschauen …

☆ **42** *Ingeborg Schober* beginnt einen zweiteiligen Bericht über das ehemalige Hippiemekka **Amsterdam** und sichtet neueste Entwicklungen. ☆ **46 Filme, Bücher ☆ 50 Platten ☆ Titelfoto:** *Laura Levine.*

LESERBRIEFE

Hallo Loki!
Die Dezember '81 Ausgabe von SOUNDS war die erste, die ich in die Finger bekommen habe. Da präsentierte sich gleich Deine nette Kritik oder wie man so was nennt. Daher kann ich auch nicht beurteilen, ob dieser Diedrich 'schwul' ist und zu der Zeitschrift 'Der Spiegel' überwechseln sollte. – Spielt auch keine Rolle. – Eigentlich tust Du mir leid. Für Deine Intoleranz kannst Du sicher nichts. Mir fallen jetzt allerlei politische Schandwörter ein, aber davon verstehe ich nichts – darum lasse ich's lieber. Wenn Du ähnliche musikalische Fähgikeiten hättest wie die 'Negergruppe' Black Uhuru, könntest Du dich freuen. – Glaub' ich aber nicht, sonst hättest Du ja nicht solchen unsachlichen Mist geschrieben. Ich interessiere mich übrigens auch nicht besonders für schwarze Musik. Ich steh' mehr auf Neue deutsche Welle/New Wave und electronic-Pop. Manchmal auch 'n bißchen 'dreckige' Heavy Rockmusik z.B. Motörhead. Also keine Sympathie zu Black Uhuru. Woher hast Du eigentlich all die abgegriffenen Modewörter – die gebraucht doch heute keiner mehr? Ich frage mich nur – warst Du eigentlich bei vollem Verstand, als Du den Brief geschrieben hast? Falls Du diese Zeitschrift nicht mehr lesen solltest – SOUNDS werden Dich bestimmt nicht entbehren, oder? Du denkst sicher, daß ich ein Spießer bin. – Kann ja sein. – Ist mir aber lieber als so ein ... wie Du (Dort kannst Du ein nach Deiner Meinung passendes Wort einfügen).

Gruß – Susi
Wedel

Ihr macht es dem Leser nicht leicht. Das Ziel der Film-, Plattenkritiken ... sollte doch sein, dem Leser aus der Vielfalt der Neuerscheinungen Anregungen, (Empfehlungen) zu geben. Und was macht Ihr!

Z.B. der Artikel über Godards Film, „Rette wer ..." Da wird das ganze Wissen der Berger ausgespuckt und breitgetreten. Von wegen Ereignis-Zerlegung und Dekompositon. Informieren will ich mich und nicht eine private Korrespondenz zwischen einigen Spezialisten aufgetischt bekommen.

Das gleiche gilt für die Plattenkritiken. Ich freue mich jedesmal, wenn ich LP-Besprechungen finde, die ohne Umschweife (jedem sein sprachliches Kunstwerk) sagen, was ich erwarten kann. Nichts gegen inHülsen aber dem Gros der Leser ist damit nicht gedient.

Manfred Hartmen
8963 Waltenhofen

Guten Tag! Jetzt reichts!
Hier ist die erste formkonforme Leserbriefkritik. Also, zum kernigen Brief von Loki Schmidt (Ha Ha!) könnte ich tausend oder einen Kommentar ... Aber der ist ja so blöd, daß man ihn schon mit seinen eigenen Zitaten verarschen kann („ein gehirnamputierter Leser").

Zum Brief von Günter Loske interessiert mich lediglich, wie denn das mit dem „redigieren" verstanden werden darf. Kid P.'s Brief ist zumindest im ersten Teil lustig. Diverse Gummipunkte.

Der Brief über Palais Schaumburg war ist und bleibt überflüssig (Die Antwort allerdings auch). Das selbige Urteil gilt für den 72-jährigen alten Leser von Dienst.

Der Wisch von C.U.B.S. ist gut und angebracht. Der tollwütige Brief von M. schließlich ist für und an sich nichts anderes als Werbung („Tollwut-Single im November ...") Ehrlich gesagt weiß ich nicht, was uns dieser Schreiber damit sagen will. Ich tippe, daß er den Türkenblues nicht verstanden hat.

Um auch als echter Leserbrief identifiziert zu werden noch dies: Wette, daß ihr euch nicht trauen tut, diesen Brief abzudrucken!

Die In-Figur des Jahres
Holzwickede

So, Red., dein Produkt SOUNDS wird immer schlechter. Ursache dafür scheint ein Wandel in der Grundeinstellung zum Thema, d.h. in erster Linie zur Musik zu sein. Früher hat sich SOUNDS dadurch ausgezeichnet, daß die Artikel sich intensiver mit dem Werk des Künstlers beschäftigten, als dies in anderen Zeitschriften der Fall ist und war. Besonders einprägsame Beispiele: D.D.'s John Cale-Artikel, M.O.R.K.'s Hansa-plast Artikel, A.H.'s DAF-Geschichte oder Bow Wow Wow aus demselben Heft. Das Gute an diesen Aufsätzen war, daß der Eindruck des Textes bestimmte Charaktereigenschaften der Musik wiederspiegelte. Meiner Einschätzung nach lag das zum einen an einer Art Unvoreingenommenheit, zum anderen an intensiver Beschäftigung mit dem Objekt. Die Wahrheiten, die vom Künstler gewollt oder nicht in der Musik dargelegt wurden, bestimmten den Artikel. Notwendig für den Schreiber, um nun überhaupt erstmal im Rezeptionsvorgang diese Wahrheiten zu erhalten, sind aber die o.g. Voraussetzungen, und die haben sich nach neustem Stand der Dinge bei Euch weitgehend verflüchtigt. Anstelle dessen sind insbesondere bei D.D. wohl irgendwelche Leitsätze von der polit. Verantwortung des Musikers, die ich jedoch explizit formuliert noch nirgends entdecken konnte, getreten. Deutlich wird das aber z.B. im James-Chance-Artikel oder auch im David-Cunningham-Aufsatz. Ich glaube, es ist falsch, mit solchen Erwartungen an Musik heranzugehen, da hierbei in Darstellung und Beurteilung eine zu starke Reduktion stattfindet. Denn das Vorwissen, unter dem die Musik gehört wird, bestimmt den Eindruck, d.h. die erlebten Kausalzusammenhänge in Text + Musik. Wer von Musikern in ihrer Eigenschaft als eben solche Stellungnahmen politischer od. moralischer Natur erwartet, zeigt, daß er die Funktion von Musik nicht begreift. Natürlich finde ich in jeder SOUNDS-Nummer den einen oder anderen guten Artikel, das Gesamtniveau sinkt aber, in den Mittelpunkt treten dubiose Schreiberkriterien. Das merkt man vor allem in der Auswahl eurer Themen/Bands/Musiker. Free Jazz, Funk und Ableger stehen für das neuerwachte polit. Bewußtsein, für 'Kampfesmut', Avantgarde bzw. Kollektiv- Bewußtsein (erspart mir bitte die Einzelheiten); Rap & andere N.Y. „In"-Acts stehen für New York-Kult und das schon erwähnte Avantgarde-Bewußtsein; unausstehliche und immer gleiche Reggae-Berichte stehen für unausstehliche und immer gleiche Reggae-Bands und für eine an Ursprung und Authentizität orientierte Weltsicht. Was ich meine, ist, daß ihr euch auf diese Weise immer weiter vom „Hier und jetzt" entfernt. Je mehr sich Berichte so klassifizieren lassen (obwohl ihr das ja gerade vermeiden wollt) desto weniger Eigenständigkeit und Besonderheiten haben die Artikel und desto austauschbarer und uninteressanter werden sie. Das „Hier und Jetzt" ist das eigene Bewußtsein, das, je „eigener" es wird, auch mehr von konkreter, sinnlicher Erfahrung und weniger von abstrakten S/W Theorien, die sich auf jeden Fall zur dargestellten Wirklichkeit vereinfachend verhalten, bestimmt wird. Macht Schluß mit eurem klischeehaftem Denken! „Wir müssen immer wieder fragen, wo wir stehen" (Moritz Rrr). Macht SOUNDS wieder interessanter!

Einen Sonder-Minuspunkt für Oberlehrer in spe Karl Hoffmann und für euch, weil Ihr einen Brief unterschreibt, in dem Geräusche (gemeint ist der „reaktionäre" Begriff Musik) als intensive Energieübertragung definiert werden. An Kalle die Frage: „Wie decke ich meinen tägl. Energiebedarf am ökonomischsten und ohne mich dabei anzustrengen? Ist es nicht vielleicht sogar am besten, seine tägliche Energie-Ration im Tiefschlaf via Walkman unter der Bettdecke zu sich zu nehmen? So könnten wir auch der gar schrecklichen Gefahr der Mystifikation entgehen."

Ein Highlight der letzten Ausgabe war der Plan-Artikel von Alfred Hilsberg. Bringt doch mehr große Artikel über dt. Bands.

Konstantin Zimmer
Lübeck

Liebe Sounds-Typen!
Endlich wird es wahr! Ein deutscher und Hamburger Mod schreibt euch!

Und jetzt hört mir mal gut zu! Es ist ja ganz nett, daß ihr uns so oft erwähnt, öfters als jede andere Zeitschrift jedenfalls, dennoch könntet ihr mal ein bißchen mehr über unsere Musik berichten. Nun, Ska, daß da nix läuft war mir klar, aber hier erstmal ein paar Namen: Purple Hearts, The Mods, Squire, Merton Parkas, Lambrettas, Vespas, Chords. Nur mal so zum Einsteigen. Dann gibts noch zwo Hamburger Mod-Bands: The Gents (waren im Vorprogramm zu Jam und besser) und The Types. Es lebe die Modern Wave! Wußtet ihr, daß es in Hamburg mehr Mods als in irgendsonsteiner deutschen Großstadt gibt? 300 und mehr in HH, 50 in Hannover (die werden immer von den Tommies gebeutelt), 40 in München (Poppermods) ein paar in Stuttgart und anderen Großstädten. Dann gib' noch ein paar in Wien, in Frankreich Paris und Avignon (eher erbärmlich). Also schreibt was, ihr Säcke. Lest MickyMod and his Stylists, Alan Fletcher's „Quadropremia", Barnes „Mods"!!

Ihr trefft die Mods in Konzerten in der Markthalle und im „Phono" am Borgweg – Ich hab das nur euch geschrieben, nehmts euch zu Herzen!

Fabian Reinecke
3450 Holzminden

An den Leserbriefredakteur/in! (Wer ist das eigentlich? Tina?)
Ich hab noch nie einen Leserbrief an euch geschickt, aber nach der letzten Ausgabe ist endlich einer fällig! Also, folgende Sachen hab ich zu sagen:

– Betr. Leserbrief von Loki Schmidt Heft 12/81: 1. „Die vielen Fremdwörter": Ist schon lange nicht mehr so schlimm wie vor einiger Zeit. 2. „Schwuler Sack Diedrich": Gratuliere! Durch dieses total blind hergeholte Adj. hast du deinen faschistoiden Kleinhirnhorizont bewiesen, was sich in deinen nachfolgenden Worten noch bestätigt. 3. „D. kann beim Spiegel weiterschreiben": Lieber dieses, als daß Punk-Guru Hollow Skai beim Playboy weiterschreibt (ist wahr!). 4. „Niggergruppe Black Uhuru": siehe 2. 5. „Kaputtmachen der NDW": Durch solche untolerante Denkweise in Bezug auf Menschen und Musik wird die NDW genauso totgemacht! 6. „Mehr Berichte über harte Punk- und Oi-Gruppen": Wünsch ich mir auch. Aber nicht kleckerweise, sondern in einem langen Bericht mit pol. Analyse dieser Gruppen.

Mir ist nicht nur die letzte Zeit aufgefallen, daß es als in und hip usw. gilt, auf den SOUNDS im Allgemeinen und die Mitarbeitern (vor allem DD) zu schimpfen. Auch wird dann dauernd angedroht, das Abo zu kündigen. Ich glaube, das sind gerade die treuesten Leser, denn was wären sie ohne SOUNDS, über den sie sich so schön aufregen können und dem sie beleidigende Leserbriefe schreiben können, um sich daran aufzugeilen.

Sehr gut am Heft 12/81 (in dieser Reihenfolge) war: 1. Ewald Braunsteiner's Psychedelic Furs-Bericht mit seiner Neudefinition von New Romantik und die sehr treffende & geschmackvolle Auswahl von wirklich romantischen Gruppen. 2. Die Lunch Comix sind immer supergut! 3. Tina Hohl's Ultravox Bericht. 4. Kid P.'s Leserbrief und Kinokritik. 5. Bernd Matheja's Liverpool-Bericht.

Totalausfall (wie immer in der letzten Zeit): Harald in Hülsen. Die Schrägstriche sind ne tolle Erfindung, aber du übertreibst es nicht nur damit!

Schwächen zeigt auch Hans Keller: Ich seh ja ein, wenn Hans schon drüben ist und euch möglicherweise ne Stange Geld kostet, daß er dann auch viel schreiben muß und darf. Doch langsam langweilen seine Berichte. Vor allem, wenn er über seine lustigen / freundlichen / netten / natürlichen „Freunde" aus Supergruppen redet. Ab und zu ein paar Berichte über den weißen Underground!

Dem Spex seid ihr noch meilenweit voraus!

Holger Schmitz
4130 Moers 1

Godewind hat den tierischen darkfired*-taste

* Godewind hat als sattsanfter Halfzware einen schmackigen Anteil 'Darkfired Tobaccos', die nicht einfach an der Luft trocknen, sondern über würzigen Feuern geräuchert werden.

DIES & DAS

Grauzone

Mit ihrem Klassiker „Eisbären" haben die Schweizer geschafft, was auch neuen deutschen Erfolgsgruppen bisher versagt blieb: Erfolg in den Single-Charts. Während DAF, Ideal und Fehlfarben die deutschen LP-Charts bevölkern, konnte ausgerechnet Grauzone den 16. Platz in den Single-Charts landen und über 100.000 „Eisbären" verkaufen. Damit hat die neue deutsche Welle endgültig den Hausfrauenmarkt geknackt.

Echo & The Bunnymen

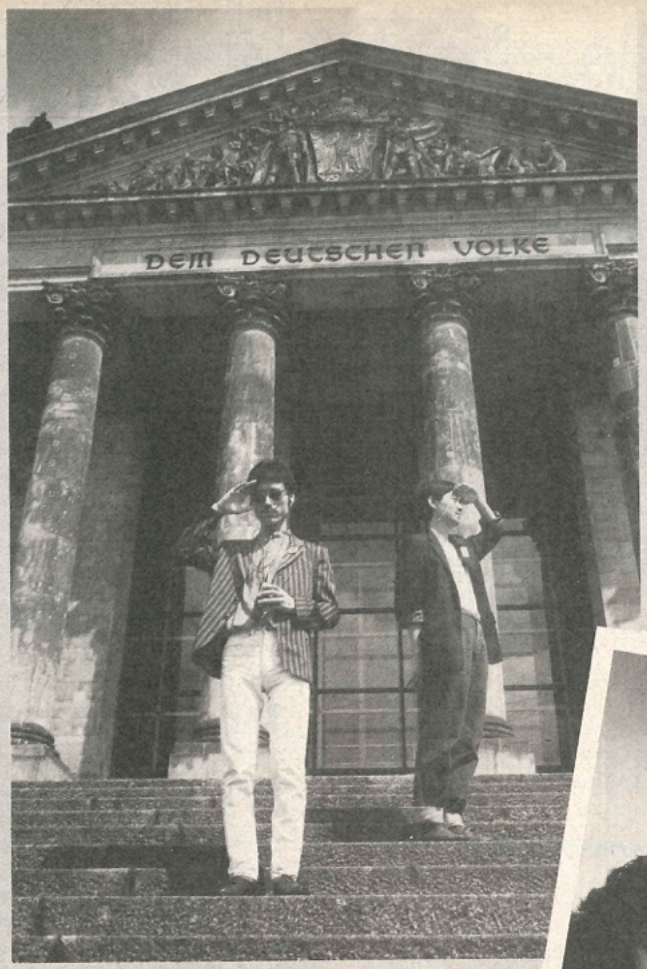
Von Liverpools Erfolgsbands macht nicht nur Titelheld Cope wichtige Musik. Echo haben im Rahmen einer Tour mit den unsäglichen Bauhaus bei SOUNDS-Kritikern einen durchweg guten Eindruck gemacht.

Die Tödliche Doris

Eine Interpretation der allegorischen Kostüme: „Rechts die Friedenstaube, die den gewaltlosen Widerstand gegen die Stationierung der Neutronenbombe auf deutschem Boden propagiert, in der Mitte der individuelle Gestus, der in Opposition zu den genormten Strukturen einer Massen- und Konsumgesellschaft steht, links die rohe, unkontrollierte Gewalt der entfesselten, obszönen Weiblichkeit. Diese drei stellen die z.Z. wichtigsten Gruppen des aktuellen Jugendprotestes dar." (Doris)

Yello Magic Orchestra

Japans erfolgreichste Pop-Gruppe weiß, wieviel sie uns Deutschen verdankt. „Kraftwerk ist mein ewiger Bruder", sagte YMO-Chef Ryuichi Sakamoto in einem Interview, das in unserem nächsten Heft erscheinen wird. Daher also die Pose vor dem Reichstag. Inzwischen gibt es auch ein neues Sakamoto-Solo Album mit Adrian Belew und Robin Scott von M.



Minimal Compact

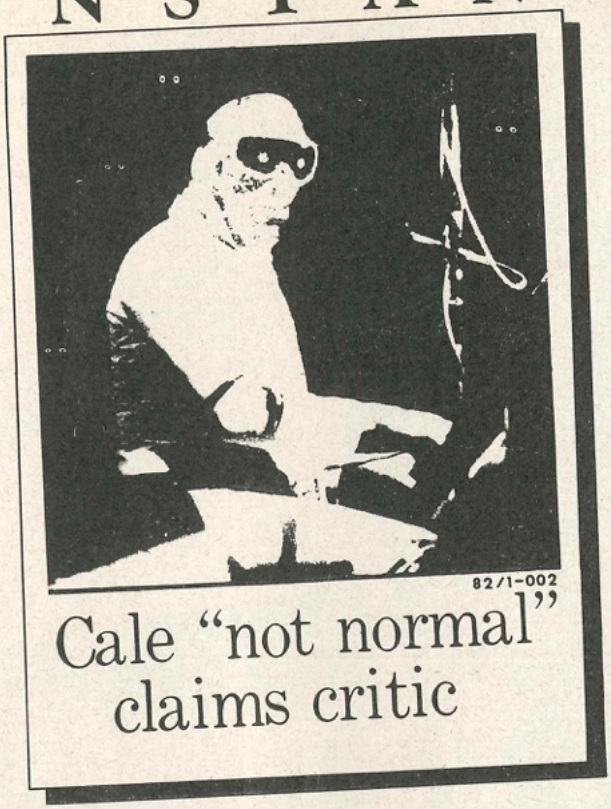
nennt sich eine bemerkenswerte belgisch-israelische Gruppe, um die sich z.Z. der allgegenwärtige Marc Hollander (Honeymoon Killers, Aqsak Maboul etc.) kümmert. Eine erste sehr abwechslungsreiche 12inch (oder Maxi-Single oder Mini-LP) mit fünf sehr verschiedenen Tracks hat Crammed soeben veröffentlicht. In Deutschland über Eigelstein erhältlich.

Ton, Steine, Scherben

fragen sich, ob im Zeitalter der FDW (Fröhliche Deutsche Welle) noch jemand Gedanken an so bewährte Größen wie sie verschwendet. Und dann mutmaßen sie noch, daß vielleicht ihr selbstgewähltes Exil im tiefsten Holstein sie in Vergessenheit hat geraten lassen. Doch in eben jenem Exil entstand 1981 die LP JENSEITS VON EDEN, die sie ab Anfang Januar auf einer 44-Städte-Tournee live präsentieren wollen. Vorher gibt's am 21. und 22.12. noch ein Testkonzert in der Berliner Eissporthalle. In der jetzt sechsköpfigen Band, bei der übrigens nur noch zwei alte TTS-Hasen mitwirken, spielt u.a. auch ex-Tempo-Gitarrist Mario Del Mestre mit, der für den modernen Einschlag sorgen soll.

Fotos: Detlef Kinsler, Horst Blohm, Sheila Rock, Ilse Ruppert

INSTANT



Cale "not normal" claims critic

Es ist wie „Interview" gefaltet und mit einem zweifarbenen Deckblatt versehen. Drinnen erscheint die Kunst, die Literatur und die Musik. Sparsam und plakativ schrumpfen Inhalte auf wenige Worte, z. B. „Cale 'not normal' claims critic", – in „Instant"-Heft Nr. 4. Unter anderem enthält die Nummer ein dem aktuellen Sub-Chic gemäß lay-outetes Portrait von August Darnell (Kid Creole), eine Geschichte, die sich als Werbung für die beiliegende Kassette entpuppt, Foto-Lyrik-Kombinate und eine bemerkenswert gutorientierte und geschmackssichere Song-Hitliste.

Sie nennt sich „Instant Top" und verfügt über 82 Anspieltips, die z.B. Titel von T. Rex, Slap Happy, Otis Redding und Lizzy Mercier umfassen, aber offenbar hegen die Zeitungsmacher neben ihrer geschichtsbewußten Hipness auch eine Schwäche für Synthesizer und Funk. Außerdem mögen sie Vorher- und Nachher-Geschichten, ganzseitige Anzeigen und Philosophisches über Kunst und „in-der-Welt-sein". Die dicken schwarzweiß bedruckten Seiten blättern sich gut um (etwa beim Friseur) und somit sieht man viele Mädchen-Fotos, Comics, Tiere und Kühlerfiguren und erfährt mehr über die verknappte Dezenz und Schönheit dieser Tage.

Zu beziehen über James Nitsch, Rheinstraße 92, 6200 Wiesbaden.

NEWS

Nun denn, auf ein Neues: Daß Mr. **McCartney** – Paul für euch – stinkend reich ist, ist nicht neu. Interessant jedoch ist, wie stinkend reich er sein muß, konnte er doch coole **21 Millionen Pfund** bieten, um seinen Copyright-Anteil bei Northern Songs zurückzukaufen ... In diesem Frühjahr ist mit einen neuen **Captain Beefheart**-Album zu rechnen, das den Titel ICE CREAM FOR CROW haben soll ... Auch **Howard Devoto,** ex-Magazine, will uns in den kommenden Wochen mit einem Solo-Werk überraschen ... Nicht zu vergessen **Steve Diggle,** einstens Mitglied der von uns allen geliebten Buzzcocks, der jetzt eine neue Band namens **Flag Of Convenience** formiert hat und bald auch auf Platte von sich hören lassen will ... Ein Mitglied des irischen Parlaments muß wohl den Titel „The Lunatics Have Taken Over The Asylum" von **Fun Boy Three** auf sich und seine Kollegen bezogen haben, jedenfalls verlangte der ex-Verkehrsminister **Padraig Flynn** ein sofortiges Verbot der Single ... **Billy Idol,** vor ein paar Jährchen zumindest optisch ein Punk-Idol, macht heute mit dem Uralt-**Tommy-James**-Hit „Mony Mony" in New Yorks Discotheken Furore ... **Lotte Lenya,** Sängerin und Brecht/Weill-Partnerin, starb Ende November im Alter von 83 Jahren in New York ... **Blondies Chris Stein** will ein eigenes Label namens „Skull Records" lancieren. Der erste Act werden die **Brattles** aus New York sein ... Island Records wollen **Ornette Coleman** unter Vertrag nehmen und dann endlich seine schon '79 entstandene LP FASION FACE veröffentlichen ... **Orange Juice** wollen nach dem Ausstieg von Schlagzeuger **Steve Daly** und Gitarrist **James Kirk** als Trio weitermachen, **Girls At Our Best** haben sich aufgelöst, und Sänger **Robert King** hat den **Scars** ade gesagt ... Die englische WEA hat einen Sampler mit dem Titel LIFE IN THE EUROPEAN THEATRE veröffentlicht, der Titel von 13 Bands, darunter **The Beat, The Clash, The Undertones, The Jam und The Stranglers,** enthält. Der Reinerlös der Platte soll den verschiedenen Atomwaffengegner-Verbänden Großbritanniens zur Verfügung gestellt werden. Zur Nachahmung empfohlen ... **Dead Kennedys**-Sänger **Jello Biafra** heiratete seine langjährige Freundin **Theresa Soder.** Zu den Feierlichkeiten spielte die San Franzisko-Punk-Band **D.O.A.** auf ... Und **Fear,** L.A.s. härteste Punk-Gruppe, werden beim nächsten **Blues Brothers**-Streifen mitwirken. Ob dabei Punk-Blues oder Blues-Punk herauskommt bleibt abzuwarten ... Aber auch noch so viel Punk-Erfahrung schützt nicht wirksam vor dem Virus des religiösen Wahns. Nicht nur ehemalige Chefredakteure deutscher Rockzeitschriften, auch Punk-Königinnen kann es erwischen: ihr habt richtig gehört: **Poly Styrene** sympathisiert mit Hare Krishna, Hare Bondage, Hare Up Yours!!!

EREKTA PROMPT

Bescheiden umschreibt die Herausgeberin im Vorwort der Sammlung „Erekta Prompt" die große Mühe, die sie sich offensichtlich mit „einer kleinen, persönlichen Auswahl von Liedertexten, denen wir heute begegnen" gemacht hat.

Die Texte entstammen der Punk-Bewegung und ihrer Nachfolgeerscheinungen bis heute, mal auf Deutsch, mal auf Englisch, jeder einzelne ist illustriert, oft von den Musikern selbt (z.B. Plan). Das sind oft nur dreckig geschnittenen Schreibmaschinenbuchstabenberge, Kritzelzeichnungen, Zeichen aller Art oder Flugzeuge. Ein paar Beispiele, wahllos aus den 219 Seiten herausgegriffen: Zu Abwärts': *„Ich schlage eure Omas und mache alles tot"* sind BILD-Zeitungs-Meldungen über die Punker-Vertreibung im „Karo ¼" gelegt. Zu der Plans *„Achtung, Renate, die Leiter fällt um!"* sieht man eine dicke Kreidezeichnung, eine Maschine als Hausfrau, die wie Daniel Düsentriebs Helferlein aussieht.

Zu Pere Ubus *„Oh there I was for all the little fishies (I spent the day under the water today)"* schaukeln Segelschiffe auf federgezeichneten schwarzen Wellenlinien. Daß die Texte nicht allesamt von den Innenhüllen abgeschrieben wurden, sondern auch vom puren Abhören, verraten ein paar geringfügige Falschzitate der Nachdenklichen Wehrpflichtigen. Es muß heißen: dumpf *starrt* das Volk zurück, anstelle von dumpf stampft das Volk zurück. Aber das sind kleinlich anmutende Kriteleien angesichts des großen Verdienstes dieser umfassenden Fleißarbeit.

VERSCHWENDETE TALENTE e.V.

Gegen die hierzulande kommerziell wie staatlich praktizierte „Wir-geben-(Euch)-Nichts-Kulturförderung" wendet sich der Berliner Verein „Verschwendete Talente".

Jeder, der an einer vielfältigen, zeitgemäßen Unterhaltungskultur interessiert ist, kann beitreten und ein kleiner Mäzen werden. Die Vorsitzende Sonja Schwarz-Arendt ist bekannt als Veranstalterin des verdienstvollen „Venus-Weltklang"-Festivals. Die Künstlerhilfe reicht von Neueinrichtung von Proberäumen bis zum Künstlernotdienst (z.B. bei Verlust von Instrumenten).

Verschwendete Talente e.V. Paul Nellen, Schlüterstraße 64, 2000 Hamburg 13, Tel. 410 40 25.

Ausgiebiger Mischmasch aus NYC.

Von Speedy Gonzales

Guten Tag! Wie ist denn das Wetter bei euch? Bis vor ein paar Tagen saßen hier noch Leute abends um acht im Straßencafé draußen beim kühlen Bier, allerdings am St. Marks Place, und der wird sowieso vorwiegend von Verrückten frequentiert ...

Ich habe eine relativ trockene Auflistung von New Yorker Gruppen vor, die ihr sehr wahrscheinlich noch nicht kennt. Auf geht's: *Pulsallama.* Muß man gesehen haben, um es zu glauben. Eine 13 (!) Frauen-Percussions-Band. Optisch alle denkbaren amerikanischen Klischees verbratend, musikalisch auf dem guten Wege, und es wird, es wird. Versteht sich von selbst, daß bald eine Geschichte folgt und sehr bald werdet ihr von ihnen auch in ein Bild in SOUNDS finden. Sie gehören zu einem neueren New Yorker Trend, der sich mittlerweile deutlich abzuzeichnen beginnt: Percussionsmusic, nicht allzu ernst, aber voller Ideen. *Konk* mit ausgezeichnetem Latino-Funk (und schrägen Hüten) setze ich hierher, *Liquid Liquid* waren die ersten und *Dog Eat Dog* kommen dazu. Drei Frauen plus Schlagzeuger, die Bassistin wechselt blitzschnell von den Bongos zum Bass (alles witziger als die wirklichen Bongos). Pop-Fun ohne Gitarre. Nice, nice. Eine Single wird bald entzücken ... Keine Gruppe, sondern nur meine schlichte Verehrung für einen großen, alten Mann. Und fast schon wehmütiger Abschied. *William Burroughs* trat zum letzten Male öffentlich zu einer Lesung auf, vor John Giorno und der Performance Laurie Andersons. Sie sagt: „William ist jetzt müde und will seine Ruhe haben." Lesezitat: *„Tauche die amerikanische Flagge in Heroin und ich lutsche daran ..."*

Der elektronische Revolutionär ist müde geworden.

Art ist auch fast eine Lesung. Mykel macht alles und jeden fertig, eine „Band" des perfekten Nihilismus. Resultat: „We're all boat-people" (remember Vietnam?) ... Auch schon fast eine „Bewegung", d.h. mehr ein Riesenkreis von Leuten (Musikern und Fans) bildet sich seit geraumer Zeit in der westlichen Lower Eastside. Zentralplatz ein Club namens A 7 (bedeutet: Avenue A und 7th Street). Die meisten Leute und Gruppen sind wohnungsbedingt, emotional oder arbeitsbedingt mit dem Gebiet verbunden. Ein fruchtbarer Boden. Die Musik: zwischen rohem Blues, Rockabilly, R & B, auch Punk und Experimentelles, auch Funk – gemeinsames Merkmal: sehr direkt, amerikanisch, ohne Umschweife, dem Charakter des Gebietes entsprechend. Aber nicht platt, mit deutlichen Ecken und Eigenheiten. Wunderbar – als ganze Szene. Im A 7 spielen oft jeden Abend 4-7 Gruppen (wo gibt's das schon?!) es kann unter Umständen zu *Parties* auswachsen. VIEL FUN. Herausragend: *Hi Sherrifs Of Blue*, kruder Blues und Rockabilly, mit aggressiv-agilem Sänger und guter Saxofonistin (Carla). *Lydia Lunch* hat kürzlich spontan die Bühne betreten und mit den Hi Sherrifs gesungen. Da kommt was nach ... Die *Cooties:* verhakte Breaks, professionell, Reggae-Einflüsse (Dreadlock Aid) und gute, markante Songs ... Lisa, die Sängerin von *Blue Shadows* ist 22 und ich möchte mal wissen, was da in zwei Jahren so läuft, denn die ist von der Natur mit soooo einer RÖHRE versehen worden .... *Flying Tigers.* Der schwarze Gitarrist (oft gemischte Bands in A 7): Fela Kuti trifft auf Joe Bowie. Intensiv ... Und *Nada.* R & B mit Velvet-Drall. Sänger: Dietmar Runge (Ex-New York Niggers, Ex-Ex-Rotzkotz). Geiger: Eigenwerbung stinkt. An guten Abenden tough (Ei.we.sti.) ... und viele, viele andere, aus der Vielfalt kann etwas entstehn – die ist vorhanden ... Cavern ist ein neuerer Club, den man sich merken muß. Demnächst dort, direkt aus dem Sarg: *TINY TIM* (!!!!!!!) ...

Buzz & The Flyers. Buzz Wayne, ein Schwarzer aus dem südlichen Mid-West stammend, besitzt tausende von Raritäts-Platten aus den 50ern und frühen 60ern. Forget The Stray Cats (die Schlechteren sind meistens unterwegs), ich kenne keine andere Gruppe, die das Rock'n'Roll-Feeling so geschickt und überzeugend in diese Zeit einzubauen verstehen. It's NOT only Rock'n'Roll, dazu ist Buzz zu gescheit ... Die 14-jährige *Chandra* (Tochter des Performance-Kunst-Veteranen Dennis Oppenheim) und ihre *Dimension* im Mudd-Club. Es soll nach Kinderliedern geklungen haben (Beschreibung. Kann nicht überall gleichzeitig sein) ... Riesen-Disco

Direkt aus dem Sarg!

BOND zum Hispanic-Farbigen-Treffpunkt geworden. Tanzwettbewerb u.a. mit Body-Building-Schwarzen, Rap und ein Ozean von Tanzenden am Wochenende. Wer die Möglichkeit hat: unbedingt ansehn, ein TRIP! ... *Mofungo.* Eine kreative, vielversprechende Gruppe, etwas eklektizistisch (TH, Contortions, Synthie) aber voll Ideen. Siehe Kassetten-Besprechung. Live reizendes Lampenfieber ... Selbstsicher: *Avant Squares* mit ironischer Ausnutzung verschiedener Stile zum eigenen Wohl, die *Spaces* (zur Zeit auf Polen-Tournee) mit ungewöhnlichen, ausgefeilten Gitarrenduellen und *MEE*, die einfachsten Riffs in angenehmer Lautstärke diesem Reporter bisher unbekannte Spannung und Dynamik zu entlocken wissen ... *Shöx Lumania:* ausgezeichnete (und New Yorks einzige) New Romantic-Gruppe. Etwa zehnfache, totale Umkleidung während eines Gigs. Leere Herzen müssen sich wenigstens gut tarnen – gewährleistet ...

European Sons: Gitarrist und Sänger (deutsch), Geiger (Eigenwerbung sti ...) in eigenartigem Projekt verwickelt. Songs: „Seeräuber Jenny", „Pale Blue Eyes", Eigenes ... Ungefähr der Stand am 23. November. O.R.A.V. und Änderungen (garantiert!) vorbehalten ... ☆

Fotos: Gerard Malanga, Linda Fitzgerald-Moore

Jazzfest Berlin 1981

VON ARNE SCHUMACHER

Mit Kategorien hatten alle zu kämpfen. Besonders die, die in Zugzwang standen, die be-schreiben mußten. Da las und hörte man alles: Punk-Jazz, Free-Funk, No-Wave, Fake-Jazz, usw. usw. Zu jeder Band mindestens drei verschiedene Begriffe. Überhaupt: Jazzfest!?! Defunkt, Material, die Lounge Lizards ... Nur gut, daß man ein umfassendes Programmbuch zur Aufklärung bemüht hatte. Doch fruchtete das nicht bei allen. Jazz war im November in Berlin nur noch Anlaß. Anlaß zu einem großen Fest aktueller Strömungen.

Joe Bowie (Defunkt)

Akira Sakata

Der Verantwortliche heißt noch immer George Gruntz. Aus dem Berliner-Jazztage-Streit als quasi Sieger hervorgegangen (nur den Titel mußten er und die Festspiele GmbH hergeben), hatte er 1981 in absoluter Gestaltungsfreiheit ein konsequentes, kompromißloses Programm geschaffen, eines, das allerdings vielen das Haareraufen beibrachte: „Wer ist denn das? Kenn' ich alle nicht, nie gehört! Hat der nicht mal ...?" Trotzdem waren die Konzerte gut besucht. Und Gruntz ist es außerdem gelungen, was einige früher sicher unter der Würde dieses Festivals befunden hätten: selbst in der Philharmonie waren neue, jüngere, „unpassendere" Gesichter zu entdekken. Im Metropol, einer Berliner Diskothek, die erfolgreich als zweiter Veranstaltungsort genutzt wurde, sowieso.

Einer der vier erklärten Schwerpunkte des Berliner Festes war also die neue Musik aus den Staaten, beispielhaft repräsentiert durch die drei obengenannten, die Gitarristen Michael Gregory Jackson und James „Blood" Ulmer, sowie – ja, das kam für viele in der Tat überraschend, das Orchester des japanischen Saxophonisten Akira Sakata.

Sakata kannten die meisten noch aus seiner Zeit an der Seite von Free-Jazz-Artist Yosuke Yamashita. Nach Berlin kam der kleine vitale Japaner mit 10-köpfiger Begleitung (darunter 3 traditionelle Perkussionisten japanischer Volksmusik), deren Besetzung zu Spekulationen Anlaß gab: zwei Drummer, zwei Bassisten, woher kennen wir das?

Die neue Sakata-Formation reagiert bereits auf jene Mentalität, die sich seit geraumer Zeit als Trend auf der kreativen Szene der USA abzeichnet. Ein schwerer, funkiger Beat dominiert, ergänzt durch kraftvolle Basslinien, darüber ein brodelndes Geflecht aus atonalen Bläsersätzen, Perkussion, freien Soloausbrüchen, Elektronik. Mehr noch. Miles Davis, der Unvermeidliche, klingt an. Synthesizer-Exkurse sind nicht mehr durch Höchstleistungsforderungen eingeengt. Ethnische Elemente halten auf aufregende Weise Einzug. Vielleicht *die* Entdeckung von Berlin.

Spätestens bei Sakata wurde auch deutlich, daß Berlin ganz beiläufig einen weiteren Schwerpunkt präsentierte, der die Zeichen der Zeit reflektiert: Rhythmus wird von den Komponisten, Arrangeuren, den „Machern" noch emphatischer eingesetzt, als das schon früher der Fall war. Großartige Drummer, emanzipierte Perkussionisten: eine allgegenwärtige Tendenz.

Michael Gregory Jackson trat solo auf. Seine E-Gitarren-Wanderungen waren versponnen, teils verworren, doch wuchs seine Ausstrahlung mit der Dauer des Auftrittes. Jackson ist nach auf diversen Platten dokumentierten Umwegen über Free- und Rock-Jazz augenblicklich bei einer betont eklektischen Mischung angelangt. Er singt mit der Beseeltheit eines Stevie Wonder, sein Spiel auf der akustischen Gitarre erklingt flächig, aber geordnet.

Stilistisch scheint er noch lange nicht festgelegt (auch Hendrix-Affinitäten blitzen auf). Wie die Musiker von Material. Alle Richtungen offenhalten, von allem nehmen können, heißt das übergeordnete Motto. Material, ohne Fred Maher, waren laut. Und sie enttäuschten viele. Einzig Bassist Laswell brachte Ordnung ins unbändige, undynamische Fetzen. Wenig Zusammenspiel, undifferenzierte Wucht, selbst der Groove wollte nicht losgehen. Sonny Sharrock tat das Erwartete. Geiger Billy Bang blieb blaß. Material mangelt es an Disziplin. „Crossover-Underground", Session-Niveau.

„Blood" Ulmer, mit dem explosiven Drummer Rochester, war ebenfalls laut, doch klappte in seinem glänzend eingespielten Trio das Miteinander weit besser. Die Intensität seiner Gigs ist wahrlich schweißtreibend.

John Lurie (Lounge Lizards)

James Blood Ulmer

Zurück in die ehrwürdige Philharmonie. Im Zeichen des Kaktus spielten die Lounge Lizards zwei ungünstig plazierte Sets, jeweils am Ende eines 4-Gruppen-Blocks. Entsprechend dezimiert die Hörerschaft. Mit ihrer „Fake Jazz"-Attitüde gehörten sie ohne Zweifel zu den Kuriositäten, aber auch zu den Randerscheinungen des Festivals.

Für mich gehörten sie zu den bemerkenswertesten Erscheinungen in Berlin. Lange wird sich ihre Arbeit aber wohl kaum noch halten. Hervorragend war das Wiener Art Orchester (auch wenn's ein bißchen an Fluß fehlte). Salamander, eine zu 4/5 aus Frauen bestehende schwedische Truppe, brachte Folklore, Jazz und Spielwitz unter einen eigenwilligen Hut. Ganz groß schlug die amerikanische Saxophonistin Jane Ira Bloom ein. Ihr Soli bildeten die Höhepunkte des David Friedman Quartets.

18 weitere Formationen verdrängten einander von den Bühnen. Ein Festival der Vielfalt, auch ein Festival des Informations-Streß. Das Jahr 1981 zählte zu den musikalisch ergiebigsten seit langem. Dem vermochte Gruntz Rechnung zu tragen. Die Zeit neuer Entwicklungen hat jetzt erst richtig begonnen. Einige der Ansätze drohen zwar in einer Sackgasse zu enden, andere streben dafür umso direkter einer Konsolidierung entgegen (Ulmer bei CBS). Viele der augenblicklich kreativsten Musiker haben ihre individuellen Grenzen offenbar noch lange nicht erreicht.

In der Form des vergangenen, zeitgemäßen Berliner Musikfestes liegt die Zukunft einer adäquaten Dokumentation. Einer Dokumentation ohne Kategorienverpflichtung.

P.S. Verfolgt die Fernsehaufzeichnungen in den dritten Programmen. ☆

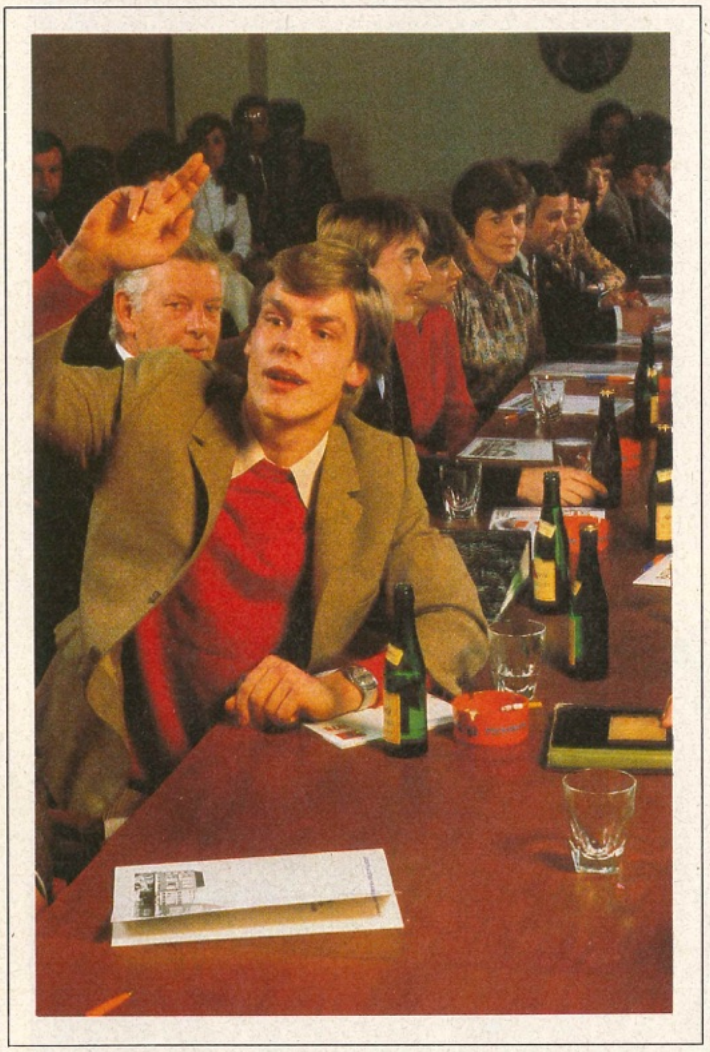
Fotos: Ute Henkel, Anneliese Heuer

7 Gründe, warum Sie sich für eine Bank entscheiden sollten, bei der Sie etwas zu sagen haben.

Ohne Bankverbindung kommt heute niemand mehr aus. Auch Sie werden vor die Entscheidung gestellt, mit welcher Bank Sie eine „Verbindung" eingehen wollen. Überlassen Sie diese Entscheidung nicht dem Zufall, den Eltern oder dem Arbeitgeber. Denn Bank ist nicht gleich Bank. Wägen Sie deshalb ab und vergleichen Sie.

Es gibt viele gute Gründe, warum Sie sich für uns entscheiden sollten. Sie liegen in unserer Organisationsform und in dem, was wir mit „Wir bieten mehr als Geld und Zinsen" umschreiben.

Wir, die Volksbanken und Raiffeisenbanken, sind demokratische Banken, die nach dem Genossenschaftsprinzip arbeiten. Dem Prinzip von Selbsthilfe, Selbstverwaltung und Selbstverantwortung. Unser oberstes Ziel ist nicht die Gewinnmaximierung für das Unternehmen Bank, sondern die Förderung unserer Mitglieder, die gleichzeitig Bank-Kunden und Bank-Teilhaber sind. Die Volksbanken und Raiffeisenbanken stellen den Menschen und seine Lebensbedingungen in den Mittelpunkt des wirtschaftlichen Strebens.



Was bedeutet das für Sie?

① **Bei uns können Sie nicht nur Bank-Kunde, sondern auch Teilhaber werden: Jeder, der einen Anteil an einer Volksbank oder Raiffeisenbank erwirbt (und diese Anteile sind für jeden erschwinglich), wird damit automatisch Bank-Teilhaber.**

② **Als Bank-Teilhaber bekommen Sie, wenn Sie volljährig sind, Sitz und Stimme in verschiedenen Gremien. Dort können Sie nach dem Prinzip „Ein Mann – eine Stimme" mitberaten und mitentscheiden.**

③ **Deshalb steht bei uns auch der Mensch im Mittelpunkt und das völlig unabhängig von der Höhe seines Bankkontos und seiner Beteiligung.**

④ **Wir beweisen täglich, daß Demokratie auch im Wirtschaftsleben funktioniert. Sie funktioniert sogar sehr gut, denn dieses Prinzip hat uns zur größten Bankengruppe in Deutschland gemacht – gemessen an der Zahl der Bankstellen.**

⑤ **Mit unseren 19.700 Bankstellen haben wir das größte Bankennetz Europas. Wir sind praktisch an jedem Ort, ja oft sogar an der nächsten Ecke zu finden.**

⑥ **Bei uns bekommen Sie den umfassenden Geldservice aus einer Hand. Wir bieten nicht nur die üblichen Bankleistungen, sondern alle Arten von Versicherungen, Bausparen und andere Spezialleistungen. Ein Service, der Ihnen viel Zeit, Mühe und Lauferei in Gelddingen ersparen wird.**

⑦ **Wir haben immer genügend Zeit für Sie und alle Ihre Fragen, die Gelddinge betreffen. Bei uns werden Sie ganz individuell beraten.**

Probieren Sie es doch einfach aus: Stellen Sie uns Ihre Fragen. Es wird Ihnen helfen, sich für eine Bank zu entscheiden, bei der Sie mitentscheiden können.

Kommen Sie jetzt zu uns, dann bekommen Sie „Geld & Rat". Kostenlos.

Speziell für junge Leute, die mehr über Gelddinge wissen wollen, gibt es in unseren Bankstellen kostenlos die Broschüre „Geld & Rat".

Wir freuen uns auf Ihren Besuch. Und der ist natürlich völlig unverbindlich für Sie, versteht sich.

Volksbanken Raiffeisenbanken

Wir bieten mehr als Geld und Zinsen.

Trio: So minimal, daß es eine Art ist

„Ich kann euch überhaupt nichts über diese Gruppe sagen, außer, daß sie aus Großenkneten kommt und daß ihre Telefonnummer, eeh, Moment, 04435/2300 ist. Und daß sie Trio heißt. Steht auf dem Cover." NDR II, Der Club, 26.10.81, Peter Urban.

Von Doris D'Oro

Dann der Telefonsong „Sabine", in dem ein Typ, weil's ihm gerade so in den Kram paßt, besagte Sabine anruft. Das paßt der wiederum überhaupt nicht in ihren Kram, Pech gehabt und Tschüß. Toll, dachte ich, schlicht, ohne viel Drum und Dran und vor allem komisch. So hörte ich zum ersten Mal von dieser skurillen kleinen Kapelle vom Lande.

Drei Tage später klingelt bei mir das Telefon, nein, nein, es war nicht das Trio, sondern eine junge Dame vom Musikverlag: „Was hältst du vom Trio?" – „Hast du Lust, dich mit dem Trio zu unterhalten?" Leichtes Zögern, schließlich kannte ich nur ein einziges Lied, sonst rein gar nichts. Aber warum nicht, so konnte ich mal ganz unbeleckt Fragen stellen.

Wiederum drei Tage später stehen sie in meinem Büro, Sänger Stefan Remmler im Nadelstreifenanzug, den Kopf nahezu kahlgeschoren, Schlagzeuger Peter Behrens, ganz in Weiß mit Hosenträgern, klein von Statur, traurig-listiger Blick (er hat was von einem Clown), und Gerd „Kralle" Krawinkel, Gitarre, der zunächst einer Mischung zwischen Ostfriese und Skiläufer ähnelt. Sie haben ihren Produzenten, den mittlerweile legendären Klaus Voormann, Beatles-Intimus, erfolgreicher Illustrator und geschätzter Sessionmusiker, im Schlepptau.

Kurz zuvor hatte ich ihre „Bio" bekommen, ein dreiseitiges Scherzpamphlet: Seite 1: Das ist das Foto vom Trio, Seite 2: Das ist die Info vom Trio (ein einziger Satz aus dem Kursbuch 10/81, der lediglich besagt, daß das Trio gut ist), Seite 3: Das ist die LP vom Trio (eine schlichte Abbildung derselben). Es bleibt also bei den unbeleckten Fragen.

Das ist das Interview mit Trio:

„Ihr seid für mich die Überraschung des Jahres. Kein Mensch hat je von euch gehört. Wo kommt ihr eigentlich her?"

„Großenkneten."

„Ich meine, wo kommt ihr musikalisch her?"

„Großenkneten."

„Wie seid ihr auf den Ort gekommen?"

„Der Name kommt aus dem Französischen – Grand Massage. Das gefiel uns."

?? Aha. Neuer Anlauf.

„Habt ihr euch denn jetzt zum ersten Mal hingesetzt und beschlossen, diese Platte zu machen?"

Der Trommler, der übrigens sein Minimalschlagzeug im Stehen trommelt: „Also, ich war jahrelang in Ankara und habe Souflaki gebacken und bin dann vor einem Jahr zurückgekommen, und dann, eh..."

Ich komme mir langsam vor wie in einer Ottoshow, wenn das so weitergeht. Sänger Stefan ergreift das Wort: „Kralle und ich kennen uns schon sehr lange, wir haben zusammen die Lieder geschrieben und lange mit uns rumgetragen. Dann haben wir unser Konzept auf verschiedene Weise ausgetestet. Wir drei fanden's dann auch gut, bis auf den jeweiligen Bassisten. Die wechselten ständig, bis wir eines Tages feststellten, uns dreien gefällt das doch, warum müssen wir eigentlich unbedingt 'nen Bassisten haben? Das war der springende Punkt, es ging auch als Trio!"

Die Instrumentierung des Trios ist ausgesprochen schlicht, das schon erwähnte dreitrommlige Stehschlagzeug, eine Gitarre und last not least der Gesang. Wie sind sie darauf gekommen, sich derart zu beschränken?

Peter: „Ich spiel im Stehen, das ist vielleicht das Schlichte daran."

Ist das bequemer?

„Ne, ich hab' Hämorrhoiden. Die machen mich langsam verrückt.

Wir haben immer in kleinen Clubs oder Cafés gespielt, 3 Mark Eintritt und 150 Leute. Es bleibt einfach nichts über, wenn du zu viel mit rumschleppen mußt. Deshalb ist unsere Plattenfirma ja auch auf die Idee gekommen, mit uns eine Plattenlädentour zu machen, weil wir eben so 'ne hautnahe Sache machen."

Wie ist Klaus Voormann auf's Trio gekommen?

„Ich hab ihre erste selbstproduzierte Platte gehört (3000 Stück zu je 3 mal 3 Mark, inzwischen vergriffen) und konnte gar nicht abwarten, sie live zu sehen. Das war dann prompt noch zehnmal so gut. Das, was das Trio macht, nennen wir mittlerweile innovative Reduzierung."

Eine beeindruckende Beschreibung, ich will das jetzt auch mal „in echt" hören und sehen. Gelegenheit dazu bietet sich drei Wochen später. Der NDR (wie sich der Kreis schließt) veranstaltet ein Livekonzert mit dem Trio im Hamburger Pö. Endlich wird mir „ein Blick hinter die zwischenmenschlichen Vergletscherungen" (Stefan) auf Triosche Weise geboten. Sänger Stefan hat sich tolle Tricks ausgedacht: um eine blecherne Kellerstimme zu bekommen, drückt er Knöpfchen seines Kehlkopfmikrofons, manchmal quäkt er durch eine „Flüstertüte", oder er spielt eine bunt markierte Kinderplastikgitarre in Status Quo-Manier.

Er führt auch durchs Programm, nahtlos und geschickt nach Art der Kirmesbudenanpreiser: „Das kommt an, das gefällt. Wir machen Minimal Art, die ist so minimal, daß es schon wieder Art ist. Lalala. Wir sind out, ehe wir in sind, statt neuer deutscher Tanzmusik bieten wir neue deutsche Fröhlichkeit."

Diese Fröhlichkeit ist durchaus kein Mitklatsch-Mitgröhl-Klamauk: „Untertauchen, weitersaufen, Blumen kaufen, wird schon so schlimm nicht sein, oder doch?" – „Halt mich fest, ich werd' verrückt. Wer soll mich denn halten, die, die schon verrückt sind?"

Sie singen auch schöne und komische Liebeslieder, dabei legt Stefan je nach Situation seine Hand entweder auf ein heiles oder ein durchkreuztes aufgenähtes Herz. Wundervoll. Das Erfrischendste, was seit langem zu sehen war!

Jeder Dritte hat ja bekanntlich Karies; dem munteren Terzett wäre zu gönnen, daß jeder Dritte demnächst auch eine Trioplatte hat. ☆

Ausblick aus der Redaktionsetage am Steindamm, größtenteils verdeckt durch Trio

Foto: Ilse Ruppert

DIE KRUPPS

Schöne Grüße an Bernward

VON THOMAS BUTTLER

Kurz nach 17 Uhr, Düsseldorf ist dunkelgrau, die Merowinger Straße dröhnt, Jürgen Engler und Ralf Dörper schleppen das Stahlofon aus dem Keller zum Wagen, lassen zu schnell los, es rasselt, der Koffer klatscht in den Kofferraum – die Krupps live.

Die Krupps nach dem Duschen, v.l.n.r. Bernward Malaka, Jügen Engler, Ralf Dörper.

Vor dem Studiotermin bin ich dran. Kommende Weltstars gewähren Audienz. Wir gehen ins Cafe, Chris Bohn hat hier schon mal mit Ralf Dörper gesessen und damit bewiesen daß der NME immer noch schneller ist als SOUNDS, trotz Heimvorteil.

Ich stelle euch also die Krupps vor, nachzügelnd sozusagen, mache Werbung zu einem Zeitpunkt, wo ihre Maxi „Wahre Arbeit, wahrer Lohn" konstant nach oben geht, 5000 überschritten hat und das deutlich nach der Geschichte im NME. Worauf die Düsseldorfer stolz sind. Wollt ihr berühmt werden? Ja, natürlich ... und überhaupt, manche Leute wollen berühmt werden, manche Leute werden es." Die Krupps können sich große Sprüche erlauben. Anfragen aus England, Australien, und Japan liegen vor. Ralf Dörper: „In Japan kann man die Platte schon kaufen, einige Läden importieren, aber daran sind wir nicht mehr so interessiert, wir wollen jetzt sehen, daß wir die Platte da in Lizenz rausbringen."

Ralf Dörper, der Synthi-Spezialist, kennt sich aus, redet, erklärt – er ist angehender Bankkaufmann und sehr symphatisch. Jürgen Engler, Male-erfahren und Stahlofon-Erfinder, nicht minder. (Ein Reimlein am Rande ist keine Schande). Bernward Malaka, der Bassmann, fehlt heute abend. Die Drei-Mann-Besetzung ist endgültig, erfahre ich. „Das reicht. Drei Leute sind genau richtig, vier Leute sind zuviel, wir schaffen das nicht. Wir wollen jetzt mehr mit diesen elektronischen Apparaten arbeiten. Nur Schlagzeug mit 'nem Sequenzer kombiniert, da gerät man immer in die DAF-Ecke. Oder vielmehr die Schlagzeuger kommen da rein. Die sind absolut nicht mehr fähig, etwas anderes zu spielen als Robert Görl. Die sind alle Robert-Görl-verseucht."

Die Stahlwerksinfonie kann man heute schon als ihr Frühwerk betrachten, nicht nur weil sie damals sechs Leute waren, Gast Peter Hein mit eingerechnet. Jürgen Engler: „Das sind wir nicht mehr. Die Stahlwerksinfonie war 'ne abgeschlossene Sache. Und da die Krupps von vornherein eine langlebige Gruppe sein sollten, haben wir schon damals weiter geplant, sehr tanzbare Sachen eingeprobt und sind bis heute dabei geblieben."

„Seid ihr 'ne Popband?" – „Ja!" Ich hasse kurze Antworten. „Was ist denn 'ne Popband?" „Na, das Gegenteil von 'ner Avantgarde-Gruppe, das sind wir jedenfalls nicht mehr." Damit liegt Ralf Dörper sicher richtig. Die Maxi Single „Wahre Arbeit, Wahrer Lohn", in SOUNDS sträflicherweise nur kurz gestreift, deutet an, was gemeint ist. Straffer Tanzrhythmus, klare Basslinie, keine extremen Haken, nur eben mit besagten DAF-Touch.

Die Krupps wollen weg von ihrem Avantgarde-Stahlwerk-Image und sind auf dem besten Weg auch letzte DAF-Einflüsse abzulegen. Jürgen Engler: „Jetzt haben wir nur noch Rhythmusgeräte, Syncussion etc, es ist also kein Schlagzeug mehr dabei. Noch nicht mal das Stahlofon kommt in den Vordergrund." Ralf Dörper: „Wir haben in den letzten neun Monaten eine komprimierte Zwei-Jahresentwicklung gehabt. Wir haben uns ganz schnell und wirklich total neu eingestellt – auf uns, und das Ergebnis haben wir danach auch wirklich gut gefunden."

„Ich mag moderne Tanzmusik und ich mag ganz harte Geräusche!" – „Wie ist das mit den Neubauten?" – „Nee, die hasse ich, das sind keine Geräusche, das sind ..." Engler: „Ich fühle mich dreckig nach dem Konzert, hast du dich angesteckt? *(an der Berliner Krankheit.)* Wir haben uns geduscht, danach ging's wieder." Eine Düsseldorfer Abgrenzung! „Demnach wird eure nächste LP also tanzbar?" – „Tanzbar, ja total. Aber nicht funky, evtl. leicht Funk-angehaucht, unser Bassist ist Funk-Fan."

Deutsche Bands beginnen sich umzuorientieren, liebäugeln mit der Industrie, die wiederum mit etlichen Bands liebäugelt. Zehntausend verkaufte Platten sind heute schon Grund genug, mal anzuklopfen. Auch die Krupps sind Aspiranten. Die zwei geben sich vage. Engler meint, man könne es jetzt machen, Dörper sieht da keinen Unterschied. „Es geht immer um dieselbe Sache, nämlich ein Produkt zu verkaufen. Beide, Alternative und Industrie wollen an dem Produkt Geld verdienen ..." Also nicht wundern, wenn demnächst statt ZickZack ... auf dem (übrigens in Gold geplanten) Cover steht.

„Wir sollen unter Umständen ein paar Auftritte in New York machen. Im Studio 54. Außerdem haben wir noch das Angebot, in Ibiza zu spielen." Prima, der Reporter freut sich. „Ich komm dann mit und schreib den Bericht." „Nee, nee das machen wir dann wohl lieber mit der 'Bravo'. Schöne Urlaubsfotos, die Krupps am Strand und so. Aber im Ernst, es gibt nur zwei interessante Zeitungen in Deutschland, die eine ist 'Bravo', die andere ist 'Bild'. Aber für Musiker ist es 'Bravo'". Wie sie denn SOUNDS finden? Natürlich gut. Engler liest sie zwar nicht, schließt sich aber Dörper an. Alle Autoren sind erstklassig, vor allem gefallen ihnen aber die Übersetzungen und Fotos.

„Gesetzt den Fall, ihr werdet erfolgreich und eure Platte verkauft sich, sagen wir, so zwanzigtausend Mal?" – „Nee, dann hören wir auf, wenn wir so wenig verkaufen." Engler ist entsetzt, „Dann mach ich wieder Male" – „Und ich mach wieder berühmte experimentelle Solo-Singles", verkündet Herr Dörper.

Was ihr nicht lesen könnt, weil der Redakteur, intern auch Stalin genannt, den Krupps nur eine Seite gönnt: Warum sie vor dem Nachbau ihres Stahlofons warnen, welche Filme sie mögen, ihre Lieblingsfarben, warum Ralf Dörper Rockbands haßt, wieviel James-Bond-Soundtracks Jürgen Engler zu Hause hat, und warum ihre neue Single ein Knüller wird. ☆

Foto: ar/gee glein

Neues und Böses über Düsseldorf

Der KFC grüßt seine Kritiker

Nichts-Sängerin Prunella Pustekuchen, mit Schrecken Kid P. im Publikum erkennend

NICHTS KFC MONOTONES

Nichts sind auf dem Weg nach oben. Mit der 1.FC Köln-Methode. Weil der große Gegner fehlt (wie das brasilianische Genie im Fußball). German Way of Life. Strebsamkeit, Arbeit. Die Ideal-Linie.

Von Kid. P.

Nichts sind eine dieser unzähligen namenlosen Bands, die auf den Erfolg hoffen. Ihr Bassist Chris (1978 erster deutscher Meister im Discotanzen, kein [!] Popper und Tänzer bei der Plattenküche und Bananas) bat Bananas-Regisseur Rolf Spinrads um einen TV-Auftritt der Band. Der hört sich den Song „Radio" an und ist begeistert. (Auf diese Art kommt man bei den muffigen deutschen TV-Anstalten vielleicht alle zehn Jahre mal ins Fernsehen!) CBS wird dadurch aufgeschreckt, bringt das Stück als Single raus und verkauft in 6 Wochen zehntausend Stück. Nichts, die nette Band von nebenan, kommt überall, bei (fast) jedem gut an, bei Hippies/Ideal-Fans (siehe die durchweg guten Presseberichte über sie!), Punks, Poppern/Discofans, bei Kfz-Mechanikern, Maurern und Eltern (was sie unheimlich stolz macht! 20 Millionen Arschlöcher können sich nicht irren!). Sie erzählen stolz, das sie noch bei jedem Konzert „voll abgeräumt haben", mit durchlaufendem, polterndem Rhythmus und (manchmal) grauenhafter Kraut-Heavy-Gitarre, die das bißchen Pop/Melodie der Klein-Mädchen-Trällerstimme fast zudecken.

Und die Texte sind gewollt „lustig" (ohne Charme) oder ernst (unfreiwillig komisch). „Eingeschlossen – ausgeschlossen" (Orginalton). Wo ist das bewegende Gefühl? Nichts fehlt das Genie/die Melodramatik von Heaven 17 oder der Pop/Kitsch von Human League. Ich habe sie einmal im Konzert gesehen, sie sind die Status Quo des Heavy-Pop, 1-2-3 wir sind dabei, alle mitschunkeln, mit den dazugehörigen Animiersprüchen wie „'n bißchen eng zum Pogen, glaub ich" oder „Einen Applaus für Herbert, unseren Mixer". Gib' dem Publikum, was es will, nicht, was es braucht! Man kann es sich wenigstens noch schmerzfrei anhören (zumindest die besseren, neuen Stücke), was ja für eine deutsche Band leider immer noch ein Lob ist. Wenn auch ihr bestes Stück eine deutsche Fassung des Musical-Hits „Hernando's Hideaway" war. Und für den normalen, stumpfen Deutschen (DICH!) gibt es einen unschlagbaren Grund, sie zu lieben, die Platten zu kaufen (die erste LP ca. 35 000 mal): sie sind genauso langweilig wie du/das Leben. Kauf ihre Musik, ein Eigenheim und ein Mittelklasseauto. Ihr Fernsehauftritt in Bana-

nas war aber gut/unterhaltsam/lustig. Die Band vor weißer Wand in schwarzer, breitbeiniger Heavy-Lederpose (was immer für einen Lacher gut ist und der deutschen Bierzelt/AC/DC-Mentalität entgegenkommt) und die Sängerin als schwarze Debbie Harry (mit der gleichen Figur/den gleichen Beinen). Und ihr Song „Radio" ist nett/lustig/lalala. Für deutsche Verhältnisse absolut erste Liga! Internationaler Klasse nicht gewachsen. In der gleichen Sendung singt Catherine Deneuve (mit unaufdringlicher weiblicher Eleganz) mit Altbock Serge Gainsbourg (der mich, abgeschlafft/melancholisch, an Alfred Hilsberg erinnerte) „Ces petits riens" (ein dunkles Je t'aime-Nachspiel), aber die Franzosen haben sowieso (mehr) Geschmack, und der unglaubliche, exzentrische Iggy Pop (mit pubertärer Jerry Lewis-Verbitterung und Alfred-E.Neumann-Zahnlücke) singt „Bang Bang", Romantik und Abenteuer mit Rüschenhemd, riesigem Ohrenschmuck und verwaschenen Jeans. Wie ernst Nichts das sehen (und der deutsche Käufer teilt ihre Meinung): sie finden C.Deneuve schlicht lächerlich und Iggy peinlich kommerziell. Und nehmen sich (zu) ernst! Auch wenn sie es nicht zugeben wollen.

Nette junge gesunde Leute aus der Nachbarschaft werden vom Erfolg überrascht und können ihn nicht verdauen (wie sie selbst zugeben).

Gerade lief in der BILD die große Elvis-Serie, Elvis als Waffennarr, Hilfssheriff und als 38-jähriges Baby mit Windeln und Gute-Nacht-Geschichte. Sind Nichts auf dem Weg dorthin? Gitarrist Micki will jeden verprügeln, der sie nicht korrekt behandelt. Mein spontanes und verwegenes Angebot, es gleich mit mir zu versuchen (ich schlage mich nur mit Leuten, die schwächer sind als ich!), hat er allerdings nicht angenommen. Und diesen Artikel wollten sie zuerst von ihrem Rechtsanwalt verhindern lassen! Weil sie glauben, ich wäre (unter anderem mit Xao Seffcheque!) in ein Rachekomplott von KFC-Tommi verwickelt. Eine Verschwörung ist immer was Lustiges, aber werft mich nicht mit solchen Spinnern in einen Topf! Und sie haben Lothar, ihrem Labelchef, erzählt, ich wollte sie erpressen und hätte Geld von ihnen verlangt, damit dieser Artikel nicht erscheint. Eine originelle Idee, auf die ich leider nicht selber gekommen bin. Interessierten Personen wird die SOUNDS-Redaktion sicher gerne auf Anfrage meine Kontonummer bekannt geben. Nun, wer unter so starkem Verfolgungswahn leidet, der sollte ... zum Beispiel heiraten. Schlagzeuger Tobias (durch den Ausstieg beim KFC vorm Alkoholismus gerettet) und Sängerin Andrea (mit ihrer Schwester Kioskbesitzerin) tun es. Herzlichen Glückwunsch. Sie brauchen ihn. Andrea war schon mal verheiratet (mit 17, mit 19 geschieden, daher der Songtext „*Warum hast du mir das angetan, ich war noch viel zu jung*"). Heute ist sie ca. 27, und das Leben hat seine Spuren hinterlassen. Auch bei Gitarrist Michael. Daß er Drogengegner ist und die Säuferideologie des KFC ihn auch ankotzt, macht ihn mir ja sympathisch. Und normalerweise ist er auch nett und umgänglich, nur wenn er anfängt nachzudenken/zu grübeln, führt das nicht zur Erleuchtung, sondern zu starker Verdunkelung seines Verstandes.

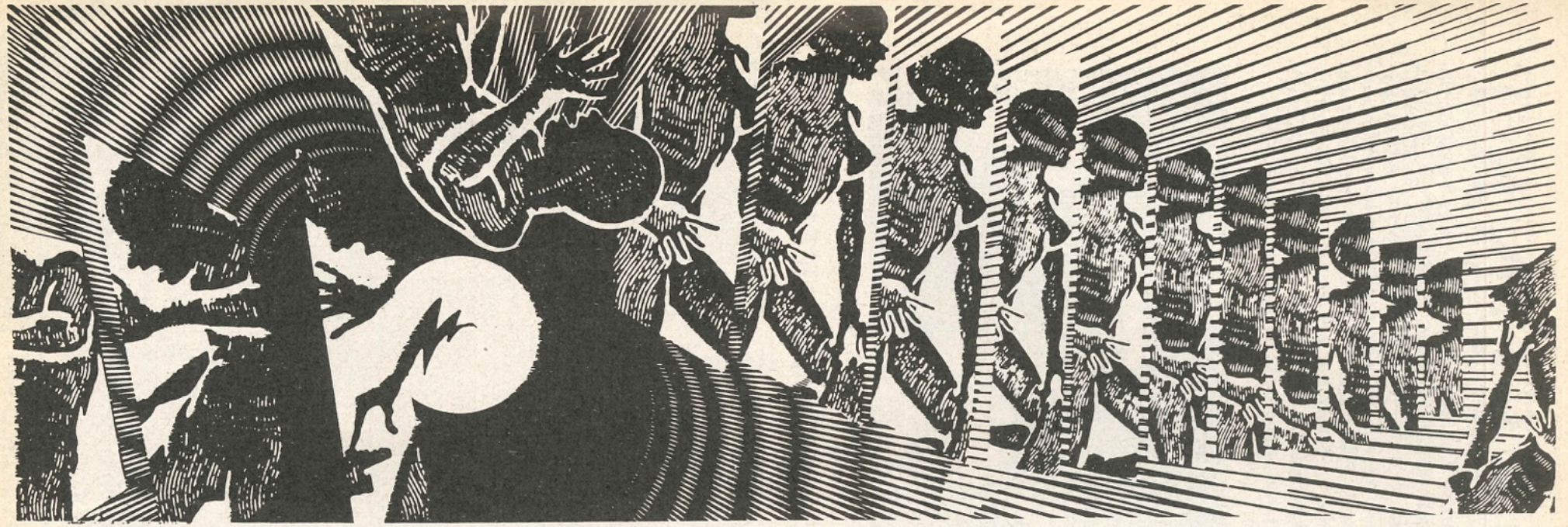
Kommen wir also gleich zu einem anderen psychiatrischen Fall, seinem Intimfeind Tommi Stumpf vom KFC. Während die geistigen Störungen bei Nichts-Mitgliedern für den ungeübten Beobachter nicht sofort zu erkennen sind, wird der Mann von der Straße Tommi sicher sofort als Pflegefall einstufen. Bester Beweis: die neue KFC-LP KNÜLLE IM POLITBÜRO. Auf der ersten (schon ziemlich peinlichen) KFC-LP hörst du noch Mickis typische Nichts-Gitarre. Die spärlichen Ideen dieser Platte findest du jetzt bei Nichts. Und Tommi steht mit leeren Händen da. Denn seine neue Platte bringt nur inhaltslosen, abgedroschenen KFC-Pogo-Aufguß (der schon 1977 peinlich gewesen wäre). Motörhead-Fan Tommi wollte Krach/Lärm für die Heavy-Metal-Kids und hat nur Langeweile für stumpfe Punks und Künstler fertiggebracht. Bei den Texten zu BILD-Themen ist der Bunuel-Verehrer mit ihm durchgegangen: „*Töte deinen Nachbarn aus reiner Sensation, es steht in deinem Horoskop*" oder „*Die Würmer fressen es an, das Fernsehen ist dabei, für Millionen ein Vergnügen, liebe das Kind aus den Trümmern, das Klokind ist verschüttet*" (über das Kind, das in Italien in einen Brunnen gefallen ist). Wenn du es liest, ist es ja manchmal noch pervers-komisch, aber sein selbstquälerisches Badewannengesinge treibt dich aus dem Zimmer. Besonders peinlich: „*Der Ring, der goldene Schlagring, das ist der Preis, das ist der Pfand, für meinen eigenen Wahnsinn, für meinen Verstand.*" Und zu Skinhead-OiOiOi die KFC-Alkoholikerideologie „*Trink Genosse trink, denk Genosse denk, Qualität ist Qualität, zum Saufen ist es nie zu spät*" (bei den Plattenaufnahmen haben Tommi und Bassist Ferdi in zehn Tagen zehn Kästen Bier ausgesoffen). Doch neben 11mal Schrott gibt es tatsächlich noch drei brauchbare/gute Stücke: „Nachts scheint die Sonne" (mit geklautem Gitarrenohrwurm und leider Hippie-Saxofonphrasen), „Katz und Maus" (die Rock'n'Roll-Fassung des Märchens „Des Kaisers neue Kleider") und am besten „Der Mond zeigt mir den Weg" (ein Barstück mit Kontrabaß, Blech-Schepper-Gitarre und Sprechgesang). Endlich mal kein überdrehtes Gesangs-Gekrächze/Gegrunze. Was auf der Platte so traurig/peinlich ist, wird optisch hoffentlich noch einigermaßen amüsant: der besoffene KFC in Russenuniformen und Unterhosen auf dem Cover oder der geplante, völlig lächerliche Videofilm zur LP. Als nächstes plant Tommi jedenfalls eine Solokarriere mit „kompromißlosem" Synthesizer/Sequenzer-Rhythmusgedröhn.

Aber all seine großartigen Ankündigungen haben sich noch immer als harmlos herausgestellt. Was ist mit seinem alten Plan, mit Bruder Tim Martini mit Gasmasken aufzutreten und Tränengas ins Publikum zu schießen? Tommi scheint sich mehr darauf zu verlegen, sich überall lächerlich zu machen (was er will!). Ist jetzt Harald Juhnke sein Vorbild? Der Alkohol sein letzter Freund? Vielleicht kannst du ihn mal rettungslos besoffen in der Düsseldorfer Altstadt im Rinnstein liegen sehen. Sonst ist er (vergeblich) mit seiner Karriere beschäftigt, schaut Fernsehen, wohnt im Dreck und liest die Boulevard- und Comicpresse, oder fährt zum Beispiel nach Bonn zur Friedensdemonstration. (Er ist zwar für Atomwaffen und den Untergang, kann aber die Amis nicht ausstehen). Oder er erzählt zum tausendstenmal, daß er impotent ist (was deshalb schon keiner mehr glauben will). Nicht gerade das, was wir uns vom Leben erträumen. Oder was Tommis Talent (auch von mir überschätzt!) als leicht verrückter, exzentrischer Entertainer retten könnte.

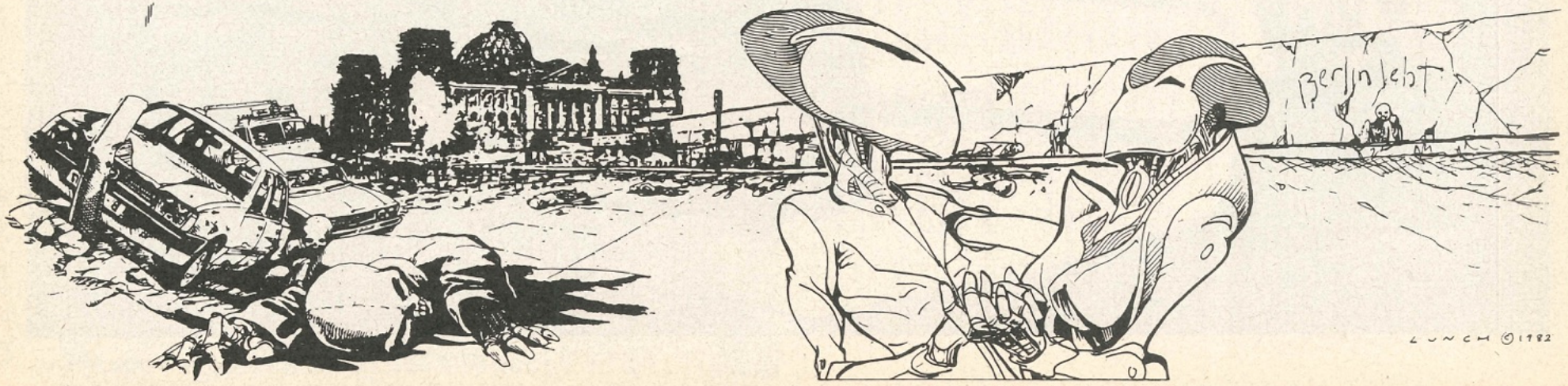
Schon eher vernünftig ist Trini Trimpop (soweit man das von einem Haschraucher erwarten kann!). Der staatliche geprüfte Sozialarbeiter (in reifem Alter, 30) war bis zum üblichen Streit KFC-Sänger (mit Tommi kann sich keiner vertragen, der einen eigenen Willen hat) und wäre das auch bei Nichts geworden (nur kann er leider nicht singen, nur schreien). Die Soloplatte, die er mit Abwärts-Teilen gemacht hat, verstaubt im Archiv. Das hätte auch die Monotons (Trini & Muscha)-„Disco"-Single aus dem Film „Humanes Töten" tun sollen, ein schlechter Witz. Ihr Film wurde von Deutschlands Starkritikern/Nullen (Blumenberg, Lentz, Schütte usw.) bejubelt (Underground, Neue Welle, Kunst und Surrealismus sind ja angesagt), und Trini und Muscha (ein ca. 30-jähriger Künstler, von dem behauptet wird, er versuche seine sich ausbreitende Glatze durch eine Ami-Mütze zu tarnen – nicht nachgeprüft) haben eine eigene Verleihfirma, Fett Film GmbH, gegründet. Außer eigenen Filmen werden noch verliehen: dieser peinliche Kunstfilm „Okay Okay (der moderne Tanz)" (seinerzeit in SOUNDS bejubelt) und verschiedene Super 8 Filme (u.a. leider auch von mir). Nachfragen an: Fett Film, Kölner Str. 170, 4 Düsseldorf 1. Zusammen mit RipOff/Abwärts-Geschäftsmann Klaus Maeck bereiten sie einen neuen Film vor: „Burger Krieg" – als alternatives/kompliziertes (wie eklig!) Liebespaar: Mufti (Abwärts/Einstürzende Neubauten-Monster) und Christiane F. (vom Bahnhof Zoo in die Hamburger Punkszene abgestiegen). Eine Mischung aus Science Fiction Überwachung/Agenten, Teds, Automatenspiele, McDonalds-Imperium, Perversionen und William Burroughs' elektronischer Revolution. Bei der Haschgesinnung der Beteiligten muß ich mit dem Schlimmsten rechnen (auch wenn Trini sonst ein netter Mensch ist). Sie sollten lieber mit Cathérine Deneuve drehen, die den Ruf hat, mit ihren Regisseuren ins Bett zu gehen (und vergeßt D.D. dabei nicht!). (Lieber Diedrich Diederichsen! Leider konnte ich nur eins deiner Lieblingsthemen unterbringen: Frauen, auf die du scharf bist, hier Cathérine Deneuve, von Desirée Nosbusch hast du dich ja nach ihren Nacktfotos losgesagt. Zum anderen – Ronald Reagan – fiel mir leider nichts ein.)

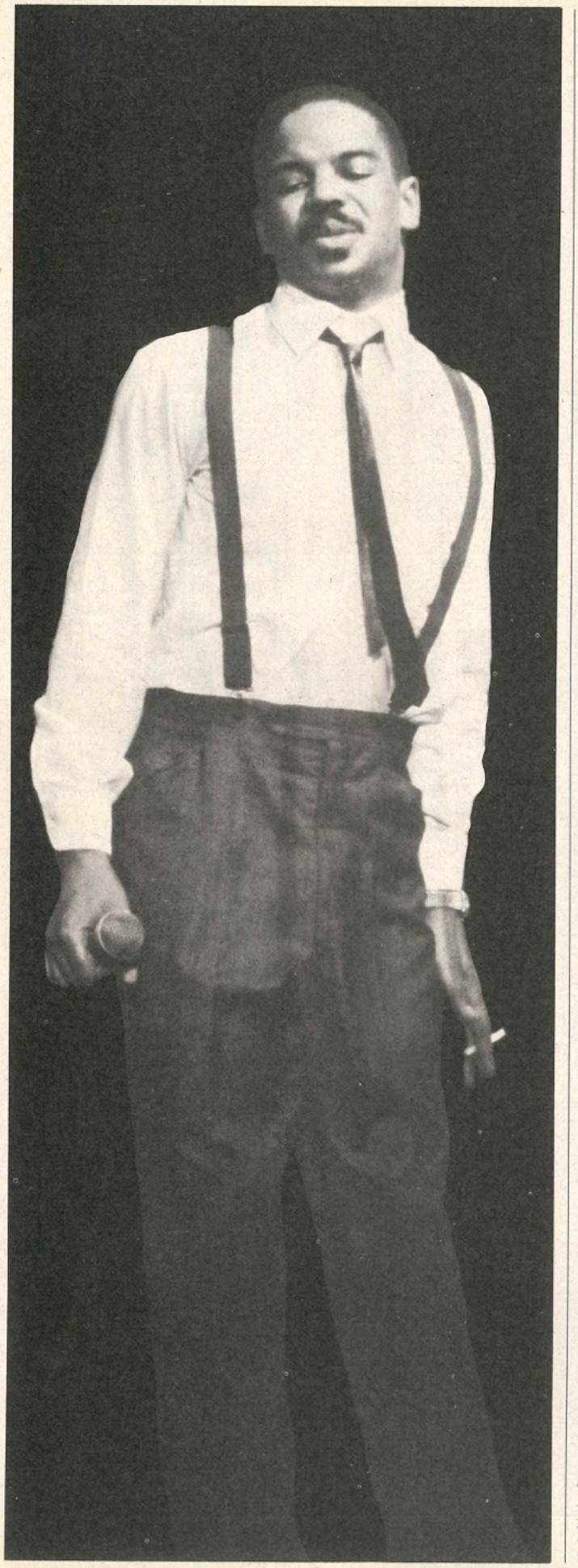
nutron romantics

Schauplatz: Berlin West, vierhunderttausend Demonstranten protestieren gegen die gemeinsamen Nato/Warschauer-Pakt-„Kriegsspiel"-Manöver, die vorige Woche von einer internationalen „Koalition für friedliche Zusammenarbeit" in Genf genehmigt wurden. Aufgrund der extremen Brutalität der Demonstranten hat der Bürgermeister von Berlin über die Stadt den Ausnahmezustand verhängt. Sämtliche Versuche der Polizei, den Aufstand unter Kontrolle zu kriegen, scheiterten jedoch an den paramilitärischen Taktiken der Demonstranten, von denen man annimmt, daß sie Überlebende des Frankfurter Startbahn-West-Massakers vom letzten Jahre sind. Bislang gibt es keine offizielle Stellungnahme zu den Ereignissen, da der Bürgermeister eine Nachrichtensperre verhängt hat, doch soweit wir uns auf die Aussagen unserer Korrespondenten verlassen können, hat es in den Straßen Berlins unzählige Tote gegeben.



Nicht weit entfernt, sind die Verantwortlichen der Nato/Warschauer-Pakt-„Kriegsspiele“ zu einer recht pessimistischen Lösung gelangt: Die Nato setzt ihre allerneueste Neutronenbombe ein, die Sowjets kontern mit ihrer jüngsten Silicon-Viren-Bombe. Das Ergebnis ist, daß sich die Atmosphäre mit 220 Volt auflädt und körperliches Gewebe zu Silikon werden läßt. Unser romantisches Paar, emsig im Studio an der Arbeit und kaum 20 Kilometer vom Explosionsherd entfernt, erlebt eine überraschende Veränderung: Irgendetwas in dem Computer nutzt die Gelegenheit, startet ein neues Programm, und läßt während der ersten Schockwelle die rund 40 Milliarden Zellen in den Körpern von Steve und Clea zu voll funktionsfähigen Chips werden. Dieses Programm rettet die übriggebliebenen Zellen und stellt die früheren biologischen Strukturen auf künstliche Weise wieder her, so daß die beiden nun zu völlig mobilen und digitalen Cyborg-Synthesizern werden. Unglücklicherweise jedoch ist unser Paar an ein Playback-Programm angeschlossen und nicht in der Lage, das Programm zu ändern, was zur Folge hat, daß sie von nun an zu einem Endlos-Fred-Astaire-&-Ginger-Rogers-Musical durch die Trümmer Berlins tanzen müssen.





Fotos: Ilse Ruppert Ute Henkel

DEFUNKT

„Ja, guten Tag. Ich hätte gern zwei Taxis in die Johnsallee, zur Pension Edelweiß." – „Zu den Ausländern da? Da haben wir heute schon drei Taxis hingeschickt. Die mußten alle wieder umkehren." „Aber die zwei werden wirklich gebraucht."– „Dann brauchen wir ihren Namen!"– „Diederichsen." – „Schön, Herr Dieterichsen. Wenn was schiefgeht, halten wir uns an Sie!"

Defunkt live in Berlin

Die ganze Wahrheit über Funk

Von Diedrich Diederichsen

Drei Sechstel Defunkt und ich steigen ins Taxi. Aus den Lautsprechern dröhnt ... Defunkt! „Man that's us! Ist das Radio oder Kassette? Radio? Wirklich? Wir sind in Deutschland im Radio! Joe, komm her, hör dir das an. Wir sind in Deutschland im Radio." Taxifahrer: „Wohin soll's denn gehen?" „Ins Onkel Pö!"

Der folgende Auftritt dortselbst warf dann jeden vom Hokker. Die Blues- und Rockjazz gewöhnte Pö-Laufkundschaft ebenso wie neugierige Kurzhaarige, Jazzer und James Brown-Spezialisten. Defunkt war einfach gut. Die LP-Stücke wurden durchweg im dreifachen Tempo gespielt. Joe Bowie singt so cool, wie er virtuos Posaune spielt, die beiden Gitarristen waren Spitze, vor allem Kelvyn Bell, die Bassistin Kim Clarke hinreißend und gut und Richard Harrison spielte für vier. Selbst der einzige Weiße, ein skandinavisch wirkender Trompeter, flog auf der gleichen Höhe mit. Einlagen wie Charlie Parker- und Jay McShann-Nummern, virtuose A Capella-Intros und die spannungs- und konzentrationsgeladenen langen Pausen zwischen den Nummern ließen ein geplättetes Publikum im restlos ausverkauften Club zurück. Nur ein paar Seufzer, ein paar „Ich-glaubte-James-Brown-sei-auferstanden"s. Es blieb kein Auge trocken. Auch Arne Schumachers Berlin-Artikel enthielt derart begeisterte Defunkt-Passagen, die wir, um Verdoppelungen zu vermeiden, rausnahmen. Aber sogar das nicht gerade Funk-gewöhnte Berliner Jazz-Publikum muß Defunkt zum Opfer gefallen sein.

Joe Bowie reibt sich die Augen: „Wir sind selber überrascht!" Vor ein paar Stunden rieb er sich auch die Augen. Für's Interview wurde er aus dem Bett geholt. Er streifte sich einen seidenen Bademantel über, während ein Manager seine Anzüge ordnete: „Ich hab einen langen Jazz-Background und sehr viel R & B gespielt." – *Dein Bruder war einer der Gründer des Art Ensemble Of Chicago.* – „Ja, vor allem der A.A.C.M. Die Organisation schwarzer Free Jazz Musiker in Chicago. Ich war auch ein Mitglied von A.A.C.M. und hab da schon in den späten Sechzi-

gern mitgespielt, wenn auch nicht beim Art Ensemble. Wir sind alle aus St. Louis und wir hatten damals eine Gruppe, die Black Artist Group, die viel Kontakte zur Chicagoer Szene hatte, damals in den Sechzigern. Später spielte ich in der A.A.C.M.-Big Band. Davon gibt es leider keine Aufnahmen. Aber von der Black Artist Group gibt es einige wunderbare Aufnahmen, die LP OUR LAKE zum Beispiel. Ich hab diverse Platten mit diesen Leuten gemacht. Defunkt mache ich jetzt seit drei Jahren, als eine Art Kombination meiner Soul- und R&B-Erfahrungen mit meinem Jazz-Background." — *Arbeitest du weiterhin auch noch in einer Free Jazz/Avantgarde-Richtung nebenher?* — „Nein, keine Zeit. Ich hatte zuletzt diese Platte mit Luther Thomas gemacht mit unserer Gruppe St. Louis Ensemble *(I JUST CAN'T FIGURE IT OUT auf Moers Schallplatten in Deutschland erhältlich)*, seitdem mache ich nur noch Defunkt."

Was hat dich dazu gebracht, die Experimente zugunsten von Tanzmusik aufzugeben? – „Diese Zeit erfordert andere Ausdrucksformen. Ich fühlte mich einer anderen, jüngeren Generation verpflichtet, für die ich diese Musik mache. Es ist Zeit für eine rauhere Musik und für eine Musik, die sich am Tanzen orientiert." – *Wie kam es zu dem Namen, Defunkt?* – „Ein Journalist von der 'Soho Weekly' hat ihn sich ausgedacht und in einer Kritik verwendet. Ich habe ihn dann benutzt als eine Art Startschuß für mich, neu anzufangen, alles anders zu machen, mit einem völlig neuen Bewußtsein zu spielen." *Warum wurde die erste LP mit völlig anderen Leuten aufgenommen als die, die jetzt live spielen und die 12inch aufgenommen haben?* – „Mit der Zeit entwickeln sich Leute, zumal Musiker. Sie bekommen eigene Ideen. Ich will aber keine anderen Ideen. Ich will unseren Sound verbessern. Dafür brauchte ich andere Leute." – *A.A.C.M. hatte einen bestimmten politischen Anspruch. Die Organisation wollte bestimmte spezifisch schwarze Kultur fördern und war in der amerikanischen Rassismus-Diskussion ebenfalls sehr radikal engagiert. Leben diese Ansprüche und Ideen in Defunkt fort und ist die Musik von ihnen bestimmt?* – „Ja, und es ist sogar besser geworden als zu Zeiten von A.A.C.M. Wir erreichen mehr und jüngere Leute. Ich glaube, daß die damaligen Grundideen übertragbar sind auf einen neuen Sound, andere Zeiten, ein anderes neueres Bewußtsein. Heutzutage muß man zwangsläufig dramatischer werden, visueller, aber auch unterhaltender. Je schlechter die Zeiten werden, desto größer ist die Nachfrage und Offenheit für Tanz und Unterhaltung. Während der Depression der dreißiger Jahre gab es auch sehr viel Tanzbands. Einfach, weil die Leute in solchen Zeiten auf die Straße wollen, rausgehen, irgendetwas tun und kommunizieren."

Wer ist Janos Gat, der immer als Mitautor auf den Defunkt-Platten auftaucht, aber offensichtlich nicht mitspielt? – „Janos Gat ist ein ungarischer Theater-Autor, der sehr gute Stücke schreibt. Er schreibt mir die Texte, die ich dann vertone." – *Wie fandest du das Berliner Jazz-Fest, bei dem ihr ja sehr erfolgreich aufgetreten seid?* „Oh, es war gut. Es zeigte, daß auch die Jazzer endlich wahrnehmen, daß sich was geändert hat. Daß wir in anderen Zeiten leben und daß der Jazz der nahen, der sehr nahen Zukunft ein anderer sein wird, daß sich jede Menge neue Stile entwickelt haben. Es ist gut, daß das ansatzweise dokumentiert wurde." – *Warum habt ihr eigentlich Chic's „Good Times" bearbeitet?* – „Das war damals ein sehr populärer Song, den man unentwegt aus dem Radio hören konnte. Weil er eine musikalisch sehr verbreitete Sprache sprach, haben wir ihn benutzt, um den Leuten dann allerdings zu sagen, daß die Zeiten alles andere als gut sind. Wir haben über Drogenprobleme und dergleichen gesprochen, wir haben halt die Wahrheit gesagt. Funk-Texte sind meist unrealistisch und seicht und da gehen wir einen Schritt weiter und werden ernst, verbinden ernste Texte mit Tanzmusik. Wir wollen keine Illusionen erwecken." – *Was für ein Publikum habt ihr in den USA?* – „Hauptsächlich weißes New-Wave-Publikum, aber das ändert sich gerade jetzt, wir sprechen endlich auch schwarzes Publikum an. Das hat eben mit dem zu tun, was ich den Wechsel der Zeit nenne."

Und das beste, was man zu unseren Zeiten musikalisch sagen kann, ist eben, den „Good Times"-Riff in dreifacher Geschwindigkeit zu spielen, da kochen die Unterschenkel, das Gehirn käst und die Nebenniere schlägt Blasen. Das ist eben die Wahrheit.

Die Echten. Frisch aus Holland. Für ca. 50 Zigaretten DM 3,30.

KRITIKER-CHARTS

Michael O. R. Kröher

LPs

Heaven 17 PENTHOUSE & PAVEMENT
Elli & Jacno INEDITS 77-81
Iggy Pop PARTY
Au Pairs PLAYING WITH A DIFFERENT SEX
Rolling Stones TATTOO YOU

Songs

Mark Beer „Pretty"
Goebbels / Harth „Berlin Q-Damm 12.4.81"
Material „Bustin' Out"
Padeluun „Keine Platte"
Uli Hundt & die Betablocker „Schweinehundt"

Jörg Gülden

LPs

Heaven 17 PENTHOUSE & PAVEMENT
MUTANT DISCO
Kid Creole & The Coconuts FRESH FRUITS IN FOREIGN PLACES
Squeeze EAST SIDE STORY
Godley & Creme ISMISM

Songs

Foyer Des Arts „Eine Königin mit Rädern untendran"
Aztec Camera „Just Like Gold"
Kim Wilde „Kids In America"
Motörhead „Ace Of Spades
Material „Busting Out"

Michael Ruff

LPs

Birthday Party PRAYERS ON FIRE
Jerry Harrison THE RED AND THE BLACK
Medium Medium THE GLITTERHOUSE
Eyeless In Gaza CAUGHT IN FLUX
The Passage FOR ALL AND NONE

Songs

MX-80 Sound „Promise Of Love"
Clock DVA „ 4 Hours"
Soft Cell „Tainted Love" 12"
Laurie Anderson „O Superman"
Wah! „Forget The Down!"

René Mauchel

LPs

Shannon Jackson & The Decoding Society NASTY
Kid Creole & The Coconuts FRESH FRUITS IN FOREIGN PLACES
Lounge Lizards
Pyrolator AUSLAND
Rip Rig & Panic GOD!

Songs

Laurie Anderson „O Superman"
Gichi Dan „Cowboys And Gangsters"
Andreas Dorau und die Marinas „Fred vom Jupiter"
Goebbels / Harth „Berlin, Q-Damm 12.4.81"
Material „Reduction"

Ewald Braunsteiner

LPs

Psychedelic Furs TALK TALK TALK
The dBs STAND FOR DECIBELS
Gilberto Gil A GENTE PRECISA VER O LUAR
Palais Schaumburg
Television Personalities AND DON'T THE KIDS JUST LOVE IT

Songs

Aztec Camera „Just Like Gold"
Aztec Camera „Mattress Of Wire"
MX 80-Sound „Obsessive Devotion"
Honeymoonkillers „Route Nationale 7"
Madness „Shut Up"

Tina Hohl

LPs

Soft Cell NON STOP EROTIC CABARET
Heaven 17 PENTHOUSE & PAVEMENT
James Chance & The Contortions LIVE IN NEW YORK (Cassette)
Lio
Lizzy Mercier-Descloux MAMBO NASSAU

Songs

Prince „Sexuality"
The Nolans „Chemistry"
Spandau Ballet „Chant No. 1"
Orange Juice „L.O.V.E. - Love"
Andreas Dorau & die Marinas „Fred vom Jupiter"

Klaus Frederking

LPs

SCIENTIST MEETS THE SPACE INVADERS
SOUND D'AFRIQUE
Clock DVA THIRST
Sunny Ade JUJU MUSIK OF THE 80'S
Crass PENIS ENVY

Songs

General Saint & Clint Eastwood „Another One Bites The Dust"
Rip Rig & Panic „Go! Go! This Is It!"
Spandau Ballet „Chant No. 1"
Lee Perry / Terrorist „Guerilla Priest"
Monochrome Set „Straits Of Malacca"

Xao Seffcheque

LPs

NME-Cassette C 81
Lounge Lizards
DAF ALLES IST GUT
Blässe / Roter Stern Belgrad / EKG MASSA
Deutschland Terzett

Songs

Laurie Anderson „O Superman"
Heaven 17 „Fascist Groove Thang"
Virgin Prunes „Red Nettle"
Pigbag „Papa's Got A Brandnew Pigbag"
Wobble / Czukay / Liebezeit „Trench Warfare"

Hans Keller

LPs

James Chance & The Contortions LIVE IN NEW YORK (Cassette)
Lizzy Mercier-Descloux MAMBO NASSAU
8 Eyed Spy LIVE (Cassette)
Grace Jones NIGHTCLUBBING
Kid Creole & The Coconuts FRESH FRUITS IN FOREIGN PLACES

Songs

Defunkt „Razor's Edge"
Laurie Anderson „O Superman"
Naomi Peterson „Sweet Naomi Rap"
Mike T. „Do It Anyway You Wanna"
Coati Mundi „Me No Pop I"

Diedrich Diederichsen

LPs

Lounge Lizards
Red Crayola KANGAROO?
Rip Rig & Panic GOD!
Lizzy Mercier-Descloux MAMBO NASSAU
Psychedelic Furs TALK TALK TALK

Songs

Laurie Anderson „O Superman"
Palais Schaumburg „Die Freude"
Bow Wow Wow „Chihuahua"
Kim Wilde „Kids In America"
Bowie / Queen „Under Pressure"

Die Kritiker-Gewinner des Jahres '81: Laurie Anderson (5 Nennungen), Heaven 17 (4), Lizzy Mercier-Descloux, Aztec Camera, Rip Rig & Panic, Kid Creole und Lounge Lizards (mit je 3 Nennungen).

NEUESTES DEUTSCHLAND

Was flüstert Prunella Pustekuchen dem Ludwig Karnickel ins Ohr? Ist das neue Traumpaar der neuen deut-

schen Welle geboren? Ludwig K. jedenfalls hat in der heimatlichen Räucherkammer etwas aufgenommen ...

Bauernpunk, Bauernpop, Bauernsoul, jedenfalls auf Bauer machen Luzibär; die neue Düsseldorf-und-Umgebung-Band, bestehend u.a. aus Joost und Eric (von VD) und anderen will Kindisches, Mettmannisches, Jungs/Mädchen etc. behandeln. VD – so schreibt Joost – wird als lockere Formation weiterbestehen.

Lesenswert – wie immer eigentlich. Willi Wuchas Ungewollt-Fanzine. Ganz interessanter Hintergrund-Bericht über die „Geldschweine" der neuen Welle. In einem irrt Willi W.: A.H. hat noch immer kein Geld mit der 'neuen Welle' verdient. Zu dumm, nich?

Neuer Frühling, Mainzer Cassettenlabel, wurde zugunsten von Gegentakt (experimentell) und Can Can (konventionellere Geräusche) aufgelöst. Deren Produkte – wie auch Wahrnehmungen und SOK – gibt es über den Vano Cassetta S-Versand, per Adresse Gerd Neumann, Binger Str. 10, 65 Mainz.

Von der Erzdiözese Mainz in die Diözese Saarbrücken: Das Bistumsblatt (c/o M. Uder, Ottstr. 3, 66 S.) versucht sich Freud und Leid im Saarland von der Seele zu schreiben und zu collagieren.

Die Provinz schlägt zurück: Meine bewußt feindseligen Auslassungen über das extrabreite Grauen in der Provinz ließ viele zu Cassettenrecorder, Filzstift und Schreibmaschine greifen, um dem nur angeblich intelligenteren Teil des deutschen Volkes das Gegenteil meiner Behauptung zu beweisen. Armin H. aus 7277 Wildberg schreibt: „Wir sind Provinz. Aber Extrablöd (welch ein Schund, was für Memmen) sind wir noch lange nicht!" Die vereinzelten, vereinsamten, verzweifelten, verwirrten, kreativen Überlebens-Künstler meinte ich auch gar nicht – Provinz ist überall dort, wo die Leute in stumpfem Mediengehorsam extrabreites und nichts fressen – ob in Hamburg oder in Breisach.

Identitätsprobleme scheint Frank Sch. aus Bergheim zu pflegen: Seine Musik klingt zwar Human-League-verdächtig, und er scheint auch bei den Neuromantikern geklaut zu haben. Aber Frank hat bereits vor Jahresfrist produziert, was damals ignoriert wurde, und kommt zu dem Fazit, daß er in fünf Jahren wieder ganz vorn sein wird. Nur merkt's wieder keiner.

Nix gegen Hirnheimer aus Würzburg (die ihre erste Platte selbst rausbringen): Aber die Stadt als Austragungsort des Nachwuchswettbewerbs der Fonoindustrie zu wählen, scheint die Zupfgeigenhanseln und Lindenberg-Kopien nur so anzuziehen. Von einer neuen Musik, an der die Fonoindustrie inzwischen ja gut verdient, war nichts zu sehen und zu hören. Es könnte aber auch Absicht gewesen sein.

Fleischeslust 2 wird demnächst die Herzen nicht nur der Bremen-Vareler Fans höher schlagen lassen: Von Walters Imbiß über 5 Minuten Unterschied bis Schweine im Weltall wird viel Lustiges auf der neuen Kassette sein. Die drei genannten Gruppen planen übrigens eine No-Fan-Rubel-82-Tournee.

Der Aus Lauter Liebe-Laden im Pilatuspool 11 (2 HH 36) sucht Videos von Gruppen und Leuten zum Zeigen im Laden und anderswo. Anruf genügt: 040/352193.

Schraubenzieher auf Kupfertopf (kein Stahl!), zwei alte Tambourine, Mundharmonika und meine Stimme – das ist Christl Schönheit alias Knusperkeks. Disziplinierte, dilettantische Geräusche-Kommentare zur Lage. Und nicht nur Christl Knusperkeks macht sich Gedanken über den Ausverkauf der Neuen Deutschen Musik ...

Aus der Heinerle-Wundertüte kamen BABh aus Moers (*„Ach was bin ich doch so hip, mit meiner Disco-Punk-Musik"*) und machen mit ihren Texten Hoffnung auf einen neuen Punk.

Eine neue Berliner Monogam-Platte wird angekündigt: Die Unbekannten (gleich Mark Reeder, Alistair Gray und Thomas Wydler) haben eine Maxi-Single aufgenommen.

Nicht aus Reutlingen, sondern aus Erlangen kommen die Pseudoelektronixx. Gern würden sie mal in Reutlingen und anderswo spielen. Anfragen an W. Arnold, Kath. Kirchenplatz 7a, 852 Erlangen.

Dieselbe Besetzung, zwei Gruppen, zwei Konzepte: Autofick machen Pogo, jedes Stück ca. 30 Sekunden und treten als Vorgruppe von Zimt auf. Zimt machen – mit den Worten ihres Mitarbeiters Van Daale – Ornette Coleman-Punk, „ich weiß nicht, ich schick dir ne Cassette". Das war's aus Tübingen.

Von einem Mutantentreffen für Experimentelle Musik will Rolf Thomas gehört haben. Ausgerechnet in seiner Heimatstadt Marl trafen sich sieben zukunftweisende Gruppen; Die Fürchterlichen Bollerbrüder, Vorwärts Honecker und Pavo Normi sind zwar gute Namen, aber sonst?

Mehr über „schicken Schrott und Avantgarde" gibt es zu lesen in Das Letzte, c/o R. Thomas, Holsteiner Str. 15, 437 Marl.

Euer Gröfaz

P.S. Das war's – zwei Jahre nd sind mehr als genug. Wenn mir Erklärungen und Prophezeiungen dazu einfallen, werde ich die im nächsten SOUNDS als Diskurs o.ä. äußern. Da geht's schon los, also das ist so: ...

VINYL BOOGIE

Gleditschstr. 45, 1000 Berlin 30, Tel. 030/2168830

Die Vampire von Vinyl wollen Blut oder Taschengeld.

WER HAT ANGST VOR PUNK?

EXPLOITED: ON STAGE (LIVE)	19,90
EXPLOITED: PUNK'S NOT DEAD	19,90
EXPLOITED: DEAD CITIES	6,--
EXPLOITED + PASTI: DON'T LET THEM ...	6,--
EXPLOITED: ARMY LIFE/FUCK THE MODS – BARMY ARMY – DOGS OF WAR	je 6,--
DISCHARGE: NEVER AGAIN – DECONTROL-FIGHT BACK – REALITIES	je 6,--
DISCHARGE: WHY? (Maxi LP)	12,--
G.B.H.: LEATHER, BRISTLES, STUDS & ACNE (Discharge-Label)	12,--
PARTIZIANS: POLICE STORY	6,--
DISORDER: COMPLETE DISORDER EP	6,--
EPILEPTICS: LAST BUS TO DEBDEN	6,--
CHRON GEN: PUPPETS OF WAR-REALITY	6,--
VICE SQUAD: LAST ROCKERS-RESURR!	6,--
VICE SQUAD: NO CAUSE FOR CONCERN	19,90
DEAD KENNEDYS: IN GOD WE TRUST	11,90
DEAD KENNEDYS: CALIFORNIA – CAMBO-DIA-TOO	
DRUNK TO FUCK	je 6,--
JELLYBEANS SAMPLER (DK, Bl. Fl.)	18,90
SLIME-AHEADS-SOUNDTRACKS	je 16,90
OUT OF ORDER (Herford, 1. LP)	16,90
ANTI-PASTI: LAST CALL	18,90
ANTI-PASTI: 4 SORE POINTS EP – ANO – THE DEAD SOLDIER-SIX GUNS	je 6,--
NORMAHL: STUTTGART ÜBER ALLES	EP 6,--
GERÄUSCHE FÜR DIE 80er	16,90
HASS: ALLEIN GENÜGT NICHT	16,90
ARTLESS: MEIN BRUDER IS N POPPER	6,--
RAZORS: TOMMIE'S GANG – LOW DOWN	je 6,--

Middle Class Fantasies – Daily Terror – Demob 1,2 – UK Decay 2,3,4 – Dark 2,3,4 – Business – Enemy – Subhumans-Disruptors – Warukas – Blitz 1 (falls wieder lfb.), 2 (falls raus) je 6,--

WER HAT ANGST VOR OI?

CARRY ON OI!	17,90
COTZBROCKEN: JEDEM DAS SEINE	17,90
OBERSTE HEERESLEITUNG: HEIMATFRONT	17,--
HEERESLEITUNG: TÜRKENLIED	EP 6,--
HEERESLEITUNG: LIVE	EP 6,--
4 SKINS: YESTERDAY'S HEROES – ONE LAW FOR THEM	je 6,--
INFA RIOT: KIDS OF THE 80s	6,--

WER HAT ANGST VOR MÜSLIPUNK?

CRASS: REALITY ASYLUM (*)	4,95
CRASS: BLOODY REVOLUTIONS (*)	6,--
ZOUNDS: CAN'T CHEAT KARMA (*)	6,--
CRASS: NAGASAKI NIGHTMARE (*)	6,--
FLUX OF PINK INDIANS: NEU SMELL	6,--
CAPTAIN SENSIBLE (auf Crass)	6,--

(*) als Zugabe Badge oder Aufnäher

WER HAT ANGST VOR NEW WAVE?

Oh Superman – Eisbär – Fred vom Jupiter – Kebabträume – Prinz & Räuber/Tanz mit mir – Der Mussolini – Computerstaat – Roboter in der Nacht – Da vorne die Ampel – Fehlfarben 1,2 – TVOD/Warm Leatherette – Ricki's Hand-Transmission – Pig Bag 1,2 – Psyche/Wardance – Soldier, Soldier – They must be Russians – Der Kommissar je 6,--

Defunkt – Earcom 2 (Joy Div) – Bela Lugosi – R.R. & Panic – Doris – Witch Trials – Dominas Maxis	je 11,90
Neubauten – New Order – 8 Eyed	je 17,90
UK Decay – Lines – This Heat	je 19,90
White Riot 7,90 – Complete Control	18,90
Hongkong Gardens	6,90
Indoor Life: Voodoo Life	14,90
Joy Division Flexi (solange Vor.)	GRATIS

NEW WAVE Oldiesliste verlangen!

WER HAT ANGST VOR KULTGRUPPEN?

BOLLOCK BROTHERS: BUNKER	11,90
BOLLOCK BROTHERS: ACT BECAME REAL	11,90
RABBIE BERNS: BONNIE SCOTLAND	11,90
THEATRE OF HATE: NERO	11,90
PACK/THEATRE OF HATE	MC ca. 19,90
THEATRE: REBEL WITHOUT A BRAIN	6,--

WER HAT ANGST VOR LEE SCRATCH PERRY?

GUERILLA PRIEST (TERRORISTS)	18,90
DREADLOCKS IN MOONLIGHT	12,90
RETURN OF PIPECOCK JACKXXON	17,90
UPSETTER COLLECTION	19,90
HURT SO GOOD (SUSAN CADOGAN)	19,90
POLICE & THIEVES (JR. MURVIN)	6,90
STOP THE WAR INA BABYLON (J. BROWN)	6,--
JUNGLE FEVER (TRUTH, FACT & CORRECT)	6,--
JUICY MANGOES (m. 3 Perry Tracks)	19,90

MUSICAL BONES (RICO & PERRY) (unveröff. Promo LP 74) Mindestgebot und andere Raries auf Anfrage.

WER HAT ANGST VOR DUB?

KEITH HUDSON: PICK A DUB – BRAND	je 22,--
SIR COXONE: KING OF DUBB ROCK	22,--
TRADITION: CAPTAIN GANJA DUB	22,--
CREATION REBEL: DUB FR. CREATION	22,--
SCIENTIST: diverse	je 22,--
MAWAMBA: WARRIOR DUB	18,90
CRY TUFF ENCOUNTER 4	19,90

WER HAT ANGST VOR REGGAE?

A. PABLO: KING T. MEETS ROCKERS	29,--
A. PABLO u.a.: MELODICA MEMORIES	19,90
MISTY: WISE & FOOLISH	21,--
MISTY: OVER SWEDEN	19,90
RAS MICHAEL: DISARMAMENT	19,90
PRINCE FAR I: VOICE OF THUNDER	19,90
JUDY MOWATT	22,--
PABLO MOSES: I LOVE A BRING	6,--
I ROY/SKATALITES: FRANCO NERO	6,--
PRINCE BUSTER: AL CAPONE – BIG FIVE – TEN COMMANDMENTS	je 6,90
ABYSSINIANS: SATTAMASSAGANA	6,--
ROMAN STEWART: PRAISE JAH (!)	6,90
MAX ROMEO: WET DREAM	6,--
ANOTHER ONE BITES THE DUST	6,90

1) Listen anfordern! Punk? New Wave? oder Reggae?
2) Ratte und Monster aus Ludwigshafen sollen sofort ihre Mutter anrufen!
3) Versand ab 20,– plus 5,– NN
4) Wenn SPEX & Sounds weiter auf den Nasen ihrer Leserschaft rumtänzen, bringt Springer & Burda wirklich bald die Punkillustrierte raus.
5) Sid, komm wieder und räum mit diesem Geschmeiß auf. Du warst lange genug in der Hölle.
6) Ausland: Vorkasse und reichlich Alternativen oder IRC und Versandbedingungen anfordern. Keine Extrawürste für Österreicher.
7) Diese Anzeige kostet rund 1000,–
8) Liebe Frau M. in P.! Ihren Kindern geschieht nichts.

SINGLES

Von Diedrich Diederichsen

Vier Gewinner, diverse sehr gute, einige gute, einige bezeichnende, Totalausfälle wie immer weggelassen.

Sektion: Gewinner

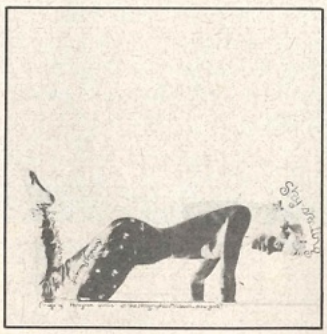
„Under Pressure" *(EMI)*, die **Bowie/Queen**-Kollaboration gehörte schon in den letzten Monat, hat mich aber begeistert wie schon lange kein Pop-Song mehr. Als wären Paul und Barry Ryan zurückgekehrt, so hysterisch, überkandidelt und emotionstriefend geben sich Bowie und Freddy Mercury, die sich in wenigen Minuten dieses Dramas durch alle Höhen und Tiefen des Menschenlebens hangeln. Glamour-Klassik. **The Fall,** die letzte wahre Punk-Gruppe und gleichzeitig die einzige, für die Nietzsche je gesungen hätte, begeistern mit zwei harten, schnellen, schmutzigkranken Rock-Stücken („Lie Dream Of A Casino Soul"/„Fantastic Life"). Mark E. Smith, der Revolutionär und Rächer des Nordens, läßt sich diesmal auch über Deutschland aus *(„and I think I'll cut mein Dyckhoff")*. The Fall sind nicht mehr bei Rough Trade, sondern bei *Kamera*, Gewinner Nummer drei sind **Tav Falco's The Panther Burns** mit zwei erschütternd-kaputten Memphis-Rock-Nummern („Red Headed Woman"/„Train Kept A-Rolling"), die die Cramps das Fürchten lehren. Kein Wunder, die absolut toxische Gitarrenarbeit steuert die Legende des Kaputt-Rock, Alex Chilton, mit herzzerreißender Unnachgiebigkeit bei. Wem das Solo auf „Train" ..." nicht Blut ins Gehirn jagt ... *(Rough Trade)*. Gewinner Nummer Vier: Die geschmackvolle Bar-Musik des notorisch unterbewerteten **Vic Godard,** jenes hochbegabten Songschreibers, Sängers, Arrangeurs und Seismographen für jugendliche Stimmungen. „Stamp Of A Vamp" mit gestopfter Trompete ist Ultra-Chic mit Arbeiterklasse-Appeal. Auf dem Cover betört er gerade sechs mehr oder weniger hübsche Mädchen, während imaginäre Gangster die Billiard-Kugeln hin und herschieben. Der Label-Name ist Omen: *Club Left.*

Sektion: Wäre-es-1970-hätte-ich-Soft Machine-und-Tony Williams-Lifetime-komplett.

Cabaret Voltaire, die schon auf RED MECCA in ihrer Orson Welles-Hommage Bläser einsetzten, schnuppern auf der neuen 12inch „Eddie's Out"/„Wall Of Jericho" die kühle, klare Luft einer Electronic/Free Jazz-Fusion und geizen nicht mit exotischen Effekten. Bei „Wall Of Jericho" erkennt man sie noch etwas leichter wieder. Interessante Entwicklungen zeichnen sich ab *(Rough Trade)*. *Intercord* macht sich verdient durch den Vertrieb von *Human* und dem derzeit wichtigsten aufstrebenden Independentlabel *Cherry Red*. **The Passage,** die Gruppe von Dick Witts, wechselt ihre Besetzung so häufig wie das Label, der Stil bleibt. Bei der rundum gelungenen Maxi „Taboos" riskiert Witts ein paar poppige Melodie-Ansätze, bleibt aber ansonsten seinen vielschichtigen Keyboard-lastigen Klangbildern treu. Ausnahmsweise ist auch die gedubte B-Seite ein Genuß ...

Sektion: Funk-ist-nicht totzukriegen-warum-auch?

By Chance sind eine belgische Gruppe mit Ex-Family Fodder Sängerin Alig, die auf der B-Seite („Revenge") ein hübsches melancholisches Lied intoniert, aber richtig überzeugend ist vor allem die Funk-Seite: „Soul Kitchen", von den Doors, bis zur Unkenntlichkeit gerupft und auf Höchstgeschwindigkeit getrimmt. Eine Gruppe mit offensichtlich mehr als einem Stilmittel *(Crammed/Eigelstein)*. Ein Mode-Engländer fragt zu minutiös geklauten James Brown-Riffs „What's Funk?" **Perry Haimes** macht seine Sache aber eigentlich ganz gut, hat eine gute Stimme, einige kurzweilige Ideen und sollte von DJs nicht übergangen werden *(Fetish Funk Rox)*. Kommen wir zu Englands derzeit angesagtesten Mode-Funk Bands: **Haircut One Hundred** und **ABC,** beide hart bemüht, **Spandau Ballet** den Schneid Number One abzukaufen (Was inzwischen dadurch leichter geworden ist, daß der „Chant Number One"-Nachfolger „Paint Me Down" deutlich hinter dem Vorgänger zurückbleibt *[Virgin/Ariola]*). Knapper Sieger bleibt ABC mit „Tears Are Not Enough" *(Neutron/Phonogram)*, nicht nur wegen der besseren, bunteren Musik, sondern auch wegen der tollen ideologischen Cover-Rückseite. Aber auch Haircut One Hundreds „Favourite Shirts" läßt sie im Rennen bleiben *(Ariola)*.



Sektion: Wunderbar-goldener-Pop-Humor/wunderbare-herzzerreißende Pop-Tränen.

Altmeisterin **Anette Peacock,** seit fast zwanzig Jahren eine wahrhaft große Frau, gibt sich lasziv zum akustischen Klavier („Taking It As It Comes") und melancholisch, leichtsinnig-tiefsinnig mit hinreißend gehauchten Vocals zur Breitwand-Orgel in „Sky-Skating" *(ironic records)*. Der Geschmacks-Preis geht an die Schotten, mal wieder. Das Trio **Mark, James & Julie** singt fünf „Golden Duets", James ist für die Instrumente verantwortlich, durch alle Stile dieser Erde zwischen Lambert, Hendricks & Ross und Schottenpop. Erschienen ist das Werk auf Rational Records, das nach Postcards Verkauf an Polydor zur Zeit das Monopol unter den schottischen Independents hat. **Eddie Maelov&Sunshine Patterson,** früher mal bei Gloria Mundi, haben eine recht ordentliche 12inch gemacht *(Human/Intercord)*. Von **Club Tango** kommt leichte, gut genießbare Pop-Ware, „FTN", bei „Get The Picture" gelingt es, in jeder Zeile mindestens einen berühmten Künstler des 20 Jahrhunderts zu nennen *(Dining Out)*. **Organbank** scheinen aus Hamburg zu kommen und haben ganz flotte Melodien und Arrangements (Saxophon!), bei den Texten und beim Gesang wird's allerdings etwas krampfig, da hat eben auch eine Band wie Club Tango mehr Stil *(Tschugamuga Records)*. Bei **Play Dead** stimmen alle Mainstream-Modernismen, aber sonst auch nichts. Eher unwichtig („T.V.Eye"/„Final Epitaph", *Fresh)*. Die Specials-Splitter-Gruppe **The Fun Boy Three** kann mit „The Lunatics Have Taken Over The Asylum" *(Ariola)* über den Verlust besagter Band zumindest vorläufig hinwegtrösten, und zwar mit schönen Männerchören, einer verschämten, zirpenden Rhythmbox und einer guten Melodie. Die **Hi Sheriffs Of Blue** („Cold Chills, Vol 1&2", *Tweet Records)*, eine von Kellers Geheimtip-Bands, bewegen sich durch kaputte, traurige Blues-Landschaften. **The Prats** haben bei „General Davis" (bestimmt kein schlechtes Stück) etwas an Originalität eingebüßt (Es gibt in England so viele *ganz* gute Pop-Bands, die in Deutschland groß wären, aber sich zu Hause einfach einer zu großer Konkurrenz ausgesetzt sehen: **Airfield A, Revox Cadets, James King And The Lone Wolves** u.v.a., alle allein in diesem Monat), die B-Seite „The Alliance" ist allerdings so gut wie gewohnt. *(Rough Trade)*. Die aufwendigste 12inch kommt von den **Fire Engines** im Vierfarb-Klapp-Cover. Die Musik klingt wie gehabt. Alltagsspeed mit nervösen Gitarren, also wie auf „Lubricate Your Living Room", nicht poppig-melodiös wie „Candy Skin". („Big Gold Dream", *Pop Aural)*.

Sektion Traurigkeit, Elend, Verzweiflung, Selbstmord, schlechtes Essen, unwillige Frauen, böse Lehrer.

Dance Chapter gehören in dieser Sparte zum Besseren. Ihre 4-Track 12inch „Chapter II" *(4AD)* behandelt die Flageolett-Traurigkeit zuweilen mit direkt folkloristischer Melodieführung. Sensationell ist's trotzdem kaum. Interessant verpackt ist der trau-

rig nihilistisch elektronische Lärm von **Monoton** aus Österreich. Aber niemand soll singen „Ich weiß nichts",. Jeder weiß was. Egal, wir wissen nicht, was Genesis P. Orridge empfiehlt, wir empfehlen statt Monoton die neue CabVolt. **Eyeless in Gaza** bleiben wichtig, sind aber wohl doch eher eine Ruff-Gruppe. Demnächst kommen sie zusammen mit The Passage auf Tour („Other"/„Jane Dancing Ever Present With Avenue Trees", *Cherry Red/Intercord*). Bei **Dif Juz** ist die obligatorische *4 AD*-Tristesse zur reinen Hippie-Drogen-Musik mit Reggae-Anleihen degeneriert, hört sich an wie zu süße Sahne schmeckt. Wie der Titel „Vibrating Air" schon andeutet: das reine Gedaddel. Auch der Schweizer Punk-Pionier ist auf den Geschmack gekommen: mit seiner neuen Band **Blue China** versucht auch Rudolph Dietrich sich atmosphärisch, was bei „Visitors Never Come Alone" *(Electric Unicorn)* ganz gekonnt britisch klingt, aber bei „The Rhythm Of Design" zu unverbindlich wabert. Wieso ist die erste, hervorragende Black Sabbath-LP noch nicht rehabilitiert worden? Eine sehr überzeugende, individuelle und erfreuliche Einsamkeits-Schnulzen-Single kommt von **Jonid:** „Kismet" auf *Ellie Jay-Records*, bei „The Associate" schöpft er dann Kraft und schwingt sich noch zu einer bewegenden Euphorie voller Rachegefühlen auf. Und die schönste Platte für alle Verlassenen, Neutronen-Angsthasen, von Eltern-Gequälten und sonstwie ernsthaft traurigen Menschen hat **Mark Beer** aufgenommen, der sich nach seiner Jahrzehnt-Pop-Single „Pretty" auf zerbrechlichere Platten velegt hat: „Realisations" ist das Rührendste, was diesen Monat auf den Markt kam *(Rough Trade)*.

Sektion: Musik-für-Hausbesetzer, Straßenkämpfer-und-andere-unzufriedene-Teile-der-Jugend, die-an-der-Front-stehen:

Heavy Metal-Punk aus der Schweiz: **Last Romance** mit einer harten Kriegshymne „War In The City" *(Off Course)*. Professionell gespielte, vertraute Rock-Punk-Klänge, nicht überragend, aber brauchbar, die B-Seite: Heav Metal, von der flaueren Sorte. Aus der gleichen Ecke **Putsch** mit „Betrogen" *(Swiss Wave)*, bei denen die klischeehaften Texte stören. Auch musikalisch passiert nichts Gewaltiges. Sehr guten Punk von den **Vomit Visions** aus Deutschland: ultraschnell, ultrahart, absolute Müll-Musik, wovon es heute wirklich zu wenig gibt. Die Texte sind wahrscheinlich blöd, aber man versteht sie genausowenig wie bei The Last Romance. Ein Label hat diese Gruppe nicht, produziert hat Tom Dokoupil.

Sektion: DAF und die Folgen.

Wieder der Name Dokoupil. Jener hat seine **Siluettes 61**-Parodie von DAF als Single (gutes Cover) ausgekoppelt und eine unbesungene B-Seite mit der gleichen Musik hinzugepreßt, die „Sing selbst-Seite", bei der sich jeder selber über DAF hermachen darf. „Fahrt im DAF" *(Tausend Augen/Pop Import)*. Zu den unfreiwilligen DAF-Parodien dürfte die erste Seite der EP von **UKW** gehören, mit so bekannten Sätzen wie „Schau nach rechts/ Schau nach links", auf der zweiten Seite löst man sich dann etwas und bei „Oslokai" hört sich die Gruppe plötzlich eigen und talentiert an. Da kann noch was draus werden *(ohne Label)*. Die neue **Kosmonautentraum**-Single „Arbeit und Freizeit" hat mit DAF nur den Up-Tempo-Rhythmus gemeinsam, zeigt aber ansonsten weitere Fortschritte in Richtung eines zeitgemäßen Hardrock, was für Ziggys Stimme keine schlechter Hintergrund ist. Die experimentellere B-Seite gefällt mir weniger, und überhaupt ist „Rache" nicht ganz erreicht *(ZickZack)*.

Von Jörg Gülden

Aus der Abteilung „selten so gelacht" kommt „Eine Königin mit Rädern untendran" der Berliner Gruppe **Foyer des Arts.** Zu irren Streicherklängen, die wie das Electric Light Orchestra auf Acid anmuten, singt Max Goldt zwerchfellerschütternde Reime, die einem Ringelnatz zur Ehre gereicht hätten. Das ist neue deutsche Fröhlichkeit mit Betonung auf „fröhlich". Mehr von FdA demnächst! *(ARO 003)*. Wiederauferstanden sind die **Lilac Angels** aus D'dorf. Mögen sie auch an neue Klänge gewöhnten Ohren ein wenig zu heavy erscheinen, so haben sie dennoch Stil und Biß. „Do it" erinnert stark an den alten Lou Reed, „Tomorrow" dagegen überzeugt durch das krachende Gitarrenriff. Ein verheißungsvoller Neubeginn. *(Pentagram Rec.)*

Allesamt auf *Posh Boy Records* und aus Kalifornien sind die nächsten Bands. L.A.s. zweithärteste Punk Band **Black Flag** prügelt den Urgroßvater aller Punk-Nummern, „Louie Louie", mit Karacho aus den Amps, „Damage", die B-Seite, klingt dagegen so sinister wie ihr Titel. Die **Stepmothers** erinnern ob der Stimme ihres Sängers an die Kinks der frühen Sechziger.

„Guardian Angels", die A-Seite kommt hervorragend, die B-Seite dürfte allenfalls Runaways-Fans interessieren, denn hier greift Lita Ford in die Saiten. **Los Microwave,s** die sich jetzt **Baby Buddah** nennen und eine schlechte Platte mit dem tollen Titel MUSIC FOR TEENAGE SEX veröffentlichten, vertreten die West-Coast-Synthi-Fraktion. Der Sprechgesang auf „Time To Get Up" macht Laune, „TV In My Eye" hingegen hat eher was von 'ner Fahrt auf der Kirmes-Raupe.

Agent Orange sind leider recht belanglos. Noch 'ne West-Coast-Kapelle, der zu Ohren gekommen ist, daß man heutzutage mit 'nem bißchen mehr Tempo spielen muß, um Gehör zu finden. **Scattered Faith** haben wohl mal die Kennedys gehört, also singen sie ein ironisch gemeintes „I Love America" und schimpfen heftig auf das „Reagan Country". Textlich arg bemüht, musikalisch Schnee von anno Pogo-Punk. Aus der gleichen musikalischen Ecke stammen auch **Social Distortion,** doch die haben ihre Lektionen wenigstens gelernt. Gute Pogo-Power zu sicher ernstgemeinter, doch recht dürftiger Anti-Drogen-Prosa.

P.S. Die Posh-Boy-Platten haben leider alle die unselige Tendenz mehr oder weniger heftig zu eiern. ☆

RIP OFF

WITZ & WAHNSINN 82
LP's
A. DORAU & MARINAS LP 16,-
MITTAGSPAUSE live-LP 16,-
FRIEDER BUTZMANN LP 16,-
BEERDIGUNG/TOLLWUT LP 16,-
EINSTÜRZ. NEUBAUTEN LP 16.-
DEUTSCHLAND-TERZETT LP 16.-
KRUPPS stahlwerksynfon. 16.-
ZICKZACK Sampler nur 12.-
PYROLATOR ausland LP 16,-
MONITOR atatak-LP 16,-
FIXPLANET int. sampler 16.-
MANNSCHRECK tag f. tag 14,-
SLIME + HASS 16.-
THROBBING GRISTLE
funeral in berlin 17.-
JOY DIVISION doppel-LP 25.-
CROME blood on moon 16,-
CRASS penis envy 14,-
LET THEM EAT JELLYBEANS 16.-
MASSACRE killing time LP 18,-
MAXI-SINGLES:
SPRUNG AUS DEN WOLKEN 12,-
NASMAK + INSTRUMENTS 12,-
IVANHOE! eldorado & co 12,-
WITCH TRIALS j. biafra 12,-
KRUPPS wahre arbeit 12,-
DIE TÖDLICHE DORIS 12,-
MASSA 3er-set 25,-
DIE MEKONS sport. life 12,-
SINGLES:
MEKANIK DESTRÜKTIW
KOMANDÖH rohe gewalt 6,-
STEF PETTICOAT 6,-
SAAL 3 die u-bahn rollt 6,-
A. DORAU fred v. jupiter 6,-
FÄHNLEIN FISELSCHWEIF 6,-
MONOTONS humanes toten 6,-
SCHLAFLOSE NÄCHTE 6,-
BLACK FLAG aus usa 6,-
LAURIE ANDERSON superman 6,-
RIP OFF-SPECIALS:
MONTEVIDEO 1980 NEW WAVE
HIT EXPLOSION 60 min. 120,-
ABWÄRTS-VIDEO 25 min. 89,-
RENATE RENEGATE-tape 7,-
WILLKÜRAKT-KALENDER A'82 5,-
RE/SEARCH special issue
mit W.BURROUGHS + T.G. 15,-
EREKTA PROMPT texte/grafik 33,-
GUTER ABZUG fotokassette 30,-

ACHTUNG: NEUE ADRESSE
RIP OFF VERTRIEB
RAMBACHSTR. 13, 2 HAMBURG 1
TEL. 0 40 – 31 38 46

Versand gegen DM 5,- Nachnahme
Mit Rückporto vollständigen
KATALOG ANFORDERN!!!
Sonderkonditionen für
GROSS- UND EINZELHÄNDLER!

PIGBAG

TU DEN BLAS!

„Nein", sagt die Kellnerin mit ihrem auf die Lippen gemalten, schnippischen Hilton-Lächeln, „Frühstück gibt es nicht mehr – wir servieren jetzt das Mittagessen. Mögen Sie vielleicht einen Cocktail vorweg?"
Die diversen PigBag-Leute am Tisch scheinen verwirrt: es ist 11 Uhr 30 und um sie herum nur Kunstrasen und Geschäftsleute in Kunststoff-Anzügen. Und wenn die Leute aus dem Club von gestern abend nicht bald mit ein paar Scheinen auftauchen, muß man sein Heil wohl in der Flucht suchen. „Cocktails? Nein danke, lieber nicht."

Skulptur in Blech, Holz, Kunststoff und PigBag

VON ROZ REINES

Dick O'Dell, PigBags hochgeschätzten Produzenten und Sound-Man, bringt das alles nicht aus der Fassung. In seinen leuchtend rosa Söckchen, seiner leuchtend grünen Hose und mit seinem Filzhut auf der goldenen Lockenpracht sieht er aus wie ein durchgedrehter Pfadfinderführer. Wie alle anderen auch freut er sich jedoch sehr, als das Geld endlich eintrifft. Wieder eine Hürde geschafft. Jetzt muß er sich nur noch überlegen, wie er die Band rechtzeitig zum Sound-Check zurück in die New Yorker Peppermint Lounge bringt. Danach noch ein paar Gigs in Kalifornien, dann zurück nach London, daheim und geschlaucht – PigBags erste große Tour wäre gelaufen.

Es ist verblüffend zu sehen, wie diese Band es geschafft hat, locker von Abend zu Abend durch die Staaten zu touren. In nur einem Jahr haben PigBag mehr erreicht als die meisten anderen Bands: sie haben die *independent charts* Europas gestürmt und sind auf US-Tournee gegangen – das alles nur auf Grundlage einer Single: „Papa's Got A Brand New PigBag", einer Instrumentalnummer. Ein Füllhorn turbulenter Bläsereinlagen zur Feier des atemlosen Beats – ein sensationelles Debüt.

Als das New Yorker Büro von Stiff Records diese grelle Rhythmik vernahm, boten sie sofort einen Vertrag und Vorschuß für die zweite Single „Sunny Day", sowie auch finanzielle Unterstützung bei der US-Tour. Das übriggebliebene Geld legte die Band in notwendigen Anschaffungen an: eine Gitarre, Keyboards, neue Schlagzeugteile für Chippie.

In England sind PigBag bis heute bei ihrem unabhängigen Label Y Records und im Rough Trade Vertrieb geblieben. Sie verspüren keine Neigung, zu einer großen Firma zu gehen. Simon Underwood begründet das so: „Von den unabhängigen Labels kommt heute die kreative Musik – dort gibt es Jugend und neue Ideen, wogegen die großen Firmen sich erst für neue Ideen interessieren, wenn sie schon getestet worden sind.

Als „Papa" bei Dave Lee Travis zur Single der Woche wurde, da fand sich die Band geradezu von A&R-Agenten umzingelt. „Die Typen von der EMI kamen sogar bis zu mir nach Haus in Bristol und erzählten mir dann, wie arm ich doch sei und wieviel Geld ich brauchte", so erinnert sich Simon, „aber Geld interessiert mich nicht sehr. Ich mache mir höchstens Sorgen, wenn wir keins haben, um eine Single aufzunehmen oder in ein passendes Studio gehen zu können. Und so etwas kann man auch auf unabhängiger Ebene sehr gut machen, indem man die Singles einfach von großen Firmen veröffentlichen und vertreiben läßt, nur muß man eben die Rechte und damit die Kontrolle behalten."

Die Band hat auch schon mit Dick O'Dell die Arbeit für ihr erstes Album begonnen, das im neuen Jahr erscheinen soll. Wie auch die Singles, wird es hauptsächlich Instrumentalstücke enthalten, obwohl man auch an verschiedenen Stimmen – darunter auch von Vivien Goldman – interessiert zu sein scheint.

Ich versenkte mich in die Kassetten-Kopie einer Vor-Abmischung und wurde sofort in eine andere Welt versetzt. Der Sound war so explosiv und unberechenbar ... Besonders ein Track hatte sich bei mir festgesetzt: er klang wie der Soundtrack für die letzten Tage der Erde – PigBags Tanz der Destruktion, während die Mauern um sie herum auf Jericho-Art zerfallen.

Diese Geschichte beginnt jedoch in New York, wo ich PigBag treffe, um mit ihnen nach New Jersey, Boston und Northampton zu reisen. Eine kurze Tour. Mit neun Leuten sitzen wir in dem amerikanischen Mini-Bus: Dick O'Dell, Bassist Simon Underwood, Oliver Moore (Tenor-Sax), James Johnstone (Gitarre), Chris Lee (Trompete), Roger Freemen (Bongos), dem Drummer Chippie Carpenter und einen Freund.

Heute Abend spielen PigBag in Hitsville, New Jersey – Heimat der Musik-Videos, der Telespiele und Verkaufsautomaten. Die Menge reagiert mit gemäßigtem Enthusiasmus auf PigBag. Aber was sind das auch für Leute? Feierabend-Punks, dekoriert mit den üblichen Produkten der Versand-Unternehmen. Man steht vor der Bühne rum, auf der PigBag ausgelassen herumtoben, und wippt unsicher mit den Füßen.

Die Band ist ebenfalls kaum beeindruckt. „In Amerika sind die Leute zu cool", erzählt mir Ollie hinterher. „Die wollen nur mal sehen, ob es chic sein könnte, dazu zu tanzen. Die denken immer noch in Begriffen wie 'War 'ne gute Show' und so; die merken nicht, daß sie dazugehören."

In New York gab es zwei Auftritte: einen im Mudd-Club, wo man die Band als „hot" bezeichnete, und einen im Ritz, wo sie kurz vor dem Überkochen waren. Ollie gefiel der Auftritt im Ritz besser, weil dort die Bühne mehr Platz für Bewegung bot, mehr Platz, sich gehen zu lassen. PigBag praktizieren ihre ganz eigene Art von Massen-*(Un)*Kontrolle. Simon: „Es ist eine Art Freiheit – wenn wir spielen, dann macht es uns wirklich Spaß, und wenn die Leute das sehen, dann fangen sie auch an, sich zu vergnügen. Das ist nicht dies ernsthafte *'Hey, we're having a good time'* wie bei all den Bands, die auf ihre kleinen Gitarren-Soli abfahren und dabei leidende Gesichter machen. Die haben ihre *good time* nur dann, wenn sie irgendein Macho-Ding daraus machen können. Wir dagegen versuchen, den Leuten Töne und einen Sound zu geben, nach denen sie sich so bewegen können, wie das Gefühl es ihnen sagt, und nicht so, wie *wir* es ihnen sagen. Die *Talking Drum* spielt zum Beispiel eine Art Morse-Code, der eine Kommunikation von Gefühl und Tönen vermittelt, die die Leute aufnehmen können. Aber man braucht den Code nicht zu kennen, eigentlich gibt es auch gar keinen. Er ist einfach nur natürliches Gefühl. Ich glaube, wir sind weit mehr als nur eine Tanz-Band ..."

Ollie Moore, Sohn eines pensionierten BBC-Musikdirektors, mustert den dreckigen Garderobenraum des am Rande Bostons gelegenen Spit Clubs und grinst. „Das sieht wie unser früheres Wohnzimmer aus." Einer der Gründe, warum PigBag gern auf Tour gehen, ist der, daß sie jede Nacht zumindest ein Bett garantiert bekommen. Die meisten Band-

Fotos: Jean Bernard Sohiez

mitglieder sind heimatlos, schlafen irgendwo auf Fußböden, packen sich hin, wo Platz ist. Das soll sich aber ändern, sobald sie eine gemeinsame Wohnung gefunden haben, möglichst in London. Bis dahin jedoch erinnert auch in den Staaten jeder Umkleideraum an den Zustand daheim.

Meist ziehen sich PigBag für ihren Auftritt nicht extra um, auf Imagemache legen sie keinen Wert. Trotzdem sind sie optisch ziemlich eindrucksvoll, allein schon wegen ihrer unterschiedlichen Körpergröße und Statur: James, Roger und Chippie sind lang und dürr, besonders Roger, der schon den Spitznamen „Pink Panther" trägt. Ollie und Simon sind eher kräftig gebaut, und Chris, der Trompeter, erinnert an ein fäßchenförmiges Energiebündel. Nach Underwoods Meinung erlauben sich zu viele Leute, von Kleidern regiert zu werden – man erwartet dann auch eine bestimmte Art Musik. „Wir glauben wirklich nicht, daß Mode wichtig ist ..."

Im Bostoner Spit-Club ist man von ihnen begeistert. Tanz auf Tischen, Tanz auf Stühlen und als Subu, ein Hobby-Musiker der lokalen Band The Suede Cowboys, im Mittelteil von „Papa" miteinsteigt, kennt die Begeisterung keine Grenzen. Subu, der gleich bei den ersten Tönen spontan mitgespielt hat, kommt nach dem Konzert noch hinter die Bühne und wird prompt nach New York eingeladen, um dort mit der Band in der Peppermint Lounge zu spielen. Simon freut das: „Wenn wir immer frische Ideen reinbringen und mit neuen Leuten spielen, dann bleiben wir auch immer *rein* – dann wird es immer interessant sein ..."

Aber nicht jeder fügt sich so gut ein. Im Mudd Club, wo der Freund eines Freundes mitspielte, ging es ziemlich daneben: „Der Typ fragte vor jeder Nummer 'Welche Tonart?', sag' ich 'Keine Ahnung, was soll's'," lacht Simon, „und dann meint er, 'OK, cool, cool, schon gut'. Er hatte einfach zu große Füße – er ist immer völlig falsch rumgehopst ohne auf's Gefühl zu achten." „Richtig", meint Ollie, „es ist viel einfacher, ein Stück auszudehnen, als zu sagen, daß man nach 20 Takten wechselt. Wie soll man spielen können, wenn man die ganze Zeit mitzählt?"

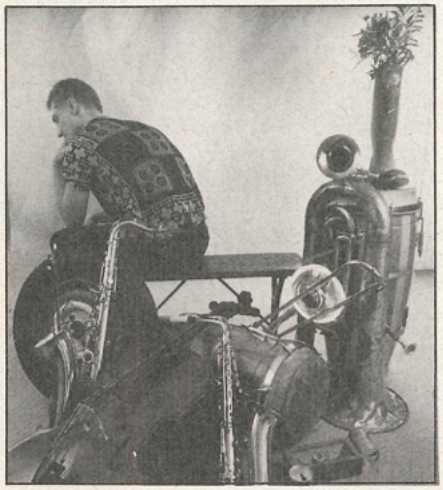
Bemerkenswert war das bei einem Konzert in Deutschland, als alles durcheinanderlief und man Dick O'Dell am Mischpult *„Fucking Get Off!"* brüllen hörte, woraufhin auf der Bühne alles in Gelächter ausbrach. Das Publikum mischte dann auch mit, und danach war die Kommunikation zwischen Band und Publikum so gut, als hätten PigBag völlig perfekt gespielt.

„Mir ist der Punk gar nicht aufgefallen. Ich weiß nicht wieso – vielleicht, weil ich in Cheltenham wohnte. Cheltenham hat es erst vor drei Wochen erwischt." (James Johnstone).

Auf der Fahrt von Boston nach Northampton (Dick sitzt am Steuer unseres Busses) erzählt mir James Johnstone, der Ex-Versicherungs-Agent („Hab ich nicht lange gemacht. Es war gräßlich.") und Ex-Plattenladen-Besitzer („Der einzige ordentliche Plattenladen in ganz Cheltenham.") etwas vom PigBag-Werdegang. Johnstone war es, der mit der Original-Version von „Papa" („Der Rhythmus war OK, aber die Bläser klangen nicht gut") unterm Arm zu Simon nach Bristol reiste. James kannte Simons Bass von den Pop-Group-Platten und wollte mit ihm zusammen arbeiten. „Ich habe ihm das Tape vorgespielt und er sagte 'OK, ich komm' mit nach Cheltenham', was uns alle sehr überraschte ..."

Bevor er bei PigBag einstieg, hatte Simon eigentlich zwei Jahre lang mit niemandem ernsthaft Musik gemacht, seit er die Pop Group enttäuscht verlassen hatte. Warum?

„Oh, ich hatte schon schnell die Schnauze voll, ich hatte einfach nicht das Gefühl, daß die Musik in die richtige Richtung ging. Sie war einfach mit zu vielen Sachen beladen, die Texte widersprachen den Aussagen der Musik. Die ganze Sache wurde langsam sauer, die Leute kamen nicht mehr miteinander klar, und wenn so etwas anfängt, dann löst man sich am besten auf. Ich stieg aus, und die anderen versuchten dummerweise weiterzumachen. Jetzt herrscht so eine Art Krieg zwischen den verschiedenen Ex-Pop Group-Leuten."



Simon Underwood, ex-Pop-Group

Nachdem er die Pop Group verlassen hatte, stieg Simon auf akustischen Bass um. Er ist Autodidakt und hält das auch für die beste Art, zu lernen: „Meine Theorie lautet: auch wenn man einen ganzen Tag lang an einer kleinen Melodie arbeitet, so ist das auf eine Art wertvoll. Anstatt zu einem Lehrer zu gehen, schaut man lieber Leuten auf die Finger, die zehnmal besser sind als man selbst. Musiker wie Charlie Mingus oder Charlie Haden haben unheimlich jung angefangen, haben aber erst mit Fünfzig in voller Blüte gestanden, denn so lange hat es gedauert, bis sie sich von den angelernten Strukturen lösen konnten.

Heute hängt alles, was ich tun möchte, mit anderen Leuten zusammen, und ich könnte nicht tun, was ich tun will, wenn die Musiker nicht passen würden. Bei der Pop Group war alles *anders*, und zu der Zeit war das gut. Aber mit PigBag habe ich im vergangenen Jahr mehr gelernt als zu der Zeit, wo ich noch bei der Pop Group war. Ich habe mehr vom *Ganzen* erfahren. Manchmal spielt Ollie etwas, das mich wieder weiterbringt. Wir klauen uns gegenseitig die Ideen."

Simons erster Auftritt mit PigBag war im Vorprogramm der Slits in Bristol. O'Dell machte den Sound, mochte die Band und entschied sich, bei ihnen zu bleiben. So ist es bis heute geblieben. Welch einen Eindruck haben PigBag damals auf ihn gemacht? „Ich fand sie einfach wundervoll, und als sie mich dann fragten, ob ich mit ihnen eine Single machen würde, da sagte ich 'ja, aber *sicher, sofort*. Wir waren uns auch schnell über den Song einig und dann – dann hat es sich ins fast Unglaubliche gesteigert ..."

Heute, genau ein Jahr später, ist „Papa" nicht mehr im Programm, zumindest nicht bei England-Auftritten. Ihrem Empfinden nach würde das der Verwirklichung ihres „Free-Form"-Ideals im Wege stehen. „Wir entscheiden selbst über so etwas", sagt Simon, „wenn wir uns danach *fühlen*, dann spielen wir es auch. Aber es gibt da Leute, die von dir erwarten, daß du es spielst. Die halten dich für eine Maschine, eine Musikbox, so auf die Tour: Wir geben euch den Titel, und ihr spielt dann los. Ich finde es widerlich, so etwas mit einer Band zu machen, die *vibes* schaffen will und von einer völlig anderen Ebene ausgeht."

Wieder in Northampton, Massachusetts, wo die Gastgeber freundlich sind, wenn auch etwas zu väterlich. Simon bekommt das in der Bar zu spüren, als der Mann neben ihm bemerkt: „Würden die doch bloß mal andere Musik hier spielen, ein bißchen Punk-Rock". „Wieso?" fragt Simon unschuldig. „Na, sowas hört ihr Typen doch gern, oder?". Simon verläßt angewidert die Bar. „Die Leute wollen uns ständig Etiketten verpassen", so klagt er später. „Man ordnet uns ständig in diese oder jene Bewegung ein. Momentan wirft man uns mit Rip Rig & Panic und Maximum Joy in einen Topf, dazu kommt natürlich noch, daß irgendwer einen Artikel über alle drei Bands unter dem Titel 'Son Of Pop Group' oder so verbrochen hat. Purer Hype, völlig bekloppt. Unsere Musik ist sehr leidenschaftlich – sehr menschlich und erdverbunden. Sie hat bestimmt nichts mit Gareth's Musik zu tun, und auch nichts mit Maximum Joy.

Jetzt wo Jazz wieder im Kommen ist, sprechen alle Leute von Jazz, wenn sie uns mit Rip Rig vergleichen. Alle Kids haben vom Jazz gehört, haben die Doppelseite im NME 'The Hipsters Guide To Jazz', gelesen und sind jetzt alle tierisch auf Jazz abgefahren. Aber keiner weiß, was Jazz alles beinhaltet. Jazz ist wirklich ein riesiges Gebiet, es gibt einen Riesenunterschied zwischen dem Art Ensemble z.B. und John Coltrane. In London haben Jazz-Konzerte ein völlig anderes Publikum: ein Jazz-Konzert ist völlig anders als ein PigBag-Konzert, denn niemand tanzt zu Jazz, man tanzt nicht einmal zu rhythmischen Jazz. Ich war bei Sun Ra im Konzert und fing an zu tanzen, aber die Ordner wollten mich gleich rausschmeißen. Es ist ein anderer Stil." ☆

GRACE JONES

Foto: LFI

SEXUALITÄT & WAHRHEIT

1981 – das war das Jahr der Grace. Grace war da und rüttelte und schüttelte sich durch die zusehends konfuser werdende Berichterstattung. Die Kulturereignisverwertungsmaschinerie stockte, stotterte, der Film riß und kam nicht wieder in Gang. Ihr Bild verschwand nicht. Die Zeitungen und Zeitschriften Europas, die Fernsehgeräte und die Plakate – sie alle mußten es wieder und wieder zeigen. Aber sie zeigten es nicht, wie sie es sonst tun: als Beweis, als Indiz oder als Propaganda. Sie druckten es als Steckbrief.

VON DIEDRICH DIEDERICHSEN

ZUM AUFTAUCHEN GRACE JONES' gehört der jaulende, gleichlautende Ton des Entsetzens, den bürgerliche und alternative Presse mit der Regelmäßigkeit eines ABC-Alarms von sich gaben. Oft tarnte sich Entsetzen auch als tolerante Verwunderung; Bewunderung war so unmöglich wie 1977 ein öffentliches Bekenntnis zur RAF gewesen wäre. Ein Versuch, Grace zu bannen, war, sie einen Bestandteil der Schwulenkultur zu nennen, sie damit abzuschieben in die tolerante Ecke der Stadtzeitungen. Da steht dann „schwul" drüber und der tolerante Hetero freut sich, wie tolerant und aufgeklärt sein Magazin ist, und der Schwule freut sich über den Artikel, weil er ihn liest. Auf diese Weise wird übrigens jedwede Erschütterung, die von schwuler Kunst in der Geschichte des Abendlandes ausging, nivelliert. Man stelle sich vor, Marcel Proust schriebe heute. Sein Werk würde unter dem Signum „Schwulenliteratur" abgehandelt und seine Rezeption wäre auf die Plattheit der Tautologie reduziert: Hier schreibt ein Schwuler über Schwulenproblemik. Heute werden ja sogar schon Frauen auf diese Weise behandelt. Sie erhalten eigene Buchreihen und das Feuilleton findet, daß Frauen eben das schreiben, was Frauen angeht. Es handelt sich hierbei zweifellos um Apartheid-Politik der softeren Sorte.

Aber auch das mit der Minderheitenecke, dem Abschieben in Reservate klappte nicht. Selbst ein Rosa von Praunheim wollte mit ihr nichts zu tun haben. Im „Tip" warf er ihr vor, ein Produkt konservativer Schwuler zu sein und bei ihr „nichts von der Verarschung der Spießer durch mutige Transis in den 60ern" vorzufinden. Ein anderer Autor, der die von Praunheim völlig ausgesparte Musik sich vorknöpft, meint: „Stilisierte Langeweile, die dort aus den Rillen tropft und damit immerhin einen Einblick in die neue Welt der Schickeria von New York und Paris gibt." Das „Hamburger Abendblatt" wirft ihr Künstlichkeit vor, und „Twen" feiert die Entdeckung einer überaus scharfsinnigen Formulierung, mit der man Grace Jones getroffen zu haben glaubt, namens „Kalkül".

Verstörung überall. Praunheim, der nostalgisch von provokativen Zeiten und Verarschung der Spießer träumt, wird ebenso provoziert wie der Rock'n'Roll-Ideologe des Springerschem „Abendblatt", der nostalgisch (vermutlich) von der unverbildeten Rock-Röhre, der urtümlich grunzenden Roger Chapman-artigen „Echtheit" träumt.

„Der mutige Transi" und der archaische Rock'n'Roller, zwei Lieblingskinder des alternativen wie des vollbürgerlichen Konsensus, die schrille, laute, bunte und lustige Unverbindlichkeit für die Freizeit. Werte, die eine rigide Gesetzlichkeit im alternativen Lager aufbauen, Grund- und Notstandsgesetze formulieren, nach denen sich zu richten hat, wer nicht durch die Maschen des Netzes fallen will. Graces Anhänger sind genau die, die durch diese Netze gefallen sind; nicht Praunheims Uralt-Feindbild („Der Spießer" – wo ist er?) angehörig, sondern junge Leute, die der Wiederkehr der ewig-gleichen Gesetze, was als lustvoll und was als kühl zu gelten habe, und des alternativen Stadttheaters ebenso müde sind wie der per Dekret verhängten Geringschätzung von Mode und Stil. Grace hat Stil und das ist es, was die vielen alternativen Spießer völlig fertig macht. Das ist es, was sie händeringend zu denunzieren versuchen, was sie per Steckbrief ausschreiben und was sie verklemmt dennoch in ihre Shows treibt wie dereinst den Prof. Raat in die Shows der Künstlerin Rosa Fröhlich.

IN HAMBURG GIBT ES SEIT DEN sogenannten Pioniertagen des Fernsehens eine Show, die sich „Die Aktuelle Schaubude" nennt. Hier treten meist die übelsten Kretins des deutschen Schlagers auf, und Fußballspieler und Theaterschauspieler erklären in zwei Minuten ihre Zukunftspläne. Der Clou der Sendung ist der, daß sie live ausgestrahlt wird, und die Behauptung, daß dem auch wirklich so sei, wird immer wieder dadurch untermauert, daß alle Fußballspieler und Schauspieler ganz außer Atem vor Hetze dasitzen und beteuern, gerade von der Probe/Premiere/Spiel/Training gekommen zu sein. Diese Sendung hatte nun ihre tausendste Folge und schon im Vorfeld begann ein großes Feiern. Die „Bild Am Sonntag" feierte durch ihren Chefreporter Michael Jeanee in einer Serie die Trinkfestigkeit des Schaubudenchefs Werner Buttstädt, ein stadtbekannter Alkoholiker, und alle, die live dabei sein wollten, besorgten sich Karten. Hier trat auch Grace Jones auf. Eine Verkettung wunderbarer Zufälle und eine plötzlich gewonnene Fähigkeit zum Operieren außerhalb der Legalität verschaffte Teja Schwaner und mir Einlaß zu dieser einzigartigen Veranstaltung. Ein riesiges Festzelt war auf dem Heiligengeistfeld aufgeschlagen. Glücklich über unser Glück taumelte ich ein paar Schritte in die Vorräume des Zeltes und prallte mit einem kleineren Herrn mit rotem Jakkett zusammen. Es war Adamo, der leibhaftige Adamo. Ich war definitiv in einem Märchenland. Der vor Unzeiten gefeuerte Ex-Schaubuden-Moderator Karl-Heinz Hollmann trat auf den Plan, nahm sich Tejas Freundin, eine bekannte amerikanische Sängerin, vor und sagte: „I love you, I really love you ..." mit einem Blick zu Teja: „artistically". Zwei Herren vom Pasadena Roof Orchestra, mittelalte Engländer mit Eiskunstläufer-Charme, flüsterten uns schweinische Witze von Prinz Charles und Lady Di ins Ohr. Wolfgang Völz scherzte mit Martin Jente und Amanda Lear bot ein Interview an über „the change of my hairstyle, the change of my music and the change of my husband, hahaha!" Ich hätte sofort angenommen, wenn nicht mein Blick auf jemand anderes gefallen wäre: Drei Männer, die so taten, als seien sie Albrecht, Stoltenberg und Dohnanyi. Rex Gildo flatterte vorbei. Noch war Probe, die Alkoholiker des Showgeschäfts prallten nervös auf den Gängen zwischen den Biertischen aneinander. Es war eine Panik im Bewußtsein des sicheren Todes, der uns alle mal ereilen wird. Hätte man einen dieser Männer von hinten angetippt, sie hätten einen für den Sensemann persönlich gehalten. Im nahegelegenen Schlachthof erlitten zur selben Zeit wieder diverse arme Schweine einen Herzinfarkt aus Angst vor der Hinrichtung.

IN EINER ECKE SASSEN ZWEI GRACE Jones rittlings auf einem Tapeziertisch, um sie herum ein paar vertraute Gesichter aus der Ariola-Presseabteilung. Die Idylle sah aus, als ob man dort Ruhe finden würde vor der Betriebsamkeit der Todgeweihten.

So war es auch. Grace 1 und Grace 2 gaben uns jeweils einen trockenen Händedruck, an dem man erkennen konnte, daß Grace 1 ihr Manager Angelo und Grace 2 Grace Jones war. Ein paar schüchterne Witze und ein paar tiefe grollende Lacher. Dann kam schon ihr Auftritt. Sie erklomm den Laufstieg: „Strange! I've seen that face before ..." Inzwischen stand sie vor den drei Staatschefs. Leute, die die Szene im TV verfolgten, verbürgen sich für die Echtheit der drei Ministerpräsidenten der drei Länderregierungen im Sendegebiet des NDR. Aber mit der Echtheit ist das ja so eine Sache. Grace trat an ihren Tisch und

sang sie an. Die aus entspannter Biertischlaune unvermittelt in schreckstarren Ernst verwandelten Mienen der drei Politikaster, die plötzlich in ihrer abgesteckten Welt der fortgesetzten Lüge von dem erotischen Schauer der Wahrheit berührt wurden, war einer der größten politischen Erfolge staatsfeindlicher Bewegungen. „Ein Sieg der westdeutschen Arbeiterklasse", schrieb die Pravda am nächsten Tag. Wir wissen nicht, was in den Gehirnen dieser erschütterten Repräsentanten der Macht vorging, aber in ihren Gesichtern konnten Millionen Fernsehzuschauer sehen, wer sie belügt und wer ihnen die Wahrheit sagt.

MAN SAGT MIR NACH, ICH konstruierte solche Ereignisse und es gäbe dafür zwei gekoppelte psychologische Gründe: ein schlechtes Gewissen gegenüber der K-Gruppe, aus der ich in grauer Vorzeit einmal ausgetreten sei, und eine kleinbürgerliche Sehnsucht nach der großen Welt, die ebenfalls mit dem schlechten Gewissen des Linken behaftet sei. Daher schriebe ich die Kulturgeschichte um, ernenne die Kultur einer maroden spätkapitalistischen Elite zur Speerspitze einer wie auch immer gearteten Subversion, während ich den ehrlichen, proletarischen Rock'n'Roll von oben herab abkanzle. Tatsächlich ist es aber die herrschende Meinung, das verordnete Denken, das alles, was ihm Gefahr zu sein droht, in die Ecke des Elitären drängt; denn so funktioniert die Kultur des Sozialstaates, dort waltet ihre Inquisition.

Genug des Pathos. Grace 1 und Grace 2 begegnen uns zwei oder drei Tage später im Foyer des „Interconti" (große Welt? eher nicht, hanseatischer Funktional-Luxus). Grace wird ans Telefon gerufen und telefoniert mit Jean-Paul Goude, von dem andere böse Zungen des reaktionär-alternativen Spießertums behaupten, er sei Mastermind hinter Grace, großer Svengali, in dessen Inszenierung sie auftrete. Nach einer halben Stunde gehen wir essen. Es gibt irgendein getüfteltes Essen, von dem ich nichts verstehe. Teja und Grace reden über gemeinsame Freunde wie Tyrone Downie. Man serviert dröges hanseatisches Flaschenbier. Grace beugt sich mit einer Vier-Sterne-General-Bewegung über den Tisch und tauscht mit ihrem Manager die Lammlenden (oder was auch immer es war) aus. Sie kriegt die rosa Lenden, während Angelo eher auf die grauen steht. Wenn sie einen unserer Witze gut findet, sagt sie „You Are Bad, Ha-ha-ha! BAD MEANS GOOD IN MY LANGUAGE". Die Kellner bleiben in solchen Momenten mit ihrem Tablett „Goldfasanenbrust mit Pfauenfedern garniert" stehen und blicken erstaunt nach dem Tisch, die Air Condition unterbricht ihr müdes Surren und die maschinell geplätteten Kunstfasern des Teppichbodens richten sich für einen kurzen rebellischen Moment zu voller Größe auf. Später machen wir uns auf ihrem Zimmer über die vom Hause gestiftete Star-Flasche Schampus her und hören über ihr Mini-Soundsystem Palais Schaumburg. Teja hatte die Texte unlängst ins Englische übertragen und singt nun erklärend mit: „Green Angle-Canoe". Grace verteilt Stimmungsmacher, wir brechen die Mini-Bar auf. Delirium starts here. Unter Eid versichern wir, daß die Details der Stories und Vorgänge dieser Nacht nie den Raum verlassen, obwohl es dafür keinen einleuchtenden Grund gab. Nach fünf Stunden liegen alle Beteiligten halb-eingenickt auf dem riesigen Bett, in sich zusammengekauert in Embryonalstellung gedreht, während zum siebten Mal das Band mit den Basic-Tracks der morgigen Grace Jones-Show durchläuft. Wir sind die Schüler in der Künstlergarderobe der Rosa Fröhlich, der Künstlerin Rosa Fröhlich. Sie ist die fesche Lola, der Liebling der Saison, sie hat ein Pianola zuhaus in ihrem Salon. Ich wittere Gefahr und gehe, die Mini-Bar ist leer.

DER NÄCHSTE TAG BRACHTE eine Show, die wahrscheinlich zu den absoluten Highlights darstellender Kunst gerechnet werden muß. 1981 erwartet der dumpfe Rockkonsument von einer Frau auf der Bühne immer noch einen weiteren Tribut an den Mythos Janis Joplin. Frauen auf der Bühne (für Männer gilt das in komplexeren Zusammenhängen übrigens ebenfalls) haben gefälligst einen verzweifelten Aufschrei, ein aussichtlos-einsames Aua! über all das Leid, das man ihrem Geschlecht, ihrer Vitalität, ihrem Ego etc. angetan hat, herauszubrüllen. Der Blues und die Bottle. Zur Schau gestelltes Leid ist immer noch das einzige Bild von Authentizität, das der Rockkonsument akzeptiert, alles andere ist Schikkeria. Der Skandal Grace ist der Skandal, daß Grace nicht als Repräsentationsfigur funktioniert, und das trotz enormer Popularität. Sie ist weder Frau noch Neger, noch Tier, noch Disco, noch Reggae, noch alles zusammen. Sie ist nicht Sex (obwohl sie von der Bühne steigt und einen Arschfick simuliert), noch nicht Sex, nicht schwul, hetero, sado. Logisch, daß NDR, Springer-Blätter und die Alternativ-Welt ihr mangelnde Emotionen vorwerfen. Das Elend von Mythen wie dem der Authentizität und des exemplarisch vorgeführten, bluesig-verklärten Leids ist ihre reaktionäre, verfestigende Kraft, mit der sie nun schon so lange und so dunkel wirken. Grace da oben auf der Bühne war zu flink. Sie verstellte sich. Eine Grace auf der Bühne und ein Affe. Der Affe ist Grace, Grace ist nicht Grace. Später sind drei Grace auf der Bühne, und genau die Grace ist Grace, von der man es am wenigsten erwartete. Aber ist sie es wirklich? Die anderen sind Musiker. „Sie mußten sich die Brusthaare abrasieren, damit man sie in ihrer offenen Jacke auch mit mir verwechseln kann. Das Lustige ist nur, als in New York einer von ihnen das mal vergaß, haben die Leute hinterher erzählt, ich sei nun schon so maskulin, daß mir Haare auf der Brust wüchsen", erzählt uns Grace. Ein paar Wochen später treten BowWowWow in Hamburg auf, nach Grace das erste Konzert mit aufregenden Dimensionen. Erst kommt eine Annabella auf die Bühne, hopst umher, eine andere kommt hinzu und schließlich taucht noch eine auf. Eine beweist sich dann als Annabella, indem sie singt. So macht es auch Grace. Langsam wird zum Indiz, daß die falschen Grace meist Instrumente mit sich herumführen. Als das Publikum dies zu begreifen lernt, erscheint die richtige Grace mit einer Posaune, setzt im Lichtkegel zum Blasen an und reißt das Instrument in zwei Stücke.

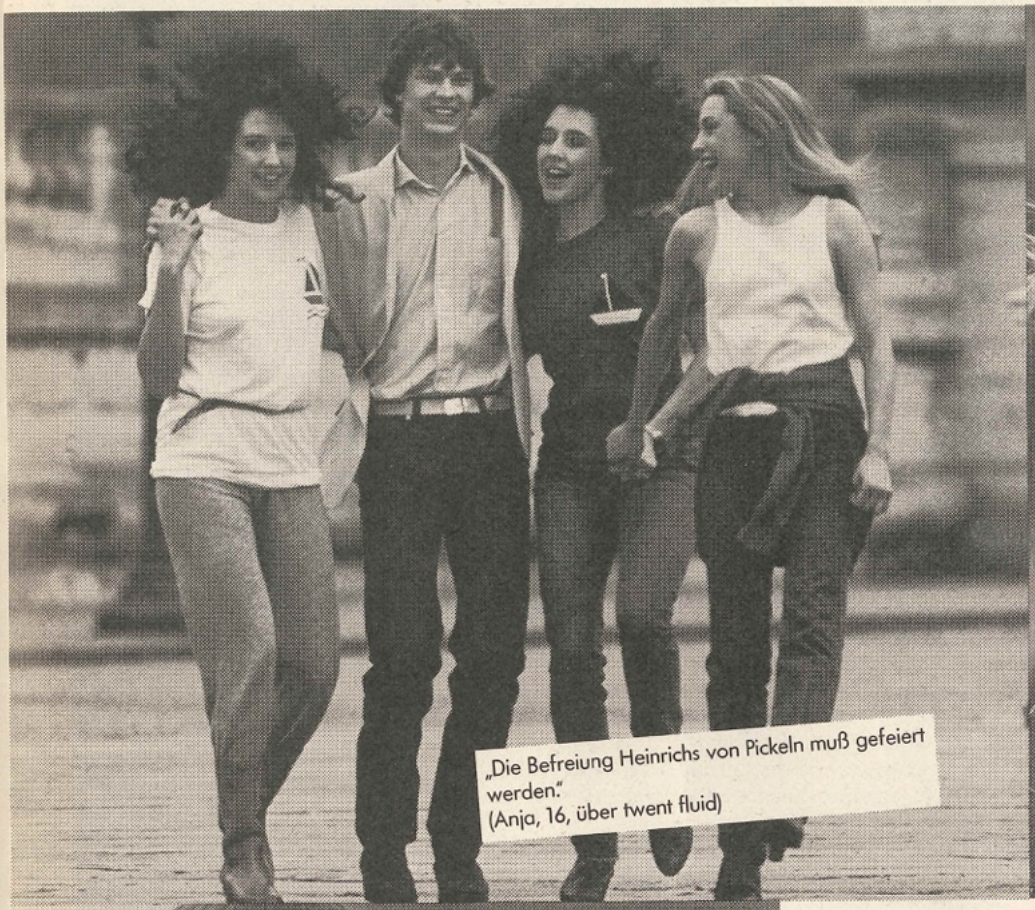
SPÄTER WIRD SIE DIVA-MÄßig: Kußhände fürs Publikum, Chansonetten-Gebaren, die Inszenierung darf schmelzen, ohne auf blöde Weise Desillusionierung vorzuführen. Grace ist Diva auch privat. Diva heißt nicht hysterisch, unlogisch, krankhaft. Diven sind eigentlich die nettesten Leute der Welt. Nur gescheiterte Diven sind so, wie sich der kleine Moritz Diven vorstellt. Richtige Diven sind so: Sie schauen dir, wenn du sprichst, tief in die Augen, nicken routinemäßig als Zeichen leutseligen Zuhörens. Wenn du gut bist, lachen sie so, daß das ganze kleine Feinschmeckerrestaurant, in dem sich nach der Show wieder alle versammelt haben, zusammenzuckt. Wenn du schlecht bist, lächeln sie nett, ohne dich zu verletzen. Du weißt dann schon selber, was du falsch gemacht hast. Der stadtbekannte Alkoholiker gratuliert ihr, andere stadtbekannte Alkoholiker reden mit ihr. „Ich verstehe nichts von Politik", sagt Grace. „Doch, du verstehst eine Menge davon. Die Art und Weise wie du mit den Politikern umgegangen bist, war hervorragend." „Ich wußte nicht, daß es Politiker sind." Alle diese Männer sind Politiker.

„In 'The Devil Is A Woman' gibt es eine Einstellung, die zusammen mit ihrer Replik eine ideale Momentaufnahme ihrer ganzen Person ist: ausgesucht elegant, statuarisch, unter einem riesigen schwarzen Hut, dessen Schatten, ein Auge fast verdeckend, eine Diagonale über ihre rechte Gesichtshälfte zieht, während parallel dazu links ein schwarzer Spitzenschal über ihrem Kinn liegt, gesteht sie einem Zollbeamten, der nach Wie und Warum ihrer Reise nach Paris fragt, augenzwinkernd: 'Single, pleasure trip'. Das eben unterscheidet sie von der Morbidität der Garbo. Die Garbo ist eher noch ein Bild der Verdrängungen des vergangenen Jahrhunderts, während in Marlenes Freimütigkeit das Bessere vom zwanzigsten sich inkarniert." (Frieda Grafe, „Svengali Joe", 1967)

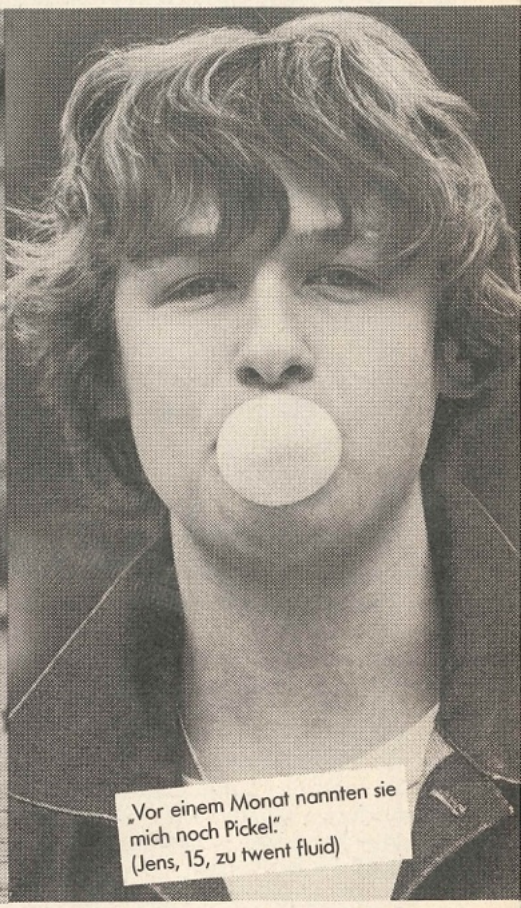
Das unterscheidet Grace von den leidenden Soul-Ladys der 60er und ihren weißen Epigonen heutzutage. Daß diese alle noch die negative Mythologie vom Nigger mit sich herumschleppen, von Verklärung der Niederlage, an denen sich ein tolerant-liberales, weißes Publikum delektiert. Grace Jones ist der Skandal einer Inszenierung, die sich keinen stehenden Sinn aufoktroyieren läßt. Einer Schönheit ohne Rechtfertigung, die verschwindet, wenn man ihr einen Namen geben will. Darin sehen wir das Bessere der 80er.

Daß sie mit Marlene Dietrich was zu tun hat, haben ihr auch schon andere gesagt. Trotzdem ist sie so höflich, über das Kompliment Freude zu zeigen. Und Verwechslung ist schließlich ihr entscheidender Trick. „Marlenes androgyne Erscheinung überhaupt, die, als einzigartiges Zeichen, als erotisches Fanal heterosexuell, lesbisch und narzistisch in einem ist." (Frieda Grafe, a.a.O.) ☆

Tschüs, Pickelkeime und Pickel. twent® fluid.



„Die Befreiung Heinrichs von Pickeln muß gefeiert werden."
(Anja, 16, über twent fluid)



„Vor einem Monat nannten sie mich noch Pickel."
(Jens, 15, zu twent fluid)

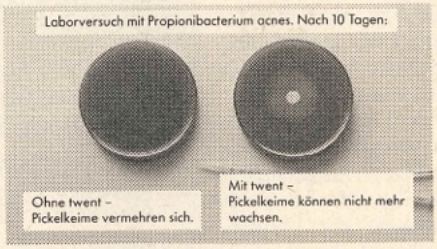
„... hat bei mir über 4 Wochen gereicht."
(Hans, 15, über twent fluid)

„Wir gucken morgens jetzt viel lieber in den Spiegel."
(Tina, 14, und Lisa, 14, über twent fluid)

twent fluid ist das einzige Mittel, das in einer besonderen Pflege-Lotion den Wirkstoff Lombazol enthält – aus der Bayer-Forschung.

1. Macht Pickelkeime unschädlich.

Lombazol stoppt Wachstum und Vermehrung schädigender Mikroorganismen und wirkt deshalb gründlich gegen Pickel, Pusteln und Hautrötungen.



2. Normalisiert die Hautfett-produktion.

Das hilft gegen Fettglanz und entzieht schädigenden Keimen den Nährboden.

3. Pflegt strapazierte Haut...

... und macht sie wieder geschmeidig. twent fluid kühlt angenehm, dringt schnell und vollständig ein. Trotz seiner besonderen Wirkungskraft ist es sehr mild, fettet nicht und ist für jeden Hauttyp geeignet. Das neue twent fluid gibt es in allen Apotheken.

DM 9,85
(unverbindliche Preisempfehlung)
60 ml reichen für ca. 3 Wochen.

BAYER

Das neue twent fluid.
Hart gegen Pickel, zart zu der Haut.

Südamerika

Exotik zwischen Nostalgie und Zukunft

4. Teil

Von Eberhardt Steinkrüger

Mondfisch, Koks und tausend Gringos — Lima

Der peruanische Staat ist pleite, das kann man an der Inflationsrate, die nur noch von Argentinien (dort bis zu 1200 % im Jahr) übertroffen wird, ablesen. Das konnten auch Robina und Max feststellen, als sie in Lima im Pullman-Bus einschwebten (aus dem man Freunden aus Österreich während der Fahrt die Rucksäcke stahl — *Kolumbien läßt grüßen*): die Elendsviertel ohne Kanalisation und Elektrizität; die Hütten aus plattgeklopften Ölkanistern: Verfall und Desintegration umgeben die Stadt wie die Ringe den Saturn. Im salonfähigen Zentrum flackern ungerührt die Neonreklamen (*„Inca Cola"*), und überlange schwarze Limousinen — alt, aber gepflegt! — lauern wie Alligatoren vor den 5-Sterne-Hotels auf Kunden.

Apropos Hotel rät Max: „Nostalgischer Tip ist auf jeden Fall das *„Richmond"* auf der *Jirón de Unión*, das ca. 1912 zu den besten Häusern der Welt zählte, früher Tummelplatz serbokroatischer Vizekönige, diamantenstarrender Maharadschas und distinguierter Hochstapler und seitdem nicht mehr renoviert. Wer dort wohnt, der sollte seine Mahlzeiten nur im „*Cordano*" vier Straßen weiter — *Ecke Plaza de Armas/Junin* — zu sich nehmen. Hier könnte Lenin exiliert/persianerbemützt in der Ecke hocken und seine Schachpartien mit *remis* beenden, Burroughs kühl halluzinieren oder Toulouse-Lautrec kurz vor Schluß zur Schwingtür hereinkommen — die von seinen Plakaten sattsam bekannten Kellnerfiguren sind jedenfalls noch da. Überdies ein Gewimmel von bürgerlichen peruanischen Familien, die konzentriert zu Abend essen, linken Kokaindealern (die Taschen voller Imitate) und mehr oder weniger ausgeflippten *travellers* und, man denke, Hippies, die ihr gelegentlich zu elektrisches *high* mit Alkohol zu dämpfen suchen...

Kokain ist fast so präsent wie in Bogotá — die Preise liegen zwar um ein Drittel niedriger, aber die Polizei ist auch sehr viel weniger bestechlich, die Schlagzeilen wimmeln von aufgedeckten Fällen: die beiden Deutschen, denen man am Jorge-Chavez-Airport den doppelten Boden des *Samsonite* öffnete *(sehr dumm)*, die Belgierin im Hilton mit fünf Unzen im BH *(sehr plump)*, die Gang aus Miami *(sehr auffällig)*...

Robina und Max empfehlen zur Intensivierung der Erlebnisse da schon lieber das Museum für Naturgeschichte, das anscheinend aus der gleichen Epoche stammt wie das *„Cordano"* und das *„Richmond"*. Die beiden knittrigen Herrn in verschlissenen weißen Kitteln, die am Eingang fünfzehn Pfennig Eintritt verlangen, erinnern in ihrem beginnenden Mumifikationsprozeß frappierend an die Exponate der Einrichtung — Höhepunkte sind u.a. eine grausig präparierte, zehn Meter lange Anakonda sowie ein riesiges, in den dreißiger Jahren gefangenes Exemplar des sog. Mondfisches (Abb. letztes Heft) — ein Wesen wie von einem anderem Stern. By the way: die beiden anderen bekannten Geschwister sind in Tokio und Auckland, N.Z.

Lima ist, nach Quito, wieder einer der Plätze, wo sich alle *gringo trail travellers* wieder über den Weg laufen, ja, fast auf die Füße treten — bestimmte Hotels sind zu 90 % mit *extranjeros* belegt. *„Ah Oui" Denis* ist schon da, *Carlos* sitzt nachmittags im *„Cordano"*, *„Köln konnektschen" Peter* ebenso... die Welt ist klein!

Wer was auf sich hält, frequentiert dann abends die schicken Cafés und Bars des eleganten Stadtteils *Miraflores (deutsch:* Schau die Blumen) voller Parks, neuer Importwagen und Delikatessengeschäften; eine Szene, die angesichts der allgegenwärtigen armen Schlucker und Krüppel, die ein paar *Soles* erbetteln möchten, und der mittelalterlich anmutenden Armutsszenen des Hochlandes einer soliden Portion *Obszönität* nicht entbehrt. Hier gibt es die *italienischen Kroko-Schuhe*, die *Supervillen* und die *europäischen Spezialitäten-Restaurants* — draußen drücken sich die Indios, die sich in der Stadt ein besseres Leben erhoff(t)en, die Nasen an den Scheiben platt, bis der rotbefrackte Empfangschef sie verjagt. Gegensätze überall.

Ein bißchen Geschichte? Cusco, bekannt durch *Maccu Piccu*, die stärkste Touristen-Attraktion südlich der Niagarafälle, war die Hauptstadt des Inkareiches. Ein „perfekter Staat"; genaugenommen eine Art Kommunismus, weil alles dem Inka gehörte, der für alle(s) sorgte. Tempel aus *free form*-Steinen, so genau behauen, daß *heute noch* keine Rasierklinge in die mörtellose Fuge paßt, überzogen mit Goldplatten, goldene Gärten, darin Lamas, Alpacas, Vicunas und Hirten aus massivem Gold, der Saal mit der metergroßen Sonnenscheibe (*erraten*, aus Gold), vor der aufgereiht die Mumien der Inkaherrscher saßen; Knotenschrift, irrwitzige Webarbeiten, die ersten Trepanationen und Schädeloperationen... Pizarro sah nur das GOLD, raubte alles, was er kriegen konnte — knapp 8000 Kilo erpreßte er 1532 von Atahualpa, bevor er ihn erdrosseln ließ. Die Tempel wurden geschleift, auf den Grundmauern *„im Namen Gottes"* Kirchen errichtet, und eine weitere Zivilisation war ausgelöscht — Spanien konnte jetzt in Europa weiter seine albernen Kriege führen. Merke: Die Armut der 3. Welt entstand vor allen Dingen wegen ihrer gnadenlosen Ausbeutung, zuerst durch Europa, heute dazu noch durch Japan und die USA — statt Gold und Silber allein ist es heute z.B. noch Öl, Bauxit, Holz, Erze... Südamerika ist ein trauriger Kontinent, die *„tristeza"* (Traurigkeit), die die dortige Musik bestimmt und die den „zivilisierten" und ach so „modernen" Menschen „von heute" kitschig vorkommt, klingt vor diesem Hintergrund anders...

Und Cusco heute? Eine 3300 m hoch gelegene Stadt, bei der man sich unsicher wird, ob man sie lieben oder hassen soll. (Max pro, Robina contra). Einerseits vom Tourismus fast ruiniert, *Kommerzialisierung aller Werte*, andererseits von ungebrochener Faszination und Magie. Manchmal, z.B. im Juli, kann man vor lauter französischen (die schlimmsten

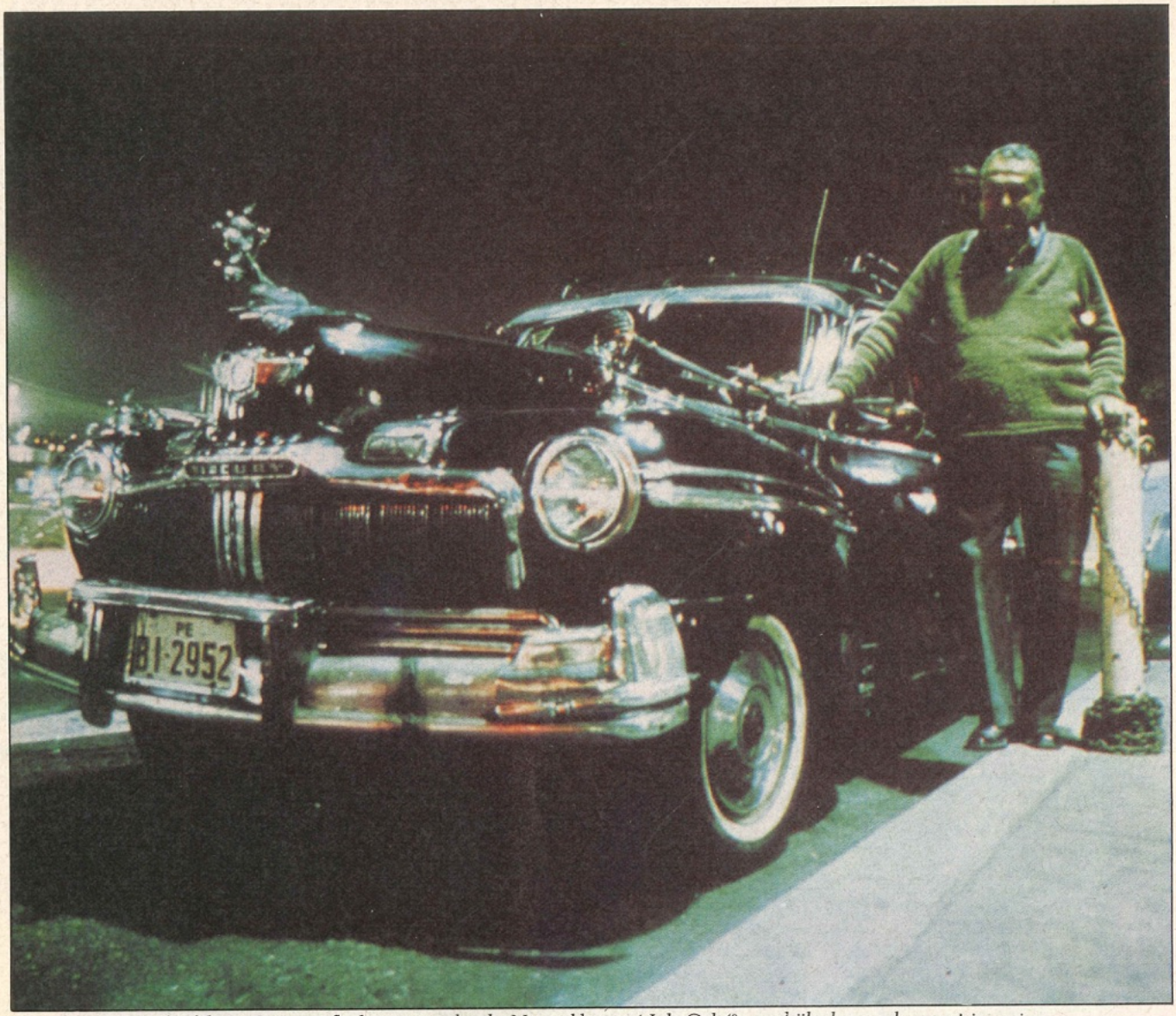
Fans, hier ist der vorletzte Teil meines nostalgisch-futuristischen Elaborats... erinnert ihr euch übrigens noch? Robina & Max verließen nach tropischen Zeiten und vielen optischen Anachronismen Ecuador und gelangten durch Wüsten und Hochtäler in den Moloch am Pazifik: Lima, die Hauptstadt Perus. Begleiten wir die beiden weiter...

Cusco — „Haight Ashbury is alive & well in South America" (Tom, 1975)

„Aaah, Lima" (Max). Klar, daß noch nicht ein Promille gesagt ist — aber das Leben geht weiter und auch die Reise unserer Protagonisten, die jetzt nach einer knappen Stunde Flug in Cusco ein Taxi vor dem Flughafen anheuern *(diesmal ist es ein 1951er Hudson)*. Max meint: „Der Flug empfiehlt sich — alternativ geht's per Zug nach Huancayo, übrigens die höchste Zugstrecke der Welt, und dann drei Tage und Nächte im Bus. Nur für ganz harte Burschen, die nichts gegen Staublunge und Bandscheibenschäden haben."

mit den deutschen) Reisegruppen und Nekkermännern — meist „abenteuerlich" kostümiert in massenproduzierten Folklore-Pullis, den zitierten Acrylponchos, Karnevalssombreros — schon fast die grelle Andensonne nicht mehr sehen, die den Vorortflüchtigen von Paris, Lyon und Castrop-Rauxel auf der Suche nach Instant-Abenteuern zum bequemen Gruppentarif die teigigen Fratzen schockrot brät, dann wieder stimmt alles — in *Sacsayhuaman, Tambo Machay* oder *Ollantaytambo* im *valle sagrada*, dem heiligen Tal...

Puro alpaca, papito... Hippies, in Indianerkleidung vorzugsweise, balgen sich abends um ihr Plätzchen unter den Arkaden an der



Im salonfähigen Zentrum flackern ungerührt die Neonreklamen („InkaCola"), und überlange schwarze Limousinen – alt, aber gepflegt! – lauern wie Alligatoren vor den 5-Sterne-Hotels auf Kunden.

plaza oder im *Procuradores*-Gäßchen, verkaufen *artesanias* (Kunstgewerbe); Du findest die Hare Krishna-Teestube mit Hardrock (!)-Berieselung, das vegetarische Restaurant oder die *Abraxas*-Diskothek – jeden Abend rappelvoll mit *gringos* im *Indiana-Jones*-Look und feisten *latinos*, die ganz scharf sind auf die (blonden) *gringas*; *pasta*-Gestank weht aus dem unsäglichen *Bolivar*-Hotel (Übernachtung ab einer Mark), Hepatitis grassiert... und dann noch von allem *etwas* zuviel.

Peace, brother, die Beschreibung des *Maccu Piccu* (japanische Touristen im billigsten Folkloreramsch vor dieser Kulisse) erspare ich mir und den Lesern. Und trotzdem...

Titicaca, Taquile und die Pforten der Wahrnehmung

Also weiter mit dem Zug nach Puno am Ufer des *Lago Titicaca*, des höchsten Sees der Erde. Eine tolle Tagesreise, wenn man sein Gepäck gut festhält. Robina: „Von dort aus haben wir das Boot zur *Isla Taquile* genommen. Die Indianer dort sind phantastisch und besitzen alles gemeinsam, ein noch perfektes *ayllu*. Die Frauen arbeiten auf dem Feld, kümmern sich um die Kinder, weben vielleicht, die Männer stricken und wandern lächelnd über ihre Insel."

Die beiden werden einer Familie zugeteilt, nachdem sie am Dorfeingang von einem Komitee farbenfroh gekleideter *Taquileños* empfangen wurden: Laue Tage in gleißender Sonne, die in brillanten Spektakeln im See versinkt. Und dann, an einem dieser Tage, probierten sie den San-Pedro-Kaktus, den sie in fast vergessenen trocken-grünen Flocken seit Chiclayo – Monate sind vergangen – im Gepäck haben. *„Das wirkt sowieso nicht"*, meint Max, als das Präparat, mit Wasser aufgegossen, auf dem Primuskocher zu einem brechreizerregenden Schleim aufbrodelt.

So? Nachdem der Horrormix in den Magen gewürgt war – dort blieb er nicht lange – war die Wirkung doch überraschend heftig, dergestalt, daß Max heute auf eine dreifache Überdosis tippen würde. Dazu Robina: *„Zuerst begann alles zu flirren. Dann wurde der Himmel dunkler, dann wieder hell, immer schneller pulsierend, die Sterne begannen sich zu bewegen, flitzten schließlich herum. Meine Haut – ich hatte den totalen Sonnenbrand – fühlte sich wie die Maske einer anderen Person an, ganz komisch. Dann wuchs eine innere Spannung – weiß nicht, wie ich's sonst beschreiben soll – bis zu dem Punkt, an dem es nicht mehr auszuhalten war, und das Unangenehmste: als ich Max anschaute, wußte ich, daß es ihm genauso ging. Mit der letzten Viertelmöhre würgte jeder von uns – wir saßen weit vom Dorf mitten in der Landschaft auf einem Felsen – zwei „Blaue Engel" (Valium) herunter, dann, vor dem Flip, ging es wieder einigermaßen, gottseidank. Weiß nicht mehr, wie lange wir zurück brauchten, in unserem Zimmer jedenfalls krochen hunderte, ja tausende Eidechsen über die Wände und -einander, in der Dachkonstruktion öffneten sich immer neue Welten... klingt vielleicht banal, Worte sind fehl am Platz... irgendwo war es toll, aber ich möchte es nie wiederholen."* Heavy duty also, Freunde.

Fortsetzung folgt

Foto: Eberhardt Steinkrüger

JULIAN COPE

FLASHBACKS

THE TEARDROP EXPLODES

Julian Cope begann mir Sorgen zu machen. Vor ungefähr vier Monaten war die ganze Angelegenheit quälend geworden; eine feucht-heiße Nacht in New York City, die frühen Morgenstunden mit Cope und mir an einem Ecktischchen in der künstlichen Kühle des Gramercy Park Hotels im Herzen von Manhattan. Daheim in England hatten The Teardrop Explodes mit ihrem Album KILIMANJARO und den Hit-Singles „Reward" und „Treason" den Durchbruch geschafft. Einen Durchbruch hatte es auch noch woanders gegeben: die zweijährige Ehe unseres 23jährigen Sängers war zerbrochen.

VON CHRIS SALEWICZ

IN IHREM APPARTMENT EIN PAAR HÄUSER WEITER WARTET DAS üppige, neunzehnjährige amerikanische Mädchen Dorian auf unseren *passionate friend*. Er spricht von wahrer Liebe.

Wahrscheinlich lag es daran, daß er Alkohol nicht sehr gewohnt ist – er schien den Bloody Mary anfangs aus Neugier zu bestellen. Doch zu jener Stunde sah er aus wie eine Karikatur dieser exzessiven Figur, die uns in den letzten 12 Monaten ins Bewußtsein gehämmert worden ist; ein *public image*, geschaffen aus eigene Zungenfertigkeit und cleverer Promotion-Arbeit: Der erste Rock-Star mit Kevin Ayers'schem Aussehen war nach fünf Monaten auf Tour wirklich *fertig*. Wochenlang nur vier Stunden Schlaf pro Nacht forderten langsam ihren Tribut, das Adrenalin war schon so lange am Kochen, daß es sich in Dampf aufzulösen begann.

Nicht einmal die Aussicht, seine fertiggestellte Scott-Walker-Zusammenstellung endlich in den Händen halten zu können, konnte unseren *Letzten Der Großen Fans* etwas Vorfreude auf die Rückkehr nach England bescheren – die nächste Tour wartete schon. Und hätte er gewußt, daß auf eben dieser Tour die läuternde Erfahrung der *Copemania* auf ihn losgelassen würde, so wäre sein Zustand sicherlich noch wesentlich schlechter gewesen.

Dazu kamen noch diverse Drogen, die unser Held auf Anraten einiger Fans auf seine Psyche losgelassen hatte. Dieser gewisse Fan-Typus wartet auf jemanden, der endlich mal wieder als *Psychedelic Guru* angesehen werden kann.

Der arme Julian: aufgewachsen in Englands *Midlands* als das typische strahlend-aufgeschlossene Kind eines Versicherungsangestellten und einer Englisch lehrenden Schulleiterin, die ihren Sohn von Geburt an mit ästhetisch wertvoller Literatur aufwachsen ließ – eine gewisse Zeitlang war Julian der Meinung, daß wohl jedes Kind diese Erfahrungen gemacht hätte. Aber *hierfür* war auch das alles nicht Vorbereitung genug.

Wie sind Tim Buckley oder Jim Morrison damit fertiggeworden? Wie Lord Byron oder Coleridge?

In dieser Nacht saß Julian also dort in dieser Ecke in seinem leicht verschwitzten T-Shirt, mit unsicheren Augen, die kurzsichtig aus einem einstudiert schräggestellten Gesicht guckten, und gestikulierte mit der Dramatik eines Predigers.

Schwälle verschlungener Satzgebilde, oft nah an *Streams of Consciousness*, die Aussagen punktiert mit übererregtem, schülerhaftem Gebrauch von Adjektiven wie *„brill"*, *„the best"* und *„classic"*, deren massiges Auftauchen ein typischer *Cope-Gimmick* zu sein scheint.

„Manchmal fühle ich mich, als müßte ich der Band sagen 'Seht, vielleicht spielt ihr nicht auf allen Songs, aber wenn ihr es tut, dann seid euch bewußt, daß ihr bei etwas *Großem* dabeiseid.'

Vielleicht bin ich nur durchgedreht, aber wenn ich Musiker betrachte, dann gerate ich unheimlich in Aufregung. Ich habe dieses Ding mit Scott Walker, aber ich würde ihn nie *treffen* wollen. Ich könnte es nicht ertragen, wenn er sagt 'Hallo, ich bin einfach Scott Walker!'. Ich brauche auch John Cale nicht zu treffen – wir haben einen Song von ihm auf dem nächsten Album, „I'm Not The Loving Kind". Ich bin ein absoluter Cale-Freak. Früher hat er bei „Heartbreak Hotel" auf der Bühne Puppen zerschlagen und sie zwischen den Beinen geleckt – ein Bein davon habe ich noch immer daheim. Cale ist einer unter Tausend, der bestimmt nie zur Legende werden kann. Er ist wirklich pervers.

MANCHMAL VERSUCHE ICH SO SEHR, NUR ICH SELBST ZU sein, dann wieder denke ich 'Ich bin ich selbst. Ist das genug für mich?'. Manchmal renne ich herum und bin von der Sache völlig verwirrt. Manchmal denke ich, es passiert einfach zuviel, als daß ich über alles nachdenken könnte.

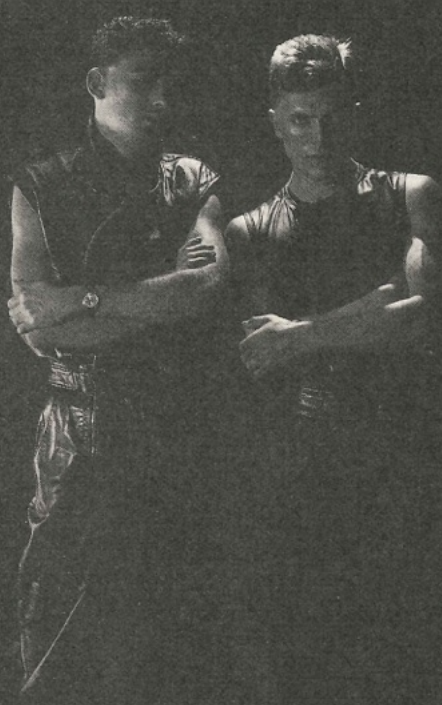
Ich hatte auch immer dieses Ding mit Filmen. Ich stellte mir immer vor, daß mir eine Kamera folgt, wenn ich die Straße entlanggehe. Wenn ich an einem Buchladen vorbeikomme, dann tue ich immer so, als studierte ich die Auslagen, in Wirklichkeit jedoch denke ich 'Hoffentlich sehe ich nicht wie ein Idiot aus'.

Für mich haben Männer auf dem Gebiet der Schönheit bessere Gesichter als Frauen. Wenn ich mir ein Bild von Samuel Beckett angucke – mein Gott! Ich kann es wirklich nicht beschreiben, ohne gleich wie ein Schwuler zu klingen. Aber ich kann mir alte Männer angucken, und *so viel* in ihnen sehen: ihr ganzes Gesicht ist reales Pathos. Einfach in Gesichtern eingefangen – wirklich beeindruckend.

In Amerika haben die Frauen immer so riesige Ärsche. Das liegt wohl an den vielen Cheeseburgern. Aber ich mag Amerika und auch New York. Eigentlich darf man das ja nicht, aber es wird einfach *besser*.

Foto: Anton Corbijn

DEUTSCH AMERIKANISCHE FREUNDSCHAFT



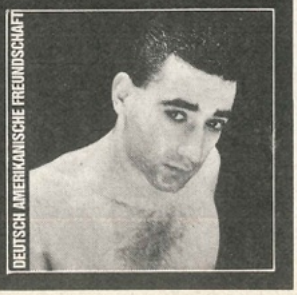
GOLD UND LIEBE

D.A.F. LIVE

27.1.	Hamburg	Messehalle 11
29./30.1.	Berlin	Metropol
1.2.	Düsseldorf	Philipshalle
2.2.	Offenbach	Stadthalle
3.2.	Mannheim	Musensaal

DIE NEUE
GOLD UND LIEBE
LP 204165-320
MC 404165-352

DIE ERSTE
ALLES IST GUT
LP 203644-320
MC 403644-352



Im ARIOLA-Vertrieb

Wir sind keine Liverpooler Band mehr. Unsere drei neuen Leute – Gitarrist Troy Tate, Bassist Alfie Agius und Keyboarder Jeff Hammer – wohnen alle in London, und auch ich bin heute kaum noch in Liverpool. Nur unser Drummer Gary Dwyer wohnt noch immer dort.

Ich bin absichtlich lange nicht mehr hochgefahren: das Schlimme war, daß meine Frau mich ewig lange unterstützt hat. Und jetzt, wo wir erfolgreich sind, gehe ich weg und suche mir jemand anders. Ich habe mit 21 geheiratet, sehr jung. Aber es war sehr aufregend.

„WAS MIR JETZT SORGEN MACHT, IST, DASS MEIne Frau eine solch kleine Rolle in meinem Leben spielt. Und ohne mich überschätzen zu wollen, kann ich sagen, daß ich ihr sehr viel mehr bedeute ... und das ist natürlich schlecht. Aber ich habe noch keine endgültige Entscheidung getroffen."

Julian Cope war 15, als er seine erste Band formierte. Er spielte Bass und sang, genau wie heute. Das Repertoire der Band bestand aus „Candy Says", „Waiting For My Man", Hawkwinds „Master of the Universe", T. Rex' „Hot Love" und Mud's „Dynamite". Das alles trug sich in seinem Heimatdorf Tamworth zu.

Aber für so eine Sechziger-Figur wie Julian schien es nur passend, daß seine musikalischen Hauptbemühungen ihre Wurzeln in Liverpool haben sollten, wo er hinzog, um einem kurzlebigen Lehrer-Seminar beizuwohnen. Sein schmetterlinghaftes Hirn versagte ihm jedoch die tieftrockene, stoische Festigkeit von z. B. Echo & the Bunnymen.

Jene Band wird ebenfalls von Bill Drummond und seiner Zoo-Organisation gemanagt, und Julian war natürlich gemeinsam mit Echo's Ian 'Mac' McCulloch ein Mitglied der Crucial Three, wo auch noch Pete Wylie von Wah! dabei war.

„Ich bin *ungeheuer* leichtfertig bei allem, was ich tue," gesteht ein sichtlich erfreuter Julian in leisen, fast femininen Tönen. „Ich *liebe* solche Leute wie Mac, die alles absolut ernst meinen, was sie tun.

Weißt du, Mac und ich waren eigentlich nie enge Freunde — nie *maximale* Freunde. Die ganze Sache war eigentlich eher eine Art Konstruktion von mir, Mac und Pete Wylie. Wir wollten gern ein bißchen Legende spielen, denn wir waren immer begeistert von Bands, um die sich Legenden rankten: die Velvets, Love, die Doors — all diese Gruppen.

„LETZTENS TRAF ICH PETE WYLIE IM EMBASSY CLUB in London, und er flüsterte 'Benimm Dich etwas auffälliger, die Presse ist hier'. Wenn Leute wie Syd Barrett sich bewußt gewesen wären, was sie gerade taten, dann hätten sie es soviel besser tun können.

Mit den Drogen ist das so, daß ich dieses schreckliche Verlangen danach habe, alles zu probieren und seine Eigenschaften herauszufinden. Jetzt finde ich es richtig gut. Ich halte Acid nicht für etwas Mystisches, sondern für ein ganz hedonistisches Ding. In Liverpool sagt man für Acid nehmen *to blob out* — man wird so locker und hysterisch.

Mit Gary zusammen habe ich das erste Mal im Chinesenviertel Acid genommen, und dann sind wir überall herumgewandert. Als wir wieder im Hotel waren, hab' ich mir Patrick McGoohan im Fernsehen angesehen und hörte bei Gary nebenan Paul Gambacicci reden. Es war aber nur Gary auf Trip, der sich mit Paul Gambaciccis *alter ego* unterhielt ... Ich konnte kaum glauben, das all diese Dinge wirklich passierten.

Weißt du," so fährt er fort, ein undurchschaubares Ping-Pong der Assoziationen in seinem Hirn, „das Einzige, was ich gegen KILIMANJARO zu sagen hätte, ist, daß Teile davon einfach nur *gut* waren. Und in gewisser Weise gibt es nichts *Schlimmeres* als ein gutes Album ... Das klingt so ähnlich wie 'eine *gute* Rock'n'Roll-Band'.

Ich würde lieber *Scheiße* rausbringen. Ich wäre willens, Scheiße rauszubringen, mich total auf ein Ding festzulegen und nur Mist zu machen. Es ist egal, wenn's die Leute hassen, solange sie nur ein übermächtiges Gefühl verspüren.

Ich weiß, daß so ein Charakter sehr viele Angriffsflächen bietet. Aber das muß so sein.

Und," so fügt er hinzu, „ich will *wirklich* groß sein. Meine ganzen Helden sind Typen, die es nicht geschafft haben, mit dem Ruhm fertigzuwerden. Wie Buckley. Morrison war riesig und kam überhaupt nicht damit klar. Und ich will damit wirklich klarkommen."

Und natürlich, wie vorauszusehen, flippte Julian Cope auf der anstehenden England-Tour aus.

VERFOLGT VON HORDEN KREISCHENDER TEENager floh er aus den Arenen, zu Tode erschrocken von dem Ungeheuer, das zahllose Photo-Sessions für Jungmädchen-Magazine auf ihn losgelassen hatten. Vielleicht war es Karma: In New York hatte er mich schockiert, als er in selbstsüchtiger Verirrung sagte, wie sauer er darüber sei, daß Bill Drummond, der sich als Manager der beiden Zoo-Gruppen zugrunde arbeitet, einen kleineren Nervenzusammenbruch hatte. Dem einsamen Julian, der polsternde Kameradschaft wie bei den Bunnymen nicht kennt, sagt man nach, daß er auf Drummonds Verbindung mit der anderen Band sehr eifersüchtig sei.

Während eines Auftritts von Wah! in London traf ich Julian, Dorian in seinem Arm. „Bin grad aus Rockfield zurück," jubilierte er. „Wir haben eine neue Single gemacht, sie ist absolut *classic!*"

Diese Single war „Passionate Friend". Nur erwies sich diese angeblich klassische Rockfield-Version als so schlecht, daß sie später im Genetic-Sound-Studio neu aufgenommen werden mußte.

Kurz darauf die Neuigkeit, daß Julian Cope The Teardrop Explodes zum Trio reduziert hatte, indem er Alfie Agius und Jeff Hammer rausschmiß.

Irgendwann fand ich mich dann einmal mit ein paar Schreiberkollegen am Mittagstisch bei der Frage, wie Julian Cope, vor nur ein paar Monaten noch der „definitiv kommende Star", plötzlich als Kandidat für den Bob-Geldof-Pokal-der-zu-Tode-geredeten-Karriere enden kann.

AM SELBEN ABEND TRAF ICH JULIAN IN DER NÄHE der Air Studios. Der Grund für den Rausschmiß der beiden war schnell erzählt: „Ich mag keine Schmeichler, aber ich kann auch keine Leute ab, die ständig anderer Meinung sind," witzelte er nervös.

Aber hast du uns mit 'Passionate Friend' in *Top of the Pops* gesehen? Zweimal waren wir da, und beide Male kamen wir nur zwei Plätze höher ... Wir waren alle auf Trip!"

Man mußte also mal wieder mit Julian Cope reden.

Eines frühen Morgens eine Woche später ist Julian wieder im Air Studio, kurz vor der Halbzeit der vierwöchigen Aufnahmen für das neue Album WILDER, das damals noch den Arbeitstitel THE GREAT DOMINION trug.

The Teardrop Explodes bestehen heute nur noch aus Julian, dem treuen Gary Dwyer, und Troy Tate. Als Producer wählte man Clive Langer, und überraschender Gast bei den Sessions war David Balfe an den Tasten. Ende letzten Jahres hatte Julian noch darum gebeten, daß Balfe die Band verließe — mit der Begründung, daß dieser seine Arbeit mit der Band zu sehr als *Job* betrachte. Im letzten Sommer kam mir allerdings zu Ohren, daß Balfe mitten in der Nacht bei Cope angerufen hätte, um wiederum klarzulegen, wie falsch diese Behauptungen seien.

Wie auch immer, auch Julian hat Davids Wert mittlerweile erkannt: „Ich versuche gerade, wieder etwas festen Boden unter die Füße zu kriegen, und so holte ich ihn als stabilisierenden Faktor.

Im Grunde ist es ein Einfluß mit vielen Reibungsflächen, denn wir streiten uns oft. Aber es funktioniert zumindest periodisch stabilisierend.

DAVE SAGT NEIN!, UND DAS HAT SONST KAUM Jemand getan. Das ist gut. Er ist hart, und wenn er einmal mit dabei ist, dann härtet er die anderen auch."

Es gibt nicht wenige, die behaupten, daß die einzige andere Person, auf die Julian außerdem hört, seine Frau gewesen wäre ...

Allerdings war der Julian Cope, der auf einem der Sofas im Air Studio saß, eine wesentlich gebändigtere Figur als die konfuse Gestalt der letzten Monate. Was macht die Ehe?

„Trennung. Total. Meine Frau ist aus unserer Wohnung in Liverpool ausgezogen."

Wie kam das?

„Wegen Dorian."

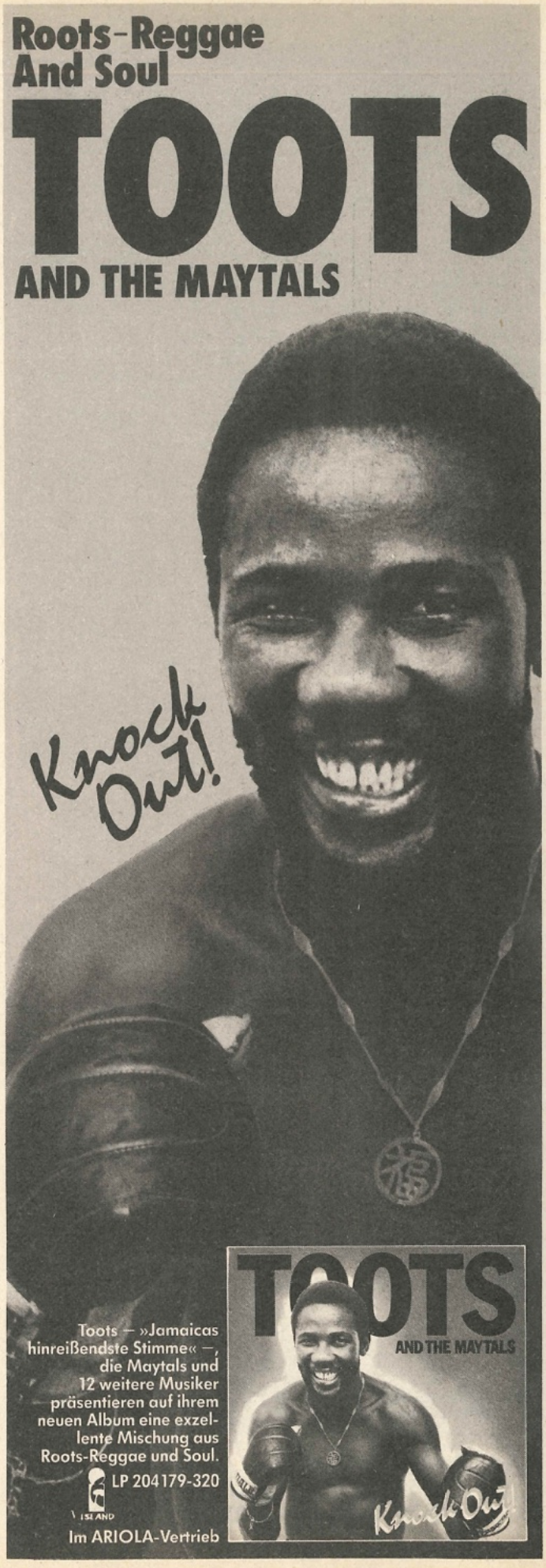
Hattest du damit gerechnet?

„Ja. Damals allerdings nicht, aber ich hätte es mir ausrechnen können. Komische Sache."

Bist du betroffen?

„Nee ... (lange Pause) ... Es kamen so viele Sachen auf einmal."

Wie das?



BM Musikproduktion+-Vertrieb

SPECIAL OFFER
Virgin Picture Label! Japan-Import! 12" six-tracks mit 7" Bildlogo! Rar !! Je 25.90
XTC Lice & More
HUMAN LEAGUE Holida '80
MOTÖRHEAD/GIRLSCHOOL Motorschool
MADNESS Gray Day
JAPAN The Singles (blue vinyl)
MCS & CASSINGLES
NME/ROUGH TRADE COMPILATION mit RAINCOATES, UBU, JC CLARKE, DURY BEAT, DAFBUZZCOCKS, WYATT u.v.m. 13.90
FROM BRUSSELS WITH LOVE Compilation mit **J.FOXX,CERTAIN RATION, ENO, DURUTTI COLUMN DOME** etc. etc. 13.90
ROBERT FRIPP League Of Gentlemen & Let The Power Fall 2 LPs auf einer Cassette!! 15.90
PATTI SMITH Koeln Reading Lesestunde von u. mit P. Smith 12.90
SCARS Author Author + 2 tracks more 13.90
BEF (ex H. League) Music For Stowaways 13.90
Cassingles je 3.95
STARY CATS Rock this Town
LENE LOVICH New Joy
SPANDAU BALLET Glow + 2 !
ECHO & THE BUNNYMEN Crocodiles, Zimbo, Allthat Jazz, Ober the Wall
BOWIE up The Hill Backward
BOWIE Scary Monsters

Mehr Raries

SEX PISTOLS Six Pack 6 Singles im bewährten Plastikpack. Alle mit Pic-Sleeve ltd. 29.99
POLICE siehe oben in **BLAUPRESSUNG** 29.99
POLICE Starshaped Picture Disc „Don't stand/ Dee Doo 29.99
PICTURE DISCS
SATURNALIA Rod. by K. Relf sehr limitiert 89.–
MILLS BROTHERS Menories 16.90
THE PLATTERS 16.90
2 CV CHARLESTON Citroen Werbe-Picture Disc! Rar !! 17.90

10 inch Lps & Eps je DM 7,90

CLASH - Black market / **BOHEMIA** - dto / **CHRISPY AMBULANCE / KILLING JOKE** - Follow The leaders / **FALL** - Slates / **PYLON** - Cool Dub
12 inch Maxis/ EPs je 5.95
ENO BYRNE - Jezebel Spirit / **RABBIE BURNS** - We'll Be There (Prod. v. J. Lydon) / **NEW ORDER** - Ceremony / **CLASH**-Magnificent Seven / **JAPAN** The Art Of Parties / **MAGAZINE**-About The Weather / **CHROME**-Inworlds / **JOY DIVISION**-Transmission / **ERIC RANDOM**-That's What We Like / **RAYBEATS**-Roping Wild Bears / **BAUHAUS**-Bela Lugosi / **SEAN TYLA**-Breakfast In Marin / **TALKING HEADS**-Houses In Motion / **SHAM 69**-Borstal Breakout / **SPANDAU BALLET**-Glow / **MECHANICAL SERVANTS-MIN X** Match / **BOOTS FOR DANCING / BAUHAUS**-Kick In The Eye / **JOY DIVISION**-Atmosphere / **J. DIVISION**-Love Will Tear Us .. / **TAN TAN**-A Summer Place (Rough Trade 076) / **ROMY**-If You Want To Stay / **SPANDAU BALLET**-to Cut A Long Story Short / **S. BALLET**-The Freeze / **UB 40**-The Earth Dies .. / **GANG OF FOUR**-We All Want / **AIRSTRIP**-English Guns / **SIMPLE MINDS**-Celebrate / **CABARET VOLTAIRE**-3 Crepuscule Tracks / **PENENTRATION**-Danger Sign / **RIUICHI SAKAMOTO**-In Lagos / **POSITIVE NOISE**-Charm / **EURYTHMICS**-Never / Gonna Cry Again / **SPECIALS-TOO** Too Young (5-track Live-Ep)

12 inch Lps je DM 14.90

THE RECORDER Sampler feat. P. Gabriel
GARY NUMAN Telekon + Bonus-Singl „I Die .." Weißvinyl!!
PLUMMET AIRLINES On Stoney Ground Do.-Lp
SWELL MAPS Whatever Happens Next Do.-Lp
GARY NUMAN Living Ornaments 2-Lp-Box
FAST „QUALITY OF LIFE"
PACK Zwei Lps + Doppelsingle + Posters, Musik von **JOY DIVISION, DAF, PRATS, FLOWERS, u.v.m.**

12 inch Lps je DM 12.90

Ab 12 Lps gibts eine gratis! Allerdings nur aus dieser Sektion.
JOY DIVISION 1st und Closer
BASEMENT 5 1965-1980
PLASTICS Lp + 7" Picture-Flexidisc
LINX Intuition
LA DÜSSELDORF Individuellos
THE dB'S Stands for . . .
CLOCK DVA Thirst
SECOND LAYER World Of Rubber
CUDDLY TOYS Guillotine Theatre
HALFJAPANESE Loud
KILLING JOKE Malicious Damage
CHROME Read Only Memory
CAPT BEEFHEART & MAGIC BAND Doc At The Radar Station
SECOND CITY STATIK Glasgow Compilation
BITING TONGUES Dont Heal
WHY Discharge
THIS HEAT Health And Efficiency
FIRE ENGINES Lubricate Your Living Room
MUSIC FROM DEAF CLUB Compilation feat. Dead Kennedys, Turexdo Moon u.a.
CRASS The Feeding Of 5000
TRANSMITTERS Leisure Time
DEXYS NIDNIGT RUNNERS Searching For . . .
SOFT BOYS Underwater Moonlight
PERE UBU The Art of Walking
SILICON TEENS Music For Parties
SPLIT ENZ True Colours
UK SUBS Diminished Responsibility
THE MOTHMEN Pay Attention
PAULINE MRRAY & INVISIBLE GIRLS
PYROLATOR Inland und Ausland
BAUHAUS In The Flat Field
SPIZZLES Spikey Dream Flower
MONOCHROME SET Love Zombies
SPECIALS 1St
BEACH BULLIES We Rule The Universe
HOUSEHOLD SHOCKS Compilation
VORGRUPPE Im Herzen von Nielsen 2
GEORGE HARRASMENT Masai Sleep Walking
POSITIVE NOISE Give Me Passion
ATHLETICO SPIZZ Do A Runner
3 R 4 GILBERT/LEWIS
STIFF LITTLE FINGERS Inflammable Material
HEART FROM THE STREET Compilation fest. **EYELESS IN GAZA, CUBAN HELLS, ENDGAMES u.v.m**
THE 101ers Elgin Avenue Breakdown
SELECTER Celebrate The Bullet
FINGERPRINTZ Shadowed
THE NERVES Notre Demo
WAITING ROOM Compilation
THE MEKONS 1 st
BOWLING BALLS FROM HELL VOLUME 1+2 Compilations auf Clone Rec. USA
DAMNED The Black Album 2-Lp
THE CRAP STOPS HERE (really?) Compilazion feat. Slaughter, JC Clarke u.a.

WARSAW - AN IDEAL FOR BEGINNING

12" + BOOKLET Pre-JOY DIVISION sehr limitiert 19.90

THE TROGGS - LIVE AT THE WHISKY A GOGO

PROMO LP - sehr limitiert 24.90

SUPER-CHEAPOS
Je LP DM 4.99 10 Stück für DM 40,–

TOMMY JAMES-My head, My Bed / **KRAAN**-Let It Out / **KRAAN**-Andy Nogger / **ACE**-Album / No Strings / - Time For Another / **GUESS WHO**-Rockin' / - Flavours / -Power In The Music / -The Way They Were / **EDWIN STARR**'War & Peace / **NASHVILLE**-Soundtrack / **THE WORLDS GREATEST LOVER**-Sountrack / **WAR**-Love Is All Around / **SKY**-1st / **HANDSOME DEVILS**-Hello People / **BRAINSTORM**-Entertainment / **CAFE JACQUES**-International / **R. DEAN TAYLOR**-I Think Therefore I Am / **RICK GRECH**-Last Five Years / **RARE EARTH**-Back To Earth / **FROST**-Music / - Through The Eyes Of Love / **GEORGE ENSON**-Summertime / 2001 / **TAJ MAHAL**-Brothers / **CLIMAX BLUES BAND**-Gold Plated / **DON EVERLY**-Brother Jukebox

Je LP DM 3.95 10 Stück gemischt für DM 29,50

MEDUS / RICHARD T BEAR-Red Hat & Blue / **KOOL & GANG**-Love & Understanding / -Spirit of The Boogie / **THE MASWUERADERS**-Love Anonymous / **PARLIAMENT**-The Clones Of Dr. Funkenstein / **PORTER WAGONER**-Highway Headin' South / **WADE MARCUS**-Metamorphosis / **BROTHER**-Don't Stop Now / **WASHINGTON BEHIND CLOSED DOORS**-Sountrack / **SHADOWFAX**-Watercourse Way / **ISAAC HAYES**-Chocolate Chip/ - Groove A Thon / **JIM WEATHERLY**-Pictures & Rhymes / **CURTIS MAYFIELD**-Give, Get .. / **BUDDY MILES**-Bicentennial Gathering Of The Tribes.

JIMI HENDRIX-SIX PACK (6-Lp-Set; frühe Studiosessions; alle LPs im Farbcover)
6 Lps für DM 29,90

2.500 div. Singles ab 2.99. Bitte extra Liste anfordern.

Händler-Liste gegen DM 2,– in Briefmarken.

Der Versand erfolgt per Nachnahme + 5 Mark Porto oder Vorkasse auf Postscheckkonto München Nr. 3667 79-809 Portofreier Versand bei Bestellwert DM 150,– und darüber!

Orders und Anfragen an
BM Musikvertrieb
Haus 13
8251 Haun

„Weiß nicht. Ich bin öfters ausgeflippt. Ich hab manche Sachen total überzogen."

Ich hab gehört, daß die letzte Tour ziemlich hart für dich gewesen sein soll.

„Das war . . . Diese ganze Sache hat mich völlig entgeistert . . . Es kam um einiges stärker, als ich je gedacht hatte. Und bis jetzt sind wir noch nicht einmal so erfolgreich. Wenn wir mal richtig Erfolg haben sollten, dann kann ich mir nicht vorstellen, was *dann* kommt."

Aber das war es doch, was du wolltest?

Kopfschütteln. „Was ich zu wollen *schien* und was ich *wirklich* wollte, sind immer zwei grundverschiedene Dinge gewesen.

Ich will *echten* Ruhm. Mein wichtigstes Ziel ist es, berühmt zu werden. Ich möchte, daß wir *wirklichen* Erfolg haben. Aber *so* sollte das nicht aussehen. Du kannst dir kaum vorstellen, wie vergänglich man sich fühlt.

ICH ÜBERLEGE, OB ICH MIR MEIN HAAR KURZ SCHEre und meinen Bart ein wenig wachsen lasse. Und dieses pretty-pretty Image loswerde . . . Ich habe nie so hübschie-hübschie ausgesehen: Tausende von Foto-Sessions, wo ich hingehe und voll bin bis zum Kragen, ich sehe beschissen aus, habe verquollene Augen . . . und dann sind die Fotos fertig und ich sehe darauf richtig *nett* aus und . . . ich begreife das nicht. Beim Cover von 'Passionate Friend' war ich auch auf Trip."

Und du glaubst nicht, daß die vielen Drogen einiges zu deiner Verwirrung beigetragen haben?

„Nein! Da bin ich mir ziemlich sicher. Vielleicht ist das ein Zeichen dafür, wie weit ich weggeschwommen bin . . . aber ich habe auch nur kurze Zeit Drogen genommen . . ."

Genau. Plötzliche und hohe Dosen.

„Ja, vermutlich. Ich tu's nur, weil es so erwachsen ist. Man muß halt. Aber die Sauferei ist nur *Scheiße*, ich werde total aggressiv. Eine Flasche Bier kann mich schon besoffen machen.

Deine Bemerkungen zu Bill Drummonds Zusammenbruch fand ich ziemlich egoistisch.

„Hmmm . . . Ich glaube halt nicht an Zusammenbrüche von Leuten. Hmmm . . . ein Nervenzusammenbruch ist schon ganz schön *heavy*. Aber zu der Zeit lief es bei mir auch ganz schön *heavy*, und ich war auch nahe dran durchzudrehen. Und es ging mir auf die Nerven, daß jemand anders einen Nervenzusammenbruch bekam, wo ich mich noch zusammenreißen konnte.

Ich kam von einer Band, die nett und gemütlich im unabhängigen Sektor erfolgreich war, hatte eine Frau, eine nette Wohnung und eine heimische Szene, und dann hatte ich plötzlich den Erfolg, aber einen sehr merkwürdigen und unerwarteten – ohne Frau und ohne Wohnung, dafür mit einer Freundin in Amerika, was sehr weit entfernt ist."

Aber die Trennung von deiner Frau ist doch die klassische Verirrung eines Rockmusikers, der plötzlich zum Star wird und alle seine alten Freunde vergißt.

„Ja, vielleicht . . . Glaube schon, ja.

ALS WIR ANFANG DIESES JAHRES NACH AMERIKA gingen, da war es das erste Mal, daß ich länger als zwei Tage von ihr getrennt war. Ich bin sofort und völlig zusammengeklappt . . . (lange Pause) . . . Ich bin noch jetzt völlig desorientiert.

Bill Butts hat Berge von Filmen von der letzten Tour, und man sieht dort die ganzen Mädchen unten auf der Straße vor den Band-Räumen nur schreien 'Julian, Julian' (eine Vorstellung, die ihm sichtlich Freude zu machen scheint) . . . Ich fand es schreck lich.

Ich habe wirklich nie geglaubt, daß der Erfolg sich in Postern und so ausdrücken würde. Wir hatten von Beginn an eine gute Presse, und es ging das Gerücht, daß wir nur dasäßen und auf den besten Deal warten würden.

Aber das stimmte *überhaupt nicht* – denn niemand wollte uns unter Vertrag nehmen; man hielt die Songs im allgemeinen für gut, aber mich als Frontmann mochten sie alle nicht sehen.

Also machte ich die Entdeckung, daß ich nicht nur auf Fotos gut aussah, sondern daß ich mir auch erlauben konnte, Carol Wilson von DinDisc ins Gesicht zu lachen, die gemeint hatte, daß wir nie mehr als 25 000 verkaufen würden und daß sie lieber auf die nächste Orchestral Manoeuvres in the Dark warten würde.

JETZT ABER HABEN WIR ETWAS DIE KONTROLLE VERloren. Außerdem erscheine ich in Interviews als völlig geschwätzig."

Bist du dir bewußt, daß man dich schon als mögliche *Prat of the Year* handelt?

„Oh ja ... ja. Aber ich bin *ich*. Ich kann nichts dagegen tun."

Aber du hast es doch so aufgebaut.

„Verdirbt das den Leuten die Musik?"

Ja.

„Wirken wir nicht wie eine ernsthafte Band?"

Du wirkst sehr flatterhaft.

„Ich *bin* flatterhaft. Ich nehme mich nicht ernst."

Du machst den Eindruck, du würdest deine Flatterhaftigkeit ernstnehmen. Außerdem scheinst du sehr rücksichtslos zu sein.

„Das stimmt. Das ist sicherlich wahr. Das ist *toll*, ich stimme dem völlig zu. Es ist einfach notwendig ..."

Und wie weit bist du bereit zu gehen?

„Nun, ich will all das haben, was ich mir wünsche ..."

Und dafür gehst du über Leichen?

„Weiß nicht. Ich mach's genauso wie die anderen Leute. Jeder entledigt sich derer, die ihm nichts mehr bringen. Ich denke immer sehr viel darüber nach. Aber auf der anderen Seite mache ich es auch meistens so ..."

Wie fühlst du dich bei den Aufnahmen zu einem Album, das vermutlich sehr wichtig für dich sein wird?

„Ich habe das Gefühl, daß wir es eigentlich gar nicht machen müßten. Mein erster Gedanke war: 'Wir blasen es einfach ab, es gibt so viel Gerede. Wir haben das auf der Tour gespielt, also machen wir jetzt ein ganz anderes Album.' – Dann aber wurde mir klar, daß wir ein *Statement* von uns geben mußten, und so veränderten wir das Konzept. Jetzt gibt es fünf Songs, die noch nie jemand vorher gehört hat."

Meinst du nicht, daß du manchmal zu sehr *Fan* bist? Du scheinst mir eher von Ideen begeistert zu sein als von der praktischen Ausführung.

HMMM. JA ... (LANGE PAUSE) ... ALLE MEINE HELden haben mich beeinflußt – Ich packe sie alle in dieselbe Kiste, und sie passen alle zusammen. Ich tendiere dazu, mich in ihnen zu kategorisieren. Darin liegt vielleicht meine Konfusion begründet. Ich versuche, nicht alles in Frage zu stellen, denn ich zweifle momentan an schon so vielen Dingen.

Ich akzeptiere mich jetzt halt irgendwie. Es ist immer wahrscheinlich, daß alles im Chaos endet."

Wo ordnest du dich ein? Was würdest du als deine Position bezeichnen?

„... (sehr lange Pause) ... Momentan bin ich eine Pop-Figur, was billig und schrecklich ist. Etwas, was ich ablehne und immer abgelehnt habe ..."

Aber eine *mit Potential*. Ich glaube, ich besitze es immer noch. Ich weiß nicht, *wohin* ich gehen soll, wirklich nicht. Es interessiert mich immer weniger, kommerzielle Dinge zu tun.

Vielleicht habe ich eine selbstzerstörerische Ader. Wann immer es gemütlich wird, muß ich was anderes machen.

Ich bin da sehr komisch ... Im Grunde ist es mir egal, wie man mich sieht. Es kümmert mich nicht. Wenn ich wie ein Idiot aussehe, dann bin ich eben so. Ich konzentriere mich lieber auf ein *Ich*, das ich bin und zufällig wie ein Idiot aussieht, und mache so weiter. Vielleicht arbeite ich auch wie ein Idiot – es gibt ja nicht viele, die wirklich wahnsinnige Sachen machen.

Vielleicht bin ich nur der totale Clown. Vielleicht werde ich der erste Idiot mit Hit-Singles und goldenen Schallplatten, auf dessen Musik die Leute hören.

Am besten wäre es wohl, ein sexueller Idiot zu sein."

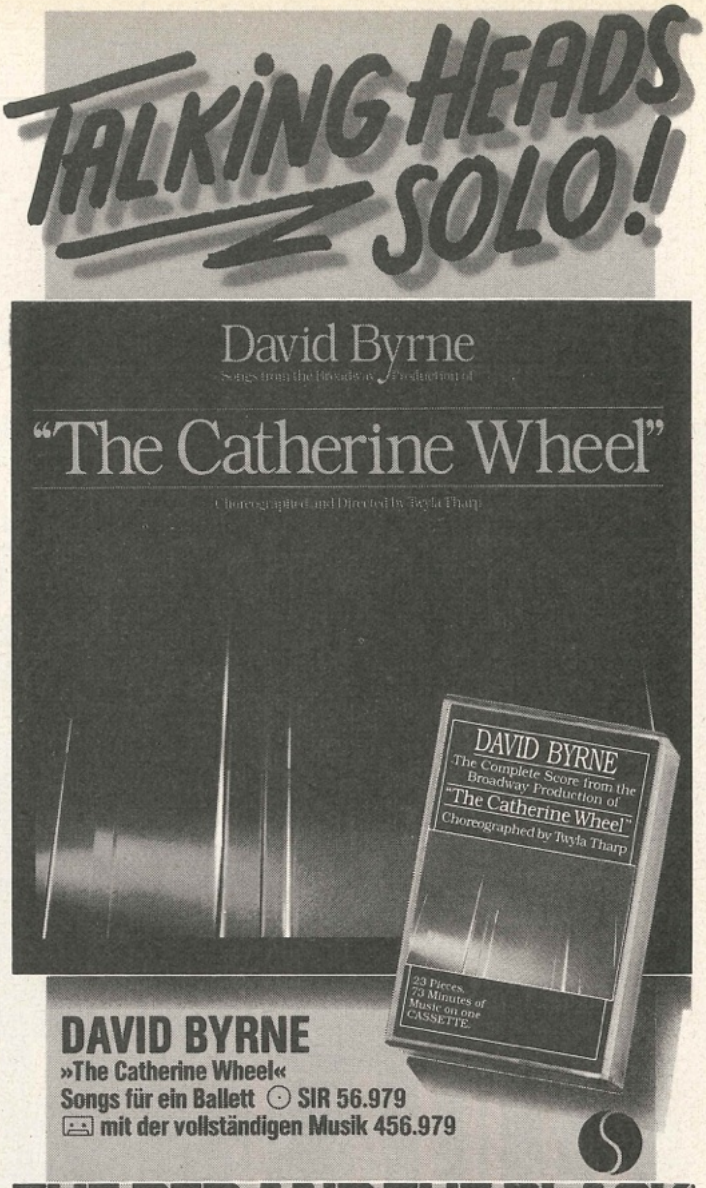
Ich dachte, du hättest genug davon, Sex-Symbol zu sein?

„Auf dem idiotischen Level könnte es mir wieder gefallen."

Hast du noch ein Schlußwort für die Fans?

„... Es geht mir gut."

Vielleicht macht man sich um Julian Cope am besten auch weiterhin Sorgen. ☆



Von Hans Keller

Sie lacht. Lydia Lunch hat Humor. Reichlich schwarzen. Sehr beruhigend. Mit leicht verschlafener Stimme liest sie mir die Titel der 13.13.-LP vor. Fast alles blutrünstig-negativ: „Äh, die Lp heißt DIE ... (*tiefes Gekicher*), dann haben wir äh, 'Stairs To Nowhere', 'Snake Pet Breakdown', die Piano-Einleitung zur zweiten Seite heißt 'Dance Of The Dead (Death?) Children', dann ... (*Rückfrage in den Hintergrund*) ah ja, 'Suicide Oceans', ho ho ... 'Lock Your Door' und 'Afraid Of Your Company' ... Wird das eigentlich eine Titelstory?" „Kann ich dir nicht versprechen." „Well, otherwise YOU GONNA DIE!" Lock Your Door ...

Queen Of Siam ...

Lydia Lunch's Tätigkeiten, das weiß man, sind von erstaunlicher Vielseitigkeit, als *das* schwarze Bad-Girl betrat sie '76 die New Yorker Szene mit ihrer Band Teenage Jesus und setzte Normen, startete Trends, neben James White die schillerndste Persönlichkeit jener Zeit. Daran hat sich auch nichts geändert, beide sind sie lediglich noch stärker geworden. Die unharmonische Minimal-Musik von Teenage Jesus und Lydias wütend-laszives Kinder-Protestgeschrei stellten lange Zeit die extremste Ausdrucksform der beginnenden neuen Musik dar. Lydia ist ungeduldig, langweilt sich schnell, wirft alles über Bord, wenn sie das Gefühl hat, daß eine Idee in ihren Dimensionen ausgeleiert ist. Was in ihrem Falle positiv zu Buche schlägt, da sie sich neuen Ideen immer mit ganzer Leidenschaft hingibt. So registriert man in fünf Jahren auch fünf verschiedene Bands: Teenage Jesus, Beirut Slump (war ihre favorisierte Gruppe, auf deren Heavy-Sound sie mit 13.13. zurück-

FREITAG, DER 13.

Mein gegenwärtiger Wohnsitz befindet sich in New York 10013. Heute schreiben wir Freitag, den 13. (November), in der Peppermint Lounge wollen Siouxsie und Lydia Lunch's 13.13. die Leute verschrecken. Halloween fällt gottseidank auf ein anderes Datum, ein kleiner Schönheitsfehler. Ich habe eine Rückfrage an Lydia, rufe sie an und füge hinzu: „Paß auf, ich komme natürlich zum Gig, aber bewaffnet und mit Helm, ich möchte den Saal einigermaßen gesund verlassen ...". Sie lacht.

LYDIA LUNCH

greift. Beirut Slump lief parallel zu Teenage Jesus), 8 Eyed Spy, Devil Dogs (mit Blues) und nun 13.13. Zwischendurch überraschte Lydia jedermann mit einer LP, QUEEN OF SIAM, die für immer zu meinen all-time-Favoriten gehören wird. Ruhige, schleppende Laszivität. Sie brachte exzellente, schauspielerische Leistungen in Filmen, meist vom bekannten New Yorker Underground-Team Scott und Beth B gedreht. Davon war schon öfters in SOUNDS die Rede, man blättere nach, ich will hier nicht nochmal darauf eingehen.

... Queen Of Siam.

Lydia macht es einem leicht. Sie wirkt frisch wie nach einem Bad, quirlig und aufgeräumt. Klein, hübsch, spezieller Sexappeal, blaue Augen, dünnen Goldring durch den einen Nasenflügel. Oben hat sie einen dezenten roten Schimmer in ihr schwarzes Haar gebracht, „um mein 'schwarzes' Image ein bißchen aufzuhellen." Sie blättert forsch in SOUNDS, küßt das Bild von Julian Cope. Eine junge Katze hüpft auf ihren Schoß, richtet sich dort genüßlich schnurrend ein.

... Snake Pet Breakdown.

„He slits my throat/ and drinks my blood/ .../ he says/ he loves me/ when I'm dead/ so he just kills me/ until then." (aus 13.13., DIE).

Diese äußerst natürliche, kleine Frau ist also die Mischung aus Salome, Lukrezia Borgia und Messalina? Was geht in diesem Kopf vor? H: „Du hast ja oft über schwarzen, unüblichen Sex, Tortur, Blut und dergleichen gesungen. Ist das nur in deiner Fantasie, bist du das, lebst du das?" L: „Ich singe ganz einfach über das, was ich fühle. Also ... (Augen vielsagend zur Decke gedreht, mit den Fingern auf dem Tisch klopfend) uuuuummh-ah-huuuuuhmm ... you know. Halt das, was im Moment am attraktivsten für mich ist, ganz persönlich für mich. Ich drück' einfach das aus, was aus mir rauskommt. Alles, was ich gesehen und erlebt habe, versuche ich zu beschreiben. Je mehr ich schreibe, desto mehr fühle ich, daß die Sachen, äh — nicht unbedingt abstrakter, das würde ich nicht sagen —

BITTE UMBLÄTTERN

Foto: Marcia Resnick

aber mehr offen für Interpretation werden. Grundsätzlich geht's aber bei mir immer um das alte Boy-Girl-Ding, zwar nicht immer deutlich, aber letztenendes doch offensichtlich, das alte Rein, Raus, rein und raus..." (helles Lachen).

„Eigentlich bin ich gar nicht so sehr an Musik interessiert, je älter ich werde, um so weniger interessiert sie mich. Ich denke nicht, daß Musik unbedingt das beste Medium zur Kommunikation ist, aber es ist trotzdem immer noch ein sehr gutes. Ich versuche immer; meine Äußerungen so rein wie möglich 'rüberzubringen."

13.13.'s Musik kann man mit Heavy Metal-Psychedelia ziemlich treffend umschreiben.

„13.13. ist ja ziemlich verschieden, etwa von 8 Eyed Spy, wo du, nach deinen eigenen Worten, eine Kombination aus Al Green und Creedence Clearwater Revival anstrebtest, wo die Musik recht bewegt war." L: „Ja, 13.13. ist sehr slow und heavy. Meine Lieblingsmusik zur Zeit. Die Musik, die ich wirklich mag, ist langsam, Musik, in die du versinken kannst, der du gestattest, dich zu bedecken. Deshalb mag ich auch Joy Division."

H: „So richtig schön negativ, Joy Division, oder?" L: „Gewisse Leute denken, daß sie eine negative Sicht der Dinge glücklich macht, es baut sie auf. Für meinen Geschmack — ich meine, Joy Division mögen traurig klingen, aber auf mich wirkt diese Musik entspannend. Ich mag keine Musik, die rauf und runter fluktuiert, sondern solche mit einer kontinuierlichen Stimmung."

Die Peppermint Lounge ist voll wie kaum je zuvor, selbst die Kellnerin mit den beiden Leder-Metall-Punk-Pulswärmern staunt. Am zweiten Abend reisen die Cops an, mächtige Bullen, bis zu den Zähnen bewaffnet, verstopfen den Eingang wie ein Pfropfen – Uberfüllung. Die passende Szene zur entsprechenden Musik. Es gibt nichts mehr zu trinken, eine gewisse Anzahl Leute muß die Lounge verlassen.

Lydia beugt, windet und dreht sich um das Mikrofon, ihr Kleid rutscht langsam über die Schulter. 13.13. knallt den langweiligen New Wavern, Medium Medium-Tänzern ihren sadistischen Zeitlupen-Psychedelia-Heavy Metal vor den Kopf, sie werden gebührend angebrüllt. „... *I'm afraid of your company!*" Die da unten warten hauptsächlich auf die mittlerweile ausgehöhlten, modischen Posen von Siouxsie und werden jetzt erstmal von wirklicher, reiner und echter *passion* zugedeckt. Es ist so PHYSISCH. Wer sich darauf einstellt, glaubt, ganz in ihr drin zu sein — will man Distanz bekommen, muß man den Saal verlassen.

Lydia ist es ziemlich egal, wie die da unten reagieren, sie will nur ihre Sachen loswerden („Die Reaktion des Publikums bringt mich eigentlich nie aus dem Konzept. It doesn't really matter, I don't care. Ich mag es zwar, wenn Leute reagieren, aber New York ist so apathisch. Was mir auch wiederum nichts ausmacht, wenn die mich ignorieren, ignoriere ich sie auch.")

Babys Don't Cry In Suicide Oceans...

„Magst du New York nicht mehr?" „Doch, aber ich lebe jetzt in Los Angeles. Ich wollte mal weg von New York, aber das war ein dummer Schritt, ich hasse L.A. New York ist Realität, L.A. ist total unreal. Soviele reiche Leute dort, die haben absolut keinen Schimmer von Realität. Es ist alles Plastik, künstlich — horrible, it's horrible. Aber ich muß jetzt erstmal dort bleiben wegen meiner Band, die aus L.A. stammt. Alle drei sind ehemalige Weirdos (eine der besten und frühesten L.A.-New Wave-Gruppen), wir sind sehr gute Freunde. Ruhige Typen, slow-moving, slow-talking, grundsätzlich bin ich da die Energischste. Wir kommen gut miteinander aus. In den anderen Gruppen war ich entweder der Diktator, oder es bestand eine falsche Demokratie wie im Falle von 8 Eyed Spy. 13.13. nun ist eher fast wie eine Familie."

H: „Inspiriert dich denn L.A. wenigstens in irgendeiner Weise!" L:„ Oh, nein! Wäääaaaahh... Ich versuche, das Ganze zu ignorieren, und dann gehe ich hin und lasse mich in den Ozean sinken, bald ... ha, ha. Well, ich habe dort mehr Zeit für mich, besitze kein Auto, gehe nicht sehr oft aus, so bin ich gezwungen, kreativ zu sein. Ich werde nicht so sehr von meiner Umgebung inspiriert, als von mir selbst. Habe viel geschrieben. Demnächst kommt auch ein Buch raus von mir. Jedes Kapitel unterscheidet sich vom anderen. Ich probiere verschiedene Stile des Schreibens, einiges ist Prosa, andere Sachen haben Short-Story-Form. Ein Kapitel stellt zum Beispiel einen Auszug aus einem früheren Buch von mir dar, einem Hard-Core-Brutalitäts-Porno.

Eigentlilch wird's eher eine Art Scrap-Book, das man einfach durchblättern kann, du brauchst es nicht von Anfang bis zum Ende durchzulesen, man kann es irgendwo aufschlagen. Ich selbst habe keine Geduld dazu, Bücher von Anfang bis zum Ende zu lesen.

Es ist eine Sache meiner Imagination, ich möchte nicht, daß jemand anders für mich denkt, und ein Buch zu lesen ist, wie wenn jemand anders für dich denken würde, obschon die Interpretation natürlich deine Sache bleibt. Ich ziehe es vor, die ganze Illusion selbst zu kreieren, anstatt mir dabei von jemandem helfen zu lassen."

... Babys Don't Dry In Suicide Oceans.

„Ich möchte in jedes Medium infiltrieren, das mir liegt. Ich möchte meine Finger überall drin haben, weißt du (mit entsprechender Handbewegung). Just a little..."

Hollywood...

Nun also doch Lydia, die Schauspielerin. Eigentlich sollte ihr neuer Film „Vortex" (wiederum von Scott und Beth B) auf dem Festival in London gezeigt werden, die Aufführung wird nun aber erst Anfang nächsten Jahres in Berlin stattfinden.

L: „In den Film wurde wesentlich mehr investiert, budgetweise, ein anderthalb-Stunden-Feature-Streifen." H: „Worum geht es?" L: „Ich spiele einen Detektiv, der einen Mord aufzuklären hat, ha, ha... es geht um Korruption in einer großen Firma, ich decke sie auf. Der Film ist sehr gut, mir gefällt er. Der Soundtrack ist ebenfalls von mir, mit Hilfe von Pat Irwin und ein paar anderen Leuten, vorwiegend Piano-Musik, interessant instrumentiert."

H: „Die B's machen ja vorwiegend Filme darüber, was hier in den Staaten so krumm läuft. Gehst du denn konform mit ihren Ideen oder bist du einfach ihre Schauspielerin?" L: „Ich weiß nicht, ob ich alle ihre politischen Standpunkte teile. Aber sie zeigen die Dinge, die hier so passieren, so, wie sie sind. Da gehe ich völlig mit ihnen konform, in diesem Falle wird die Korruption dargestellt, wie sie in Amerika existiert. Es ist sehr genau, es ist die Wahrheit und ich bin immer für die Wahrheit."

H: „Würdest du aber auch noch mehr mit anderen Leuten außer den B's filmen, wenn es dir angeboten würde?" L: „Aber sicher! Weißt du, ich hatte ein Angebot von einem bekannten Produzenten für eine kleine Rolle, aber ich denke, der Part ist wirklich zu klein für mich.

Ein weiterer Grund für meinen Wechsel nach L.A. war das Film-Geschäft, die großen Filmcompanies, aber es ist halt nicht mehr wie in den 30ern, 40ern oder frühen 50ern, als alle Schauspieler dort total exzentrisch waren. Heute sind alle so verdammt straight. Ich geh' hin und treff' diese Leute, aber die denken, ich sei total ausgerastet. Bin ich aber nicht! Ein Agent sondiert in Hollywood für mich, versucht, mich unterzubringen. Ich denke, daß es auch ein paar gute Leute gibt. Jack Nicholson z.B. möchte ich gerne kennenlernen, der geht gern aus und guckt sich Gruppen an. Der wirklich kommende Star ist James Russo, ein neuer Marlon Brando. In Hollywood muß wirklich was passieren, das ist dort so beschissen zur Zeit. Und dabei war das einst eine so tolle Institution.

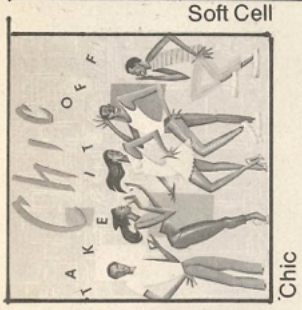
Ich habe einige Ideen in puncto Musik, die in Zukunft verwirklicht werden sollen. Aber nicht für eine Gruppe. Gewisse Freunde von mir machen mit, keine performing band, nur Platten-Aufnahmen. Das Projekt kann ich zur Zeit nur schwer beschreiben, ich versuch's aber dennoch mal: sehr atmosphärische Musik, nicht aufführbar. Etwas Elektronik — dabei hasse ich eigentlich Elektronik, das hört sich immer so an, als wären die Seelen von den Körpern getrennt. Ich mag's JETZT nicht, im Moment. Ich weiß nicht, was in sechs Monaten sein wird, vielleicht lieb' ich's dann. Meine Interessen wechseln — und was in meinen Ohren ist, kommt auch aus meinem Mund, grundsätzlich."

„Ich denke nicht, daß meine Vorhaben sehr populäre Konzepte sind — aber gibt's überhaupt populäre Konzepte? Ich habe jetzt auch einen fünf-LP-Vertrag in Aussicht, das hätte ich früher nie gemacht, da lehnte ich sowas immer ab. Ich lehne immer noch jeden Zwang ab — dementsprechend wird der Vertrag auch aussehn. Ich will Erfolg haben und gleichzeitig das tun, was ich will, das MUSS zusammengehn. I CAN still kick, you know."

Stairs To SOMEWHERE!

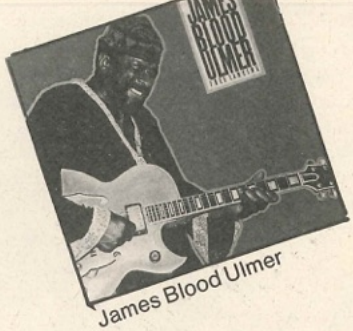
And I'm NOT afraid of your company, Lydia... ☆

Soft Cell



Chic

David Byrne



James Blood Ulmer

Der Schnee von heute . . .

ist definitiv besser als der Schnee von vorgestern, den ihr zu allem Ärger auch noch wegschippen mußtet. Unser Neuschnee kommt in Form einer dieser vier LPs und eines Abos. Die Preise mit LP: DM 45,–, Aboverlängerung mit LP: DM 48,– beides ohne LP: DM 40,– auf unser Pschk HH 3894 19 201. Abonnenten im Ausland zahlen jeweils DM 5,– mehr.

Mighty Diamonds – Deeper Roots (plus Free Dub LP) 14,90 DM
James Gang – Newborn und Jesse Come Home je 10,00 DM
Guitar Boogie – mit Beck, Clapton, Page 11,90 DM
Foghat – Boogie Motel 10,00 DM
Dead Boys – We Have Come For Your Children und Young Loud And Snotty je 10,00 DM
Sniff'n' The Tears – The Games Up 10,00 DM
Amon Düül 2 – Only Human 10,00 DM
Duane Allman – Anthology Vol. 2 (DoLp) 11,90 DM
Jack The Lad – Jackpot 11,00 DM
Gypsy – Brenda The Rattlesnake 11,00 DM
Shanghai – Same (pre-Pirates) 11,00 DM
Howard Werth & The Moonbeams – King Brilliant 11,00 DM
Travis Wammack – Not For Sale 11,00 DM
Quantum Jump – Barracudy 11,00 DM
Andy Fraser – In Your Eyes (ex-Free) 11,00 DM
Automatic Man – Same (Michael Shrieve) 11,00 DM
John Otway & Wild Willy Barrett – Deep & Meaningless (plus Free Live Single) 17,90 DM
Tyla Gang – Moonproof (in gelbem Vinyl) 13,90 DM
Herman Brood & His Wild Romance – Shpritsz (in grünem Vinyl) plus Free Live Album Raritat nur 18,90 DM
Paice Ashton Lord – Malice In Wonderland 10,00 DM
Woody Woodmansey's U-Boat – Same 10,00 DM
The Scratch Band – Same 10,00 DM
Refugee – Same (ex-Nice) 10,00 DM
Orleans – Same (J. Hall) 10,00 DM
McKendree Spring – Get Me To The Country 10,00 DM
Attitudes – Good News (Kortchmar) 10,00 DM
The Alpha Band – Same und Statue Makers Of Hollywood je 10,00 DM
No Dice – 2 Faced 10,00 DM
Flamin' Groovies – Now 10,00 DM
Don McLean – Same 10,00 DM
Mike Finnigan – Same 10,00 DM
Bandit – Same (J. Litherland) 10,00 DM
The O-Band – The Knife 10,00 DM
Jet – Same 10,00 DM
Jimmy Webb – El Mirage 10,00 DM
Doug Kershaw – Flip, Flop, Fly 10,00 DM
Bryn Haworth – Sunny Side Of The Street 10,00 DM
Rough Diamond – Same (Clem Clempson) 10,00 DM
Mick Taylor – Same (m. Lowell George) 10,00 DM
Thomas Jefferson Kaye – First Grade 10,00 DM
Graham Bell – Same 10,00 DM
John Hall – Same (sehr stark) 10,00 DM
Starry Eyed & Laughing – Thougt Talk 10,00 DM
Jesse Colin Young – Song For Juli 10,00 DM
Lake – Lake II 10,00 DM

PICTURE DISCS:

Linda Ronstadt – Living In The USA 16,90 DM
Rod Steward – Blondes Have More Fun 16,90 DM
Jefferson Starship – Gold 16,90 DM
No Dice – Come Dancing 12" Picture Disc nur 14,90 DM

DIVERSE PLATTEN:

Jimi Hendrix – Free Spirit (Thunderbird) 16,90 DM
Blues Project – Same (Re-Release) 12,90 DM
Deke Leonard – Iceberg (ex-Man, Orig.-LP) 16,90 DM
Charles Austin – Miami 8,00 DM
Harry Beckett's Joy Unlimited – Got Il made 8,00 DM
General Johnson – Same 6,00 DM
Mackay/Hamilton – Rainbow 5,00 DM
Eugene McDaniels – Headless Heroes 6,00 DM
Chico O'Farrill – 9 Flags 5,00 DM
Noel Pointer – Hold On 7,00 DM

Leroy Mack & Byron Berline – Hound Dog Rambla 11,00 DM
Jackie DeShannon – Put A Little Love In Your Heart (Original IMPERIAL) 12,90 DM
Georgie Fame – Yeh Yeh (Original IMPERIAL) 12,90 DM
Silver Meteor – mit raren Clarence White Stücken, plus Everly Bros., Casey Kelly, etc. 11,00 DM
Townes Van Zandt – Flyin' Shoes 10,00 DM
John Tropea – Tropea 10,00 DM
THEE IMAGE – Same (M. Pinera) 10,00 DM
Sea Level – Cats On The Coast 10,00 DM
Jonne Schaffer – Earmeal 10,00 DM
Prince Pato Expedition – Firebird ! 10,00 DM
Orleans – Forever 10,00 DM
Niemen – Mourner's Rhapsody 10,00 DM
Nasty Pop – Mistaken I. D. 10,00 DM
The Habibiyya – If Man But Knew (ex-Mighty Baby) 11,00 DM
Hallbread – Same (gesucht) 10,00 DM
Todd Rundgren – Another Live 10,00 DM
Todd Rundgren – T. R.'s Utopia 10,00 DM
Joe Jackson – I'm The Man (5 Singles in einer Box und Poster) 16,90 DM
Amorica – Harbour 10,00 DM
The Chords – So Far Away 10,00 DM
Frezz – Southern Freez 10,00 DM
The Only Ones – Special View 11,00 DM
Steve Khan – Arrows 10,00 DM
Nite City – Same (Ray Manzarek!!) 10,00 DM
Walter Egan – Not Shy 10,00 DM
Wet Willie – Manorisms 10,00 DM
Scotty Stoneman/Kentucky Colonels – 1965 Live In L. A. 10,00 DM
Aspen Skyline – Wayne Steward & Friends 10,00 DM
The Kentucky Colonels – Livin In The Past 10,00 DM
Vern Gosdin – The Best of zum „Antest-Preis" 6,00 DM
Loudon Wainwright III – Album II 10,00 DM
Aquarian Dream – Forever (Norman Connors, Fusion!) 10,00 DM
Bronco – Smoking Mixture (Original, Rar!) 10,00 DM
Ram Jam – Same (Black Betty") 10,00 DM
Michael Murphy – Peaks Valleys... 10,00 DM
Chilliwack – Breakdown In Paradise 10,00 DM
The Boyzz – Too Wild To Tame 10,00 DM
Jimmy Witherspoon und Robben Ford – Live, nur 7,90 DM
Boxer – Absolutely 10,00 DM
Brewer & Shipley – Welcome To Riddle Bridge 10,00 DM
Jim Capaldi – Electric Nights und Contender jew. 10,00 DM
Mental As Anything – Same 10,00 DM
Inner Circle – Everything Is Great 10,00 DM
Foghat – Stone Blue 10,00 DM
Jona Lewie – On The Other Hand, 10,00 DM
Crawdaddys – Crawdaddy Express 10,00 DM
Sounds Of Asbury Park – div. Interpreten 11,00 DM
Frost – Through The Eyes und Early Frost, jew. 10,00 DM
James Montgomery – Duck Fever 10,00 DM
John Hall – Power, Ex-Orleans 10,00 DM
Crazy Horse – At Crooked Lake 11,00 DM
Rich Kids – Ghost of Princes, Ex-Pistols 10,00 DM
Dr. Hook – Bally Up 10,00 DM
Moon – Turning The Tides 10,00 DM
Cherry Vanilla – Bad Girl 10,00 DM
Billy Burnette – Same und Between Friends je 10,00 DM
Rod Argent – Moving Home 10,00 DM
Big wha Koo – same und Berkshire, Ex-St. Dan, jew. 10,00 DM

Jazz zu Sonderpreisen:

Louis Armstrong – I Rember Louis 7,00 DM
Charles Austin – Miami 8,00 DM
Harry Beckett's Joy Unlimited – Got Il made 8,00 DM
General Johnson – Same 6,00 DM
Mackay/Hamilton – Rainbow 5,00 DM
Eugene McDaniels – Headless Heroes 6,00 DM
Chico O'Farrill – 9 Flags 5,00 DM
Noel Pointer – Hold On 7,00 DM

FLASH RECORDS
3104 Unterlüß
Postfach 42

John Stevens/Evan Parker – The Longest Nigth Vol. 1 8,00 DM
Bill Summers – Feel The Heat, Cayenne und Straight To The Bank jeweils 7,00 DM alle drei für 18,00 DM
The Calliope Sessions – 5 LP's nur 20,00 DM

Südstaaten/West-Coast-Musik:

The Dictators – Blood Brothers 10,00 DM
Pete Carr – Multiple Flash 10,00 DM
LeBlanc & Carr – Midnight Light 10,00 DM
John Stewart – Dream Babies Go Hollywood 10,00 DM
Terence Boylen – Terence Boylan 10,00 DM
Judy Collins – Living (mit Ry Cooder) 10,00 DM
Steven Stills – Thoroughfare Gap 10,00 DM
Hamza El Din – Eclipse, prod. v. Mickey Hart 10,00 DM
Pacific Steel Company – feat. Sneaky Pete u. Al Perkins 10,00 DM
Rhythm Devils feat. Mickey Hart – River Music 10,00 DM
Pebbles – mit Outsiders, Banshees, Knaves etc. 14,90 DM
Pebbles – mit Brogues, U. Duckings, Moon Rakers etc. 14,90 DM
Tim Krekel – Crazy Me 10,00 DM
Dr. John – Gumbo (Japan-Pr.) 25,00 DM
Faith Band – Rockin' Romance 10,00 DM
Dirty Angels same 10,00 DM
Paul Davis – Southern Tracks 10,00 DM
Crimson Tide – Same 10,00 DM
The Beckies – Same nur 6.00 DM
Billy Falcon' Burning Rose – Same 10,00 DM
Fotomaker – Same, Vis-a-vis und Transfer Station jew. 10,00 DM
alle 3 für nur 25,00 DM

Programm:

Lucifer's Friend – Goodtime Warrior und Sneak Me In jeweils 10,00 DM
Voyager – Halfway Hotel 10,00 DM
Bachman-Turner Overdrive – Street Action und Rock'n' Roll Nights jew. 10,00 DM
Climax Blues Band – Shine On, Stamp Album, Tightly Knit und A Lot Of Bottle jeweils 10,00 DM
Marion Brown – Duets (DoLp) 10,00 DM
The Reels – Same 10,00 DM
Happy The Man – Same nur 8,00 DM
Aynsley Dunbar – Blue Whale 10,00 DM
Stanley Brown Group – If The Lights 10,00 DM
Booz – Dans Quel Etat J'erre 10,00 DM
Volunteers – Same 10,00 DM
Albert King – Albert und New Orleans Hat jew. 10,00 DM
Willie Mabon – I Don't Know . . 10,00 DM
Magma – Inedits nur 6,00 DM
Locomotive GT – Kovac Kati (ungar. Press.) 10,00 DM
Garrison & Van Dyke – Same 10,00 DM
Glenn Phillips – Lost At Sea 7,00 DM
Frankie Miller – Highlife 10,00 DM
Montreal – A Summers Night nur 6,00 DM
Mainhorse – Feat. Patrick Moraz 10,00 DM
Earthquake – Rockin' The World, 8.5 und Leveled jew. 10,00 DM
Original Soundtrack „Almost Summer" – mit Mike Love, Charles Lloyd 10,00 DM

Versand per Nachname + 5,– DM Kosten. Über 100,– DM ohne Kosten, hier nur Zahlkartengebühr der Post. Teilungen sind möglich, Rücksendungen müssen frankiert sein. Portokosten werden erstattet. Versandt ins Ausland nur per Vorkasse auf das Pschk. Konsten hier: 1-3 LP's 4,50 DM / 4-6 LP's 7,– DM / ab 10 LP'cs 10,– DM.
Konten: Nord Hypo Celle 153649700 / Postscheck-K: Hannover 395569-303. Vorkasse BRD + 3,– DM Kosten.

Rod Stewart – Blondes Have More Fun 10,00 DM
Paul McCartney – The McCartney Interview, sehr selten 14,90 DM
Herbie Mann – Hold On I'm Comin' 10,00 DM
ELP – Love Beach 10,00 DM
Alvin Lee – Rocket Fuel 10,00 DM
Focus – Focus Con Proby und Ship of Memoires, jew. 10,00 DM
Iron City Houserockers – Love's So Tough 10,00 DM

New Wave / Artverwandtes:

Aural Wax – Sampler mit Soft Boys, etc. 10,00 DM
„4992139" – New Weve Sampler m. Lambrettas! 10,00 DM
Gaffa – Neither Use . . 10,00 DM
The Carpetes – Frustration Paradise 10,00 DM
Ron Warren Ganderton – Guitar Star und Sound Ceremony Band je 10,00 DM
Here & Now – Give And Take 10,00 DM
The Rezillos – Mission Accomplished 10,00 DM
The Saints – Eternally Yours 10,00 DM
The Screams – Same 8,00 DM
Sharp Cuts – US-Samplers mit The Fast, D. B.' etc. 10,00 DM
The Bristol Recorder – Sampler & Zeitung 18,90 DM
Speedometors – Day In The Lights 10,00 DM

SINGLES

Die folgenden **Singles & E.P.'s** haben zu 90 % Picture-Sleeves! Preise wie folgt: 1 – 10 Singles 5,00 DM / 11 – 15 Singles 4,50 DM und ab 16 Singles kostet jede nur noch 4,00 DM. Einige Titel sind in sehr geringen Stückzahlen am Lager, also bitte Ersatzwünsche angeben! (Titel-Angabe: A-Seite der 7")

Jane Aire & The Belvederes – Breaking Down The Walls Of Heartache / **The Akkrylykz** – Spyderman / **Mark Andrews & The Gents** – Big Boy / **Any Trouble** – Yesterday's Love / **Apartment** – The Car / **Aqua Velva** (deutsch) – Dich / **Artful-Lure** – Cream Of Pain / **The A's** – After Last Night / **Asphalt Jungle** – Plante Comme Un Prive / **Bardi Blaize** – Trans Siberian Express / **The Ball Heirs** – California Sun / **Blackpool Rox** – E. P. div. Gruppen / **Blood Sweat & Tears** – Nuclear Blues / **Blondie** – Heart Of Glass (polnische Pressung) / **Blondie** – Call Me (US) / **The Bongos** – Telephoto Lens / **Borich** – E. P. 4 Tracks / **The Bumpers** – Georgie Taught Us / **The Buzzcocks** – Ever Fallen In Love / **Cabaret Voltaire** – Silent Comans / **The Carpettes** – How About Me And You / **The Chequers** – Midnight Hour / **The Cheetahs** – Radio – Active / **The Circles** – Opening Up / **Contast** – Future – Past / **Celortapes** – Cold Anger / **The Crooks** – Modern Boys / **Cult Figures** – In Love / **Curtiss A** – I Don't Wanna Be President / **The Damned** – I Just Can't Be Happy Today / **Dansette Damage** – 2001 °/₄ Approx . . . / **The Dark** – My Friends / **The Dazzlers** – Feeling Free / **The Decorators** – Twilight View / **Dee & The Monitors** – Play With Fire / **Dirty Looks** – Lie To Me / **The Distractions** – It Doesn't Bother Me / **Mickey Dorey & The Sirens** – Paranoia Station / **Drinking Electricity** – Shaking All Over / **The Edge** – Watching You / **The Electric Chairs** – So Many Ways / **Essential Logic** – Popcorn Boy / **The Europeans** – Europeans / **The Fans** – Givin' Me That Look In Your Eyes / **Chris Farlowe** – Only Women Bleed / **Fashion** – Steady Eddy Steady / **Fashion** – cOnfe / **The Favourites** – Angelica / **Alex Fergusson** – Stay With Me Tonight / **Eddie Fiction** – Ø Uits Pt. 2 / **Fila Under Pop** – Heathrow / **The Flowers** – Confessions / **The Freshmen** – You Never Heard Anything Like It / **Blast Furnace & The ?** – South Of The River / **Gaffa** – Hearts Of Stone / **The Gangsters** – Wooly Bully / **Gardez Darkz** – Freeze / **Gardez Darkz** – Bliss / **Girl** – Hollywood Tease / **Headache** – Can't Stand Still / **Here & Now** – End Of The Beginning / **Jeff Hill** – I Want You To Dance With Me / **Holger Hiller** (deutsch) – Ich Kann Nicht Warten / **Holly B** – No Lies / **In Camera** – Final Achievement / **Interview** – You Didn't Have To Lie To Me / **It's Immaterial** – Young Man / **The Jets** – Original Terminal Block / **The Jive Bureaux** – School Daze / **Jilted John** – True Love / **Killermoters** – Twisted Wheel / **Know-Ledge** – Zion / **Klaus Krüger** – You Hare To Pay / **Ronnie Lane** – One Step / **Freddy „Fingers" Lee** – One-eyed Boogie Boy / **The Lines** – On The Air / **Little Bo Bitch** – It's Only Love / **Local Operator** – Law & Order / **L. O. K.** – Fun House / **The Lone Groover** – E. P. / **Los Microwaves** – Radio Heart / **The Man** – Hey You / **Mannschreck** (deutsch) – 80-8 / **Mental As Anything** – The Nips Are Getting Bigger / **Metropak** – You're A Rebel / **Metropak** – Walking / **Mstrophase** – In Black / **The Molesters** – Disco Love / **The Mothmen** – It Does Matter Irene? / **The Movies** – Love Is A Sacrifice / **Murder The Disturbed** – Genetic Disruption / **MX 80** – Someday You'll Be King / **Mystere V's** – No Message / **Norman Nardini & The Tigers** – Burnin' Up / **Nikki & The Corvettes** – Honey Boy / **1984** – Suited City / **Nips** – Gabrielle / **Gary Numan** – Cars / **The One Shots** – Goodbye Caroline / **Original Mirrors** – Boys Cry / **Padelsun und die Publicity Band** – **O. N. M.** – Deutschland Uber Alles / **P 1/E** (deulsch) – 49 Second Romance / **The Pharaohs** – In The Midnight Hour / **Clive Pig & The Hopeful Chinamen** – Happy Birthday Sweet 16 / **Nick Plytas** – Johnny Runaway / **Pointed Sticks** – Out Of Luck / **The Politicians** – E. P. / **John Potters Clay** – Inside Sally E. P. / **The Prats** – 1990's Pop E. P. / **The Pretenders** – Talk Of The Town / **Private Dicks** – She Said Go / **Procol Harum** – A Whiter Shade Of Pale / **The Producers** – Radio / **The Proles** – Softground / **Psykik Volts** – Totally Useless / **Joe Public** – Hermann's Back / **The Pulsaters** – Modern Man / **Purple Hearts** – Millions Like Us / **The Q-Tips** – S. Y. S. L. J. F. M. / **Real To Real** – White Man Reggae / **Red Beans & Rice** – That Driving Beat / **The Red Crayola** – Born In Flames / **The Reducers** – Man With A Gun / **The Reels** – Prefab Hearts / **The Revelons** – The Way You Touch My Hand / **Roogalator** – Love And The Single Girl / **The Running Dogs** – Click Click Propaganda / **Screen Idols** – Blind Man / **Screen Idols** – Something's Gotten Hold Of My Heart / **The Searchers** – Needles & Pins E. P. / **Sector 27** – Not Ready / **The Shirts** – Laugh And Walk Away / **Shooting Star** – You've Got What I Need / **Paul Shuttleworth & The Latest Craze** – Here She Comes Again / **The Skids** – Working For The Yankee Dollar / **The Solos** – Talking Pictures / **The Sparks** – Tryouts For The Human Race / **The Special A. K. A.** – Gangsters / **The Specials** – A Message To You Rudi / **The Speedballs** – Is Somebody There / **The Speedometors** – Tonight Tonight / **The Spics** – You & Me / **Spit Rivit** – Soul Limbo / **Squire** – Walking Down Kings Road / **Stas Marx** – Crazy Weekend / **The Stepouts** – Strange Thoughts / **Straight Eight** – Modern Times / **The Stranglers** – Don't Bring Harry E. P. / **Strife** – School / **Swindon This Is Swindon** – 4 Track E. P. / **Bram Tchaikovsky** – Girl Of My Dreams / **The Tearjerkers** – Love Affair / **D. Clinton Thompson** – Driving Guitars / **Linval Thompson** – Mari Guana / **Toyah** – Bird In Flight / **The Tronics** – Goodbye / **Tommy Tucker** – Hi Heel Sneakers / **20/20** – Giving It All / **Vermillion** – Angry Young Women / **Vermillion & The Aces** – The Letter / **Vorwärts/Rückwärts** – Monogam Single / **Walkie Talkies** – Rich And Nasty / **Whizzkids** – Paye As You Earn / **Wild Horses** – Face Down / **The Wimps** – Hamburger Radio / **WKGB** – Non-Stop / **Zaine Griff** – Tonight / **Jo Jo Zep & The Falcons** – So Young / **Zero Pass Seven** – Worry /

Willie Alexander & The Boom Boom Band – Meanwhile Back In The States 10,00 DM

Die folgenden Platten kosten jeweils 8,00 DM pro Stück. Staffelpreise: 4 Stück für 30,00 DM/8 Stück für 60,00 DM, ab 9 Stück nur noch jeweils 7,00 DM (verschiedene Titel, bitte Ersatzplatten nennen!!!)

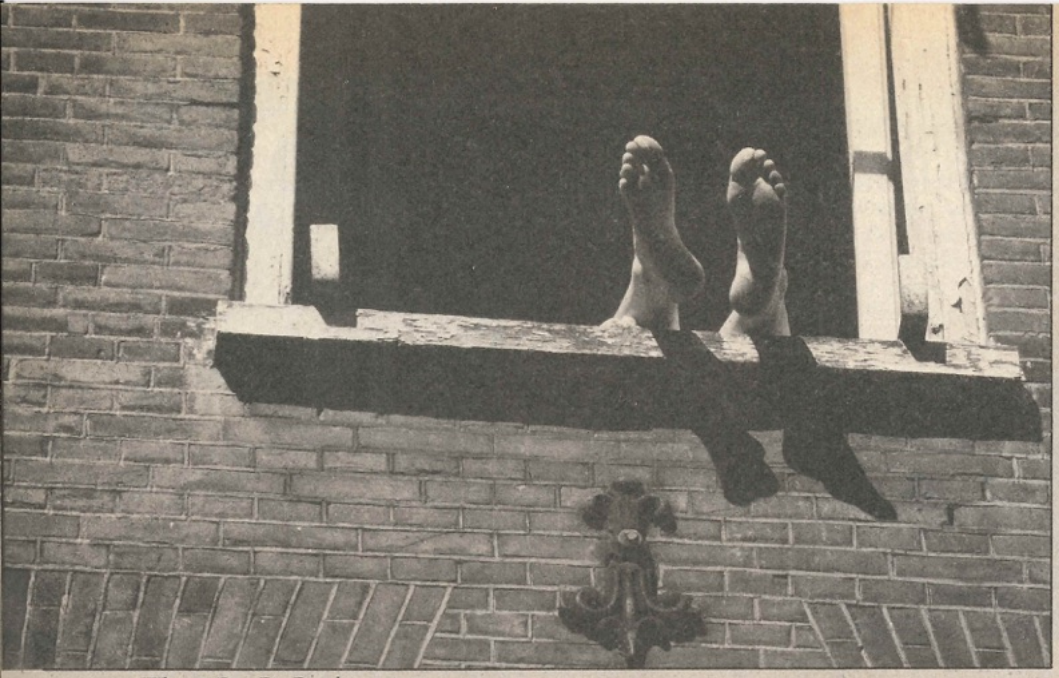
Jaroslav – Checkin' In / **Alvin Lee - Ten Years Later** – Ride On / **Average White Band** – Put It Where You Want It / **Kinks** – Greatest Hits (Marble Arch) / **Kinks** – Kinda Kinks (Marble Arch) / **Little Bob Story** – Off The Rails / **Mc Guinn, Clarke, Hillmenn** – Same / **The Rowans** – Same / **The Rowans** – Sibling Rivalry / **Jay Ferguson** – All Alone In The Endzone, Thunder Island und Real Life Ain't That Way (je 8,00 DM) / **Vern Gosdin** – Never My Love, You've Got Somebody und Till The End (je 8,00 DM) / **Dirk Hamilton** – Meet Me At The Crux und Thug Of Love (je 8,00 DM) / **Andrew Gold** – Same und Whirlwind (je 8,00 DM) / **Cowboy** – Cowboy / **Mike Pinera** – Isla / **Simms Brothers Band** – Same / **Gram Parsons** – Early Years / **Banjoman** – Soundtrack mit Byrds / **Charles Lloyd** – Weavings / **Loudon Wainwright** – T-Shirt und Final Exam (je 8,00 DM) / **The Rockets** – Same / **Duke Jupiter** – Sweet Cheeks und Band In Blue (je 8,00 DM) / **Garfield** – Out There Tonight / **Troyce Key & J. J. Malone** – I've Got A Brand New Car / **Chris Jagger** – Same (m. M. Jagger) / **FM** – Black Noise / **Allan Clarke** – Legendary Heroes / **Jeremy Spencer Band** – Flea / **Horslips** – Aliens / **Charlie** – Lines / **Bo Hansson** – Lord Of The Rings / **Nautrocns** – Tales From The Blue Coccoon / **Donny Hathaway** – In Performance / **Average White Band** – Vol. 8 / **Random Hold** – Etceteraville / **Bionic Gold** – US-Sampler m. M. Farren etc. / **The Continentals** – Fizz Pop (10" Pressung) / **Cretones** – The Red Line / **Robin Lane & The Chartbusters** – Same / **Richard Lloyd** – Alchemy / **Max Kansas City** – Vol. 2 (Sampler) / **Tazmanian Devils** – Same / **The Yachts** – Same und Without Radar (je 8,00 DM) /

CHEAPOS (LP's):

Tammy Wynette – Greatest Hits 5,00 DM
The Weckers – Wackering Heights und Shredder jeweils 8,00 DM
Various Artists – 16 No. 1 Country Hits 5,00 DM
U. S. Radio Band – Don't Touch 5,00 DM
Jimmy Stevens – Paid My Dues 5,00 DM
David Steinberg – Disguised... 5,00 DM
Colin Scot – Out Of The Blue 6,00 DM
Cliff Richard – Live (18 Songs) 7,00 DM
Pratt/McClain – Same 5,00 DM
Andy Pratt – Shiver In The Night 6,00 DM
Ronnie Paisley's Band – Smoking Mirror 7,00 DM
Ron Geesin – Right Through 8,00 DM
Hamilton Camp – Welcome To H. C. 7,00 DM
Neil Harrison – All Dressed Up... 6,00 DM
Hillman Hall – One Pitcher... 5,00 DM
Chris Hills – Comin' Outta The Ghetto 5,00 DM
Spencer Jackson Family – Hand Of God 5,00 DM
Eddie Kendricks – Same (Tamla) 5,00 DM
Chris Christman – Woman Of The World 6,00 DM
Andy Bown – Come Back Romance 6,00 DM
Mary McCreary – Jezebel 5,00 DM

NATURAL-RABATT!!!!!!!!

Wer für mehr als 100,– DM aus dieser Anzeige bestellt, bekommt die Sendung nicht nur portofrei, sondern kann sich auch noch eine Gratis-Platte aus der CHEAPOS-Rubrik aussuchen. Aber bitte Ersatztitel angeben. Sollte eine Gratisplatte nicht mehr da sein, und kein Ersatz angegeben, suchen wir eine aus. Bitte nach Möglichkeit auch bei der regulären Bestellung einige Alternativen angeben!!!! (Wer bei den CHEAPOS nichts nach seinem Geschmack findet, kann sich auch eine SINGLE gratis aussuchen!!!)



What A Day For Daydream ...

AMSTERDAM

Holland in Not?

„We both live in Holland
but we don't wear wooden shoes
we both try to sing
got nothing else to loose
always out of tune
but we don't care, no
as long as the beat goes on ..."

(If I Were You", Buddy Odor, 1979)

Von Ingeborg Schober

Für den Jung-Touristen scheint sich in Amsterdam seit den 60er Jahren nicht viel verändert zu haben, außer vielleicht, daß noch ein paar unausrottbare Klischees zu Käse, Tulpenzwiebeln, Holzschuhen, Grachten etc. hinzugekommen sind: Drogen sind ein gebräuchliches Lebensmittel, Toleranz eine Landestugend, Freiheit zum Nulltarif, Fremdsprachen kein Problem, Übernachten auch nicht, die holländischen Nachbarn werden's schon richten.

Wie mir scheint, halten vor allem deutsche und amerikanische Globetrotter Amsterdam für das Paradies der Schnorrer. Was sie nicht wissen oder gern vergessen: das kleine Ländchen mit dem Staat im Staate (Amsterdam ist eine Republik innerhalb des Königreichs Niederlande) ächzt gewaltig unter den mannigfaltigen Problemen, die sich in den letzten zehn Jahren herauskristallisiert haben. Das soziale Netz hat Laufmaschen und kann auf die Dauer nicht mehr jene auffangen, die glauben, dort das Paradies auf Erden zu finden. Der Stoßseufzer eines überlasteten Sozialarbeiters ist kein Einzelfall: „Die Deutschen lassen die Jugend mit ihren Problemen im Stich und wir dürfen uns hier damit rumschlagen." Er übertreibt bestimmt nicht.

In Urlaubs- und Ferienzeiten zeigt das permanente Festival of Fools seine Schattenseiten. Junkies, die bettelnd durch die Stadt laufen, Wochenendrowdies, die Freiheit mit Alkoholkonsum verwechseln, Klein-Dealer, die das große Geschäft wittern — mindestens die Hälfte von ihnen würde mit dieser Lebensweise zu Hause bereits mit dem Gesetz in Konflikt geraten. Weil sie es nicht gewohnt sind, selbständig ohne Verbotstafeln und Verordnungen den rechten Weg zu finden, überschreiten viele einfach die Grenze des Zumutbaren. Nicht alle, aber viele.

Das hat Folgen, die vor allem die Amsterdamer Bürger gar nicht begrüßen. Schilder wie „Passen Sie auf ihre Handtasche und ihren Mantel auf" hängen inzwischen nicht nur in Nobelrestaurants, sondern auch den Szene-Treffs. Notwehr einer Stadt, die es eigentlich nicht gerne sieht, daß man ihr Vorschriften macht. Dabei hat alles so hübsch bunt angefangen, damals, in den 60er Jahren. Halten wir Rückschau und versuchen wir das heutige Amsterdam-Bild zu korrigieren.

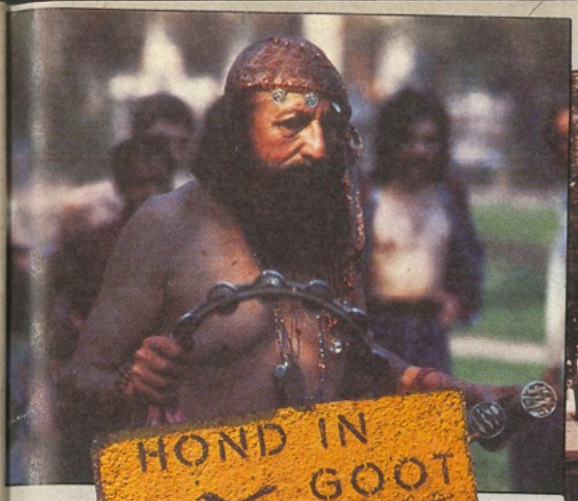
Los ging es eigentlich mit den spektakulären Happenings der Provos, einer politisierten Studentenbewegung, die um Reformen kämpfte. Zum ersten großen Eklat kam es bei der Heirat von Kronprinzessin Beatrix. Die Provos schafften es sogar, in den Stadtrat gewählt zu werden. Mit der weltweiten 60er-Jahre-Bewegung wurde Amsterdam das erklärte Mekka der Hippie-Bewegung, Drehscheibe für Gurus, Gras und Subkultur. Weil Holland keine eigene Kultur vorzuweisen hatte, dafür Hafenstädte, die das Neueste aus Übersee importierten, pilgerte man zuhauf ins gelobte Land, um die großen Idole jener Zeit auf Festivals zu sehen, billig obskure Platten, Bücher und Zeitschriften zu kaufen, „smoke-ins" und „love-ins" zu genießen. Die multinationale Hafenstadt war Exoten gewöhnt, übte Toleranz gegen andere Länder, andere Sitten. Die damals noch reiche Stadt machte jede Menge Geld locker, um die Hippie-Flut unter Kontrolle zu bekommen.

Die Kabouters, die die Provos ablösten und 5 Sitze im Stadtrat innehatten, unterstützen selbstverwaltete Kommunikationszentren wie die ehemalige Milchfabrik „Melkweg" oder die besetzte Kirche, in der sich das „Paradiso" etablierte. Für Anhänger der Meditation und des makrobiotischen Lebens entstand das „Kosmos", leerstehende Häuser wurden zu freien Jugendherbergen, den „Sleep-Ins" umfunktioniert, die kostenlosen weißen Fahrräder sollten die Verkehrsflut eindämmen, Beratungsstellen für jedes noch so ausgefallene Problem gegründet, die Stadtparks als Tummelplatz für Sommerfestivals geöffnet, Drogen, wenn auch verboten, doch geduldet, solange es sich um softe für den Eigenbedarf handelte. In der Frauenbewegung machten die „Dollen Minas" von sich reden, die Homosexuellen übten sich in Emanzipation, holländische Gruppen träumten von der internationalen Karriere, sangen englisch, kopierten und imitierten, was ihnen die importierten Superstars vorsetzten, Piratensender spielten nonstop das Neueste vom Neusten — kurzum, das Jugendparadies auf Erden.

Hin und wieder wurden die bekifften Blumenkinder aus ihren LSD-farbigen Träumen unsanft geweckt, so im August 70, wo die Stadt das Touristenzentrum um den Dam räumen ließ. Berittene Polizei und Wasserwerfer wurden eingesetzt, zwei Tage dauerten die Krawalle. Einige wurden über die Grenze abgeschoben. Dann war alles wieder beim alten. Viele blieben ganz hängen in ihrem Paradies und träumten vom Freistaat „Oranje", die, die heimfuhren, verbreiteten die wundersame Kunde von der Stadt, in der man sich selbst verwirklichen konnte. Doch da rumorte es schon zwischen den Grachten. Wer geblieben war, mußte feststellen, daß es mit der Selbstverwirklichung nicht weit her war, solange man passiv blieb.

Geld wächst auch in Amsterdam nicht auf den Bäumen, die Hilfsbereitschaft der Bevölkerung hörte da auf, wo bei den ständigen Gästen die Eigeninitiative ausblieb. Und im Winter wird es auch in Amsterdam kalt, schließen die „Sleep-ins", wird die Wohnungssuche zur Qual, wenn man feststellen muß, daß Wohnungsnot herrscht, daß man in einem Sozialstaat lebt, der kinderreichen Familien, alleinstehenden Müttern, Immigranten aus den freigewordenen Kolonien, nicht aber herumzigeunernden Hippies hilft. Auch Holland kennt das Wort Bürokratie, solange du Geld hast, wird sie dir entgegenkommen, ansonsten aber ...

In den 70er Jahren begannen sich die Verhältnisse zu ändern, doch wer nicht in das tägliche System integriert ist, merkt das natür-



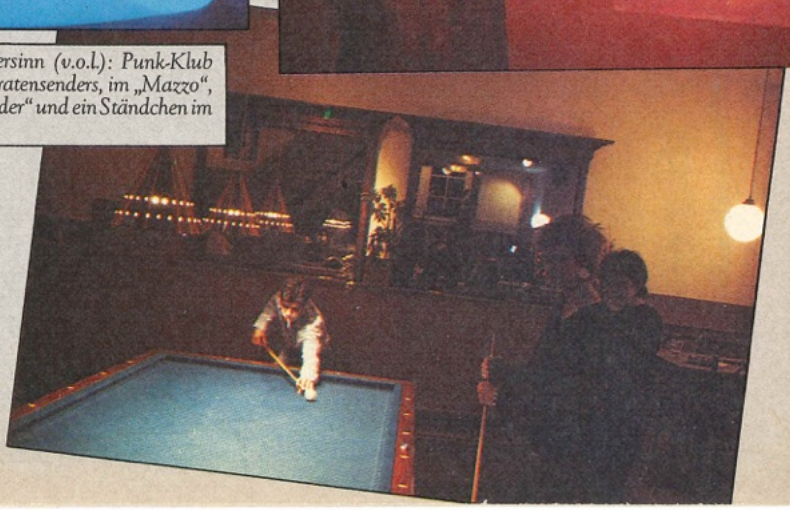
Flippies, Hippies und Punks – im „Jugendparadies auf Erden", Amsterdam, sprechen sogar die Verbotschilder eine eigene Sprache.

lich zu spät und kann sich dann nur wundern. Die Wohnungsnot wurde zu einem gravierenden Problem. Hausbesetzungen, die zuvor eher Wochenendjux waren, resultierten nun aus einer elementaren Notlage. Mit dem Auflösen der holländischen Kolonien in Indonesien nahm die Zahl der Einwanderer, die einen holländischen Paß und damit das Anrecht auf alle sozialen Leistungen des Landes besaßen, eminent zu. Trabantenstädte wuchsen um Amsterdam aus dem Boden, Ausländerghettos, Arbeitslosigkeit, Rassenprobleme. Damit verloren viele der städtischen Einrichtungen ihre Subventionen, mußten, um zu überleben, auf kommerzielle Geschäftspraktiken umsteigen.

Manch einer warf auch angesichts der hoffnungslos langen Wartelisten bei Drogenberatungen, Resozialisierung von jugendlichen Straftätern, das Handtuch. Da nun auch die Musik nicht mehr jene treibende Kraft besaß, die das *„feeling"* von *„togetherness"* und *„love und peace"* vermittelt hatte, rutschten immer mehr der gestrandeten Amsterdam-Besucher ins Zwielicht ab. Wie Museumsstücke aus einer anderen Welt hocken sie heute, von ihren Grünpflanzen eingewoben, in einer Haschnebelwolke und träumen zu Jimi Hendrix von Zeiten, die nie wiederkommen. Die Stadt, so schien es Mitte der 70er Jahre, hatte jegliche Aktivität, Originalität und Spannung verloren.

Kahlschlag. Metrobau, Sanierung, Modernisierung. Die Stadt wurde untergraben. Es kam zu den ersten massiven Auseinandersetzungen mit der Polizei, die zur Königskrönung am 30.4.80 ihren gewalttätigen Höhepunkt fanden. Die Blokkade vom Nieuwmarkt, wo zahlreiche historische Gebäude der Spitzhacke zum Opfer fielen, die Schlachten um den Waterlooplein, der den über 100 Jahre alten Flohmarkt beherbergte. Der Markt mit seiner bewegten Geschichte mußte für das größte Bauprojekt in der Geschichte Amsterdams weichen: „Stopera", Rathaus und Musik-Theater-Komplex, seit dem Beginn des Baus umstritten.

Impressionen im Uhrzeigersinn (v.o.l.): Punk-Klub „Posthoorn", Logo eines Piratensenders, im „Mazzo", cooles Pool im „De Snelbinder" und ein Ständchen im Vondel-Park



Heute ist der Flohmarkt in kleinen, sauberen Maßbuden bei der Rapenburgerstraat untergebracht. Die hohen Mieten haben die Trödelpreise in die Höhe getrieben und Geschäftemacher angelockt. Der Flair von damals ist weg. Als Protest gegen die Stopera haben die Amsterdamer auf dem Gelände eine Terrasse und eine weiße Hütte darauf gebaut, wilde Gärten hochgezogen, Kunst und Spielobjekte aufgestellt und eine Skateboard-Bahn eingerichtet. Von 12. – 19. Uhr gibt's Essen und Trinken und Infos zum Thema „Stop Stopera!"

Amsterdam heute

„There's no doubt / it's all happening in Holland now / You can go to jet set parties / where looking odd means looking good / it's like living in the sixties now/James Dean goes Robin Hood / same beat same hair hip coolness everywhere / BB 40, what's in a name? / it all went wrong when Thatcher came. / Holland Stars on 45 / Holland famous painters and Dykes / Holland uhh let me see / Holland riots cable TV / Holland ethnic minorities / Holland the Queen is a VIP / rather british, isn't it?"

(„Holland Now", Gruppo Sportivo, 1981)

Bevor wir über die Musik in Holland reden, ist es wichtig, noch ein paar Feststellungen zur Stadt Amsterdam heute zu machen, damit die Vorurteile von der „ewigen Hippie-Stadt" begraben werden. Von jeder Jugendbewegung ist auch dort, wie in jeder anderen Metropole, etwas hängengeblieben.

Die Astrologie-, Yoga-, Meditationsfreaks, die Selbstdarsteller, Weltverbesserer, Zurück-zur-Natur-Alternativen, Drogen-Heavies, all das existiert natürlich in Amsterdam zwischen der Anarcho-Kultur der Nachkriegszeit und dem Rock'n'Roll aus Amerika. Vieles ist zu Kulissen verkommen, Kulissen, die sich so recht eignen für den neuen Amsterdamer, den Weltbürger, Kosmopoliten. Was der Hippie-Boom in den 60er Jahren der Stadt angetan hat, haben viele Bewohner nicht vergessen und daraus gelernt. Einrichtungen, die sie vor allem für sich selbst geschaffen haben, sind durch den Magic-Bus-Tourismus zugrunde gegangen. Das „Melkweg" und „Paradiso" sind zu Durchgangsbahnhöfen verkommen. Die Amsterdamer gehen widerwillig hin und auch nur dann, wenn ein besonderes Programm geboten wird. „Besonderes Programm" heißt englische oder amerikanische New-Wave-Gruppen, die holländischen und vor allem die Amsterdamer Gruppen spielen nur selten da.

Das 'Oktopus', ein städtisch verwaltetes Jugendzentrum, wurde im letzten Jahr von Punks besetzt und hat nach zähen Verhandlungen ein Mitspracherecht bei den Veranstaltungen durchgesetzt. Eine der Initiativen, die von den Amsterdamer Punks ausging. So absurd es klingt, während in den 60er Jahren die Underground-Kultur den Overground, die Öffentlichkeit suchte, geht die heutige Amsterdamer Szene in den Underground, ins Verborgene, um vor den Touristen zu fliehen. Die Treffs wechseln schnell, sind schwer zu finden. War früher nur eine Mitgliedschaft nötig, die man für 3-4 DM Eintritt an der Kasse erwerben konnte, sind die Regeln heute schärfer.

Mit dem Aufkommen der TV-Piraten und des Kabelfernsehens glaubten ein paar ganz Clevere, sie könnten damit das große Geschäft machen. Eine „Stichting", eine Stiftung, wurde gegründet, der heute übliche Weg, um kommerziellen Einrichtungen einen gemeinnützigen Anstrich zu geben und Steuern zu sparen. Die Stiftung „Mazzo" läßt nur Leute in den Laden, die nachweislich in der Video-Branche tätig sind. Nach Ablichtung deines Konterfeis und mit einem schönen Paß kannst du dann modernes Elend und gestylten Weltschmerz im Neon-Licht bewundern. Die Amsterdamer haben genügend Tricks herausgefunden, um auch ohne Video-Zeugnis den Laden zu betreten. In letzter Zeit hat er starke Konkurrenz bekommen und die Bestimmungen gelockert. Denn wer Amsterdamer Flair á la 80er haben will, der geht in „De Snelbinder", denn Schnelldenker.

Das Denksportzentrum ist eine typische Amsterdamer Einrichtung, eine zeitgemäße und gelungene Fortsetzung der 60er Jahre. Das ehemalige Schulhaus mit riesigen Räumen und zahlreichen Wendeltreppen beherbergt Billardtische, Brett- und Kartenspiele, Flipper- und Teleautomaten, Leseecken, eine hübsche Discothek, mehrere Bars und eine Bühne. Geöffnet ist fast ganztägig, von 1 morgens bis 4 Uhr in der Nacht. Zweimal pro Woche gibt es Live-Konzerte von holländischen Bands, Dichterlesungen, Happenings. Mitglieder der wohl interessantesten Gruppe, die während der New-Wave-Bewegung entstand, den Mecano, treten hier hin und wieder als „Musik-Poeten" auf. Mecano existiert nicht mehr, leider, muß ich sagen. Auch ihre Platten, auf dem unabhängigen Torso-Label erschienen, sind nur noch schwer erhältlich. 2 Maxis, genannt „Untitled" und „Subtitled", sowie einige Singles, die einen prägnanten, eigenständigen Stil hatten, wurden von der Band eingespielt. Ich nehme an, sie waren zu elitär und esoterisch. Mecano haben auf die wohl einzige in Amsterdam vorhandene Tradition zurückgegriffen — die der Emigranten.

In der Zeit nach dem ersten und zweiten Weltkrieg, wo sich Revolutionäre, Ausgebürgerte, Verfehmdete in den Anarcho-Cafés getroffen haben, um die „geistige Revolte" vorzubereiten, sind in kleinen Amsterdamer Verlagen viele unveröffentlichte Gedichte publiziert worden. Die von Wladimir Majakowsky haben Mecano musikalisch bearbeitet, in einem Stil aus dekadenter Folklore, düsterer Elektronik und dadaistischem Frohsinn. Dissidenten-Wave.

„I' m not intent upon your schicksal / but advice to conspire / with the too protected inmates / against the chain lied, secret smiled, / favoured moderates / who deprive from life all extremity / and are dead foo for you and me ..."

Den Holländern ist das zu heavy, zu schicksalshaft. Die „swingen" lieber, gehen tanzen. Schon in den 60er Jahren waren es die indonesischen Einwanderer, die mit ihrer Musik den Holländern den Kopf und die Beine verdrehten. Heute sind es die „Antillen-Feste", die „Salsa-Abende", Santana und Reggae mit einem Schuß Funk, Rapping, Disco, Hauptsache, es swingt. Solche Veranstaltungen finden meist in den Kneipen der Immigranten statt, in obskuren Gemeindehallen, in kleinen, ozonarmen Kneipen, „Kroeg" genannt.

Die ganz jungen Punks treffen sich auch gern in der Kirche „Posthoorn", wo's schon am Nachmittag einheimischen Pogo gibt. Witzig sind auch die Veranstaltungen der „Ultra's", einer No-Wave-Bewegung, die vorwiegend in irgendeiner Großraumküche, einem Hinterstübchen eines Literatenzirkels oder dem besetzten NRC-Gebäude stattfinden. Das NRC-Gebäude, wo früher die Tageszeitung „Handelsblad" untergebracht war, war eine der spektakulärsten Besetzungen, denn der riesige Block befindet sich gleich hinter dem Königsplatz beim Dam. Das Gebäude ist mittlerweile von seinen Besetzern völlig instandgesetzt worden, und neben zahlreichen Wohnungen haben hier auch alternative Läden, Boutiquen, Cafés, Info-Stände ihren Platz gefunden. Die Ultra's haben kein Konzept, keinen Konzertablauf, hier geht es um Klänge, Geräusche, Experimente. Bands wie Nasmak oder Plus Instruments gehören dazu, ich werde später noch näher auf sie eingehen.

Ein neuer Club ist auch „De Koer", der Jazz, aber auch extreme New-Wave-Musik bringt. Im Sommer sind die Clubs und Zentren für die Amsterdamer ohnehin nicht so wichtig. Solange das Wetter mitspielt, wird jeder geeignete Platz zum Podium umfunktioniert, das klingt unglaublich, ist aber wahr.

Während im Vondel- und Amstel-Park wie schon in den 60er Jahren meist Off-Off-Theater und Psychedelic Rock gespielt wird, donnert über den Leidseplein, Rembrandtsplein oder auch mal durch eine kleine Nebenstraße Salsa und auch Punk.

Ein alternatives Elektrogefährt

Jetzt, wo der Winter kommt, werden die meisten Amsterdamer sowieso lieber vor dem Fernseher sitzen, Piraten-TV, Krieg auf den Frequenzen: „TV Legaal, TV Kings", usw. Bis morgens um vier oder noch länger. Während man im Radio schon kaum mehr einen Sender ungestört empfangen kann (was egal ist, die meisten spielen sowieso nur „Stars on 45"!), hat man in den verkabelten Stadtteilen ein wahrlich kurioses Fernsehprogramm. Zum Krawall im Parlament kam es kürzlich, als sich ein ziemlich Christopher Lee-mäßiger Zeremonienmeister einschaltete und warnte: „Ich bin Satan und weile unter euch!" Da war's mit der Geduld der Politiker zu Ende. Doch die TV-Piraten sind flink, flexibel. Im Dickicht der winzigen Häuser, Hausboote und Trabantenstädte sind sie schwer zu orten. Inzwischen existiert zwar eine Arbeitsgruppe „TV-Piraten", aber mehr als Bürokratie hat sie bisher nicht zuwege gebracht.

Amsterdam in den 80er Jahren: über Musik, respektive Punk, New Wave, No Wave, will ich im zweiten Teil berichten, ein paar aktuelle Gespräche sind nötig, das Plurex-Label hat sich aufgelöst, Bands auch, oder zumindest umbesetzt und umbenannt, Amsterdam in den 80er Jahren — ein Dorado der Outlaws? Ja und nein, bestimmt nicht für die passiven, für die Gaffer.

Outlaws sind da, vor allem Drogenabhängige. Seit 1972 hat eine internationale Mafia den kleinen Haus-Dealer von nebenan verdrängt. Harte Drogen. Mehr als 8000 Fixer, darunter viele Deutsche. Die kommen vor allem, um sich einer „Therapie" in einer Nervenklinik zu entziehen. Im Chinesenviertel im Westen der Stadt gibt's Opium, hat's schon immer gegeben. Die Vielvölker-Kultur, die Überfremdung hat ganz neue Probleme aufgeworfen.

Die reinen Ausländerviertel werden immer mehr: die Trabantenstadt Bijlmermeer allen voraus, Albert Cuyp, Dapper, Kinker, Haarlemerplein, Staatslieden, Oosterpark, Admiraal de Ruyter. Die alten Amsterdamer wandern ab, an die Peripherie, in die Provinz.

Amsterdam ist nicht Holland und für viele Holländer sowas wie Babylon. Ein Ausnahmezustand. Der Ausnahmezustand fordert den, der da lebt. Auf der einen Seite prachtvolle Tages- und Wochenendmärkte, ein Leben wie auf dem Bazar, 1001 Nacht, auf der anderen Seite der Nepp des Red Light Districts: käufliche Liebe im Schaufenster. Auf der einen Seite Hilfsbereitschaft, Toleranz, jeder nach seiner Fasson, auf der anderen Seite Mißtrauen, Vorurteile, Rassenkonflikte. Einerseits blitzblank geputzte Klinkerbauten, auf der anderen Seite Dreck, Abfall, verrottetes, morsches Holz, faules Wasser. Amsterdam ist hart geworden, keine Floskeln und Small Talk.

Kyra Nijinsky kurz vor dem Abflug

FILME

Robert Dornhelm SHE DANCES ALONE

Von Eric Oluf Jauch

In einem winzigen Zimmer irgendwo in San Franzisko lebt eine eigenwillige, vereinsamte, auf Außenstehende ein wenig verrückt wirkende alte Frau. Sie ist Nonne des Franziskanerordens, hat ihre Isolation selbst gewählt, gibt sich exaltiert, fanatisch und eigensinnig.

Die alte Dame ist Kyra Nijinsky, die Tochter des einst weltberühmten russischen Tänzers, der während des Ersten Weltkrieges seine Kunst aufgab, vor den Schrecken seiner Zeit in Krankenhäuser und Irrenanstalten floh und dort im Jahre 1950 in geistiger Umnachtung starb.

„Nicht mein Geist ist krank, sondern meine Seele", interpretiert Vaslaw Nijinsky den eigenen Irrsinn in seinen Tagebüchern. Diese Meinung vertritt auch Kyra und mit ihr dieser Film, der also nicht nur von Kyras Obsessionen, Träumen und skurrilen Eingebungen handelt, sondern über die Tochter das Geheimnis des Vaters einzukreisen sucht

Auf mehreren Ebenen erzählt „She Dances Alone" die Geschichte der Kyra Nijinsky und – in Kyras Erzählungen, durch alte Fotos belegt und in der Gestalt des Tänzers Patrick Dupond wiedererweckt – die ihres Vaters. Um das erstaunliche Film-Puzzle über das Stimmungsbild hinaus in eine kleine Handlung einzubetten, ließ Regisseur Robert Dornhelm die Arbeiten an dem Film, seine Schwierigkeiten mit dem Stoff und die Differenzen mit den Akteuren in Film-im-Film-Manier gleich mit ablichten – wobei er die Rolle des Filmregisseurs allerdings nicht selber darstellt, sondern von dem durch „Harold und Maude" gut bekannten Schauspieler Bud Cord spielen läßt.

Erstaunlich an Dornhelms Film ist die Spontaneität, mit der das Team die kleinen Begebenheiten am Rande der Recherchen einfing – Kyras Belehrungen an die Adresse des Pariser Ballett-Stars Patrick Dupond beispielsweise (nach Auskunft des Regisseurs spontan gefilmt und nicht eingeübt), der die Nijinsky-Originalchoreographien zu neuem Tanz-Leben zu erwecken hatte. In der Zusammenarbeit zwischen der drallen Kyra mit ihrem Babuschka-Charme und dem wie selbstverständlich in die Nijinsky-Figuren schlüpfenden Dupond wird schließlich auch Vaslaws Wort wahr, nach dem die Tochter „meine Wiederverkörperung sein wird".

„Tanzen", sagt Regisseur Dornhelm, „ist der Ausdruck der Freude und der Sehnsucht zu schweben." Nach seiner Theorie ist Vaslaw Nijinsky ganz hoch hinaufgeflogen und nicht wieder heruntergekommen.

Richard Marquand DIE NADEL

Von Gad Klein

Ein Nazispion entdeckt an der Ostküste Englands ein großes Täuschungsmanöver der Alliierten. Er kennt von nun an den Ort der Invasion und muß von der britischen Abwehr unschädlich gemacht werden, bevor er das Land verlassen kann. Doch nicht seine Verfolger werden ihm zum Verhängnis, sondern eine Frau, die mit ihrem beinamputierten Mann, einem Ex-Flieger, und ihrem kleinen Sohn zurückgezogen auf einer schottischen Insel mit dem schönen Namen Storm Island lebt.

Marquand, der vom Fernsehen kommt, wollte in seinem ersten Kinofilm wohl mehr als eine solide Genre-Arbeit leisten. Er wäre besser beraten gewesen, hätte er sich auf die filmischen Möglichkeiten, die der Stoff ohne Zweifel bietet, verlassen. So aber zerfällt der Film in mehrere Teile, die jeder für sich einem anderen Film anzugehören scheinen. Eine gewisse Geschlossenheit stellt sich allenfalls gegen Ende ein, als aus einer Dreiecksgeschichte zwischen dem Spion, der Frau und ihrem verkrüppelten Mann eine spannende Suspense-Situation entwickelt wird. Aber bis der Film an diesen Punkt gelangt, ist dem Zuschauer beinahe alles Interesse vergangen.

Dem Film gelingt es nicht, die Zuschauer für eine seiner Figuren zu engagieren. Zu unbeteiligt sieht man, wie sich Donald Sutherland als Nazispion „Die Nadel" seinen Weg durch England

Donald Sutherland demonstriert maschinenhafte Präzision

mordet. Der dauernde Wechsel der Erzählstränge, der wohl Suspense erzeugen soll, bringt zumindest in der ersten Hälfte des Films die Zuschauer auf emotionslose Distanz. Ginge es Marquand um den historischen Aspekt, wäre diese Distanz vielleicht angemessen. Er dagegen intendiert offenbar die Schilderung eines psychisch defekten Menschen, der mit maschinenhafter Präzision aus Kälte seinen Beruf ausübt. Damit gibt er Sutherland reichlich Gelegenheit, seine outrierte Ausdruckslosigkeit vorzuführen. Eine kleine Entdeckung ist dagegen Kate Nelligan, der die Darstellung unterdrückter Sinnlichkeit in der Rolle einer frustrierten Ehefrau überzeugend gelingt.

Was von diesem Film noch bleibt, sind Erinnerungen an andere Filme; Die Schlußkonstellation (hier ein Mann als Verfolger – dort Mutter und Kind als Verfolgte) hat zuletzt Kubrick in „Shining" gezeigt. Die Insel, auf der es zum Showdown kommt, hat das Format einer klassischen Hitchcock-Landschaft. Und der große Miklos Rozsa hat ausgerechnet zu diesem belanglosen Film die Musik geschrieben.

Franco Zeffirelli ENDLOSE LIEBE

Von D.D.J.L.

„Brooke Shields ist das schönste und wundervollste Geschöpf auf Gottes Erde. Sie ist magisch, fast wie ein Rauschmittel" (Franco Zeffirelli). Franco Zeffirelli ist einer der kitschigsten, beklopptesten Regisseure auf Gottes Erde, aber eins hat er begriffen: Hat man erstmal so ein Gesicht in der Besetzung, tut man klugerweise nichts anderes, als die Kamera draufzuhalten und so wenig wie möglich Material auf schnöde Welt, belanglose Schnitte und tautologische Montage zu verschwenden. Dann ist es selbst für einen Schmachtfetzen-Schneider vom Schlage Zeffirelli ein Leichtes, eine Projektionsfläche erotischer Fantasien herzustellen, der man seine Zustimmung nicht versagen kann. Wer möchte da nicht mitlieben, wenn David vor lauter autoritär verhängtem Liebesentzug rührende Amok-Läufe startet. Wer möchte nicht ins Frühstücksbrötchen beißen, wenn Rama in seinen überlangen

Brooke Shields und Martin Hewitt finden kein Ende

Kinospots tausend realistische kleine Frühstückssituatiönchen andeutet.

Ein Handlungsmoment ist auch schön bei „Endlose Liebe": Wie der anfangs der Aufklärung seines Töchterchens liberal zugetane Vater seine Haltung ins Gegenteil dreht, als die Sache mit seiner Tochter ernst wird und dann völlig den Privathöllen-Fascho/Macho 'rausläßt, als sich auch seine Frau für den Liebhaber der Kleinen zu interessieren beginnt. Ansonsten bleibt die blöde Story zum Glück im Hintergrund und mit Großaufnahmen auf Brooke Shields' Gesicht wird nicht gekleckert, sondern geklotzt.

WAS SONST NOCH LÄUFT

Jean-Paul Belmondo mit Opfer

DER PROFI von Georges Lautner. Jean-Paul Belmondo noch einmal in der Rolle, die ihn berühmt machte – als Berufskiller, der vor keinem Auftrag zurückschreckt ... BLOW OUT von Brian de Palma. Laut „Cult" „von Kubricks '2001' angeregt, mit dem Plot von Antonionis 'Blow up', der Hauptfigur aus Coppolas 'Dialog' und großzügig gemixt mit Hitchcock-Anspielungen" ... HEUTE SPIELEN WIR DEN BOSS von Peer Raben. Ein Film über den komischen Aufstand von Filmkomparsen im Studio. Kurt Raab und Peter Kern (die gemeinsam auch für Produktion und Drehbuch zeichnen) spielen zwei alternde, sich gegenseitig austricksende Kleindarsteller ... THE BRONX von Daniel Petrie. Paul Newman als menschenfreundlicher Cop in einer menschenfeindlichen Gegend New Yorks ... DAS BOOT IST VOLL von Markus Imhoof. Kritisches Fernsehspiel aus der Schweiz, das vom Schicksal einer jüdischen Flüchtlingsgruppe im Zweiten Weltkrieg erzählt. Vergeblich bitten die Verfolgten um Asyl in einem Schweizer Grenzdorf; sie werden gewaltsam an die deutsche Grenze zurückgebracht ... DIE CLOWNS. Federico Fellinis zehn Jahre altes Fernseh-Feature über Clowns und Zirkus wird jetzt für's Kino (wieder) entdeckt ... DER MANN IM PYJAMA. Ein deutsches Debüt-Werk von Christian Rateuke und Hartmann Schmige mit Otto Sander (von der Schaubühne am Halleschen Ufer) in der Titelrolle ... ZWEI WIE KATZ UND MAUS – das sind John Belushi, der wahnwitzige Bomberpilot aus „1941" und eine kesse Blondine namens Blair Brown. Belushi spielt diesmal – angeleitet von Michael Apted – den Klatschkolumnisten eines Chicagoer Boulevardblattes, der vor nichts und niemandem zurückschreckt ... BYE-BYE BRASIL von Carlos Diegues. Ein exotischer, vergnüglicher und kaleidoskophafter Film über eine bunte Künstlergruppe und ihr Odyssee quer durch Brasilien. Einer der Erfolgsfilme der Hamburger Kinotage.

all-craft
dB 102
Super Sound
Disco-Donner
150 Watt !!!
Voll HiFi-
tauglich !!!
It's power time mit der neuen all-craft dB 102. Sie produziert knackigen Disco-Sound mit soviel Druck, daß die Wände zittern. Und das glasklar, ohne hörbare Verzerrungen. Dabei ist sie voll HiFi-tauglich! Wer die all-craft dB 102 einmal gehört hat, fährt voll drauf ab. Also nichts wie probehören beim Fachhändler. Wir schreiben Ihnen, wer in Ihrer Nähe ist. Postkarte genügt.
all-akustik
Vertriebs-GmbH & Co KG
Eichsfelder Str. 2, 3000 Hannover 21

BÜCHER

Lol Creme/Kevin Godley
THE FUN STARTS HERE

Von Jörg Gülden

Daß die Herren Creme & Godley zwei recht ausgefuchste Worttüftler sind, ist nicht erst seit ihrer jüngsten LP ISMISM bekannt; auch mit ihrem Wirken bei der 10cc-Urbesetzung konnten sie, was musikalische und textliche Perfektion anbelangt, den einen oder anderen Meilenstein in die teilweise recht karstige Pop-Landschaft pflanzen.

Warum man von ihrer Erfindung, dem Gizmo, dem nicht nur die beiden Schöpfer eine Revolutionierung der Pop-Musik prophezeiten, nichts mehr hörte, ist eine der vielen Fragen, die mal eine längere Unterhaltung klären sollte.

Daß Creme & Godley jedoch darüber hinaus auch noch Zeichner ersten Ranges sind, ist ein Novum. „The Fun Starts Here" erzählt den Werdegang eines typisch englischen Rockmusikers der sechziger und siebziger Jahre, wobei zu vermuten ist, daß es sich hierbei um eine annähernd authentische Vita eines der beiden Autoren handelt.

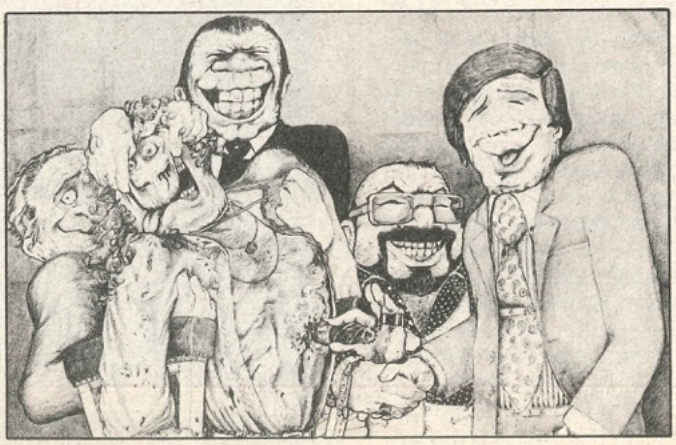
Die Episoden sind genuin britisch und von ebenso genuin britischem Humor durchsetzt: Da wünscht sich der junge Held sehnlichst eine Bassgitarre, doch

dann bekommt er zunächst eine Quetschkommode zum Geburtstag und ein Jahr später – oh Graus – ein Cello. Da wird das vielbesungene *life on the road* so geschildert wie's wirklich ist: beschissen nämlich. Da dürfen wir bei Vertragsunterzeichnungen, Studioaufnahmen und Post-Gig-Festivitäten dabei sein und bei jeder dieser Episoden herzhaft mitlachen.

Doch eigentlich sind die neckischen Geschichtchen nur das Gerippe des Buches, denn die Sahne auf den Kuchen liefern erst die tollen Bleistiftzeichnungen.

Ihr kennt die Oeuvres solcher Künstler wie Don Van Vlieth, Charlie Watts, Klaus Vormann, Joni Mitchell oder Ron Wood und die sind alle nicht schlecht, doch gemessen daran sind die Bilder von Creme & Godley einfach genial. Da sitzt jede Figur, jede zeichnerische Anspielung bis ins Detail. Überzeugt euch selbst und besorgt euch das Buch. Sofort.

Arrow Books, 3 Fitzroy Square, London WIP 6JD, 42 Seiten, 4,95 Pfund.



Carl Laszlo
FERIEN AM WALDSEE

Von Jürgen Schöneich

Carl Laszlo hat am Ende des Krieges in mehreren Konzentrationslagern leben müssen, er hat sie überlebt. Aus seinen Erfahrungen ist ein Buch entstanden, das versucht, etwas von der Art, wie jemand im Lager überleben kann, dem ahnungslosen Leser mitzuteilen. „Ferien am Waldsee" ist 1955 in Basel erschienen, kurz darauf verschwunden und vergessen. Als Beitrag zur Verdrängungsrallye der „Stunde Null" war es nicht geeignet. Vor ein oder zwei Jahren hat es Udo Breger ausgegraben und im Verlag Expanded Media Editions neu herausgebracht. Großen Erfolg wird es wohl wieder nicht haben, so lange ist die Sache noch nicht her. Die Mörder leben noch und werden mit schöner Regelmäßigkeit freigesprochen.

Aber einige interessierte Leser könnte es finden unter denen, die, wie ich, im Geschichtsunterricht nur Andeutungen über die Lager erfahren haben, die in einer Grundschule in Lichtenrade Karten der Deutschen Ostgebiete farbig ausmalen mußten (z. Zeit polnisch besetzt), und die am Sonnabend vor Totensonntag rührselig gemachte Propagandafilme über sich ergehen ließen. Im KZ Flossenbürg standen wir vor den Ruinen der Öfen und sahen den Mädchen der Nachbarklasse nach.

„Ferien am Waldsee" ist ein eigenartiges Buch. Schon der Titel wehrt die moralische Beschaulichkeit ab. Kurzgeschichten aus der Welt der Lager, Anekdoten und Beobachtungen, werden ohne moralischen Aufwand in einfacher poetischer Sprache mit sarkastischem Witz erzählt. Ein Text handelt von einem Zigeunermädchen, das der Autor trifft, dann nachts die Lastwagen und die Schreie, nächsten Morgen gibt es das Mädchen nicht mehr, die Häftlinge stürzen sich auf die leere Baracke, um nach Eßbarem zu suchen. Viel von dem geordneten Wahnsinn kommt zur Sprache, von der Lagerhierarchie, von der Buchführung, die den Massenmord im Detail protokolliert. Ein ehemals reicher Jude tauscht einen Diamanten, den er im Gebiß versteckt hatte, gegen das Leben seines Sohnes, der eine Woche später trotzdem vergast wird. Immer wieder wird uns die Unberechenbarkeit der biederen Deutschen vorgeführt, die aus irgendwelchen Gründen in die SS geraten sind, und nun über Leben und Tod herrschen sollten. Und es gibt genug Beispiele für die Mischung aus Fatalismus und Egoismus, die sich diejenigen zulegen mußten, die das Lager um jeden Preis überleben wollten.

Der Neuausgabe ist ein langes Interview mit Carl Laszlo von Udo Bregner hinzugefügt, das zum Verständnis der Lager ebenso viel beiträgt wie die Geschichten. Gesprochen wird nicht nur über Konzentrationslager, sondern auch über die Nachkriegszeit, über die Bewältigungs- und Verdrängungsversuche, schließlich über die Lager in Kambodscha und anderen Teilen der Welt. Laszlo verzichtet auf eine großartige Anklage, er ist mehr an dem Phänomen interessiert und entwickelt, so zynisch das klingen mag, seine eigene, im Lager gelernte Lebensphilosophie.

Expanded Media Editions, 166 S., 24,– DM

Sigrid Weigel/ Ruth-Esther Geiger
SIND DAS NOCH DAMEN?

Von Connie Lotz

In Hilkas Weltbuchhandlung, Marktstraße Zwölf, lag es: „Sind das noch Damen?" — Eine kommentierte Dokumentation des Frauenjournalismus von „Amaliens Erholungsstunden" (1790) bis „Courage".

Aber was sind das für Damen, die den Kampf gegen männliche Vorherrschaft in Tat und Gedanken dokumentieren, dabei dem Leser aber kaum eine Chance zur eigenen Beurteilung lassen? Diese Art von parteilicher Arbeit, in der mit hilflosem Geschichtsverständnis („reaktionär, bürgerlich, fortschrittlich oder ambivalent") Artikel ausgewählt und kommentiert werden, steht in der Tradition von Frauenkampf, in dem nicht selten Frauen selbst die schlimmsten Vertreter ihrer eigenen Behinderung waren. Die abgedruckten, durch die Beschränkung auf wenige Themen beschnittenen Dokumente geben eine Ahnung von dem, was eine Auswahl, die auch Kulturelles, Unterhaltung und Alltägliches berücksichtigt, hätte geben können: Ein Verständnis von der Kompliziertheit ideologischer Prozesse, Einfühlungsvermögen in den jeweiligen Zeitgeist und aus all dem ein differenzierteres Verständnis der eigenen Situation als Entwicklungsstadium. Verwechselt man allerdings eine unbewegliche (übrigens unausgesprochene) Theorie des Frauenkampfes mit einem „allmächtigen" Blick des Jahres Zweitausend, reduziert sich alles auf die Bestätigung relativer Fortschrittlichkeit der eigenen Position gegenüber „veralteten" Kampfinhalten. Die erstaunlichste Leistung der Autorinnen ist wohl, mit derart viel neuem Material zu so vollständig durchgekauten Interpretationen und Zukunftsperspektiven, bzw. zu nichtssagenden, bloß scheinbar frauenparteilichen Kommentaren zu kommen (die auch noch den Dokumenten vorangestellt werden, — so 'ne Art Leitfaden). Denn was ist z.B. ein „hilfloser Antifaschismus, erwachsen aus einer Haltung, die allzulange Zeit vergaß, den Kampf um das Bewußtsein der Frauen ernst zu nehmen"? Sollte es der Haltung der Autorinnen wieder einfallen, den Kampf ernst zu nehmen, würde ich um weniger Zensur bitten. Und um mehr Leserbriefe, wie diesen, aus dem Jahr 1933:

„Ist es unrecht von mir, von meinem Mann zu verlangen, der Pietät seiner verstorbenen Frau gegenüber doch eine gemäßigtere Form zu geben und die Urne aus unserem Heim zu entfernen? Oder wäre es das beste, mich von meinem Mann zu trennen... da ich fühle, daß kein Funken Zuneigung für mich in ihm ist?"

Frauenbuchverlag, DM 29,80

TELEVISION

Die Tristesse, die optische Präsentation von Rock- und New Wave-Musik in Discotheken betreffend, hat ein Ende. Seitdem das Video-Zeitalter angebrochen ist, gibt's in vielen Discos neuerdings zu guter Musik auch Gutes zu sehen: Video-Filme von populären und neuen Bands und Solisten.

Besonders erfolgreich bei musikalischen Video-Produktionen ist die Hamburger Firma „Video-Disco", die in Zusammenarbeit mit Schallplattenfirmen und Filmverleih Musik- u. Filmvideos für Diskotheken produziert und seit einem Jahr diesen neuen Markt fast ausschließlich bedient.

Grund für den Erfolg: Kim Wilde, David Bowie etc. werden viel zu selten im TV gezeigt, und außerdem ist es wesentlich spannender, diese Gruppen mit Freunden zusammen in der Diskothek zu sehen, als allein mit niedrig gestelltem Lautstärkeregler vor dem Heim-TV-Gerät.

Mittlerweile werden von Video-Disco fast 200 Diskotheken im gesamten Bundesgebiet beliefert. In Kooperation mit nahezu allen Plattenfirmen und Filmverleihern stellt VD alle zwei Monate ein 60-Minuten-Band zusammen. Neben Big-Sellern wie den Stones, Kim Carnes, Rod Stewart, Diana Ross, ELO und Genesis werden auch Newcomer wie Joy Rider, Depeche Mode, Human League, United Balls und Soft Cell präsentiert, die z.T. über diesen neuen Weg beim Publikum erst bekannt gemacht werden. VD gehört z.B. zu den ersten die Musik-Videos von Adam and the Ants, Rappers oder Frankie Smith gespielt haben. Ähnlich ist es im Filmbereich. Neben absoluten Kassenschlagern wie James Bond, Walt Disney, sowie Action-Filmen wie „Jäger des verlorenen Schatzes", sind auch Ausschnitte von Außenseiter-Produktionen dem großen Discothekenpublikum vorgestellt worden. Nicht selten sind die besten Filmszenen schon acht Wochen vor Filmstart in den Video-Discotheken zu sehen. Finanziert werden die Bänder ausschließlich von den beteiligten Firmen. Langweilige Werbespots gibt es nicht! Grund dafür ist unter anderem die Forderung, daß auf dem Band vertretenen internationalen Musiker an Einnahmen von Markenwerbung maßgeblich beteiligt werden. Mehrere Prozesse gegen Werbefirmen, die unerlaubt ihre Produkte über Rockmusik verkaufen wollten, haben alle Beteiligten abgeschreckt. Verschiedene Firmen, die über Werbeeinnahmen die Möglichkeit sahen, eine schnelle Mark zu machen, sind genau so schnell, wie sie aufgetaucht sind, wieder aus den Diskotheken verschwunden.

TV-Filme

Die gefürchteten Vier. Regie: Richard Brooks, USA 1966. Mit Burt Lancaster, Lee Marvin, Robert Ryan, Jack Palance, Claudia Cardinale. (2.1., 22 Uhr 15, ARD)
Ein Dynamit-Experte, ein Meisterschütze, ein Pferdekenner, ein Spuren- und Messer-Spezialist.

Die schreckliche Wahrheit, Regie: Leo McCarey, USA 1937. Mit Irene Dunne, Cary Grant, Ralph Bellamy. (8.1., 20 Uhr 15, ARD)
In erster Linie Cary Grant, der und seine Frau Irene Dunne.

Die Unbestechlichen, Regie: Alan J. Pakula, USA 1976. Mit Jason Robards, Dustin Hoffman, Robert Redford. (24.1., 20 Uhr 15, ARD)
Überaus gelungener Watergate-Film, mit Jason Robards wieder als Nixon.

Orchid, der Gangsterbruder, Regie: Lloyd Bacon, USA 1940. Mit Edward G. Robinson, Ann Sothern, Humphrey Bogart. (26.1., 19 Uhr 30, ZDF)
Hysterische Komödie um einen Gangster auf der Flucht.

Die Faust im Nacken, Regie: Elia Kazan, USA 1954. Mit Marlon Brando, Karl Malden, Lee J Cobb, Rod Steiger, Eve Marie Saint. (30.1., 20 Uhr 15 ZDF)
Hafenarbeiterfilm, der 8 Oscars gewann, u.a. für Brando und Eve Marie Saint.

Frankensteins Rache, Regie: Terence Fisher, Engl. 1958. Mit Peter Cushing, Francis Matthews. (16.1., 22 Uhr 20, ARD)
Frankenstein schnipselt wieder an Leichen. Kommt gut in Farbe.

Falsche Freunde gibt es überall

ZICKZACK

Telefon 040 / 439 55 18
Vertrieb: Rip Off/ Neues
Tel. 040/313846

GIORBINO

Petticoat/Crash

DARLING 7" Neue 7"

nasmak

+NEUBAUTEN-LP, MDK-Single, SPRUNG-12", DEUTSCHLAND-TERZETT-LP, SCHAUMBURG-Singles

PLATTEN

Soft Cell – superschwule Spielzeuge und Nacht-Nackt-Clubatmosphäre

Soft Cell
NON-STOP EROTIC CABARET
Phonogram 6359 087

Von Kid P.

Nr. 1! Die Tanzband der 80er! Bei psychedelischem Flackerlicht (wie die 60er Jahre Go-Go-Girls) oder eng aneinandergeschmiegt. Auf die Tanzfläche oder ins Schlafzimmer (die Lieblingsplätze der Band): *„Dancing laughing drinking loving and now I'm all alone in bedsit land my only home"*, „Bedsitter", kauf die Maxi-Single, (auch wenn sie in normaler Länge auf der LP ist), 7min 50 unwiderstehlich pulsierender Tanzbeat. Und 7min 20 das Monumentalmelodrama „Facility Girls": *„She's a secretary in the daytime/ a modern venus at the typewriter"/ „playing your games with your innocent eyes"* Wann hat man je tieferes Gefühl gehört? Und du kannst immer mehr davon haben. Auf der LP. JEDER Song ein HIT. Mit den unschlagbaren (zickigen) 60er Jahre-Pop-Melodien. Vaudeville-Tingel-Tangel und Nacht-Nackt-Clubatmosphäre. Überlegene Melodie- und Rhythmusarbeit von David Ball (der aussieht wie ein großer, melancholischer, schüchterner Stoffteddy und es laut BRAVO auch ist), es hört sich einfach an und ist intelligent. Als Gast auf zwei Songs Dave Tolani mit überdrehtem, aufdringlichem Funk-Sax und eleganter Jazz-Klarinette. Summen, Schreien, Wispern, Stöhnen der hervorragenden Backgroundfrauen. Und der kleine, wilde, elegante Sänger Marc Almond (der wie ein kleines, superschwules Spielzeug aussieht, was für eine Wohltat nach den peinlichen Heavy-Lederschwulenposen der DAF), der dir sein Gefühl ins Gesicht schlägt. Mit genialen Texten, die aus dem Herz/dem Verstand kommen und (mich) ins Herz/Gefühl treffen. Und man kann TANZEN und darin versinken und träumen. Sehnsucht und Lust for life. Songs mit/über Liebe, Sex, Enttäuschungen, Perversionen (die Pornoshops auf dem Cover, die Gummizellenwände, die Band will keine saubere Fun-Teeny-Musik). Jeder Song ist ein kleines Hollywood-Melodram mit Licht/Schatten, Tränen, Eleganz, greller Schminke und großen Gefühlen. *„I'm a man/I want to break a rule/I am a nobody/Everybody's fool"* („Frustration")/ *„Sex dwarf, isn't it nice Luring Disco dollies to a life of vice"* („Sex dwarf"). Wer kann dem widerstehen? NON-STOP EROTIC CABARET ist eine geniale Platte (kein modisch gestylter Mist, sondern Spaß und Gefühl für Teenies/die, die noch fühlen können). Und Soft Cell ist die eleganteste, kultivierteste und verwirrendste männlich/weibliche Kombination, seit Emma Peel (intelligent, männlich, überlegen) und John Steed (intelligent, weiblich, charmant).

(Und ich bin nicht schwul/androgyn, lieber „Basement Jack"!)

The Teardrop Explodes
WILDER
Phonogram 6359056

Von Ewald Braunsteiner

Zwei Arten Songs hat's auf WILDER – zum einen die, die dem Anspruch des Titels gerecht werden, schnelle, trompetenlastige Hymnen, vom Schlage der letzten beiden Singles „Passionate Friend" und „Colours Fly Away", zum anderen extrem ruhige, fast meditative Balladen, die sich Cope bislang für Zugaben oder B-Seiten aufgespart hatte. In diese, in der Mehrheit befindlichen langsamen Stücke ist eindeutig mehr Sorgfalt eingegangen, nichts gegen die oben erwähnten beiden Hits, aber an „Treason" oder „Bouncing Babies" reichen sie nicht heran. Es scheint, als hätte Julian Cope keine Lust mehr, Tanzstücke zu schreiben.

Stattdessen widmete er sich lieber einer adäquaten Instrumentierung von „Seven Views Of Jerusalem" (mit den ganz sparsamen Keyboards und dem Besen-Schlagzeug eins der schönsten Stücke auf WILDER), oder dem Gitarrensound von „... And The Fighting Takes Over". Es hat auch den Anschein, als hätte er an deren Melodien mehr gefeilt.

Cope erweist sich auf WILDER einmal mehr als Meister der Titelgebung. Aus dem neuen Repertoire: „The Culture Bunker", „Like Leila Khaled Said", „East Of The Equator", „Window Shopping For A New Crown Of Thorns".

Was The Teardrop Explodes von allen anderen Bands der Romantiker-Ecke unterscheidet, ist der Humor, mit dem sie ihre Sache betreiben. Ich glaube nicht, daß Cope einen einzigen seiner Texte ernst meint, er zeigt nicht sein Innerstes, wahrscheinlich ist er ein eher ausgeglichener und selbstbewußter Mensch und braucht euer Mitleid nicht. *(Da ist die Red. nach Lektüre der Titelgeschichte nicht so sicher – Red.)*

Wahrscheinlich hat er ganz einfach eine Schwäche für romantische Musik und ist eloquent und intelligent genug, um die Hauptstrukturen dieses Genres zu erkennen und für sich zu verwerten. Wenn er von *„that wonderful despair that I feel"* singt, so wird er dabei keineswegs wirklich verzweifelt sein, sondern sich wohl eher diebisch freuen über diese weitere gelungene Zeile. Eine sehr fröhliche, optimistische Platte.

Rip, Rig & Panic
GOD
Ariola 802 165

Von Diedrich Diederichsen

Auch wenn diese zwei Platten auf 45 UpM in der Rip Rig-Geschichte vor zwei Heften schon mal ausführlich beschrieben wurden, sie sind so überragend, daß wir jetzt, wo Ariola sie in der BRD vertreibt, noch einmal würdigen müssen. Endlich ist eine Gruppe da, die wirklich versöhnt mit dem Dahinscheiden der großen Pop Group.

STÄNDIGE PLACKEREI IST SCHÄDLICH FÜR SEELE, GEIST UND GESUNDHEIT: Neneh Cherry und Flash schreien durcheinander, Rip brüllt im Hintergrund, das Saxophon versucht sich mit allen nur erdenklichen Tricks den Zwängen des Gewaltfunk-Schlagzeugers zu entziehen. WILHELM, ZEIG MIR DIE DIAGRAMM-FUNKTION DES ORGASMUS': Mark Springer alleine am Klavier, schlägt die Brücke zwischen Terry Riley und Cecil Taylor, aber nur ganz kurz, denn dann: DURCH DIE PUPILLEN EINES NOMADEN: Marks Über-Klavier

Foto: Paul Cox / LFI

hält sich etwas zurück, setzt melodische Akzente, am Horizont die Streifzüge des Saxophons, Mark wird jazzig und Sean Olivers Schlagzeug dreht sich. VERÄNDERE DEIN LEBEN: Wir kommen zur Ruhe, Springers linke Hand wiederholt ein sanftes Motiv, gelegentlich mit der rechten geschmückt, die Arbeit leistet das Schlagzeug, die Melodie pfeift die Percussion; vom anderen Ende der Welt: die Stimme von Ari. Ende der ROTEN SEITE.

KNIETIEF IN SCHEISSE: Zurück zur Pop Group. Free Jazz mit Weltraumtechnologie und kommunistischer Funk. VOLLKOMMEN NACKT OHNE SCHLÜSSEL UND SCHLOSS. Titel sagt alles. VERSUCH DICH AUS DIESER LAGE ZU BEFREIEN. Die Wiederauferstehung des Coltrane in einer polnischen Lebensmittelschlange. BEDÜRFNIS. Neneh Cherrys Free-Rap-Scat. Ende der GELBEN SEITE.

HEUL! GEFANGENER VOGEL: Heul! Das Saxophon. Wie man mit Ekstase ökonomisch umgeht. DIESE ESKIMO FRAUEN REDEN GANZ OFFEN: In diesem Falle Neneh, Tochter aus Don Cherrys erster Ehe, mit verwegenem Rap, wieder eine überragende Percussion-Arbeit. DIE BLAUE BLAUE TERZ/DAS TRAURIGE TRAURIGE DRITTEL: Ein verträumtes Freistil-impressionistisches Solo von Mark Springer am großen Flügel. Ende der GRÜNEN SEITE.

SCHATTEN GIBT'S NUR WEGEN DER SONNE: Die Kontraste, die ganz harten, das ganz Weiche und das ganz Harte. Ari Up auf der Flucht vor den Killersaxophonen. VORSICHT! UNSERE FÜHRER LIEBEN DEN GERUCH VON NAPALM: Gareth Sager träumt für ein paar Töne, im Hintergrund droht das Inferno, ohne zu nahe zu kommen. MISS PIB: Was immer das heißen soll. Babylonische Sprachbrocken, keine Musik. Ist aber trotzdem derselbe Geist. ES BEDEUTET ÜBERHAUPT NICHTS WENN ES KEINEN BRRROD HAT. Hier ist massenhaft Brrrod. Das Finale Grande der BLAUEN SEITE. Alles was Rip, Rig & Panic hat, ist hier zusammengeschmissen. Die unkoordinierten Wortausbrüche, das härteste Schlagzeug, DAS KLAVIER, die Härte. Für alle, die noch von Jazz-Veränderungen reden, für die Autoren des Programmheftes der Berliner Jazztage, für alle, die leichtfertig mit Worten wie Punk Jazz umgehen: Diese Kritik spricht die Wahrheit: Wer wieder Maßstäbe, oder besser Größenverhältnisse erkennen will, hier ist die alleinseligmachende LP des Monats.

Elli & Jacno
INEDITS 77-81
Ariola 802 238

Von Michael Schuster

Nur wirkliche Größen schaffen es, auch mit einem Aufwasch-Album die Rockwelt in Aufregung und Bewegung zu setzen. Die Alben der Stinky Toys, der ersten Band von Elli Medeiros und Jacno, sind schon aus den Grabbelkisten rausgegrabbelt, da holen die beiden ihre Trümpfe aus dem Ärmel, die das meiste ausstechen, was in den letzten vier Jahren weltweit produziert wurde.

„Amoureux Solitaires", die von Jacno produzierte Neufassung des Stinky Toys-Songs „Lonely Lovers" hat durch die überaus charmante Lio auch hierzulande ein Achtungserfölgchen erringen dürfen, aber das Original der Stinky Toys, das hier in einer sehr frühen Version aufgenommen wurde, ist das gewaltigste Rockgewitter, das seit 78 und „Blank Generation" meinen Bewußtseinsstand erschüttterte.

Elli singt und schreit ihren sowieso genialen Text immer an der Grenze zwischen Hysterie und Agitation (seit Grace Slick und Jefferson Airplane hat es keine derartige Konstellation und Kooperation zwischen Sängerin und Band mehr gegeben) und Jacno spielt eine Gitarre, die alle Rocker wie Ron Wood oder Mick Ronson wie zahnlose Tattergreise, David Byrne wie einen ängstlichen Softie erscheinen lassen. Da steigt der Blutdruck, da bleibt der Atem einfach weg, das Hirnwasser kocht und die Synapsen zucken unter den vehementen Adrenalinstößen — am „Lonely Lovers" der Stinky Toys hat die Rockgeschichtsschreibung eine ihrer grandiosesten Hymnen übersehen.

INEDITS enthält nur ein mäßiges Stück: den Aufmacher „Losange" mit Jacno im Alleingang. Danach kommt sein schlicht geniales „Rectangle" — der Song wurde auf diesen Seiten schon ausführlich als Single gewürdigt, danach „Lonely Lovers" und das wunderschön-melancholische Rock-Chanson „Je Veux Qu'Il Revienne".

Seite zwei zeigt Elli solo mit einer Rock-Lyrik, von der man glaubte, daß sie nach dem Tod von John Lennon nicht mehr geschrieben werden könnte: klug, selbstbewußt und selbstkritisch in einem, liebevoll und poetisch. Die musikalische Regie führt auch hier Jacno mit seinen naiven und anheimelnden Sequencern und seinen Gitarren-Tupfern, die dem eigentlich altertümlichen Instrument noch eine große Zukunft verheißen. Nur der letzte Titel fällt ein wenig aus dem Rahmen: er entstand aus der Zusammenarbeit von Elli mit dem Trompeter Bobby Few und klingt ein wenig nach Lizzy Mercier.

Obwohl dies Album aus dem Handgelenk geschüttelt ist, zeigen Elli und Jacno damit, womit man in Zukunft rechnen kann. Wenn Elli zum Beispiel auch international beide Füße auf den Boden kriegt, werden sich die „Rockröhren" vom Schlage Helen Schneider oder Pat Benatar als Raumpflegerinnen verdingen oder zur Augsburger Puppenkiste abwandern müssen. Jacno ist jetzt für die Rockmusik mindestens ebenso eine Persönlichkeit wie John Lydon. Nur bewegt sich Jacno eben mehr in die Richtung und Dimension von David Bowie, während Lydon immer noch als Semi-Underdog mit seinen PILs rumwurschtelt.

INEDITS ist eine Platte für den typischen SOUNDS-Leser, der echte Perlen von Zuchtexemplaren unterscheiden kann. Wenn es genug solche Spezis geben sollte, können Elli und Jacno vielleicht mehr zusammen, eventuell sogar live machen und damit all denen verzeihen, die wie ich 1977, als die Stinky Toys „Lonely Lovers" spielten, noch Supertramp hörten.

13.13.
DIE
(vermutlich auf Slash)

8 Eyed Spy
Fetish/FR 2003

Von Hans Keller

Von DIE sollte man sich sofort Seite zwei anhören. Drei Heavy-Metal-Psychedelia-Monumente plus Piano-Vorspann von schleppender, wahrhaft furchterregender, düsterer Schönheit. Kein Zweifel, wer denn nun WIRKLICH die schwarze Königin (von Siam) ist. Meeres-Wellen, die langsam kommen, sich zurückziehen, wieder kommen. Oder wie das langsame Atmen eines riesigen Tieres. Eine Seite lang. Ein Wunder! Für den, der sich hingibt. Man darf sich hineinfallen lassen, darin versinken. Die Rede ist von gefrorenen Engeln, verkrusteter Wäsche, rostigen Messern, blutigen Händen, geschlossenen Türen, Schlaf. Kaum je zuvor hat Lydia Lunch dermaßen hingelangt. Was bei anderen zur lächerlichen Pose verkommt, ist bei ihr ECHT, das IST ihre Fantasie. Das IST ihre Stimme, es wird nicht vorgeschoben, was man gerne sein MÖCHTE. Es ist ja nicht irgend so ein posierender, stimmloser Streifenanzug-Depresso-Affe, der da singt, im Wohnzimmer seiner Eltern mit dem die-Welt-ist-schlecht-Blick herumsitzend und überlegend, ob er jetzt auch „Funk" machen soll. Es biegt sich, röchelt und schreit eine vitale Frau, füllt den ganzen Horror mit LEBEN. Jemand mit SOUL ist hier zu Gange (kann mir nicht helfen, aber das Wort trifft's genau). Identifikation mit dem, was man tut, ist das einzige, was wirklich zählt, alles andere ist PIPIFAX.

Seite eins ist durchwachsen, Banshees-Einfluß macht sich bemerkbar, vor allem im eröffnenden „Stairs To Nowhere", sobald aber Lydia singt, rafft sie alles an sich, macht es zu ihrer eigenen Sache. Sie KANN gar nicht anders. Die Songs sind alle sorgfältig aufgebaut, „3 Times 3" hat eine gute Progression, „Snake Pet Breakdown" nimmt die Stimmung der zweiten Seite voraus, die wirklich weit überragt. Phew! Glänzende Arbeit von Dick, Cliff und Gregg, den Ex-Weirdos in 13.13. Und nicht vergessen — Joy Division war eine gepflegte Einbahnstraße.

Erheblicher Kontrast. Die 8 Eyed Spy-LP, opus posthum, ist neben der Reachout-Live-Kassette ein Dokument von Lydias vorletzter Band, deren vielgerühmte Aktivitäten durch den Heroin-Tod von George Scott abrupt beendet wurden. Toll zu wissen, wie das klang. Auf der Studio-Seite sehr schöne, gesäuberte Fassungen von „Diddy Wah Diddy", „Love Split With Blood", „Ran Away Dark", „Lazy In Love" (ganz besonders hervorragend) und „Run Thru The Jungle" (alles auch auf der Live-Kassette). Geradezu verspielter, leichtfüssiger R&B, zieht man 13.13. als Vergleich heran, ausgefeilte Balancierung der Instrumente, Lydias Stimme mit Echo versehen. Die Live-Seite ist den kraftvollen Mitschnitten der Reachout-Kassette allerdings unterlegen, die Bekanntschaft mit bisher unveröffentlichtem Material ist aber interessant. Phew!

Material
MEMORY SERVES
Celluloid/Ariola 204 291

Curlew
Landslide Records
LD 1004

Massacre
KILLING TIME
Recommended Records
Japan RRJ 001

The Muffins
Random Radar
Records 010

Von René Mauchel

Es wird immer deutlicher, daß Material, oder besser: der Bassist Bill Laswell zu einem Zentrum der neuen Musik zwischen Funk, Rock, Jazz und Elektronik heranreift. Zwei-Wort-Bindestrich-Konstruktionen werden hier bewußt vermieden, um keine falschen Assoziationen zu erwecken.

MEMORY SERVES heißt das mit Spannung erwartete Gemeinschaftswerk des Material-Rumpf-Trios (siehe „Temporary Music 2") und verschiedenen Free-Jazz-Musikern, die bislang als resistent gegenüber kommerziellen Versuchungen und deshalb als „integer" galten. Jeder Jazz-Purist wird mit Schrecken vernehmen, daß Altsaxophonist Henry Threadgill (Air), Posaunist George Lewis (ex-Braxton) und Violinist Billy Bang (String Trio of New York) mit von der Partie sind.

Diese erweiterte Formation wird dennoch von den Ur-Material-Mitgliedern strukturell dominiert — kompositorisch, im Sound und vor allem rhythmisch. Hier finden keine Free-Jazz-Experimente statt, allenfalls rudimentäre Klangspielereien; die gerade rhythmische Basis ist immer da. Die Anpassung kommt also von den Jazzern — und fördert in diesem Fall Überraschungen wie ein rotzig-bluesiges Solo von George Lewis oder eine leicht *milesy* klingende Trompete von Olu Dara zu Tage. Sonny Sharrock, Gitarre, läßt sich sowieso kaum nivellieren; Billy Bang

steuerte zweimal Violinriffs bei. Es hat jeder seinen solistischen Freiraum, es klingt nicht, als ob sich jemand eingeschränkt fühlt. Damit ist alles in Ordnung, denn der Rahmen stimmt.

Der Rahmen ist Materials offene Konzeption. Sie bringt alles unter einen sinnvollen Hut — studiomäßig organisiert: Rhythmen — je schwerer, desto besser, egal ob rockig oder funky (Fred Maher ist kein Jazzer und versucht es auch gar nicht), Sounds — aus Michael Beinhorns elektronischer Geräuscheküche (das Singen sollte er lieber bleiben lassen), Zeit und Raum. Und natürlich auch den Jazz: Sonny Sharrock fühlt sich bei Material wohl, und Billy Bang erzählte mir in Warschau, daß ihm diese Produktion außerordentlich anspruchsvoller Bodymusic Spaß gemacht hätte.

Curlew, das Projekt des Saxophonisten George Cartwright, das Bill Laswell und den aktuellen Material-Schlagzeuger Bill Bacon einschließt, klingt viel jazziger. Die Themen sind unorthodoxer, neigen zum Minimalen; die Gruppe selbst nimmt sich mehr improvisatorischen Freiraum — manchmal im ganzen Kollektiv und manchmal völlig free. Genau an diesem Punkt wird es bei Curlew problematisch: in ihren besten Momenten („The Hard Wood", besonders „The Ole Miss Exercise Song" mit modernem, Shannon-Jackson-beeinflußtem Drumming) kann die Band über sich hinauswachsen, und woanders spielen die Leute uninspiriert nebeneinander her.

KILLING TIME von Massacre (= Bill Laswell, Bässe, Fred Maher, Drums und Fred Frith, Gitarre) ist die coolste Platte dieses Sortiments, auch wenn Fred Frith manchmal so straight wie nie zuvor spielt. Das fällt ihm natürlich leichter mit dieser phantastischen Rhythmusgruppe im Rücken. Andererseits ist Fred Frith viel zu sehr Klangwerker, um diese Tugend einfach über Bord zu werfen. Andererseits sind auch Laswell (ihm kann man sich auf dieser Platte ausgiebig widmen)/Maher fähig, durchaus diffizile Figuren zu produzieren. Das ergibt ein bewegendes Hin und Her zwischen allen möglichen und unmöglichen Gitarrensounds — zwischen kultiviertem Jimi Hendrix und konkreter Musik — und einer vibrierenden Rhythmik. Doch der Tanz findet vorwiegend im Kopf statt. Was nicht heißt, daß die Platte schlecht sei.

Fred Frith hat die Muffins-Platte produziert und bei vielen Stücken selbst zum Instrument gegriffen. Und wenn er auch nicht selbst komponiert hat, so müssen ihn die Muffins doch glühend verehren. Die Platte ist so eine typische Free-Rock-Geschichte, wie sie ohne Henry Cow nicht denkbar wäre — sehr ernst und englisch. Es passieren allerhand Geräusche, die Improvisation kommt nicht zu kurz, plötzliche Breaks leiten die Musik in abrupt neue Bahnen. Es fehlt nicht an technischen Gimmicks und orchestralen Klangapparaten — also selbst für meine Begriffe wird da zu viel auf zu engen Raum gequetscht. Ein Prototyp von Überarrangement.

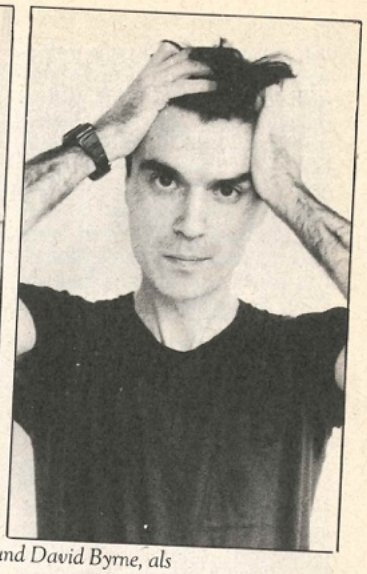
David Byrne
THE CATHERINE WHEEL
WEA/Sire

Jerry Harrison
THE RED AND THE BLACK
WEA SIR 99 519

Von Diedrich Diederichsen

Die Talking Heads sind mal wieder dabei, den Poll zu gewinnen. Sie sind groß, groß, groß. Die ganz große Rock-Autorität auf dem progressiven Gymnasiasten-Markt. Schließlich kann man ihnen das auch kaum übelnehmen, denn sie haben ja wirklich eine Menge für den Fortgang der Musik geleistet, und Byrne ist immer noch so ein Beinahe-Idol für mich. Dennoch bin ich ihrer nun doch ein wenig müde geworden: die Byrne/Eno-LP verbrauchte sich doch schneller, als man ahnen konnte, nicht zuletzt, weil sie in jeder Disco dröhnte. Deswegen traue ich mich auch nicht, die Ballett-Musik, die David jetzt für Twyla Tharps Broadway-Produktion schrieb, so rückhaltlos zu loben, wie damals das Leben im Busch. Auch hier hat Eno mitgewirkt, weiterhin ein toller Drummer/Perkussionist, der sich Yogi Horton nennt und vereinzelt Leute wie Adrian Belew, Steve Scales und Bernie Worrell. Wie übrigens auch bei Jerry Harrison gibt's bei THE CATHERINE WHEEL jede Menge Effekte, die sofort als TH-Erkennungszeichen funktionieren und zunächst auf diese Müdigkeit bei mir stoßen („Brauch ich das? Will ich nicht viel lieber Mark Springers akustisches Klavier als diese bekannten Synthie-Einsprengsel, Gitarren-Riffs etc.?"). Dennoch ist fast alles, was außer dem Ballett-Zusammenhang auch für sich als Song gedacht ist, von herausragender Qualität. Insbesondere „What A Day That Was" und „Big Blue Plymouth (Eyes Wide Open)" sind mächtige Sprünge nach vorn, neuartige und trotzdem typische T.Heads-Songs, von dieser klassischen, zerbrechlich-einsamen Kraft getragen. Bei den Instrumentals sieht es anders aus: Sie haben eine ähnliche Funktion wie bei den mittleren Eno-LPs (ANOTHER GREEN WORLD, BEFORE AND AFTER SCIENCE). Für bestimmte Momente sind sie ideal, aber oft sind sie zu introspektiv, selbstvergessen, ohne Dynamik und die Kraft, den Ego-Käfig zu sprengen. Vor allem die arabischen Stellen sind nah an die Nerv-Grenze gebaut. Die Texte bleiben allerdings, soweit vorhanden, von gewohnter Intelligenz.

Die Jerry Harrison-LP zeigt weniger, daß der stille Mann im Hintergrund auch was kann, sondern eher, wie stark sein musikantischer Einfluß für den Sound der letzten T.Heads-LP gewesen zu sein scheint. Das Rhythmus/Klanggewebe und auch die Art, Sprechgesang mit getupftem Weißfunk zu verbinden, scheint



Jerry Harrison, an Stendhal denkend und David Byrne, als Gymnasiasten-Autorität

doch auch von ihm maßgeblich initiiert worden zu sein. Oder hat er einfach Byrnes Ideen imitiert? Egal. Mindestens 50 % von THE RED AND THE BLACK sind äußerst brauchbare modern-bewegte City-Balladen. Zwar schüttelt Jerry nicht gerade Melodien aus dem Ärmel, aber oft gelingen ihm die Balance und das richtige Verhältnis zwischen Ornament und Linie. Leider sind seine Texte oft etwas flau, verglichen mit Byrne, und der Gesangsminuspunkt wird auch durch den Einsatz von Nona Hendryx kaum entkräftet. Jerry Harrison fehlt oft die Kraft, die Talking-Heads-typische Zerrissenheit durch den Kopfübersprung ins Euphorische zu retten, wie es David Byrne so gut versteht. Dennoch eine empfehlenswerte Platte für all die, die sich mehr als zwei, aber weniger als zehn Platten im Monat anschaffen, schon allein wegen „Slink" und „Magic Hymie".

The Reflections
SLUGS AND TOADS
Intercord 198528

Crawling Chaos
THE GAS CHAIR
Factory Benelux
FAC BN 6

Von Ewald Braunsteiner

The Reflections sind Mark Perry und Dennis Burns von Alternative TV plus Nag von The Door And The Window mit einigen Gästen, wie Karl Blake von den Lemons Kittens oder dem allgegenwärtigen Grant Showbiz. Perry-Fans brauchen jetzt nicht weiterzulesen, sie wissen ohnehin Bescheid. SLUGS AND TOADS ist der Dilettantismus von The Door And The Window, gekoppelt mit der professionellen Produktionsweise der fantastischen STRANGE KICKS-LP von ATV. Manchmal ist das Dilettantische etwas störend, besonders beim Schlagzeugspiel, manchmal führt es zu sehr schönen Songs, wie „Keep It Easy", „I Had Love In My Hands" oder der ganz besonders gelungenen Fassung von Roky Ericksons „The Interpreter". Dafür, daß Dilettanten spielen, ist das Ganze sehr hörbar.

THE GAS CHAIR von Crawling Chaos gehört wohl zu den eigenartigsten und vielseitigsten Produktionen des auslaufenden Jahres. Die in Belgien aufgenommene LP klingt so gar nicht nach den achtziger Jahren, eher nach einem Psychedelia-Geheimtip von 1968. Es gibt viel Solo-Gitarre (besonders exzessiv in dem bestimmt zehnminütigen „Disierta Membra", das mich fast an die selige Hampton Grease Band erinnert), viel akustische Gitarre, was die Band z.B. in „Canadian Pacific", wo auch noch Waschbrett und Mundharmonika verwendet werden, wie die Incredible String Band klingen läßt. In „Guiness" hört sich Crawling Chaos wie eine waschechte irische Folk-Band an (inklusive Akzent), um gleich darauf jedoch wieder ein Stück namens „Arabesque" zu liefern, zu dem sich bestimmt auch gut pogoen ließe. Durch diese Vielseitigkeit wird THE GAS CHAIR niemals langweilig, Crawling Chaos sind zudem kompetente Musiker und Song-Autoren und ergehen sich durchaus nicht nur in Spielereien mit extremen Stilen, sondern können auch sehr eigen klingen. Um so eine LP allerdings genießen zu können, muß man erst einmal seine ganzen Vorurteile vergessen.

Japan
TIN DRUM
Ariola 204 169

Von Michael Ruff

Wohnzimmermenschen sind feine Menschen. Wohnzimmermenschen legen sehr viel Wert auf Privatsphäre und lassen sich nur vereinnahmen, wenn *sie* es wollen. Sie sind zu allem bereit, haben aber hohe Ansprüche und große Phantasien. Sie sind einsame Menschen, und fasziniert von fremdartigen Lebensformen, mächtigen Ideen über Mensch und Gesellschaft. Gerne tun sie ein paar unauffällige Tanzschritte zu den verträumten Rhythmen ihrer sehnsuchtsvollen Musik.

Fotos: Anton Corbijn / Pennie Smith

Japan haben mittlerweile tatsächlich Ostasien besucht und TIN DRUM dokumentiert, welche Eindrücke dies auf die vier jungen Westeuropäer gemacht hat. Japan bleiben Japan. TIN DRUM ist trotz Mao-Bild und Reisschüssel auf dem Cover nicht der kulturelle *rip-off*, den man vielleicht hätte erwarten können. Der musikalische Einfluß Ostasiens wird hier von einer Band verarbeitet, die selbstbewußt genug ist, um auch bei diesem klaren Konzept Geschmack und Persönlichkeit bewahren zu können. Diese besondere Qualität Japans stellt TIN DRUM auf eine Stufe mit ihren genialen und bisher völlig unterbewerteten LPs QUIET LIFE und GENTLEMEN TAKE POLAROIS: gleichbleibende Qualität und ein großer Schritt nach vorn.

David Sylvians Ferry-ähnliche Stimme hatte der Band oft den Vorwurf eingebracht, Roxy Music imitieren zu wollen. Was das „private" anbetrifft, so waren Japan auf besagten Platten stets wesentlich konsequenter: gegen Japan wirkt Roxy Music wie eine Rock'n'Roll Band. Sylvians Stimme hat zwar ihren Schmalz, phrasiert aber phantasievoll und bringt so auch ungewohnte Untertöne in die Ferry'schen Lagen.

Doch TIN DRUM ist nicht nur eine Sylvian-Platte, obwohl seine typische Stimmlage die Band entscheidend mitprägt. Zweiter Star neben ihm ist Mick Karn am bundlosen Baß, der sich ebenfalls wie ein roter Faden durch die Platte zieht. Seine Themen und Variationen sind stellenweise ein einziger Ohrenschmaus, mitreißend und weit entfernt von den Techno-Spielchen, mit denen diverse Jazzer dieses Instrument befleckt hatten. Ihren gemeinsamen Höhepunkt treffen Sylvian und Karn auf „Sons Of Pioneers", dem besten Song auf der durchweg fesselnden zweiten Seite. Unaufdringlich und gut ebenfalls Steve Jansen an den Drums und Richard Barbieri, gemeinsam mit Sylvian für die Keyboards verantwortlich. Synthi-Wasserfälle im Stile der Orchestral Manœuvres gibt es nicht. Japan setzen ihre Mittel ökonomisch ein.

Die Spannweite der Songs reicht von fröhlich-leisem Funk auf „The Art Of Parties" (*„I'm burnin', BURNIN'"*) über das liedhafte „Ghosts" bis hin zum instrumentalen China pur auf „Canton", der wunderbare Baß ist immer dabei.

Neben Jerry Harrison ist TIN DRUM für mich Platte des Monats.

Toots And The Maytals
KNOCK OUT!
Ariola 204 179

Von Jörg Gülden

„So much careless Ethiopians have gone astray/So much careless Ethiopians have gone away yeah/Israel know not where they going/Everyone gone astray/They calling up upon Anti-Christ each night and day/Praying for a God to come from outerspace..." „Careless Ethiopians"

Mit diesem Song beginnt Toots seine neue LP KNOCK OUT, und unmißverständlicher denn je zuvor macht er seine Position klar: Seine Heimat heißt nicht Äthiopien, sondern Jamaica, und sein Messias nicht Haile Selassie, sondern Gott! Der Gott der Liebe. Mit einem großen L!

Und von Liebe (zu Gott und „Beautiful Women") singt Toots auf der ich-weiß-nicht-wievielten LP inbrünstig und kraftvoll. Es ist schon verrückt, der Mann wird immer älter, doch seine Stimme dafür immer besser. Auf „Spend A Weekend" z.B., dem sicher packendsten Track, singt er mit einer solchen Power, wie man's allenfalls noch von Otis Redding-Sternstunden kennt.

Toots ist der *Soulman* des Reggae — hört euch nur die Bläsersätze von Rico und Dick Cuthell auf „Two-Time" an — und er wagt sich an Instrumentierungen ran, die sich vor ihm noch niemand getraut hat. Da schleicht sich z.B. auf „Beautiful Woman" eine Pedal Steel Gitarre ein, die ja eigentlich in der Country Musik ihre Heimat hat, und wird so gekonnt integriert, daß man glauben muß, besagte Gitarre habe schon immer zum Reggae-Instrumentarium gezählt.

„Toots — Him Lion, Man!" Dieser Ausspruch Nik Cohns ist heute, speziell nach dem Tode Marleys, treffender denn je, und zu KNOCK OUT! läßt sich abschließend nur ein Fazit ziehen: nomen est omen!

Siluettes 61
ICH HASSE JEDEN DER MICH NICHT MAG
1000 Augen 20013/
Vertrieb: Pop Import
Die Partei
LA FREIHEIT DES GEISTES
1000 Augen 20011/
Vertrieb: Pop Import

Von Thomas Buttler

Während Wirtschaftswunder in der Versenkung bleibt, hat Tom Dokoupil, nicht untätig, gleich zwei neue Platten auf den Markt geworfen. Eine ungeheuer sympathische Entscheidung, wie ich finde, da ich schon nach Durchhören einer Plattenseite Lust auf mehr hatte.

Die Siluettes 61, schon zu Wirtschaftswunderzeiten Dokoupils Nebenprojekt und mehr ein Pseudonym für ihn selber, sind sehr unernst und erfreulich hemmungslos. Scheinbar versucht Dokoupil eine schier endlose Menge Ideen auf einer Platte unterzubringen. Daß er das nicht ganz geschafft hat, verrät Die Partei. Aber davon später. Man muß wissen, daß Dokoupil die ihm zur Verfügung stehenden Mittel excellent beherrscht und ihm damit das Schatzkästlein dieser Technik immer offen steht.

Dokoupil hat sich überwiegend für die musikalisch sonnige Seite entschieden. Die „Herzliche Begrüßung" zu Anfang, die Einführung in das Kleine Einmaleins der Liebe stimmen milde und freundlich, man wird belohnt mit Sex in der Umkleidekabine, einer Striptease-Schilderung, Kaffee und Kuchen, einer Fahrt im DAF und viel Entspannung zwischendurch. Musikalisch hört sich das dann alles genauso an, wie die Titel versprechen. Ein bißchen Fantasie sollte man allerdings doch mitbringen. Manchmal geht mir seine Vorliebe, irgendwelche Dialogfetzen mit seiner Musik zu unterlegen, ein wenig auf die Nerven. Denn was musikalisch da zwischen den Zeilen geschieht, ist teilweise so gelungen, daß die Worteinspielungen direkt stören.

Dokoupil entwickelt poppig unterhaltsame Melodien, tanzbar gemacht durch Rhythmusbox, oder enorm spannungsreiche Themen, die seine Vorliebe für Fernsehserien- und Filmmusik verraten. Beweise: Das „Kommissar"-Thema aus frühen Tagen und die Verwendung zahlreicher Schnipsel aus diversen TV-Serien z.B. „Time Tunnel" oder Spielfilmen.: *„Was regst du dich auf, das ist die neue Welle..."* Na, woher stammt das?

Die Partei sind Tom Dokoupil und Walter Dahn und, wie schon angedeutet, beinah die Fortsetzung der Siluettes, nur instrumental. Das heißt, nicht ganz — so ohne Geräusch und Wortfetzen geht's offenbar nicht. Macht aber nichts, hier stören sie kein bißchen. LA FREIHEIT DES GEISTES ist durch und durch gelungen.

Dokoupil und Dahn haben es geschafft, eine fröhlich lockere Tanzplatte zu machen, die weder Funk noch DAF nötig hat. Vorwiegend Warmtöne, mechanisch schnelle, kaum wahrnehmbare Rhythmusbox, sparsame Gitarren, hin und wieder Saxofon und mal Trompete. Darüber liegen Themen, kleine Melodien, so simpel wie einprägsam, manchmal an Yello erinnernd. Den Assoziationen sind keine Grenzen gesetzt. Damit das auch jeder versteht und Die Partei richtig einschätzen kann, haben die beiden wieder ein Filmzitat zur Hilfe genommen: *„Unsere wahre Größe ist die Freiheit des Geistes ..."* Ich möchte zu gern wissen, woher das stammt.

The Stranglers
LA FOLIE
EMI 064-83219

Von Albert Brülls

Es handelt sich hierbei um die siebte Lp dieser Gruppe. Drei sehr gute, eine live und drei schlechte. In dieser Reihenfolge. Wenn ich nun über diese letzte Platte einen Verriß schreibe, so tue ich ihr bewußt Unrecht, denn sie ist besser als die beiden davor. Aber was hat man davon, wenn sie schlechter ist als die drei ersten! Angenommen, die sechste Platte wäre besser als die fünfte und die siebte, aber schlechter als die ersten drei, so könnte man sie als eine Art Ausrutscher innerhalb einer Kontinuität, die nur leicht abwärts gerichtet ist, sehen. Wäre die fünfte ganz besonders schlecht, so könnte man in ihr die Erschöpfung nach den ersten drei guten LPs sehen. (Die Live-Platte zählt nicht) Dafür müßte aber die sechste gut sein. Das ist nicht der Fall.

Über die Stücke dieser Platte gibt es eigentlich nichts zu sagen, außer, daß der Titelsong französisch ist und wahrscheinlich von Jean-Jacques Burnel gesungen wurde.

Chic
TAKE IT OFF
WEA ATL 50 845

Von Hans Keller

Acapella: *„My stagefright holds me back all night..."* hinein in einen ausgezeichneten, klassischen Chic-Song, Lucie Martin führt lebendige Lead-Vocals mit reichen Schattierungen, wie kaum je zuvor. Chic ist tatsächlich aus dem Tal heraus, hat sich erheblich verändert, das beste Album seit den ersten beiden. Größtenteils keine ganz leichte Kost mehr (hört, hört!), oft verhalten, verhakt, sich erst nach mehrmaligem Hören richtig entpuppend. Gleich auf „Stage Fright" folgen noch mal Chic von gestern, „Burn Hard", dann aber, schon mitten im Song, ist die leichte Kost vorbei, insistent wird unisonomonoton stotternd BURN-HARD-BURN-HARD wiederholt. Chic versuchen, mit TAKE IT OFF klarzumachen, daß sie trotz Reichtum, Startum genau die Probleme haben, an denen andere Leute auch kauen. Wer will ihnen das verübeln? Wer Chic nicht mag, braucht sich ja nicht um sie zu kümmern, wen juckt's? Werden Katastrophen verhindert, wenn man sie ignoriert? Oder welche ausgelöst, wenn man sie gerne hört? Muß immer nach tieferen Zusammenhängen gesucht werden? *„Reagan's on your back, your love is cancelled"* („Your Love Is Cancelled").

TAKE IT OFF ist eine sehr gute Platte, an ihren kompliziertesten Stellen mit fast steely-dan'scher Akribie verschachtelt („So Fine"). Ein eigenartiges, leichtes Moll liegt über der ganzen Musik, keine Jubelchöre — und die habe ich auch nicht erwartet. Der leichte Pessimismus auf dennoch positiver Grundlage, der eindeutige Wille von Chic, ihre Position und Musik zu überdenken, war für sie ein kreativ überlebenswichtiger Schritt. Sehr schön die beiden langsamen Songs. Das verhaltene, bitter-romantische „Flash Back", die Geschichte einer infolge nur oberflächlicher Wertsetzung (Bumsen und Tanzen) auseinandergebrochenen Beziehung, und das stille „Just Out Of Reach", auch wieder ein Beispiel für die erheblich stärker gewordenen Konturen der Frauen-Stimmen (diesmal Alfa Anderson). Die raffiniert instrumentierten „Your Love is Cancelled" und „Would You Be My Baby", bewegen sich in Richtung Pop. Nur ausgerechnet den Titelsong halte ich infolge gewisser Starrheit für nicht besonders geglückt.

Chris and Cosey
HEARTBEAT
Rough Trade RT 34
Rough Tapes (Kassette)
Copy 008

Von Frieder Butzmann

Liebe kann schön sein, auch für die, die nicht direkt daran teilhaben.

Das Liebespaar von Throbbing Gristle hat nach dem Bruch der Gruppe das erste Lebenszeichen vor der Öffentlichkeit präsentiert.

Im Ganzen ist es eine ruhige Platte, aber ohne Langeweile. Einfache schöne Klänge ohne Kitsch und Wulst. Vor allem „This is me" hat's mir angetan — *„Here I come, I'm gonna get you"* im Wechselgesang. Zwei Schwanenherzen im Takt der Neutronen. Ein Äolsgesang über dem türkischen Ghetto von Sidney.

Das Ausgangsmaterial ist elektronisch, aber Stimmen erscheinen, rhythmisches Rauschen taucht aus der Tiefe, die Gitarre und Stimme von Alex Ferguson auf „Useless Information". Manchmal tönt Coseys unverwechselbares Cornett.

Das Herstellungsverfahren dieser Musik ist denkbar einfach. Zwei Rhythmus-Tracks für Rhythmusmaschine (die nie aufdringlich im Vordergrund steht) und Sequenzer (der nie durch unendliche Wiederholung nervt). Dazu eine Spur schwebend Atmosphärisches (à la „Heathen Earth") oder Geräuschhaftes. Die Gesangsspur braucht die letzte der 4 Spuren auf Chris'n'Coseys 4-Track-Maschine, mit der zumindest alle Basic-Tracks zuerst produziert wurden.

HEARTBEAT baut auf dem auf, was TG in den letzten Jahren an musikalischem Reservoir angeboten haben. Bei einem TG-Ableger wird das erwartet, der Gruppe hätte man Selbstreproduktion vorgeworfen. Obwohl: C & C sind verspielter, leichter, optimistischer. Mir gefällt diese elektronische Romanze ohne Verklärtheit. Computerblumen an Deinem Fenster. Software im Herzen. Bist Du da, registrier ich Dich, fehlst Du mir, hör ich Dich.

P.S. Auf der Kassette noch zwei mal extra 7 Minuten Beigaben, die sich lohnen. Die eine schwebend wie die Oberleitungen entlang der Eisenbahnstrecke zwischen Hamburg und Tokyo (mit Dub-Anklängen), die andere Elektro-Disco zwischen Brokdorf und Kasatschok.

James Blood Ulmer
FREELANCING
CBS 85224

Von Diedrich Diederichsen

Ein verkniffener Gitarrero mit schweißtriefendem Gesicht starrt in höchster Konzentration auf sein Instrument. Kann ein Solist heute noch Intensitäten auslösen? Ist nicht das Solo als Ausdrucksweise langsam überfällig?

Fragen an das Cover von FREELANCING. James arbeitet mit drei Besetzungen: Das Trio ohne Gesang, das live alle begeisterte (Ich bin zwei aufeinander folgende Abende hingegangen). Hier ist das Drittel mit diesen Aufnahmen das langweiligste auf der LP. Die zweite Besetzung ist ein Sextett mit drei Bläsern, die schon weit mehr Kontraste, Abwechslung, Spannung erzielt, und am besten gefallen mir die Gesangsnummern; denn letztlich entsteht musikalische Intensität nur dann, wenn Bedeutungen parallel dazu aufgebaut werden. Egal, ob man Texte oder musikalische Anspielungen versteht. Solange man weiß, daß die Musik auch eine sprachliche Dimension hat, hat auch das Nichtsprachliche eine tiefere Wirkung, wird es noch in den freiesten Momenten im Zaume der Verbindlichkeit gehalten.(Dieser Gedanke gilt allerdings nur mit diversen Einschränkungen, gerade was vergangenen Jazz betrifft) Bei seinem Trio zitiert sich Blood zu oft selbst, stellt sich trotz gigantischer Instrumentalideen Beliebigkeit ein. Bei den Songs dagegen ist er Hendrix' einsamer Größe wirklich sehr nahe.

Im Ganzen aber bleibt Blood weiterhin eine positive Ausnahmeerscheinung jenseits der alltäglichen, gleichförmigen Disziplinierung des Melodie- und Rhythmusempfindens. Seine Musik setzt das Bekannte tatsächlich, auf höchstem Energielevel, neu zusammen. Dabei wahrt er über die ganze LP eine Form, die der Platte als Ganzem die Voraussetzungen schafft, im Alltag angewendet zu werden. Bei den Bläsernummern kommt er den Erfordernissen wahrhaft moderner Tanzpaläste am nächsten, und das Wichtigste ist die Nachhaltigkeit, mit der Ulmers Demontage und Wiederaufbau schwarzer Musik wirkt. Man kann schon heute sagen, daß er so etwas wie stilbildend genannt werden kann. Und so was hat ja der Jazz heutzutage bitter nötig.

P.S.: Auch FREELANCING enthält einen speziellen Dank an Ornette Coleman.

The Deep Freeze Mice
TEENAGE HEAD IN MY REFRIGERATOR
Mole Embalming Rec. 2

Von Michael Ruff

Mit ihrer zweiten Lp sind die Deep Freeze Mice zu dem geworden, was man wohl eine „echte Band" nennt. Auf ihrem Debüt-Album MY GERANIUMS ARE BULLETPROOF (vgl. SOUNDS 1/81) hatten Graham Summers (Drums), Sherree Lawrence (Tasten) und Alan Jenkins (Gitarre, Klarinette, Baß und Gesang) mitt genial-hingehauenen Songs, deren umwerfender Charme jede dilettantische Unwegsamkeit zum Hörerlebnis werden ließ, geglänzt und dabei meistenteils auf die Gegebenheiten des Augenblicks gebaut. Auf TEENAGE HEAD IN MY REFRIGERATOR haben sie sich nun mit dem Bassisten Michael Bunnage zum Quartett erweitert, was Alan Jenkins die Möglichkeit gibt, sich auf Gitarre, Gesang und seine Klarinetten-Einlagen zu konzentrieren. Sämtliche Songs (von den beiden dödeligen Instrumentals „Hegel's Brain" und „Dictatorship of the Proletariat" mal abgesehen) klingen soundmäßig geschlossen und gut eingeübt.

Nun verlieren viele dieser „unbekümmerten" Bands bei dem Versuch, musikalischen Normen zu genügen, genau diesen Charme und landen irgendwo im belanglosen Niemandsland. — Nicht so die Deep Freeze Mice!

Obwohl ihr Zweitling wesentlich professioneller klingt als sein Vorgänger, hat die Band es geschafft, ihre über Erlernbares hinausgehenden Fähigkeiten nicht wegzusanieren, sondern instandzubesetzen. Garant hierfür sind zu gleichen Teilen der unnachahmliche Gesang von Alan Jenkins und die Vielseitigkeit der Deep Freeze Mice, die eine ganze Palette verschiedener Pop-Riffs draufhaben — immer auf die eigene Art, versteht sich. Das Album ist in sich völlig kohärent, jeder Song für sich ist gut. TEENAGE HEAD IN MY REFRIGERATOR ist eine Platte mit Witz und Tiefgang, man kann sie ständig hören, ohne dabei auf irgendetwas festgelegt zu sein. Höhepunkte: „Path To You", „Dr. Z" usw. usf.

Leider gibt's die Platte auch in kaum einem alternativen Laden, deshalb hier die Adresse der Band: 60, Newton Road, Rushden, Northants., England.

Tim Hardin
THE HOMECOMING CONCERT
Teldec 6.24894 AS

Von Jörg Gülden

Das letzte Tim Hardin-Konzert, die letzte Tim Hardin-Platte, aufgenommen am 17. Januar '80, rund elf Monate vor seinem tragischen Tod am 29. Dezember.

Tim Hardin, dem Gros des deutschen Publikums leider nur durch hunderte guter und mieser Coverversionen seiner genialen Songs bekannt, war ein großer Poet, ein großer Komponist, ein großer Performer und — leider — ein ebenso großer *madman*, der den größten Teil seines Lebens mit dem Kampf gegen Heroin und *booze* bestritt.

Doch wenn er sich mal zu einem seiner raren Auftritte bequemte, sich selbst nur am Piano oder an der Gitarre begleitend, dann spürte auch der letzte Defätist, daß keiner „Hang On To A Dream", „Reason To Believe" oder „If I Were A Carpenter" besser interpretieren konnte als dieser Mann, der eher einem Grizzlybären ähnelte als einem Schreiber solch hypnotischer Songs.

THE HOMECOMING CONCERT, aufgenommen in Eugene, Oregon, muß so etwas wie ein „Heimspiel" gewesen sein, man spürt regelrecht, wie ihm das Publikum zu Füßen liegt und ihm jede Zeile seiner Klassiker von den Lippen abliest. Und müßig ist es auch, einen Song dieser LP besonders hervorzuheben, denn die zwölf Titel waren schon in der Stunde ihres Entstehens zeitlos.

THE HOMECOMING CONCERT — ein LP-Juwel und ein Abschied von einem großen Künstler, wie man ihn sich besser nicht wünschen kann!

PERSPECTIVES AND DISTORTION
Intercord/Cherry Red

Von Konrad Schnabel

Das Cherry-Red-Label aus London beweist einmal mehr Stil und Geschmack. Das Album PERSPECTIVES AND DISTORTION ist mit seinen 17 Songs mehr als ein einfacher Label-Sampler. Es beinhaltet zeitgenössische, nicht aber moderne (im Sinne von Mode) Musik. PERSPECTIVE AND DISTORTION befindet sich im Niemandsland zwischen Rock und Avantgarde.

Neben relativ unbekannten Musikern und Song-Bastlern wie Matt Johnson (ex-Gadgets), Ben Watt, Kevin Harrison oder Gruppen wie Five or Six, A Tent, Two Daughters oder den Virgin Prunes, finden sich auch „Größen" wie Fripp, Morgan Fisher, Eyeless in Gaza oder Kevin Coyne mit z. T. unveröffentlichten Tracks ein.

Der Einstieg in die oft verwirrenden/farbigen/am Nervensystem zehrenden electronic-Fragmente ist sicherlich nicht leicht, er bedarf einer gesteigerten Konzentration. Aber die Musik fordert ja auch Reaktionen. Es ist dabei egal, ob du die Platte nach 2-3 Takten verzweifelt vom Plattenteller reißt, oder dir die lohnende Mühe bereitest, hinter die verzwackten Song-Strukturen zu kommen – in beiden Fällen handelst du richtig.

Mass
LABOUR OF LOVE
4AD Cad 107

Von Michael Ruff

Mass sind die Reste der Band Rema Rema (minus dem zu den Ants abgewanderten Marco Pirroni), die vor fast zwei Jahren mal eine halbwegs ordentliche EP mit vage strukturierten Riff-Improvisationen zustande brachten. LABOUR OF LOVE knüpft an diese Traditon an: die erste Seite des Albums besteht größtenteils aus sich abwechselnden Ostinato-Phrasen. Von Arrangements oder Spannung keine Spur, ein formloses Stück folgt dem nächsten. Besonders auffällig der miese Gesang, vor allem, bei den „Ah-Aaah"-Pink-Floyd-Imitationen. Seite Zwei wird dann etwas besser, und „Cross Purposes" und mit Abstrichen „F.A.H.T.C.F." kann

man mit etwas Wohlwollen als gelungen bezeichnen, obwohl auch hier die lieblos-amateurhafte Präsentation jedes weitere freiwillige Abhören verhindern wird ...

Eine Depro-Platte, die Maßstäbe setzt – vom ersten Ton über das ekelige Cover bis zur Auslaufrille – und alle New-Order-Feinde als überempfindliche Beach-Boys-Fans dastehen läßt.

Glenn Branca Band THE ASCENSION
99-Records 99-01LP

Von Frieder Butzmann

Von den Shadows, Ventures über Hendrix, Clapton bis Fred Frith, James Blood Ulmer oder Durutti Column — fast immer war der Sound, die Perfektion oder Unperfektion der Gitarre verbunden mit musikalischen Entwicklungen in der Rock-Musik und gleichzeitig Image und Erkennungssound von Musikern oder Gruppen.

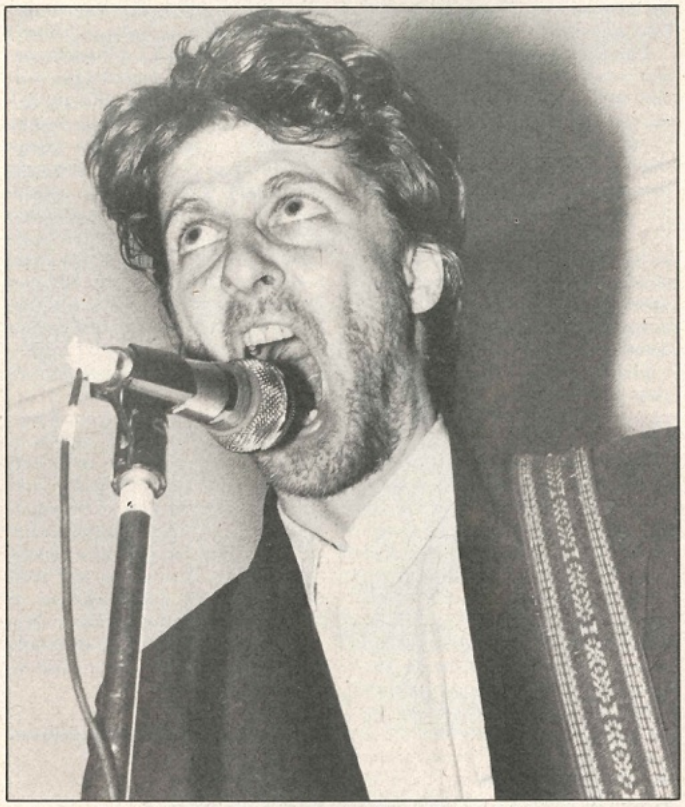
Wen wundert's da, wenn da einer aus New York kommt und gleich 4 Gitarristen und einen Bassisten auf die Bühne stellt. Der breite Sound von 5 Gitarren muß organisiert werden, kein Platz für ausgedehntes 'Rauf und 'Runterspielen von Riffs oder Schwermetallgewichse. Das muß präzise, durchkomponiert, durchdacht und sauber produziert werden. Der Sound der einzelnen Gitarre ordnet sich dem Zusammenspiel unter. Das ergibt orchestrale Klangfarben, die an ein übersteuertes Sinfonieorchester erinnern. Selbst die Stimmung der Gitarren gleicht der Aufgabenverteilung von Instrumenten in der klassischen Musik: Es gibt Sopran-, Alt- und Tenorgitarre.

Die Musik lebt aus einem Wechsel von traditionellen Harmonien und spannungsgeladenen Dissonanzen und aus dem breiten Frequenzspektrum, das oft nahe am weißen Rauschen liegt.

Diese Beschreibung hört sich vielleicht sehr theoretisch an, doch THE ASCENSION ist eine Platte mit viel Power zum Mitgehen und durchaus echte Rockmusik; — auch wenn das Schlagzeug meist das Gitarrenspiel lediglich gliedert oder in den rhythmischen oder dynamischen Spitzen unterstützt.

Glenn Branca und sein Gitarrenorchester mit Schlagzeug haben eine Platte eingespielt, deren Musik strukturell angelegt ist, wobei die Strukturen ohne Fixpunkte existieren, sondern einer beschleunigenden oder verlangsamenden Bewegung gehorchen. Das Wort „minimal-music" mag einem beim ersten Anhören einfallen, doch je öfter die Platte gehört wird, desto klarer wird die bewußte Konstruktion von Tiefen und Höhen, von Dichte und Vereinzelung. — Zumal Glenn Branca sich für Wagnersche Musik begeistert, und das hört man vor allem bei dem Titelstück „The Ascension", was soviel wie „Himmelfahrt" bedeutet (eine Verwandtschaft mit John Coltranes gleichnamiger LP aus den End-60ern ist mir allerdings nicht aufgefallen). Aber es überrascht ebenso wenig, wenn er Penderecki als eine musikalische Wurzel angibt oder meint: *„I love Rock-a-Billy in fact"*. Das Seltene an dieser Musik ist, daß sie sehr eigen und sehr konstruiert, aber dennoch voller Lust und offen für alle Ohren sich darstellt (von Hardcore bis Mystik).

Und je öfter und je lauter ich die Platte höre, desto weniger beschreibbar wird sie ...



Glenn Branca – unbeschreibbare Himmelfahrt

Kevin Coyne POINTING THE FINGER
Ariola 204 118

Von Klaus Frederking

Auf Kevin Coyne laß ich nichts kommen. Seit über zehn Jahren singt und schreibt er kompromißlos seine Songs ohne Rücksicht auf irgendwelche Modeströmungen, ohne die Absicht und auch ohne das geringste Talent, ein Rockstar zu werden. Ich bin mir sicher, in zehn Jahren wird er immer noch die gleiche Musik machen, und das ist in seinem Fall ausnahmsweise gut, denn er hat mehr zu sagen als die meisten, er übt keine Zensur beim Ausdruck seiner Freude und seiner Depressionen, seiner Erfahrungen und Hoffnungen, seiner persönlichen Widersprüche.

POINTING THE FINGER ist wieder eine Momentaufnahme aus dem Leben von Kevin Coyne. Die Qualität seiner Platten hängt — abgesehen von der Produktionstechnik, der er allerdings selten viel Aufmerksamkeit schenkt — ausschließlich davon ab, ob er an dem Tag, an dem er ins Studio geht, zufällig all die Intensität in seine Lieder legen kann, die potentiell in ihnen stecken. Auf BURSTING BUBBLES, dem vorletzten Album, war ihm das bisher am besten gelungen. POINTING THE FINGER hat einige Höhen und Tiefen.

Häufiges Thema des Albums ist das Siechtum von „Dear Old England", dem Coyne als Chronist gegenübersteht, der die Stimmungen der Zeit aufzeichnet. In diese Kategorie fällt auch das für mich beste Stück, „Sleeping, Waking", in dem er mit einer Mischung aus Trauer und Ironie über sich hinauswächst und den neben „Ghost Town" von den Specials besten Song über den Zustand der Nation in diesem Jahr vorlegt. *„The sky's shut down, but we're alright"*.

Ein Problem auf vielen Coyne-Platten sind die Sessionmusiker. Steve Lambs jazzig-singender Baß ist manchmal sehr einfühlsam, aber das Gitarrenspiel von Brian Godding, der auch ko-produzierte, ist oft allzu narzißtisch, lenkt von den Liedern ab. Ich wünsche mir ein Album von Kevin Coyne mit äußerst sparsamem Einsatz von Instrumenten.

POINTING THE FINGER ist sein erstes Album auf dem englischen Indie Cherry Red — nach acht Jahren auf Virgin. In der BRD steht er bei Ariola nicht unter Vertrag, und Alfred wollte nicht dementieren, daß er Anfang nächsten Jahres ein paar Stücke von Coyne auf ZickZack rausbringen will.

Zu erwähnen bleibt noch, daß Cherry Red es sich leisten kann, die Texte auf der Innenhülle abzudrukken, Ariola dagegen auf diesen Service verzichtet hat. Der größten deutschen Pop-Plattenfirma muß es wirklich dreckig gehen.

Spherical Objects NO MAN'S LAND
Object Obj 016

Von Diedrich Diederichsen

Ein gelblich-grünliches Meer bricht sich unter dramatischen Schaumkronen. Das letzte Object-Produkt und die vierte Spherical Objects (= Steve Solamar und Band)-LP ist so geschmackvoll eingepackt wie alle ihre Vorgänger, aber das Cover vermittelt auch etwas von der Resignation, die in der kurzen Mitteilung steckt: *„Dies ist das letzte Object-Produkt. Wir danken allen, die uns geholfen haben."* Solamar und Miro haben eine Reihe fast durchgehend ausgezeichneter Platten gemacht und auch bei der Auswahl anderer Bands für ihr Label durchweg guten, nie engstirnigen Stil bewiesen (man denke an die erste Passage-LP!).

Speziell Solamars John Cale-meets-Tony-Joe-White-Musik war wirklich eine sehr besondere und schöne, nur nicht gerade modische, sondern eher von der Aura eines einsamen alten Mannes getragene Kunst; Kevin Coyne-nahe, aber selbstbewußter. NO MAN'S LAND ist fast die geschlossenste, sicherste und reifste der vier Spherical Objects-Platten. In einer traditionell gewachsenen, manchmal bluesigen Melancholie breitet Solamar mit Gesang und einem sehr eigenen Gitarrenspiel eine sehr starke Atmosphäre aus, eine Traurigkeit, die nie pubertär wirkt, sondern ihre Gründe hat. Solamar kündet übrigens nicht nur das Ende des Object-Labels, sondern gleichzeitig das Ende seiner Gruppe an und läßt einen über Zukunftspläne im Dunkeln. In dem Song „Resting Place" gibt es nach einem traurigen Beginn jedoch einen plötzlichen Wechsel der Stimmung und dazu den Text: *„I'm gonna change my life/I'm gonna change my way of living..."*. Vielleicht wird das Resultat dieser Änderung ja etwas, was uns erreichen wird. Und wenn Solamar persönlich nur ein Teil der Kraft besitzt, die sein Gitarrenspiel hat, müßte er eigentlich trotz des öffentlichen Desinteresses weitermachen. Schließlich hat auch John Cale, mit dessen Stimme Solamars Gesang so viel gemein hat, nach vier Jahren wieder den Mund aufgemacht...

The Associates FORTH DRAWER DOWN
WEA 58 373

Von Michael Ruff

Die zweite LP der Associates ist im Grunde nichts anderes als ein Single-Sampler, der die besten Stücke der 1981 veröffentlichten 12" Singles, fünf an der Zahl, im Zusammenhang vorstellt. In England erscheint diese Lp meines Wissens nach gar nicht.

Seit ihrer ersten Platte THE AFFECTIONATE PUNCH haben

Foto: Marcia Resnick

sich Billy Mackenzie und Alan Rankine ziemlich ins Extrem entwickelt, und so ist FORTH DRAWER DOWN eine Platte, an der sich die Geister wieder einmal scheiden. Den einen erinnert MacKenzies Stimme an den weinseligen Pizzabäcker, der (durch nur sehr vage Songstrukturen begünstigt) kreuz und quer zur Musik zu singen scheint, der andere sieht dies wiederum positiv und hat gegen Badewannensänger (vgl. Cover) überhaupt nichts einzuwenden, zumal MacKenzie sein Handwerk bemerkenswert gut beherrscht.

Hinzu kommt die merkwürdige Instrumentierung, deren Soundbild ständig zwischen 48-Spur-Studio und Kassettenkombinat schwankt. Alan Rankine, zuständiger Instrumentalist der Band, bedient sich der High-Tech-Effekte mit genau derselben Selbstverständlichkeit, mit der er das Schlagzeug nach Pappkartons klingen läßt. So wirkt FORTH DRAWER DOWN beim ersten Hören wie ein überaus diffuser Mischmasch aus unwirklichen Klängen, souliger Stimmakrobatik und Andeutungen gängiger 1981-Musik, der sich meist schnell wieder in Luft auflöst. Gut und kompromißlos. Auf „Q Quarters" kommen die Walker Brothers zum Zuge, „Kitchen Person" ist der Fetzer der Platte, „A Girl Named Property" besitzt einen Hit-Chorus, und mit „The Associate" gibt es noch einen schön-swingenden Instrumental. Für meine Begriffe kein schlechter Song auf der gesamten Platte, und deshalb sei jedem geraten, mal ein Ohr zu riskieren.

New Order
MOVEMENT
Factory Fact 50

The Durutti Column
LC
Factory Fact 44

Von Michael Ruff

New Orders letzte Single hatte Kollege Diedrich ja schon entsprechend gewürdigt: Zwei erfrischende Up-Tempo-Songs, frei von allen Depressionen und Anlaß für die Freunde der Band, MOVEMENT als erste der wöchentlichen Neuerscheinungen auf den Plattenteller zu legen.

Enttäuschend. Ein paar Tage später immer noch. Kein Song so gut wie die Single, insgesamt wirkt das Album dünn und kraftlos. Bernie Albrechts Wechsel von der Heavy-Gitarre zum Mikrophon wirkt sich auf MOVEMENT fast durchweg negativ aus: auf der einen Seite eignet sich seine — ob gewollt oder ungewollt — unsichere Hauch-Stimme am besten für beschwingte Songs im Stile der Single, und solche sind hier kaum vertreten. Auf der anderen Seite fehlt es New Order jetzt an der Power, die Joy Division dank Albrechts Breitseiten meist immer noch hatte, vgl. STILL. In diesem Sinne sind von den acht angetretenen Songs lediglich drei mit „gut" zu bewerten; „Dreams Never End", Beat-beeinflußt und für mich bester Song, „Chosen Time", in dem Rhythmus, der mir schon bei „Heart And Soul" von CLOSER gefallen hatte, und „Denial", wo sich Albrecht gegen Ende fast keck nach vorne wagt. Die restlichen Songs bestehen meist nur aus sich wiederholenden Drum-Figuren, produktionstechnischem Querpaßspiel, müden Saiteninstrumenten und bindungsarmem Nuscheln. MOVEMENT eignet sich bestenfalls als Stimmungsplatte für *sehr* ruhige Stunden allein zu Haus. Vorspielen sollte man sie niemandem. Hoffentlich gibt's bald eine neue Single.

Eine Woche später steht das nächste Factory-Zugpferd vor der Tür: der einsame Gitarrist Vini Reilly mit einer neuen LP von The Durutti Column. Am Schlagwerk sitzt Bruce Mitchell, ansonsten spielt Reilly alle Instrumente und stellt sich selbst — das ist ein Novum — als Sänger vor. Das Hauptproblem von Reillys Musik lag wohl immer darin, daß sie zwar in der internationalen Konkurrenz unverwechselbar war, die einzelnen Songs jedoch nur selten großen Wiedererkennungswert besaßen.

Die Klangwelt von LC läßt sich zwar immer noch unter „Schönheit um der Schönheit willen" zusammenfassen, doch präsentiert sich Reilly hier doch um einiges abwechslungsreicher als zuvor. Sein gerade eben noch wahrnehmbarer Gesang erinnert zwar etwas an Peter Green, stellt aber dennoch eine Auflockerung des Durutti-Column-Konzeptes dar, ebenso wie Bruce Mitchells straffe Drum-Parts. Reillys Songs sind darüberhinaus viel kompakter arrangiert als gewohnt, seine glockenklare Gitarre ist nicht länger alleiniger Träger der Songs und so gibt es Vielfalt genug für zwei LP-Seiten, die als Ganzes mit glatt „gut" bewertet werden. Produziert hat diesmal nicht der gewohnte Hannett, sondern Reilly und Stuart Pickering, und das Cover ist bemerkenswert schön. Man könnte sagen: passend.

Gilbert/Lewis
DOME 3
Dome Records/
Rough Trade

Von Martin Sulkowsky

Vorweg: DOME 3 ist besser als die bisherigen gesammelten Langeweile-Produkte der Herren Gilbert und Lewis, besitzt aber bei weitem nicht Wire-Qualitäten, deren Höhepunkt in DOCUMENT AND EYEWITNESS manifestiert ist.

Glücklicherweise hat das Duo bei Folge 3 des Projektes DOME darauf verzichtet, die Räucherstäbchenatmosphäre von DOME 2 zu wiederholen. Unterstützt von anderen Musikern erzeugen sie hier erstmals die notwendige Transparenz; die Horizontale wie die Vertikale sind in sich und in ihrer Beziehung zueinander architektonisch gelungen. Die gesanglichen Aktivitäten sind auf ein Minimum beschränkt, Stimmen als Teil des Instrumentariums, punktuell eingesetzt wie oftmals auch Saxophon, Gitarre und verschiedenste Klangpartikel, verhindern das chronische Gewaber von DOME 2.

Ganz im Gegenteil: Bewegliche Ziele hat das Ohr zu verfolgen, vor strukturierten Rhythmusbauten. Die kleinen Einschübe/Störmanöver im positiven Sinne sorgen zum einen für die Distanz zum maschinellen Perfektionismus, zum anderen für eine Permeabilität aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Zufallserscheinungen wechseln mit erkennbaren Konzepten; jeder der sechs Titel von Seite 1 — ein Einzelwerk, in der Aneinanderreihung ähnlich zu finden auf Wire's CHAIRS MISSING. Ohnehin vermutet man den Weg rückwärts/vorwärts in Richtung Wire, die zweifellos die Fixpunkte markiert haben. Trockene, fragmentarische Spannung und, wenn es nicht so grausig abgegriffen klingen würde, „experimentelle" Ausflüge zu mutierten Hits, entstanden nicht durch die so vielen Akteuren untergejubelte Ideenfülle, sondern durch mit dem Hammer abgeklopfte Ideensplitter, bieten meist reizvolle Kompromißlosigkeit. Die Titel „AR-GU", „BA-DR" und „D-D-BO" sollen hier als „Anspieltips" nicht fehlen.

Unidentifizierbare Klänge allerorten — auch nach der 180 Grad-Drehung der Platte auf Seite 2, doch hier: vier Titel als Zusammenhang konstruiert, aufgeteilt in fünf Passagen, die Teile 1, 3, 5 übernehmen die Bewegungsrollen, Nr. 2 und 4 setzen die Ruhepunkte. Und genau hier wird das Verhindern des Abgleitens in „Tiefgang" zur Schwierigkeit — diesmal haben es Gilbert/Lewis gerade noch geschafft, die Balance zu halten.

Monitor
Ata Tak/WR 11/
Vertrieb: Das Büro

Von Xao Seffcheque, O.R.A.V.

Diese kalifornische Gruppe hat einiges von dem, was DIN A Testbild mit ihrer letzten Platte wohl gemeint hatten, aber nicht erreichten: hypnotische Rhythmik, Kraft, psychedelischen Charakter und Raum. Und als Bonus noch hübsche, einfache Melodien. Rein instrumental erweckt die Band Reminiszenzen an die guten Doors, wenn diese jetzt gegründet worden wären: gezogene Orgelklänge, schwere Trommelrhythmen, näselnd herumkreuzende Gitarren, das Spektrum der tonal erlebbaren Frequenzen dezent ange-PILT: unten alles, in der Mitte nix, oben alles, ohne ein musikalisches Maggi-Fläschchen zu werden. So würden im Moment wohl viele deutsche Gruppen gerne klingen: weich und hart zugleich, sparsamst arrangiert, ein paar wirkungsvolle Synthi-Klänge, melodisch — speziell auf „Herb Lane Theme" treffen alle diese Attribute zu — und trotzdem kein bißchen kitschig oder im Mainstream schwimmend — eigenständig! Aber da die Amerikaner den Begriff „Kitsch" ja aus ihrem alltäglichen Wortschatz gestrichen haben, können sie ihn auch nicht produzieren, vielleicht sollte man den Terminus „ernsthaft" aus dem Deutschen operativ entfernen...

Und die mitmusizierende junge Dame zeichnet sich durch eine wundervolle Stimme aus.

Die bislang für mich zweite interessante Gruppe aus dem neuen Psychedelik-Lager.

Alan Vega
COLLISION DRIVE
Ariola 204 294

Von Diedrich Diederichsen

Alle meine Freunde mögen diese Platte weniger bis nicht. Nicht mal auf seine Freunde kann man sich verlassen. Vega arbeitet jetzt mit einer Band, und die wird, weil man Vegas Musik für Rockabilly hält, an Maßstäben des Rockabilly-Revival gemessen (das außer der ersten Stray Cats-LP und den ohnehin außer Konkurrenz startenden Cramps nur fette Schweinssülze hervorgebracht hat) und dann für primitiv befunden.

In Wahrheit hat Vega seine Band einfach das spielen lassen, was auch Rhythmusbox und ein Mann-Begleitung spielten: also die Reduktion auf den kleinsten Nenner. Kein Swing, kein Hüpfen, keine Vertracktheiten, sondern der gewünscht monotone Hintergrund für seine einzigartigen Gesangsnummern. Die drei unbekannten New Yorker dürfen also nur dumpf vor sich hin stumpfen, während Alan sich davor so eindringlich entfaltet wie eh und je. Hin und wieder gestattet er ein schmieriges, kleines Solo, eine Phrase die sich Canned Heat nie getraut hätte (in „Outlaw") oder debil-geniale Slide-Sprengsel („Magdalena 81"). 5 Nummern lang hält er ein beeindruckendes Tempo, um sich am Ende von Seite 1 in „I Believe" wie seinerzeit Lou in „Jesus" in eine klassische Drogen/Alkohol-Kater-Sentimentalität fallen zu lassen. Auf der zweiten Seite nur noch zwei Tempo-Nummern und dann 13 Minuten „Viet Vet", ein dahinschleppendes, düsteres Gruft- und Grab-Gesinge, das es mit jenem unerreichten „We Will Fall" von den Stooges und John Cale aufnehmen soll und auch nur knapp versagt. Die Band macht wirklich elenden narkotischen LANGSAM-Rock, während Alan eine Viertelstunde lang stirbt, mordet oder mit einer Kawasaki rückwärts, mit Hustensaft vollgepumpt durch die halbgeflutete Kanalisation donnert. So muß es sich anfühlen, zu ertrinken.

Go Go's
THE BEAUTY AND THE BEAT
CBS/Illegal 85332

Von Thomas Buttler

Die Go Go's sind eine Frauen-Rock-Band, und Frauen-Rock Bands haben bei mir erst mal einen Bonus. Der verdoppelt sich, wenn sie nicht nachmachen, was Männer vormachen.

Die Go Go's machen nach, wie schade. Der Punkt ist verspielt. Dafür sind ihre Texte keine (zu 80%) „You and me"-Geschichten. Wie schön, aber trotzdem kein Punkt, weil die Texte nichts taugen. Marke: Belanglos.

Zum Glück ist das Cover gelungen. Die übliche Foto-Selbstsdarstellung wird ironisierend durch Kopftücher und Pflegecreme-Gesichtsmasken unterlaufen. Erst auf der Rückseite stellen sich die Frauen zur Schau, im Schaumbad, mit entblößter Schulter.

Kommen wir zur Musik. THE BEAUTY (die Gruppe) AND THE BEAT (die Sechziger). Wie sie ihn spielen (den Beat), läßt sich hören, macht Spaß und ist gekonnt. Wohlbekannte Akkorde, unverfängliche Melodien, durchaus inspiriert, kein Billig-Pop. Die beiden Gitarristinnen haben das meiste davon geschrieben und beweisen Talent. Belinda Carlisle, die Sängerin, trifft mit ihrer Stimme genau den Ton der Zeit und verleiht dem Material beinah Authentizität. Gina Schock, was für ein Name — wenn er echt ist, um so besser — gefällt als Drummerin. Die Musik hat Drive, eben Beat, ist manchmal fetzig. Die Platte ist weder ein Meisterwerk noch wichtig, aber hörenswert bestimmt. Was der Band in ihrer Heimat Kalifornien einen zweifelhaften Ruf verschafft hat, bleibt mir verschlossen. Vielleicht finden die Amis Frauen-Bands obskur. Ich nicht. Schön, daß es wieder eine neue gibt.

F.A.K. GRUSSLOS
intakt 240156

Mannschreck TAG FÜR TAG
Schreckschuß Platten 280858

Von Martin Sulkowsky

Zwei 30 cm/45 UpM-Produktionen mit einer Spielzeit von zusammen etwa 45 Minuten. Zwei Vorstöße aus dem Stuttgarter Raum. Zwei Gruppen, die die Single-Versuchsphase mit durchaus annehmbaren größeren Werken abgeschlossen haben. Zwei, die es schwer haben werden, die erhoffte Beachtung zu finden. Zwei, die es aber auf jeden Fall verdienen, hier erwähnt zu werden. Zwei Tanzplatten, nicht im Sinne von Ideal oder Extrabreit — und das ist sehr gut so, das macht sie angenehm. Spielfreude und gute Konzepte stehen dahinter — und das hört man.

Beide LP/EPs sind (zu?) zeitgemäß, d.h. die Akteure operieren mit derzeit populären Mitteln, F.A.K. mit geraden Rhythmen, leicht rotziger Stimme, kleinen Elektronikspielereien, sprödem Gitarrensound, einem Saxophon, das genau zur rechten Zeit die rechten Töne setzt („Böser Charly"), ab und zu wird's schräge, immer bleibt's frisch und unprofessionell. Das große Leid sind die Texte. Knast reimt sich auf Leukoplast. Themen: zwischen „Pershing 2/SS 20", „Langeweile", „Vernichtungsbeschluß" und dem Wixen, das laut F.A.K. gut ist und Mut (?) macht. Zeitgemäßes also allerorten.

Mannschrecks Musik besticht in erster Linie einmal durch komplexe Arrangements und herrlich vertrackte Phrasierungen; funky („Ou-wou-wou") und fast schon Kurt Weill-Anklänge („Tag für Tag"), saftiger, knackiger Baß, teils kräftige, teils aufgesetzt coole Stimmen und ein oftmals zu starker Synthie/Effekt-Einsatz-Experimentier-Zwang fallen auf. Das Saxophon kommt mit dem letzten Titel, „Es ist vorbei", wo angeblich sogar Polizisten Pogo tanzen, viel zu spät. Die häufige Selbstdarstellung mittels Texten und Stimmen, gerade in unseren Landen sehr ausgeprägt/beliebt, läßt mich diesmal nicht stolpern. Mannschreck haben gut daran getan, die Vokalteile nicht im Vordergrund zu halten, sondern hinter und neben die breite Instrumentalmauer zu stellen, was als Merkmal der Unaufdringlichkeit positiv verzeichnet werden soll.

Die Platte ist ausgelegt für HiFi-Kompaktanlagen unter 150 DM und abspielbar auf jeder modernen Nähmaschine. Wer noch immer nicht weiß (oder schon wieder vergessen hat), was „Punk" bedeutet: diese zehn Rohbauten sind die Erklärung. Spitzencover!

Zounds THE CURSE OF ZOUNDS
Rough Trade Rough 31

UK Decay FOR MADMEN ONLY
Fresh LP5

Von Michael Ruff

Beide Bands stehen mit schöner Regelmäßigkeit in den englischen alternativen Charts und, nimmt man die vorliegende LP als Maßstab, beweisen damit, daß Siebziger-Jahre-Musik in England nach wie vor angesagt ist, auch wenn Adam Ant gerade auf Nummer 1 steht.

Zounds sind in diesem direkten Vergleich die klaren Gewinner: Die Texte bersten nur so von der vielgeliebten *Street Credibility* des Punk-ist-nicht-tot. Eine wütend-sozialkritische Stimme peitscht ein, und live geht es bestimmt mächtig los. Was THE CURSE OF ZOUNDS zu einer unterhaltsamen, sprich auch für den Plattenspieler geeigneten Platte macht, ist der relativ gut aufgebaute musikalische Teil, der seine Inspiration allerdings der typisch bodenständigen englischen Rock-Club-Szene verdanken dürfte. Um jedoch näher mit der Kinks- und Pubrock-Gemeinde in Verbindung treten zu können — dafür fehlt es Zounds an Humor und Distanz.

UK Decay haben ebenfalls nichts von beidem und zelebrieren auf FOR MADMEN ONLY (Hesse ist auch wieder im Kommen) bedeutungsschwanger aufgepäppelten Hard-Rock im Stile der Frühsiebziger. Textlich braucht die Band den Vergleich mit Rush nicht zu scheuen, musikalisch wirkt hier allerdings vieles noch zu unfertig, sinnlos und langweilig. UK Decay sind die Killing Joke der Armen und nur als Einschlafmusik für Bauhaus-Fans geeignet.

Jonathan Richman – Garagenmusik für Nähmaschinen

The Original Modern Lovers Feat. Jonathan Richman
Teldec/Line LLP 5128

Von Bernd Matheja

Zu den neuen Gesichtern, die ab ca. 1975 wieder Leben in den verquasten US-Rock brachten, gehörte Jonathan Richman, Autor des legendären „Roadrunner". Nach einigen Alben verschwand dieser Name wieder von der Bildfläche. Hier ist eine Zugabe für Fans: das *wirklich* erste, bislang unveröffentlichte Modern Lovers-Album mit Garagenmusik der „billigsten", ausgezehrtesten und total unbehauensten Sorte. Bereits 1972 aufgenommen, enthält die LP die Ur-Versionen von „Roadrunner" (gleich zweimal), „Astral Plane", „Girlfren" und anderen. Und wer den Richman-Samenzieher „Hospital" gemocht hat, findet mit „Dance With Me" durchaus Ebenbürtiges.

The Tanzdiele FOLGT DEN FÜHRERN!
GeeBeeDee/Boots Vertrieb

Von Thomas Buttler

Gut so! Der Hoffnungsstreif im Ruhrgebiet wird breiter. Nach der Vorgruppe und Sylvie und den AWACS jetzt The Tanzdiele als dritte nennenswerte Band, die Licht in das sonst recht trübe Schaffen der dortigen Szene wirft. Es wurde Zeit.

Peter Klocke, Mehrfach-Künstler, hat die Zeichen der Zeit erkannt. Neben seinem Engagement bei dem als New Wave verunglückten Projekt Gesundes Volksempfinden, hat er allein im Studio an der Tanzdiele gebastelt. Und das mit einigem Geschick und richtigem Gespür. Klocke kann singen, Schlagzeug spielen und die Tasten bedienen. Der Rhythmus stimmt. Das Schlagzeug pockert zakkig und straff, die Synthis werden nur kurz angetippt, die Songs machen Spaß, sind eingängig, kurz: es fetzt. Klocke schwankt zwischen Ernst und Witz. *„Dab di dab di du, dick und durstig/Dab di dab di du, komfortabel und lustig/Dab di dab di du, wir killen Onkels und Tanten/Dab di dab di du, wir sind die netten Mutanten."*

FOLGT DEN FÜHRERN! ist in erster Linie Tanzmusik. Der Titelsong greift das alte Volkslied „Tanz mit der Dorl" auf, verfremdet und persifliert dabei den DAF'schen Mussolini. Die Technik ist gut, aber DAF-Anklänge gibt es mittlerweile genug. Gut, daß Klocke nicht dabei bleibt, auch wenn seine Vorlieben wie kurze Sätze und prägnanter Gesang hier und da mal durchsickern.

Trotzdem für ein Debüt der richtige Weg. Die Tanzdiele bringt Schwung ins Ruhrgebiet. Endlich. Klockes Motto: Tanzen können alle.

Gruppo Sportivo POP! GOES THE BRAIN
Avon/Intercord 146538

Von Willi Andresen

Witz und Humor — diese Komponenten sind in der Rockmusik der letzten Jahre leider viel zu kurz geraten. Sicherlich, nicht alle Dinge, die uns heute umgeben/einzwängen/bestimmen/gängeln, sind unbedingt zum Lachen. Doch Parodie und Satire sind eine legitime Form des Kommentars. Auch in der (Rock-)Musik.

Dazu gehört natürlich ein waches Ohr (und Auge), um alle aktuellen Strömungen / Trends / Ereignisse /

Katastrophen im internationalen Musik-Business zu überblicken. Für viele hängt dieser Horizont sicher zu hoch. Nur wenige vermögen der persönlichen Engstirnigkeit zu entschwinden, um mit einem verschmitzten Lächeln auch auf die eigene Stellung herabzulinsen

Hans Vandenburg, der Kopf der holländischen Rock-Riege mit dem sportlichen italienischen Namen, ist ohne Zweifel einer dieser wenigen. An ihm geht nichts vorüber, ohne daß er nicht einen eigenen (schelmischen) Gedanken ausheckt. Um die heutige Pop-Rock-New Wave-Disco-Punk-Soul-Rockabilly-undsoweiter-Szene messerscharf zu kommentieren, bürdet er sich ein schweres Los auf: ein Plattenshop in Amsterdam stellt ihm, nach Auskunft einer zuverläßlichen Quelle, alle Neuerscheinungen zwecks Anhören zur Verfügung. So trifft man Vandenburg, wenn nicht gerade mit Gitarre auf der Bühne, meist mit einem Walkman über die Ohren gestülpt an. Klar, daß er so ständig auf dem neuesten Stand der Dinge ist. Es fällt ihm nicht besonders schwer, seinen Kollegen diesseits und jenseits des Atlantiks gezielte kritische Breitseiten zu verpassen.

Auf POP! GOES THE BRAIN ist das nicht anders. Im Gegenteil, hier holt er richtig zum großen Rundschlag aus. Da kriegt jeder sein Fett weg: die mit Glitzer und Rüschenfummel behängten New Romantics, Freddie Mercury und Flash Gordon, die vielen Stars on (und über) 45, bei Dexys Soul-Revival machen Sportivo ebenso Anleihen, wie sie die Popszene in London oder New York und Amsterdam auf die Schippe nehmen. Vandenburg und seine vier Sportsgenossen rutschen jedoch nie ab in die Liga der Sprücheklopfer und Kalauerpropheten. Ihr Witz hat Verstand. Und ihr Rock rollt.

Cedric Myton and the Congos
FACE THE MUSIC
Ariola 802 232

Von Klaus Frederking

Ich sag's in diesen Spalten zum dritten oder vierten Mal: HEART OF THE CONGOS, von Lee Perry vor, ich glaube, vier Jahren produziert, ist einer der Meilensteine des Reggae. An diesem Album muß sich auch FACE THE MUSIC messen lassen, denn was die Congos in der Zwischenzeit auf den Markt geworfen haben, war Mittelmaß. Jetzt hat das andere Mitglied des Gesangsduos, Congo Ashantie Roy, sich auf Solopfade begeben und das wohl schlechteste in Deutschland erhältliche Reggaealbum des Jahres eingespielt (auf PRE/Phonogram-Import). Myton über Ashantie Roy im NME: „Man kan nicht gerade sagen, daß er gut singen kann."

Myton ist auf FACE THE MUSIC mit zwei neuen Begleitsängern zum alten Sound des Lee Perry-Albums zurückgekehrt, die Kompositionen und die *Rhythms* erreichen den alten Standard: konventionelle *roots rockers* mit teilweise traumhaften Vokalpartien, außerdem die beste Mundharmonika, die ich je auf einer Reggaeplatte gehört habe (einschließlich Marleys „Rebel Music").

Produziert hat Myton selbst, er ist am Mischpult keine Risiken eingegangen. Man merkt, daß das nicht seine Domäne ist. Die Platte ist zwar trotzdem ausgezeichnet, aber was hätte Lee Perry aus ihr gemacht! Vielen Dank dennoch an The Beat, ohne deren Go-Feet-Label FACE THE MUSIC wahrscheinlich gar nicht entstanden wäre.

Fred Banana Combo
FBC
Boots

Von ansi off

Zugegeben, die Fred Banana Combo war von Anfang an eine meiner erklärten Lieblingsbands. Wie mich das Erstlingsalbum in Windeseile gepackt und nicht mehr losgelassen hat war schon einmalig, wie ein Goldfund auf einem Schrottplatz. Umso größer war denn natürlich auch meine Enttäuschung, als die FBC nicht wie erwartet den ganz großen Durchbruch schaffte, sondern in den Verkaufszahlen irgendwo zwischen 15 und 20 000 stehenblieb. Jetzt sind sie von der Ariola zum Boots-Vertrieb nach Hannover gewechselt und legen ein Album vor, das den großen Durchbruch noch unwahrscheinlicher macht. Inzwischen stört's mich allerdings weniger, weil ich erkannt habe, daß es im Prinzip gar nicht so schlecht ist, wenn die FBC auf der Erde bleibt. Es sind nunmal keine kühlen Superprofis, die da spielen, sondern eher drei Musiker, bei denen man nie weiß, ob in der nächsten Minute noch alles klappt. Die Grundband der letzten LP steht immer noch, doch hat man sich inzwischen entschlossen, den ewigen Schlagzeugerquerelen ein Ende zu bereiten. Jetzt spielt Sängerin Nicolle Meyer die Drums. Die Gitarre bleibt bei Godfrey Tollman, der Baß bei Bill Brown. Für zusätzliche Akzente und Effekte hat man nun Posaune und Dudelsack eingesetzt, worin auch der Hauptunterschied zum Erstling begründet liegt. Es ist immer noch dieser klare Straight Sound, der den Charakter der FBC ausmacht, die hämmernde Gitarre, der donnernde Baß und die monotonen Drums, die häufig den Eindruck von Indianermusik vermitteln. Doch darüber legen sich jetzt oft die Blaseffekte, die scheinbar chaotische Einwürfe machen, die ständig drohen, das Konzept umzuwerfen. Am Schluß eines jeden Titels muß man dann doch verwundert feststellen, daß alles geklappt hat. Die FBC ist hiermit ganz klar vom Grundkonzept der ersten Platte abgewichen und lehnt sich mit dieser Produktion wesentlich an ihre Livekonzeption an, die schon immer gehaltvoller und spannender war als die Studioprodukte.

Auch die ehemals so typischen verfremdeten Coverversionen, die drohten, fälschlich zu einem Markenzeichen der FBC zu werden, sind bis auf ein Exemplar verschwunden. „Bird On The Wire" dürfte manchem von Leonard Cohen her ein Begriff sein, die FBC hat damit nur noch den Text gemein. Dafür stehen viele andere Titel Schlange, um zum Favoriten dieser Platte zu werden. „Captain", wo Nicolle wundervoller als je zuvor singt, oder „Desert Dance" mit dem leicht orientalischen Einschlag, oder „The Heartbeat And The Train", ich kann mich nicht entscheiden.

Conrad Schnitzler
CON 3
Sky 061

Phantomband
FREEDOM OF SPEECH
Sky 065

Von Franziska D. Graf

Mit dem Vorherrschen der Cluster-Linie schien Sky Entwicklungen der neuen Musik zu ignorieren oder schlicht zu verpennen. Diese Gefahr ist jetzt gebannt. Ausgerechnet Conrad Schnitzler, 43, Elektroniker der ersten Stunde unter anderem bei Tangerine Dream, zeigt, wie man's macht. Nach dem 1980 unter seinen Fittichen entstandenen Sampler DAS IST SCHÖNHEIT kommt nun - des Meisters Kabinettstückchen: CON 3 besteht aus einfachen (Kinder-) Liedstrukturen und Jahrmarktstingeltangel, aus Witz („Wer sind wir denn") und Optimismus („Tanze im Regen"), aus türkischer Großstadtsymphonie („Nächte in Kreuzberg") und Exotik („Hongkong", „Seemannslied") und aus klarem Blick für die Kleinigkeiten („Coca", „Kohlen"). CON 3 ist zielsicher und ökonomisch – eben ein Meisterwerk.

Can-Schlagzeuger Jaki Liebezeit trommelt bei der Phantomband, ein Herr namens Ancel liefert die Stimme – das heißt: mal spricht, mal singt er, mal rockt er feurig los wie weiland King Elvis. Im Stück „Relax" gibt er gar eine intensive Meditationsanleitung. Neben dieser Stimme sorgt natürlich Liebezeit mit seiner rhythmischen Flexibilität für Spannung. Die Phantomband erzeugt da ein schillerndes Vexierbild, das da zwischen deutschem Ernst und Dada-fröhlicher Distanz oszilliert. Da, ja. Witzig, komplex, sperrig – Kopfmusik. Schnitzlers CON 3 geht mir direkter in den Bauch.

Mutterfunk
Schall 006

Freunde der Nacht
Schall 008

Von Xao Seffcheque, O.R.A.V.

Diese beiden Platten haben nichts gemeinsam, außer daß sie beide aus Düsseldorf kommen, beide als Maxi-EP's laufen und beide auf Düsseldorfs geheimem ZE-Label „Schallmauer" rausgekommen sind.

Das heißt genauer: Düsseldorfs potentiellem ZE, denn bisher hat die Schallmauer vorwiegend die Freunde des aufgerauhten Entertainments angesprochen. Sowohl Mutterfunk als auch die Freunde der Nacht brechen teilweise mit dieser Tradition. Speziell der Mutterfunk, Ralf Albertini und Axel Grube gehören wohl zu den vielversprechendsten Entdekkungen des Labels. „Judy Mutterfunk" kriecht als eine der letzten vertretbaren Möglichkeiten, Blues in zeitgemäßes Gefühl zu überführen, subtil unter dem Teppich hervor. Die Stücke, aus denen Albertinis angriffslustiges Saxofon hervorbricht, gehen über eine „biedere Kopie der DAF" (Zitat: SPEX) weit hinaus, der Gesang holpert allerdings noch etwas. Jedenfalls ist die Platte ein Lichtblick oberhalb der gepreßten Langeweile modernistischen Deutschtümelns.

Dieses Pauschallob bekommen die Freunde der Nacht nicht uneingeschränkt. Die nichtkruppsende Hälfte der früheren Male, Stefan Schwaab und Claus Ritter, warten zwar mit einer hübschen Coverversion von Bowies „Andy Warhol", perkussiv garniert, auf, die durch wohltuende Reduktion besticht. Aber auch für 1981-er-Popmusik braucht's noch immer guten Gesang, dieser fehlt mir hier. Stefan Schwaab ist ein fähiger Gitarrist, das war er schon bei Male, das ist er auch auf dieser Ten-Inch, als Sänger jedoch inkompetent. Dabei ist „Begrabt ihn tief", ein offensichtlich PIL gewidmetes Lied, ein wunderschönes Stück mit erstklassiger Instrumentierung und einem originellen Gitarrenriff. Der Rest der Platte tänzelt – zugegebenermaßen gekonnt – zwischen PIL und Bowie dahin, deutet aber die Chancen eigener Ausdrucksfindung innerhalb der mittlerweile zum Trio angewachsenen Band an.

Trio
Phonogram/
Mercury 6435 138

Von Thomas Buttler

Trio haben sich keine Mühe bei der Namensfindung gemacht. Trio sind ein Trio. Um bekannt zu werden, haben sie ihre komplette Adresse plus Telefon groß vorne auf's Cover gedruckt.

Also, demnächst mal anrufen und fragen, ob sie schon bekannt sind. Sie könnten's werden, denn was sie machen, ist vergnüglicher, unterhaltsamer – ich würde sagen – Neo-Rock. Eine Gratwanderung zwischen R'n'R der alten Schule und frischen Ideen, die weitgehend überwiegen. Zur Abwechslung mal null Elektronik, kein Baß, dafür eine Gitarre, die erfreulich zurückhaltend, fast schlicht und trokken den Ton bestimmt. Das Schlagzeug klingt hart, über weite Strecken schnell und griffig, der Gesang wird meist durch Megafon (?) verfremdet, durchaus akzeptabel. Ich frag' mich nur, warum die zum Teil blöden Tex-

te, natürlich Männerphantasien, auch noch auf dem Innencover stehen. Das Trio singt sie zweisprachig, spielt mit der englischen und deutschen Sprache, wobei die englischen Passagen, fast typisch für deutsche Gruppen, deutlich den Bach runtergehen.

Ihr Wechselgesang ist trotzdem recht gelungen, zumal der Rhythmus sich hervorragend einpaßt. Die Mischung stimmt. Z.B. die Collagen: das Reagan-Attentat im Fernsehen, Werner Veigel, woanders Sonntagsglocken, Diverses.

Witzig und zum Vorspielen für Freunde geeignet: „Sabine", ein Telefongespräch mit Backgroundchor. Noch besser, weil gut beobachtet: „Energie". *„Braune Burschen spielen am Strand auf selbstgemachten, folkloristischen Instrumenten, geschmeidige Körper wiegen sich im Mondlicht. Vom Grand Hotel weht der Nachtwind hin und wieder einige Takte Tanzmusik herüber. Gläser klingen, Lachen, weiße Jacketts und schöne Frauen, Heino de Witt oder Watt sitzt in der Bar, die Pfeife in der Hand, schaut er dem Trio de Janeiro zu. Wohlwollend."*

So fällt auch mein Urteil aus.

Eine beigefügte Single (ja, man kriegt was für sein Geld) weist übrigens Klaus Voormann als den Produzenten aus.

CASSETTEN

Von Diedrich Diederichsen

Ich habe heute nicht mehr Lust als vor zwei Monaten, mich durch den Cassettendschungel zu hören. Ein Ersatzkritiker ist nicht in Sicht. Dank geht an Graf Haufen, der eine Cassettenkritik geschickt hat, aber wir brauchen keine Einzelkritiken, sondern einen möglichst umfassenden, kurz gefaßten Überblick, nach Art der Singles-Rezensionen, vorne im Heft. Leute, die selber mit Cassetten handeln, könnten da hilfreich sein. Ich werde also weitgehend kommentarlos einfach auflisten, was existiert:

Am liebsten höre ich noch die Produktionen von „Compact Cassette Echo Recho", ein italienisches Unternehmen, dessen Werke, meist Sampler, immer zahlreicher, origineller und besser werden. Wendet euch an Compact Cassette Echo, c/o Rudolph Valentino, Via del Maglio 8/ , 33170 Pordenone, Italien.

Was sonst noch erschienen ist: MÜNCHEN IST DIE BESTE STADT DER WELT. Cassetten-Compilation aus München, Kontakt: Lorenz Lorenz, Kulturheimsttr. 6, 8 München 45. Die Tank Of Danzig-Cassette, namens THIRD ISSUE, ist besser als Ewald sagt, aber auch nicht genial, Kontakt: Idiot-Records 030/7756186. Heiß zu empfehlen: REISSAUS VOR CRACH UND CHAOS, ein Sampler mit Material des alteingesessenen, sehr aktiven Mainzer Wahrnehmungen-Cassetten-Labels. Alle Stücke waren schon vorher irgendwo auf Wahrnehmungen-Cassetten zu haben, bekommen aber erst auf der Compilation die nötige Straffheit und Genießbarkeit. Kontakt:

SCHALLPLATTEN

Phondus

DER VERSAND DER SPASS MACHT

LP's:

MATERIAL: *Memory Serves*	17,95
ALAN VEGA: *Collision Drive*	17,95
ASSOCIATES: *Fourth Drawer Down*	17,95
DAVID BYRNE: *Songs From The Catherine Wheel*	17,95
JERRY HARRISON *(Talking Heads): The Red And Black*	17,95
JAPAN: *Tin Drum*	17,95
D.A.F.: *Gold und Liebe*	17,95
NEW ORDER: *Movement*	17,95
DURUTTI COLUMN: *L.C.*	17,95
FAD GADGET: *Incontinent*	17,95
STRAY CATS: *Gonna Ball*	17,95
THE SOUND: *From The Lions Mouth*	17,95
ADAM AND THE ANTS: *Prince Charming*	17,95
SIOUXIE AND THE BANSHEES: *Single Album*	18,95
WASTED YOUTH: *Wild And Wandering*	17,95
CRAWLING CHAOS: *The Gas Chair (Factory Benelux)*	17,95
GLEN BRANCA: *LP auf 99 Rec.*	19,95
JAMES BLOOD ULMER: *Freelancing*	17,95
PROFESSIONALS: *Did'nt See It Coming*	17,95
POISON GIRLS: *Total Exposure*	17,95
JOHN HASSELL: *Dream Theory In Malaya*	18,95
CHRIS AND COSEY (t,g): *Heartbeat*	17,95
SIMPLE MINDS: *Sister Feeling Call*	15,95
TEARDROP EXPLODES: *Wilder*	17,95
STRANGLERS: *La Folie*	17,95
THROBBING GRISTLE: *Greatest Hits (US-LP m. vielen Single-Titeln)*	18,95
WALL OF VODOO: *Dark Continent*	23,95
SOFT CELL: *Non Stop Erotic Cabaret*	18,95
THE REFLECTIONS *(Mark Perry's neue Band): Slugs And Toads*	17,95
RICHARD JOBSON: *Ballad Of Etiquette*	17,95
SKIDS: *Joy*	17,95
AFRICAN HEAD CHARGE: *My Life In A Hole In The Ground (Prod. von Adrian Sherwood auf dem New Wave Steppers-Label)*	18,95
WILD PARTY SOUNDS: *Sampler m. New Age Steppers, Judy Nylon, Prince Far I, Creation Rebel, Mothmen u.a.) (alles unveröff. Material)*	17,95
PERSONS UNKNOWN: *International Breakdown*	21,95
CARLOS PERON: *Impersonator*	21,95
GRAUZONE: *1. LP*	17,95
DEUTSCHLAND TERZETT	18,95
UK DECAY: *For Madmen Only*	17,95
EXPLOITED: *Live*	17,95
OI 2: *ist wieder veröffentlicht*	17,95
ANGELIC UPSTARTS: *Live*	17,95
CHARGE: *Caged And Staged*	17,95
DAMNED: *Best Of*	16,95
ADVERTS: *Crossing The Red Sea*	17,95
ON-U SOUND' COMPILATION: *Wild Party Sounds*	18,95
JAMES CHANCE: *Live In Paris*	17,95
CIRCLE JERKS: *dto.*	18,95
NO NEW YORK SAMPLER	17,95
BUSH TETRAS: *Boom*	18,95
MISSING PRESUMED DEAD: *Revenge*	17,95
TOOTH & NAIL: *Sampler (Flesheaters, UXA, Controllers)*	20,95
MARIONETZ: *Jetzt knallt's*	16,95
ORCHESTRAL MANOEUVRES IN THE DARK: *Architecture & Morality*	16,95
HOT GOSSIP: *Geisha Boys & Temple Girls*	16,95
FEHLFARBEN: *33 Tage in Ketten*	15,95
EINSTÜRZENDE NEUBAUTEN	17,95
DEPECHE MODE: *Speak & Spell*	16,95
THE CUBAN HEELS: *Work Our Way To Heaven*	16,95
IDEAL: *Der Ernst des Lebens*	17,95
DARKER SKRATCHER: *Sampler L.A.*	19,95

12":

RIP, RIG AND PANIC: *Bob Hope Takes Risk*	9,95
CLASH: *This Is Radio Clash*	9,95
HEAVEN 17: *Penthouse And Pavement*	9,95
O.M.I.T.D.: *Maid Of Orleans*	9,95
HUMAN LEAGUE: *Don't You Want Me*	9,95
WALL OF VODOO: *12" (20 Min. nicht auf dem Album)*	15,95
D.A.F.: *Goldenes Spielzeug*	9,95
STEPHEN MALLINDER: *(Cab. Voltaire) Temprature Drop*	9,95
PASSAGE: *Taboos*	9,95
SOFT CELL: *Bedsitter*	9,95
THE BEAT: *Hit It*	9,95
DURAN DURAN: *My Own Way*	9,95
VIRGIN PRUNES: *Anew From Of Beauty (10")*	9,95
TEARDROP EXPLODES: *Colours Fly Away (+ 2 Songs)*	9,95
FLOCK OF SEAGULLS: *Modern Love Is Automatic*	9,95
FUNKY 4 + 1: *That's The Joint*	9,95
GRANDMASTER FLASH: *The Adventures Of Grandmasters...*	9,95
SUGARHILL GANG: *Rapper's Delight (17 Min.)*	9,95
PERRY HAINES: *What's Funk?*	9,95
DEFUNKT: *The Razor's Edge*	9,95
MULTIVISION: *Work To Live*	9,95
HAIRCUT 100: *Favourite Shirts*	9,95
ABC: *Tears Are Not Enough*	9,95
MEL BROOKS *(genau der): It's Good To Be King Rap*	9,95
TOM TOM CLUB: *Genius Of Love*	9,95
MATERIAL: *Armerican Songs*	9,95
SPANDAU BALLETT: *Point Me Down*	9,95
23 SKIDDOO: *The Gospel Comes To New Guinea*	9,95
MAXIMUM JOY: *Strech*	9,95

Wir liefern jede in Deutschland erhältliche Schallplatte und eine große Auswahl an Importplatten zu unseren bewährten Tiefpreisen.

Lieferung per Nachnahme + Porto und NN-Gebühr. Richten Sie Ihre Bestellung bitte an:

Phondus-Schallplatten
8 München 2
Sonnenstraße 12
Tel. (089) 555 135

PIG BAG: *Sunny Days*	9,95
Papa's Got A Brand New Pigbag	9,95
GBH: *Leather*	9,95
DNA: *Taste Of DNA*	9,95
ROSA YEMEN: *EP*	9,95
LIQUID LIQUID: *dto.*	13,95

DANCEFLOOR/ FUNK/RAP:

PRINCE: *Controversy*	17,95
KURTIS BLOW: *Deuce*	17,95
ZE CHRISTMAS COLLECTION: *(m. A. Vega, Material, Was (not was), Cristina, Kid Creple u.a.)*	17,95
SUGERHILL GANG: *1. LP m. Rappers Delight*	12,95
DEFUNKT: *1. LP*	18,95
MEDIUM MEDIUM: *Glitterhouse*	17,95
TOM TOM CLUB: *1. LP*	17,95
JAMES WHITE + THE CONTORTIONS: *Second Chance (Sampler)*	18,95
THE DANCE: *In Lust*	17,95
LIZZY MERCIER DESCLOUX: *Mampo Nassau*	19,95

JAPANPRESSUNGEN:

Kein Knacken, kein Knistern, fabelhafte Überspiel- und Preßqualität, um sich das zu wünschen, braucht man kein Hifi-Spinner zu sein, sondern nur ungestört Musik hören zu wollen, und sonst garnichts.
Die Lösung: Spitzenpressungen aus Japan — nicht billig, aber preiswert!

Boomtown Rats: *The Fine Art...* / **Roxy Music:** *Flesh + Blood / J. McLaughlin: Love, Devotion, Surrender / Birds Of Fire* / **B. Eno:** *Possible Musics / The Plateaux Of Mirror / Self Portrait (2 LP)* / **Bob Dylan:** *John Wesley Harding / Nashville Skyline / Bringing It All Back Home / Highway 61 / Freewheelin / Greatest Hits / Street Legal / The Basement Tapes (2 LP)* / **J. Mitchell:** *Don Juan's Reckless Daughter (2 LP) / Miles Of Aisles (2 LP)* / **Fleetwood Mac:** *Rumours* / **Neil Young:** *Live Rust (2 LP)* / **The Doors:** *Morrison Hotel* / **J. Hendrix:** *Smash Hits / Electric Ladyland (2 LP) / Sound Track From The Film (2 LP)* / **Eagles:** *Hotel California* / **Jesse Davis:** *dto. (m. E. Clapton, L. Russell)* / **Roy Buchanan:** *Live In Japan* / **E. Clapton:** *Just One Night (2 LP) / Layla (2 LP)* / **P. Simon:** *One Trick Pony* / **Yes:** *Tales From Topographic Oceans* / **J. Browne:** *Hold Out* / **Apocalypse Now:** *Soundtrack (2 LP)* / **Simon + Garfunkel:** *Sound Of Silence / Bridge Over Troubled Water* / **Santana:** *Welcome / Amigos / Moonflower (2 LP) / Abraxas / Borboletta* / **Genesis:** *Trespass* / **B. Spingsteen:** *Born To Run* / **Chicago:** *XI* / **D. Bromberg:** *Best Of...*

je LP 24,95 / DLP 39,95

RARITÄTEN:

SYD BARRETT: *Barrett* — *The Madcap Laughs* (EMI-GB) **je 19,95**
THE BAND: *dto. / Stage Fright / Cahoots* (Capitol-US) **je 19,95**
ROY HARPER: *Stormcock / HQ / Flat, Baroque + Berserk* (EMI-GB) **je 19,95**
QUICKSILVER MESSENGER SERVICE: *Quicksilver / Just For Love* (Capitol-US) **je 19,95**
J. BECK: *Truth* (EMI-GB) **19,95**
THE BEAU BRUMMELS: *Indroducing.../ Vol. 2* (Line-BRD) **je 19,95**
(Die legendären LP's wurden bislang zu Superpreisen von ca. DM 60,- gehandelt! Unentbehrlich für jeden Westcoast-Underground-Sammler)

Möchstr. 25,, 65 Mainz, Tel. 06131/89591.

Doctor Future, VIELFALT, Kontakt: Bernd L. Rosinus, H. Hesse Str., 6570 Kaiserslautern. Mir fällt nichts dazu ein, außer daß ich es skandalös finde, daß jetzt schon Straßen nach Hermann Hesse benannt werden. Auf der DIE FAST PERFEKT-Zusammenstellung mit Gruppen aus Flensburg und Harrislee höre ich meinen geliebten Casio, den ich aber lieber selber programmiere (Plötzlich Vertrieb, Tel. 0461/92800). Aus Österreich: WURMFORTSATZ von Magendarmtrakt. Das fröhliche Wohnzimmer, Adresse: Jadengasse 4/15, A-1150 Wien. Aus Kiel kommt der LUSTOBJEKTE-Sampler, der es mit seiner originellen Dilettanten- und Hausmacher-Popmusik fast mit den Echo Recho-Produkten aufnehmen kann (Kontakt: Hans-Dieter Wünsch, Tiroler Ring 24, 23 Kiel, Tel. 0431/787448). Die beste deutsche Kassette stammt von Paranoia Products (c/o Dirk und Klaus Schmidtbauer, Westliche 293, 753 Pforzheim) mit Punk, Lärm und Rock aus Pforzheim für die z.T. gilt, was über den Pforzheim-LP-Sampler geschrieben wurde. Titel der Kompilation: DIE KASSETTENTÄTER, ABENTEUER IM ALLTAG. Flakhelfer sind nicht schlecht, ich hab nur die Adresse verloren. REGIONAL-PROGRAMM ist ein Sampler mit Bands aus dem Odenwald (Kontakt: Werner Pieper, Medienexperimente, 5941 Löhrbach i. Odw.)

So und nun ist Schluß mit Deutschlands gesammelten Autisten. Ich weiß, daß der Casio ein tolles Spielzeug ist, auch ich habe einen, aber ich belästige nicht fremde Redakteure mit meinen Aufnahmen. Zehnmal bis dreihundertmal versonnen die selbe Figur zu klimpern, zum langsamen 4-Beat und dann auf Reset drücken und der Redakteur muß weiterhören, ob nicht vielleicht doch noch was Interessantes passiert — das sind böse Streiche! Hier also die Profis. Das New Yorker Reach Out International-Label (kurz ROIR), dem wir die Suicide, Dictators, James Chance und Lydia Lunch-Kassetten verdanken, hat neue Großtaten geleistet und frühes Studio-Material der New York Dolls veröffentlicht, noch vor der ersten LP eingespielt: LIPSTICK KILLERS, genial. Ebenfalls sehr gut die Live-Kassette von Shöx Lumania, einer New Yorker New-Romantic-Theater Gruppe, die zumindest sehr gute, abwechslungsreiche Synthi-Pop-Musik macht (LIVE AT THE PEPPERMINT LOUNGE, ROIR A105). Richard Strange hat als Requiem auf sein Cabaret Futura Live-Mitschnitte aus dieser kurzlebigen Kultstätte auf Tape veröffentlicht (Ariola 892 241-352). Das Werk ist nicht durchgehend gut, aber immerhin ist was Neues von den Distractions dabei, und das ist schon viel wert (die anderen Gruppen auf FOOLS RUSH IN WHERE ANGELS DARE TO TREAD sind Positive Noise, Eddie Maelov & Sunshine Patterson, Richard Jobson, Capalula, Monkey House Blues, Everest The Hard Way, Kissing The Pink und Meister Richard Strange persönlich, produziert hat Martin Hannet).

KURZ UND...

Blondie
GREATEST HITS
Ariola 204 195

Throbbing Gristle
GREATEST HITS
Rough Trade Rough US

Family Fodder
GREATEST HITS
Crammed/Eigelstein

... moving? doing it? like a sex machine? Wenn der Blondie-Sampler nicht so doof zusammengestellt wäre (nämlich nach Verkaufserfolgen statt von MIR, also ohne „Picture This", „Contact In Red Square", „Accidents Never Happen" etc.) würden diese drei Platten für permanente Erotisierung in allen Lebenslagen vollkommen ausreichen. Der TG-Sampler kriegt zusätzlich den Preis für das absolut-über-super-beste Cover und der Family-Fodder-Sampler vereinigt wirklich die größten Hits dieser besten, differenziertesten, ideenreichsten (beliebig zu erweitern nach eigenem Gusto) Pop-Gruppe des Kontinents für alle, die die Singles nie kriegen konnten.

African Head Charge
MY LIFE IN A HOLE IN THE GROUND
On-U LP 13

Deadly Headly
35 YEARS FROM ALPHA
On-U LP 14

Zwei neue Adrian-Sherwood-Produktionen. Der Mann hinter den New Age Steppers hat nach der enttäuschenden zweiten N.A.S.-Platte mit African Charge nicht nur einen lustigen LP-Titel ersonnen, sondern auch eine für meine Reggae-unkundigen Ohren düstere, interessante Dub-LP gestaltet. Joy Division meets Lee Perry. Konnte nur in GB entstehen.

Mit Deadly Headly ist ein weiterer Uralt-Session-Mann aus der legendären Alpha-Musik-Schule, die in den Fünzigern das gesamte Ska- und Reggae-Personal ausbildete, zu seinem verdienten Ruhm gekommen. Vorher hatte Rough Trade ja Eddie „Tan Tan" Thornton ausgebuddelt, einen Posaunisten. Deadly spielt Sax und zwar sehr schön, auch wenn die Platte sonst ziemlich zusammengestükkelt und nicht so berauschend wirkt.

Magi Razzo / Rhythmus Radikal / Joe Kurt
Schwarzwaldrecords
(Tel. 07082/53 35)

SOUND D'AFRIQUE
Island/Ariola-Import

RED SNERTS — THE SOUND OF GULCHER
Gulcher Records

Dreimal Exotik: Pforzheim, Indiana, Afrika. In Pforzheim liebt man Pogo, aber verachtet wie mir scheint auch nicht die Halluzinogene, daher einige schöne Melodien und ungekünstelter Charme und glücklicherweise fast keine Peinlichkeiten.

SOUND D'AFRIQUE stellt tolle afrikanische Pop-Songs vor. *„Sie werden überrascht sein, daß diese Stücke nicht so klingen, wie Sie sich afrikanische Musik vorstellen – Visionen von lehmigen Kriegern, die einen Rhythmus stampfen oder von drei Leuten, die ein riesiges Xylophon bearbeiten, live aufgenommen von einem bemühten Schweizer unter freiem Himmel. Dies hier ist aber afrikanische Pop-Musik."* Eben. Und swingt leichtfüßig, behende wie eine Gazelle oder irgendein anderes dieser Heinz-Sielmann-Tiere (übrigens eine Spitzen-Sendung).

Aus dem amerikanischen Hinterland kommen die RED SNERTS, amerikanischer Garagen-Charme-meets-Midwest-Mief. Erinnert stark an deutsche Produkte, aber mindestens die Hälfte ist toll. Der Humortypus ist am besten durch den Gruppennamen E-in Brino charakterisiert. (Kontakt: P.O. Box 1635, Bloomington, Indiana).

Hot Gossip
GEISHA BOYS AND TEMPLE GIRLS
Ariola 204 182

Verschiedene
METHOD OF DANCE
Ariola 204 327

Heaven 17, bzw. British Electric Foundation, wie sie ihre Organisation nennen, betreiben Recycling. Für ein Album der Disco-Tanzgruppe Hot Gossip lieferten sie die Basic Tracks, so daß die Gossips nur noch dazu singen mußten. Die Heaven-17-Nummern verlieren daher, ebenso wie die Talking-Heads-Adaption. Einzig der Police-Song gewinnt dazu (was aber auch nicht so schwer zu erreichen war).

Aber besonders lustig wird es bei den Human-League-Klassikern, die hier neu besungen werden: Endlich wird mal klar, was für dümmlichen Säusel-Hippe-Schmalz Human League z.T. so gemacht hat.

Bei dem Sampler METHOD OF DANCE steuern BEF eine Dub-Version vom „Groove Thang" bei, die ganz nett ist. Der Rest sind schon bekannte, gemäßigte Disco-New-Wave-Hits aus den „Billboard"-Disco-Charts des letzen Jahres, die man so im Virgin-Katalog finden konnte. Paul Morley hat dazu pop-philosophische Liner-Notes erfunden. Aber dafür hat man Verständnis. In England werden Rock-Journalisten noch schlechter bezahlt als hierzulande.

A CHRISTMAS RECORD
Ariola / ZE

Da hat sich das New Yorker Hip-Label, dem langsam die hippe Puste ausgeht, etwas einfallen lassen, das Jahr für Jahr irgendjemandem auf der Welt einfällt, der sich hip dünkt (letztes Jahr war ja auch SOUNDS an so einem Unternehmen beteiligt, aber ich fand die Butzmann / Köster / Gut / Blumenschein-Single viel besser, weil sie ein wirkliches Anliegen hatte): eine WEIHNACHTSPLATTE. Viele Beiträge zeigen die Berühmtheiten außer Form: August Darnell, Suicide, Alan Vega, Was (Not Was) und Material leisten, was man von ihnen sowieso erwartet, also Routine und Charlélie Couture und der unsägliche Davitt Sigerson sind ohnehin überflüssig. Einzig Cristina und das Debüt der Waitresses lohnen, ansonsten führt die Platte vor, wie ein pseudo-lustiges Thema selbst Titanen wie Suicide zu verkrampften Komikern degenerieren läßt.

Eddy Grant
LIVE AT NOTTINGHILL GATE
Intercord INT 156 100

Als ehemaliger Equals-Sänger genießt Eddy Grant natürlich alle meine Sympathien, Und nett ist auch, wie er seine Reggae/Blues/Soul-Nummern mit viel Engagement endlos dehnt und vier LP-Seiten lang nicht einen Millimeter Distanz zu sich gewinnt. Musikalisch ist das genauso langweilig wie Bob Marley, aber Eddy Grant ist von einer angenehmen Verrücktheit gesegnet.

Sun Ra
NUITS DE LA FONDATIONS MAEGHT
Recommended Records RE 11

Und hier noch eine Platte, die Myriaden von Qualitätsgraden über den anderen „Kurz"-Werken steht. NUITS ist eine Wiederveröffentlichung des legendären Live-Mitschnitts von 1970 und stellt damit eine der wenigen derzeit verfügbaren Sun-Ra-Platten dar. Der Magier vom Saturn preßt zwar andauernd neue Platten in den USA, aber in solchen Mini-Auflagen, daß man sie höchstens mit Glück beim Zensor kriegt. Hier bekommt man als Neuling nicht nur ein typisches, eine Seite langes Moog-Solo des Synhti-Pioniers von noch immer unerreichter Originaltät, sondern auch noch den Hit „Enlightment" in einer der besten Versionen.
– D. D. –

The Cars
SHAKE IT UP
Elektra ELK K 52 330

Loverboy
GET LUCKY
CBS 85 402

Ric Ocasek hat nichts dazugelernt! Auch auf der vierten Cars-LP flirtet er mal hier, mal dort mit Ideen, die ihn New Wave dünken. Doch das ist sein großer Fehler, denn das, was er für neu hält, ist leider schon seit '78, dem ersten Auftauchen der Cars, der Schnee von vorvorgestern. Und diesem schleimigen Sänger sollte man endlich mal zum Hals-, Nasen-, Ohrenarzt schicken!

Aber es kommt noch gröber, und zwar in Gestalt namens Loverboy. Die haben wohl auch mal läuten gehört, daß man jetzt schnellere Rhythmen bevorzugt, doch damit's dem durchschnittlichen amerikanischen Knilch auch mundet, haben sie ihr

NEU IM REGAL

Phonogram

Flame Dream OUT IN THE DARK, 6367016; 10cc TEN OUT OF 10, 6359048; Picture HEAVY METAL EARS, 6350058.

Ariola

The Professionals I DID'NT SEE IT COMING, 204234; Johnny Tame UNTAMED, 204207; One Way FANCY DANCER, 204174; Bob Weir BOBBY & THE MIDNITES, 204175; Jacques Brel EINE LEGENDE, 203858; Angela Bofill SOMETHING ABOUT YOU, 204176; Sally Oldfield PLAYING THE FLAME, 204140; Norman Connors MR. C. 204178; Nikka Costa, 204356; The Fantastic Oceans ZWEI ASSE TRUMPFEN AUF (Soundtrack), 204224; ami Marie VERRÜCKT NACH GLÜCK, 204334; Don Costa PLAY THE BEATLES, 204203; The Meteors THE METEORS IN HEAVEN, 204219; Skids JOY, 204167; Pablo Moses PAVE THE WAY, 802240; Valerie Lagrange CHEZ MOI, 203861; Tygers Of Pan Tang CRAZY NIGHTS, 204227.

WEA

Emmylou Harris CIMARON, WB 56955; Billy Field BAD HABITS, K 90026; Peter Cetera, FM K 99193; Grover Washington COME MORNING, ELK K 52337; DIE FALSCHUNG (Soundtrack), 58401:

EMI

Delbert McClinton PLAIN' FROM THE HEART, 064-400061; Dr. Feelgood CASEBOOK, 064-83220; Earl Klugh CRAZY FOR YOU, 064-400051; The J. Geils Band FREEZE-FRAME, 064-400064.

Bellaphon

Tierra TOGETHER AGAIN, 260.16.013; Syreeta SET MY LOVE IN MOTION, 260.15.028.

Teldec

F.O.X., 6024933; Achim Reichel BLUES IN BLOND, 6.24882; M 3 SINGLE BOYS, 6.24883.

CBS

Neil Diamond ON THE WAY TO THE SKY, 85343; L.T.D. LOVE MAGIC, AMLH 64881; Payolas IN A PLACE LIKE THIS, ILP 85328; Luther Vandross NEVER TOO MUCH, EPC 85275; Johnny Guitar Watson THAT'S WHAT TIME IT IS, AMLH 64880; Ted Nugent GREAT GONZOS – THE BEST OF T.N., EPC 85408; Klaus-Peter Schweizer ... UND SCHON LANGE NICHT MEHR SCHREIN, 85327; The Jacksons LIVE, EPC 88562; Brick SUMMER HEAT, EPC 85192; Loverboy GET LUCKY, 85402; Larry Gatlin and the Gatlin Brothers Band NOT GUILTY, 85196; Quarterflash, GEF 85438; Viva WHAT THE HELL IS GOING ON, 85372.

TOURNEEN

Anyone's Daughter 20.1. Bad Aibling, Kurhaus; 21.1. Augsburg, Barbarasaal; 22.1. Heidenheim, Konzerthaus; 23.1. Esslingen, Zentrum Zell; 25.1. Reutlingen, Liszthalle; 27.1. Hockenheim, Festhalle; 29.1. Schwäbisch-Hall, Hagenbachhalle; 30.1. Vaihingen/Enz, Stadthalle; 31.1. Waibstadt, Stadthalle.

Alles frisch! Festival 21.1.82, Bielefeld, Uni. Der Moderne Man, Kosmonautentraum, Aheads, Gonokokken Garde, Nordurft.

Sally Oldfield 26.1. Hannover, Kuppelsaal; 27.1. Dortmund, Westfalenhalle 2; 28.1. Hamburg, CCH Saal 1; 29.1. München, Deutsches Museum; 30.1. Düsseldorf, Philipshalle. Veranstalter: Sunrise, 040/ 279 40 55

Bergisch-Brandenburgisches Quartett 6.1. Hamburg, Dankert.

Ton Steine Scherben 8.+ 9.1. Bonn, Rheinterrassen; 12.1. Kaunitz, Ostwestfalenhalle; 13.1. Recklingshausen, Vestlandhalle; 14.1. Düsseldorf, Unimensa; 15.1. Aachen, Audimax; 16.1. Bochum, Zeche; 17.1. Trier, Europahalle; 19.1. Osnabrück, Hyde Park; 20.1. Saarbrücken, Aula der Uni; 21.1. Marburg, 22.1. Münster, Münsterlandhalle; 23.1. Koblenz, Rhein-Mosel-Halle, 24.1. Wuppertal, Neue Börse; 26.1. Wiesbaden; 27.-29.1. Mannheim, Feuerwache; 30.1. Tübingen, Mensa II; 31.1. Offenburg.

Angelo Branduardi 14.1. Frankfurt, Alte Oper; 16.1. Mannheim, Mozartsaal; 17.1. Nürnberg, Hemmerleinhalle; 18.1. Stuttgart, Liederhalle; 20.1. München, Deutsches Museum. Veranstalter: Scheller, 0611/ 43 99 88.

Straßenjungs 16.1. Dortmund, Festival; 22.1. Rielassing, Gems; 23.1. Bern, Schweiz; 24.1. Zürich, Rote Fabrik; 29.1. Dieburg. Veranstalter: Selzer, 0611/ 29 39 54.

New Eyes 20.1. Hamburg, Top Ten; 21.1. Hittfeld, Hittfelder Bahnhof; 22.1. Lübeck, Cafe Wahnwitz; 23.1. Petershagen, Darlath Säle; 29.1. Bad Homburg, Gambrinus; 30.1. Wiesbaden/Strinz, Jugendclub Strinz.

Alex Harvey Band 19.1. Bochum, Zeche; 20.1. Gießen, Amkar Club; 29.1. Bremerhaven, Kraftwerk; 30.1. Oldenburg, Rock Paradise; 31.1. Hamburg, Top Ten.

Zimmermänner 26.12. Hamburg, Dankert.

Achim Reichel & Band 18.1. Berlin, Metropol; 19.1. Hannover, Ballroom Blitz; 20.1. Frankfurt, Sinkkasten; 21.1. München, Alabamahalle; 22.1. Wiesbaden, Nero; 23.1. Köln, WDR-Sendesaal; 24.1. Bonn, Nam Nam; 25.1. Düsseldorf, Schumannsaal; 26.1. Kassel, Stadthalle; 27.1. Bochum, Zeche; 28.1. Hamburg, Musikhalle; 29.1. Kiel, Ball Pompös; 30.1. Münster, Jovel Cinema. Veranstalter: Karsten Jahnke, 040/ 44 54 06.

José Feliciano 19.1. Frankfurt, Alte Oper; 21.1. Hamburg, Musikhalle; 29.1. München, Deutsches Museum; 31.1. Düsseldorf, Philipshalle.

D.A.F. 27.1. Hamburg, Festhalle; 28.1. Kiel, Ostseehalle; 29.+30.1. Berlin, Metropol. Veranstalter: Karsten Jahnke, 040/ 44 54 06.

KLEINANZEIGEN

Kleinanzeigen können nur gegen beiliegenden Scheck veröffentlicht werden. Die Preise: bis 20 Wörter DM 15,–, bis 30 Wörter DM 25,–, bis 50 Wörter DM 35,–. Chiffreanzeigen sind grundsätzlich nicht möglich.

Musiker, Bands! Über 100 Auftritts-Adressen gegen nur DM 50,– an Y. Wilhelmi, Övern Barg, 2000 Hamburg 63.

Suche SOUNDS-Plattenbuch '66-'77 und SOUNDS 1 und 2/ 78. Stefan May, Weimarer Straße 17, 8630 Coburg.

Singles von 1954-1981 zu verkaufen. (Stones, Beatles, älteres und neueres). Festpreisliste gegen DM 1,– Rückporto bei Peter Buchwald, Kiebitzstr. 9, 4660 Gelsenkirchen-Buer.

Leute (m./w.) für Band im Raum Saarbrücken gesucht („Neue Deutsche Welle"). Postkarte an: Michael Tescari, Gartenstr. 28, 6601 Bübingen.

LP-Paket: 105 Platten verschiedenster Musikrichtungen (Pink Floyd, Steely Dan, Eno, Jam, Beatles usw.) für mindestens 500 DM gegen Höchstgebot zu verkaufen. Liste gegen Rückporto. Frank Schütz, Einsteinstr. 10, 3548 Arolsen.

LP-Raritäten: viel Zappa, Stones, Chicago. Auktionsliste gegen Rückporto bei H. Burkhardt, Bahnhofstr. 20, 7056 Weinstadt 2

Große Auktions- und Festpreisliste mit ca. 800 Raritäten gegen 1 DM in Briefmarken. U.a. dabei: Arcadium, Arzachel, Andromeda, Audience, Aum, Beatles, Beau Brummels, Black Widow, Blue Cheer, David Bowie, Bakerloo, Pete Brown, Count Five, A. Dunbar, Fever Tree, Gravy Train, Groundhogs, Gun, Hardin & York, High Tide, Joy Division, Ill Wind, Insect Trust, Illinois Speed Press, Jody Grind, Kak, Zoot Money, Kaleidoscope, Krokodil, Manfred Mann, Moby Grape, Nazz, Patto, Quicksilver, Quatermass, Pretty Things, Stones, Stud, Supersister, Springsteen, Tramline, Warhorse, V.I.P.s., Yardbirds, Youngbloods, Velvett Fogg, Writing on the Wall sowie einiges an altem Deutsch-Rock. Peter Heck, Barnerstr. 55, 2000 Hamburg 50.

Der Top LP-Versand. Bei uns ist fast jede LP zu haben, ob Rock, Punk, New Wave, Disco, usw. Unser Hit: Nach jeder 5. Bestellung erhalten Sie eine LP nach eigener Wahl gratis. Also sofort Katalog anfordern bei Schallplattenversand V. Kuhn, Postfach 1305, 6834 Ketsch.

Kinky Mirror – der deutschsprachige Kinks-Fanclub ist endlich da! Informationen senden wir Euch gerne gegen Rückporto. Kinky Mirror – Wolfram Hagspiel, Maastrichter Straße 22, 5000 Köln.

klebriges Werk mit all dem abgestandenen Gitarren-Pop à la Boston befrachtet und das Ganze mit einem Gesang abgerundet, der einem nur noch ein röchelndes „Würg!" entlokken kann. Gäb's die Atzliste noch ...

10cc
TEN OUT OF 10
Phonogram 6359 048

Buggles
ADVENTURES IN MODERN RECORDING
Polydor 2934 142

Oh fruchtloses Bemühen. Das säuselt so harm- und zahnlos aus den Rillen, daß man den Herren Gouldman / Stewart dringend ans Herz legen sollte, sich in 0,05cc umzubenennen. Früher stand der Name 10cc mal für eine perfekte Mischung aus Kitsch und Biß, doch den Biß haben Godley & Creme geerbt. Gouldman & Stewart ist nur der Kitsch geblieben. Versucht's mal mit Aufhören!

Es war zu erwarten, daß die Buggles den peinlichen Abstecher zu Yes nicht unbeschadet überstehen würden; solche Versuche, ans große Geld zu gelangen, rächen sich früher oder später bitter. Ihr einziger Geniestreich „Radio Killed The Video Star" wurde zu Recht ein Hit, doch klingen die versprochenen ADVENTURES IN MODERN RECORDING so abenteuerlich wie ein nachmittägliches Nickerchen. Haben die noch nie von Heaven 17 gehört???

– J. G. –

Mike Love
LOOKING BACK WITH LOVE
Bellaphon 260 16 014

Für Beach-Boys-Fans nicht schlecht, da im alten Stil (guter neuer Songwriter: Jim Studer / guter Produzent: Curt Becher – beide haben Brian Wilson anscheinend ausgiebig studiert). Die positive Alternative zu den letzten Beach-Boys-Platten oder Carl Wilsons Solo-Werk.

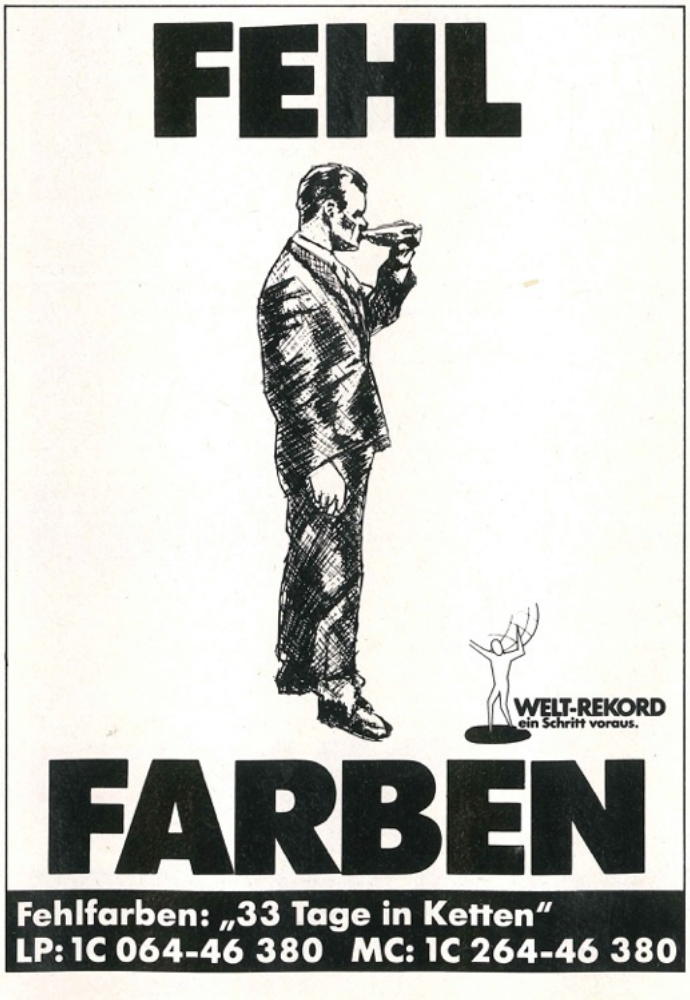
Stray Cats
GONNA BALL
Ariola 204 019

Sollte das schon alles gewesen sein? Bis auf „Lonely Summer Nights" durchweg schwache Songs, der Versuch mit verzerrter Gitarre u.ä. eine Weiterentwicklung vorzutäuschen, ist auch danebengegangen.

Marc Bolan
YOU SCARE ME TO DEATH
Intercord INT 148 201

Das hat er nun wirklich nicht verdient. Einige bekannte Songs wie „Catblack", „Hippy Gumbo", „Eastern Spell" plus diverse aus gutem Grund bisher unveröffenlichte wurden von ex-Manager Simon Napier-Bell auf Schmock-Rock getrimmt.

– E. B. –



stiers
Unterhaltungselektronik

LICHT · TON · EFFEKTE
Stiers, der professionelle Ausstatter für Licht, Ton und Spezialeffekte.

Stiers hat, was Sie brauchen, z.B. Scheinwerfer, Filter, Mixer, Strobo, Nebel, Stative, Feuerprojektoren, Ozeanwellen, Make-up, Feuerwerke etc.

Fordern Sie den über 140-seitigen Farbkatalog an: er informiert Sie bis ins Detail.
Schutzgebühr DM 6,– in Briefmarken.

Stiers Unterhaltungselektronik GmbH, Abt.7
Liebig-Straße 8 · 8000 München 22
Tel. 089/221696 · Telex 0522801 SUE

POP-SHOP ANGEBOTE DES MONATS

offizielle KALENDER 1982

4-farbiger Kunstdruck
Format: 30x40

ADAM+THE ANTS DM 19.80
ELVIS PRESLEY DM 19.80
DAVID BOWIE DM 19.80
BILDER EINE SZENE DM 25.–

Tshirts 13.90
Sweat-shirts 23.90
(Größe: S/M/L/XL
Farbe: schwarz/weiß)
Jumbo-Rückenaufnäher 12.50
Schals 8.90
von
Shakin Stevens/
AC/DC (3 versch.)
Adam+the Ants (3 versch.)
Bruce Lee/Motörhead
Elvis (3 versch.)/Kim Wilde
Toyah/Abba/Iron Maiden
Kiss/Bob Marley/
Ultravox/Visage/
Whitesnake/Gene Vincent/
und viele andere

Kettenarmbänder 10.–
von
Elvis, Shakin Stevens, **NEU** Motörhead, Adam+Ants
und viele andere

Gun Belt
(echter Maschinengewehr-Patronengurt als Gürtel)
DM **69.–**

Katalog mit über **2000** irren Angeboten (jeden Monat Neuheiten) anfordern. gegen **DM 2.–** in Briefmarken. wird beim Kauf erstattet.

Südstaaten-Flagge
als Aufkleber
klein 3.50
mittel 12.50
groß 19.80

Südstaatenflagge
groß 100 x 150 75.–
klein 38 x 55 25.–

15.–
Lazerspex
Die Wahnsinnsbrille

15.–
Punkbrille

NEU
Halskette und Anhänger
von 9.–
AC/DC, Elvis,
Shakin Stevens
Adam+Ants, Motörhead

Bestellung an: **POP-SHOP Kohlentwiete 6 2 Hamburg 50**

GRAU

WELT-REKORD
ein Schritt voraus.

ZONE

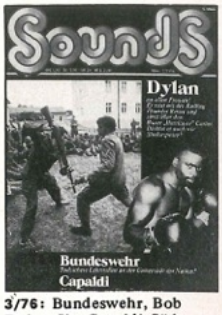
Grauzone: 1. LP „Grauzone"
LP: 1C 064-46 500 MC: 1C 264-46 500

Die SOUNDS-Redaktion befindet sich zur Zeit im Poll-Fieber. Jeden Morgen werden mit zittrigen Händen Zettel entfaltet, Listen geschrieben, Striche gemacht. Und erste Hochrechnungen ergeben, daß unter den Newcomern **Heaven 17** einen der oberen Plätze einnehmen werden. Also werden wir uns im nächsten Heft gründlich mit ihnen beschäftigen.

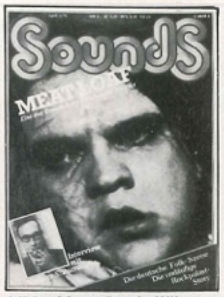
☆ Die **Birthday Party** sind durch eine gute LP aufgefallen. *Michael Ruff* hat sie in Berlin getroffen. ☆ **Ed Sanders** haben wir in diesem Heft noch nicht geschafft, kommt also im nächsten. ☆ **Kosmonautentraum** aus Hannover mit Sänger **Ziggy XY** sind mittlerweile in deutschen Landen recht bekannt und beliebt, und ihn wird es im diesmaligen NDW-Beitrag gehen. ☆ *Xao* ist nach London geflogen, um nach der erfolgreichen Abspaltung von Heaven 17 die Lage der **Human League** zu sondieren. ☆ Und auch Hans in New York schweigt noch lange nicht still: Er hat uns eine Geschichte über New Yorker Frauenbands angekündigt, unter anderem **Y-Pants, Schoolgirls, Pulsallama, Bloods.** ☆ Und als besonderes Bonbon wird *Jörg* unser aller **Motörhead** interviewen. ☆

SOUNDS 2/82 erscheint am Donnerstag, dem 28.1.1982

Sounds von gestern!

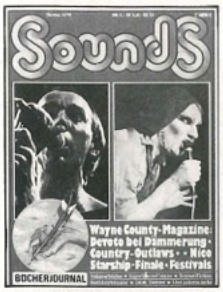


3/76: Bundeswehr, Bob Dylan, Jim Capaldi, Südamerika, Sounds Spezial Musik machen.



4/78: Meat Loaf, William S. Burroughs, Heavy Metal Rockpalast, deutsche Folk-Szene,

9/78: Bruce Springsteen, Friends Roadshow, Pere Ubu, Can, Jefferson Airplane/Starship III, Rock in der DDR II



10/78: Magazine, Wayne County, Buch-Journal, Jefferson Airplane/Starship IV, Outlaws

12/78: Flamin' Groovies, Be Stiff Tournee '78, Lilac Angels, Dire Straits, P.P. Zahl, R.E.O. Speedwagon, Outlaws,

1/79: Moon Martin, Vitesse, The Ramblers, Phono-Akademie, Weather Report.

2/79: Herman Brood, The Kinks, Crusaders, Therapie-Moden, Robert Johnson

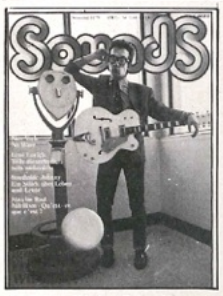
3/79: Clash, Jim Morrison, Keith Richard, David Johansen, Joe Cocker, Henry Cow

4/79: LA-Düsseldorf, Neu, Kraftwerk, Cheap Trick, Jeremy Steig, Berlinale '79

6/79: Manfred Mann, Peter Hammill, Schröder, Chuck Mangione, Wolfgang Ambros.

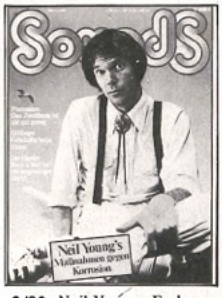
7/79: Who, Richard T. Bear, Bootlegging, Wims.

10/79: Ian Dury, Neue deutsche Welle, Randy Newman, Bücherjournal, Ry Cooder.

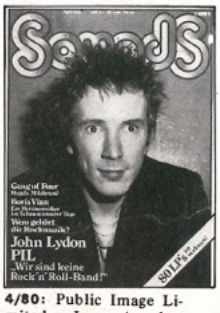


11/79: Elvis Costello, Dicke Titten + Avantgarde, Maxim Rad, Southside Johnny

12/79: Devo, John Foxx, The Specials, Tony Williams, Slits, Poesie des Rock'n' Roll.



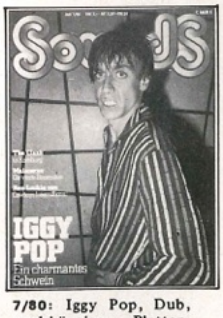
3/80: Neil Young, Ende der Disco Ära, Ian Hunter, Nick Lowe, Pretenders, Undertones



4/80: Public Image Limited, Los Angeles, Gang of Four, Wem gehört die Rockmusik?

5/80: Frauen machen Musik, John Cipollina, Douglas Sirk, Mink de Ville, Reisen.

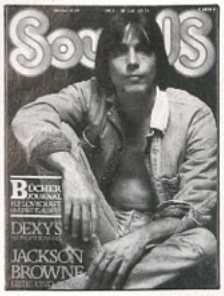
6/80: Robert Fripp, Swiss Ware, The Feelies, Dub, Mai '80 Weißenohe, Knack.



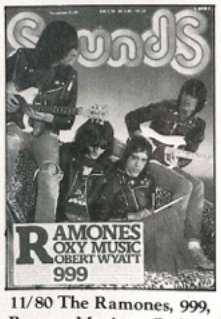
7/80: Iggy Pop, Dub, unabhängige Platten, Malicorne, Clash, Ken Lockie.

8/80: Bob Marley, Flying Lizards, New Wave, Young Marble Giants, Wolf Biermann, Rockes.

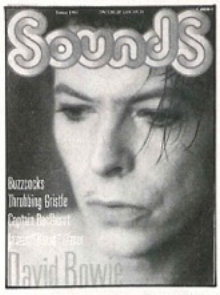
9/80 Tonio K., Graham Parker, The Cramps, UB 40, HiFi-Journal.



10/80 Jackson Browne, Dexy's Midnight Runner, Bücherjounal, Residents.



11/80 The Ramones, 999, Roxy Music, Robert Wyatt, Residents, Harry Nilsson.



1/81 David Bowie, Buzzcocks, Throbbing Gristle, Cpt. Beefheart, James Blood Ulmer, S.Y.P.H.

Coupon

Bitte diesen Coupon ausfüllen. DM 3,-/Heft in bar oder Briefmarken plus 1,- Porto beilegen und per Brief senden an: SOUNDS Verlag GmbH, Postfach 103860, 2 Hamburg 1, Abt. Back-Nr.

Stückzahl	*Heft-Nr.*

Bitte Ersatz-Nummern angeben!

Roth-Händle bringt Würze in die Runde.

Roth-Händle. Unnachahmlich im Geschmack. (Ob mit oder ohne Filter.)

Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit. Der Rauch einer Zigarette enthält: Roth-Händle 1,4 mg Nikotin und 21 mg Kondensat (Teer), mit Filter 0,7 mg N und 12 mg K (Durchschnittswerte nach DIN).